

Helmut von Bialy

Wege ins Sein Philosophische Grundlagen zum Seins- Verständnis



**Poesie zur
Entwicklungs-
Begleitung**

Berlin 2013



Gedichte für Psychozialbildung, Selbst- und Sozialerkundung sowie Poesietherapie

Band 1: Wege ins Sein –
Persönlichkeitsentwicklung begleiten

Band 2: Wege ins Sein – Erleben integrieren

Band 3: Wege ins Sein –
Mit Entwicklungsstörungen umgehen lernen

**Band 4: Wege ins Sein –
Philosophische Grundlagen zum
Seinsverständnis**

Band 5: Wege ins Sein – Psychozialbildung

Band 6: Wege ins Sein – Psychotherapie

Band 7: Zwölf Geburten zu einem Leben in Liebe

Band 8: Die Erkundung meines Lebens –
eine poetische Autobiografie

Band 9: Solidarisch und frei in der Partnerschaft leben

Band 10: Aus Alltagstrance erwachen

Band 11: Wachbereitschaften aktivieren

Band 12: Klimakatastrophe und Corona-Pandemie als Krisen
der Demokratisierung und Persönlichkeitsentwicklung

Informationen zum Autor,
Gedichte und Sachtexte zur
Partnerschafts- und Gemeinschaftsentwicklung
sowie zur Entwicklungsbegleitung,
und Kontaktdaten unter

www.wie-weiter.de

Inhaltsverzeichnis

Überblick über Geistes-Strömungen	8
Ideen-Geschichts-Bewusstsein.....	8
Entwicklungs-Linien	9
Traum-Bewahrer	11
Das Geistes-Phänomen Aristoteles	13
Aristoteles (384 – 322 v. u. Z.) als Schüler Platons	13
Intermezzo zur Denk- und Kommunikations-Kompetenz14	
Dialektik: Denk-Kompetenz fördern	14
Rhetorik: Kommunikations-Kompetenz fördern	17
Zweimalige Flucht des Aristoteles aus Athen	19
Metaphysik und Seins-Lehre als Kern antiker Philosophie20	
Ideen oder Dinge als Realität.....	20
Form und Materie.....	21
Seele und Körper	21
Aktualität und Potenzialität.....	22
Entstehen und Vergehen	23
Gottes-Lehre	24
Psychologie: Theorie vom Lebendigsein	25
Drama-Kunst bei Aristoteles	26
Ethik und Politik bei Aristoteles	27
Glück als Lebens-Ziel.....	27
Staat als Glücks-Garant.....	29
Nachwirkungen der Aristotelischen Philosophie	31
Antike	31
Spätantike	31
Frühmittelalter	32
Renaissance	33
Neuzeit.....	33
Entwicklungs-Motiv - Menschlichkeit leben	34
Humanismus	34
Altgriechischer und römischer Humanismus.....	36
Vorsokratiker Heraklit und Protagoras	36
Intermezzo: Kindlichkeit, Intuition, Ganzheit, Alter.....	36
Humanismus-Ideen bei Platon	37
Cicero.....	38
Italienischer Renaissance-Humanismus	38
Francesco Petrarca (1304 – 1374)	38
Wirkungen des Francesco Petrarca.....	40
Wiedergeburt des Humanismus in Europa	40
Erasmus von Rotterdam (1466 – 1536).....	40
Diesseits-Bezug des David Hume (1711 – 1776)	43
Bildungs-Stufen bei Immanuel Kant (1724 -1804)	44
Idealismus bei Herder (1744 -1803) und Schiller (1759 -	
1805).....	44
Humboldt (1767 – 1835) und Goethe (1749 – 1832) als	
Reformer	45
Schul-Humanismus des Friedrich Niethammer (1766 –	
1848).....	46
Kritik am Schul-Humanismus	46
Humanismus und Religion	47
Humanismus im Judentum.....	48
Humanismus und Christentum.....	48
Humanismus im Buddhismus und Hinduismus.....	49
Kritische Anmerkung	49
Humanismus: abstrakt oder konkret?	50
Humanismus und Privateigentum	51
Entfremdung, Humanität und Liebe – Erich Fromm (1900 –	
1980).....	52

Entwicklungs-Motiv – sich und seine Vernunft befreien⁵⁴

Prolog zur Aufklärung.....	54
Idee der Aufklärung.....	54
Weg-Bereiter der Aufklärung.....	56
Erste Kritik an der Aufklärung.....	59
Vorrang des Denkens – Nachrangigkeit des Leibes.....	60
Renè Descartes (1596 – 1650).....	60
Erkenntnis durch Vernunft.....	61
Aufklärung und Liberalismus.....	62
John Locke (1632 – 1704).....	62
Lockes Erkenntnis-Theorie.....	63
Religion, Staat und Natur-Recht bei Locke.....	65
Natur-Recht auf Leben.....	66
Natur-Recht auf Gleichheit.....	66
Natur-Recht auf Freiheit.....	67
Natur-Recht auf Unverletzlichkeit des Eigentums.....	67
Zwischenruf.....	68
Staats-Gewalt aufteilen und Meinungs-Freiheit.....	69
Charles-Louis de Secondat, Baron de Montesquieu (1689 – 1755).....	69
François-Marie Arouet, genannt Voltaire (1694 – 1778).....	69
Zwischenruf.....	70
Kritische Nachbemerkung.....	72
Einheit und Harmonie in der Welt.....	73
Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 - 1716).....	73
Aufklärung bei Leibniz.....	73
Zwischenruf.....	73
Leibniz als letzter Universalgelehrter.....	74
Rechtfertigung Gottes durch Leibniz.....	74
Monaden-Theorie von Leibniz.....	76
Erkenntnis auf Basis kritischer Erfahrung.....	77
David Hume (1711 – 1776).....	77
Kritische Erfahrung bei Hume.....	78
Kritisches Denken bei Hume.....	79
Kritik an der Hochrechnung.....	80
Außenwelt.....	80
Ich und Selbst.....	81
Würdigung der Hume'schen Philosophie.....	81
Liberales Bürgertum und der freie Markt.....	82
Adam Smith (1723 – 1790).....	82
Intermezzo.....	82
Arbeit bei Smith.....	83
Zwischenruf.....	84
Zivilisations-, Staats- und Eigentums-Kritik.....	85
Jean-Jacques Rousseau (1712 -1778).....	85
Zwischenruf.....	88
Zivilisations- und Staats-Kritik bei Rousseau.....	89
Exkurs: Idee der Entstaatlichung.....	90
Ethik und Moral bei Rousseau.....	91
Pädagogik Rousseaus.....	92
Rousseaus politische Philosophie.....	92
Spätphase der Aufklärung – Transzendental-Philosophie ⁹⁴	
Immanuel Kant (1724 – 1804).....	94
Kant und die Erkenntnis: Was kann ich wissen?.....	94
Kant und die Ethik: Was soll ich tun?.....	96
Kant und die Aufklärung: Was darf ich hoffen?.....	97
Negative und positive Freiheit bei Kant.....	97
Menschen-Bild bei Kant: Was ist der Mensch?.....	99
Positivismus und Aufklärung.....	100
August Comte (1798 – 1857).....	100
Positivismus in der Wissenschaft.....	101
Ernst Waldfried Josef Wenzel Mach (1838 - 1916).....	103
Zweite Kritik an der Aufklärung.....	104

Horkheimer (1895 – 1973) und Adorno (1903 – 1969)	104
Kritik an Humanismus und Aufklärung	105
Sein statt vernünftig-sein bei Martin Heidegger (1889 – 1976)	105
Sloterdijks (geb. 1947) Antwort auf Heidegger	106
Entwicklungs-Motiv – Selbst- und Sozial-Wirksamkeit in der Gesellschaft.....	108
Dialektischer Idealismus	108
Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770 - 1831)	108
Idee von der Idee bei Hegel	109
Die Hegelsche Dialektik	110
Hegels Idee vom Anfang	111
Wesen und Widerspruch bei Hegel.....	112
Intermezzo: Dialektik-Bereitschaft.....	113
Seele, Ich und Geist bei Hegel.....	113
Zwischenruf	115
Humanistischer Materialismus	116
Ludwig Feuerbach (1804 – 1872)	116
Feuerbach als dialektischer Idealist	117
Feuerbachs Religions-Kritik	118
Intermezzo	120
Feuerbach als dialektischer Materialist	121
Trieb, Moral und Wille bei Feuerbach	123
Würdigung Feuerbachs	125
Nutzen und Wurzeln anarchistischen und sozialistischen Denkens	126
Anarchismus und Begleit-Vorgehen.....	126
Geistige und politische Vorläufer des Anarchismus..	127
Anarchismus als radikale Befreiungs-Bewegung	128
Herrschafts-Freiheit.....	132
Sozialismus Godwins (1756 – 1836).....	133
Stirners (1806 – 1856) Individual-Anarchismus	135
Stirners Empörung gegen das Heilige	136
Stirners Eigner und das Eigentum	137
Stirners Pädagogik gegen die Entfremdung	138
Pierre Proudhon (1809 – 1865).....	139
Mikhail Bakunin (1814 – 1876)	140
Bakunins kollektivistischer Anarchismus.....	141
Bakunins antiautoritäre Haltung	142
Bakunins Freiheits-Verständnis	143
Bakunins Idee von der sozialen Revolution	144
Bakunin und die revolutionäre Gewalt	145
Bakunin, Gott und die Liebe	146
Lebens-Bejahung und Übermensch.....	147
Friedrich Nietzsche (1844 – 1900).....	147
Nietzsches Kritik an Moral und Religion.....	148
Nietzsche, Gott und der Übermensch	149
Dialektischer, historischer und politischer Materialismus	152
Karl Marx (1818 – 1883)	152
Marx' Denk-Weg vom Idealismus zum Materialismus	153
Basis, Überbau und Klassen-Kampf bei Marx	155
Zwischenruf	156
Arbeit, Markt, Ware und Entfremdung bei Marx	157
Friedrich Engels (1820 – 1895).....	158
Dialektik und Erkenntnis bei Engels.....	161
Geschichts-Entwicklung bei Engels	161
Ideologie bei Engels	162
Stammes-Kommunismus und Utopie bei Engels	163
Die Haltung von Engels zu Staat und Wirtschaft	163
Wirtschaft	164
Fazit für Begleit-Vorgehen	165
Anarchismus und/oder Kommunismus	166
Gemeinsamkeiten	167

Unterschiede	167
Nachruf.....	169
Entwicklungs-Motiv – Sinn im Sein finden	170
Warum Existenz-Philosophie für Entwicklungs-Begleitung	170
Phänomenologie	172
Edmund Husserl (1859 – 1938)	172
Lebens-Philosophie.....	173
Wilhelm Dilthey (1833 – 1911).....	173
Henri-Louis Bergson (1859 – 1941)	174
Seins-Lehre	176
Martin Heidegger (1889 – 1976)	176
Zwischenruf.....	176
Spots aus Heideggers Leben.....	177
Erstes Intermezzo: Heidegger als Nazi.....	178
Denken als Weg bei Heidegger	179
Zweites Intermezzo: Heideggers Jargon der Eigentlichkeit	180
Heideggers frühe Phänomenologie.....	180
Differenz von Seiendem und Sein bei Heidegger	181
Drittes Intermezzo: Haarspalterei oder Differenzierung.....	182
Sein, Sinn und Zeitlichkeit bei Heidegger	182
Heideggers Verstehens-Kreis (hermeneutischer Zirkel).....	183
Eigendynamik des Seins bei Heidegger	184
Heideggers Absage an den letzten Grund	185
Heideggers Kritik am technischen Denken	186
Heideggers Rückbesinnung auf Kunst und Dichtung.....	188
Göttliches bei Heidegger.....	189
Metaphysische Verstellungen, Aufklärung und Humanismus	190
Verändertes Welt-Verständnis bei Heidegger.....	191
Sprache ist bei Heidegger das Haus des Seins	192
Selbst-Verantwortung und Emanzipation.....	193
Existenzialismus Jean-Paul Sartres (1905 -1980)	193
Simon de Beauvoir (1908 – 1986)	195
Sinnloses Sein und sinngebende Revolte.....	196
Albert Camus (1913 – 1960)	196
Menschlichkeit durch Revolte	196
Leben vom Tode her denken	197
Entwicklungs-Motiv – Einssein mit allen und allem	200
Grundlagen einer Ethik der Ökologie	200
Baruch de Spinoza (1632 – 1677)	200
Spinozas Erkenntnis-Theorie	201
Spinozas göttliche Substanz	201
Spinozas Kritik an der Theologie	202
Spinozas Staats-Lehre.....	203
Spinozas Ethik	203
Würdigung Spinozas	204
Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile	205
Gestalt-Psychologie	205
Abschluss-Effekt	207
Variations-Effekt.....	207
Dissonanz-Effekt.....	207
Gestalt-Gesetze von Max Wertheimer (1880 – 1943) und anderen	208
Gesetz der Prägnanz	208
Intermezzo: Prägnanz und Rassen-Wahn	209
Gesetz der Nähe	209
Gestalt und Feld bei Kurt Tsadek Lewin (1890 – 1947).....	210
Aristoteles (384 – 322 v. u. Z.).....	210
Übersummativität bei Christian von Ehrenfels (1859 – 1932).....	211

Beiträge zur Gestalt-Theorie von Georg Simmel (1858–1918).....	211
Beiträge zur Gestalt-Theorie von Hans Driesch (1867–1941).....	212
Beiträge zur Gestalt-Theorie von Ludwig Klages (1872–1956).....	212
Goldsteins (1878 - 1965) Gestalt-Psychologie.....	212
Organismisches Gleichgewicht bei Goldstein	213
Mensch als lebendes System in und mit Lebenden	
Systemen	214
Mensch sein	214
Menschen sind keine Maschinen	215
Lebende Systeme	216
Ganzheitliches Menschen-Bild.....	217
Karl Ludwig von Bertalaffny (1901 – 1972).....	218
Gregory Bateson (1904 – 1980).....	220
Geist und Natur bei Bateson	220
Bateson benennt antiökologischen Irrsinn	222
Spiritualität bei Bateson	222
Michel Foucaults (1926 – 1984) Kritik am Humanismus.....	223
Netz-Werk von System-Beziehungen bei Foucault.....	224
Vernetztes Denken und Handeln	226
Lebende Systeme sind autonom.....	227
Selbst-Organisation.....	228
Intersubjektiv konstruierte Realität	230
Verbilderung des Seins	231
Sozial-Konstruktivismus	233
Mensch und Mitwelt	234
Mensch-Mitwelt-Integrität	236
Dynamische System-Theorie	237
Holons als Teilganze.....	237
Grundvermögen der Holons	238
Emergenz: mehr sein als die Teile.....	240
Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit	241
Vier Dimensionen der Holon-Wirklichkeit.....	242
Koevolution und Evolution der Holons	244

Überblick über Geistes-Strömungen

Ich beziehe mich in diesem Gedicht-Zyklus von Mitte 2013 im Wesentlichen auf die Bücher von Lutz von Werder: „Kreative Einführung in die Grundkonzepte der Psychotherapie“ von 1998 und derselbe: „Vom Ich zum Wir“ von 2013. Ich danke dem Autoren für seine unermüdliche Arbeit, in Vorträgen und Büchern seine Idee der kritischen Selbst-Analyse als Basis für eine neue basisdemokratische, auf Gemeinschaften basierende Gesellschaft facettenreich darzustellen. Eine weitere Quelle stellen die hervorragenden Zusammenfassungen in Wikipedia dar. Den ungenannten Autoren sage ich herzlichen Dank für ihre selbstlose Mühe. Beseelt vom gemeinschaftsförderlichen Wikipedia-Denken ist es auch für mich selbstverständlich, meine Gedichte allen kostenfrei zur Verfügung zu stellen.

Ideen-Geschichts-Bewusstsein

Wenn ich mich hier mit Geschichte befasse,
Dann nicht, um im Gestrigen zu versinken.
Unfreies Sinken in Vergangenes ich hasse,
Lasse mich nicht gern von Trübsal linken.

Gern bin ich wachbewusst, sinnesbereit,
Gern auch im Halbbewussten versunken,
Nahm psycholytische Drogen einige Zeit,
Doch bin ich nicht gern dumpf und trunken.

Ich genieße es, meinen Geist zu weiten,
Meine Feinfühligkeit weiter auszubauen,
Aus Schmerz zu lernen wie aus Pleiten,
Dabei dem Vitalen in mir zu vertrauen.

Es geht darum, Gedanken einzureihen,
Öko-kulto-soziale Herkunft zu begreifen,
Uns von dogmatischen Ideen zu befreien,
Derart zu geistiger Autonomie zu reifen.

Sich befreien erfordert auch Erkennen.
Was man nicht weiß, das hält uns heiß.
Bewusst wir uns eher entfesseln können.
Stets fordert Freiheit von uns ihren Preis.

Vor Vergangenen habe ich mich gedrückt,
Wohl aus Angst, im Schmerz zu versinken.
So viel im Gestern war schräg, verrückt.
Mich quälte die Angst, darin zu ertrinken.

Meist ist unwahr, dass man frei entscheidet,
Wenn man Vergangenheit beiseiteschiebt.
Jenseits des Verdrängten die Seele leidet,
Weil man ohne Schatten nicht wirklich liebt.

Als Gewordener bin ich auch Vergangenheit.
Was hat mich zu dem gemacht, der ich bin?
Zu selbstkritischem Blick aufs Leben bereit,
Öffne ich mich für Sein, möglichst mit Sinn.

Ich möchte mich als Gewordener spüren,
Mich einordnen in den Reigen der Ideen,
Licht und Schatten des Gestern integrieren,
Mich mehr und mehr im Ganzen beseh'n.

Gestriges soll helfen, Gegenwart zu sehen
Keine Wehmut, schwärmerische Nostalgie.
Ich will bewusster, freier in Zukunft gehen,
Indem ich unsere Herkunft aktiv einbezieh'.

Will nicht nur vergangenes Leid wiederholen,
Die Dramen der Menschheit reinszenieren.
Reinszenierung hat mir viel Zeit gestohlen.
Will Gestriges klärend mehr Freiheit erspüren.

Es reicht mir nicht, Kindheit aufzuarbeiten,
Verletzungen von damals endlich zu heilen.
Ich möchte mich in die Menschheit ausbreiten,
Meine Vital-Energie mit den Suchenden teilen.

Wie kann man sich und andere so begleiten,
Dass Menschlichkeit in und um uns wächst?
Wie war das mit Begleiten in alten Zeiten?
Ob du Gutes für unsere Zukunft entdeckst?

Was haben Begleitende gedacht und getan?
Auf wen oder was haben sie sich bezogen?
Wer alles war deren geistig-sittlicher Ahn?
Was hat sie damals verengt und verbogen?

Ich kann nur einen winzigen Anstoß geben.
Geistes-Welt ist fast so groß wie das Meer.
Sie zu ergründen, reicht niemals das Leben.
Derart lange lebe ich hier sicher nicht mehr.

Verzeiht, wenn nur einige wenige benannt,
Die zu Begleit-Kunst-Entwicklung beigetragen.
Tausende arbeiten daran still und unerkannt.
Danke, dass sie andere zu begleiten wagen.

Entwicklungs-Linien

Ich will grobe Entwicklungs-Linien skizzieren,
Wie sich Begleit-Konzepte entwickelt haben,
Will mich nicht in Kritik und Details verlieren,
Will zusammenführen, was Ahnen uns gaben.

Natürlich messe ich mit dem, was ich weiß.
Natürlich bewerte ich mit dem, was ich will.
Ich hoffe, ich bewerte herzlich, nicht heiß,
Und ich Anspruch, Ahnen zu achten, erfüll'.

Mir geht es um ethik-geleitetes Integrieren:
Was passt zusammen, fördert Emanzipation?
Was hilft, unser Dasein zu demokratisieren,
Verschafft uns Boden-Halt, reduziert Illusion?

Jeder braucht das Seine und jede das Ihre.
Vergangenes kann Gegenwärtiges stören.
Dass man sich nicht im Gestrigen verliere,
Gilt es, wünschenswerte Zukünfte zu klären.

Um heil zu werden, bedarf es Verfahren,
Die uns Menschen in ihrer Ganzheit sehen,
Die Einheit von Leib-Geist-Gefühl bewahren,
Menschen als Teil ihrer Mitwelt verstehen.

Vom Ich übers Wir in Menschheit hinein,
Die eingebettet in vielfältiges Öko-System,
Führt Begleitung uns ins lebendige Sein,
Dies integrierend ich in die Seele nehm.

Es geht um Verstehen, Fühlen und Machen,
Bewusst-Werden von dem, was unbewusst,
Ängstigen, wüten, lieben, trauern und lachen,
Unterscheiden, was gewollt oder gemusst.

Im Wesentlichen gilt es, offen zu bleiben,
Für was sich Heilendes hier ereignen will.
Gestalte ich mit oder lasse ich mich treiben?
Werde ich dafür laut oder werde ich still?

Neues Denken tritt zu Altkonzepten hinzu,
Ist oft kämpferisch, um sich zu etablieren.
Altes Konzept ist meist begrenzt durch Tabu,
Gefährlich scheint es, an Tabus zu rühren.

Paradigmen-Wechsel heißt Tabu-Aufhebung:
Wir stoßen zu erweiterten Denk-Weisen vor.
Unser Geist erfährt weiternd eine Belebung.
Nicht länger Vernunft sich in Dogmen verlor.

Traditionen werden verteidigt und eingemauert,
Neues einfordernd wird Mauer zerschossen,
Werden Fehler entdeckt, Schwächen belauert,
Abweichende verbannt und ausgeschlossen.

So geschah es vielen, die hier beschrieben.
Noch immer scheint Konzept-Feld voll Groll.
Statt Vorgänger zu schätzen und zu lieben,
Haut man weiterhin einander die Hucke voll.

Materialisten kämpfen so gegen Idealisten,
Pragmatiker zieh'n gegen Utopisten in Krieg.
Sorgsamem Mitwelt-Bezug man vermisst, wenn
Der Verstand feiert über den Leib seinen Sieg.

Was gelehrt wird, ward von Menschen erdacht,
Die auch von dunklen Trieben angetrieben,
Die sich in eine bestimmte Zeit eingebracht,
Von der Ding-Rest samt Geschichte geblieben.

Die Denker von einst waren Männer zumeist.
Es fehlt uns noch Sicht der Frauen auf Welt.
Liebes-Gedenken oft bei Männern verwaist.
Abstraktes Sein wird weit ins Zentrum gestellt.

Liebe trägt in sich Blick auf Verbundenheit.
Macht spaltet auf, zerstört Bindung, trennt.
System-Denken entstand erst in jüngster Zeit,
Wo man Liebe als Kraft beim Namen nennt.

Männer lieben eher Abgrenzung und Macht,
Auch wenn sie von Seelen-Erkundung beseelt.
Was sie verbindet, ward eher selten bedacht.
Liebe bei den Männern meist weniger zählt.

Freudianer gegen Jungianer und Adlerianer:
Abgrenzen, ausgrenzen, zur Schecke machen.
Die vielen Appelle der integrativen Mahner
Verhallen. Man lässt viele Türen zu krachen.

Dabei geht es oft auch um Wirtschaftlichkeit:
Wer behauptet die Stellung auf Psycho-Markt?
Zum Teilen mit anderen bin ich nicht bereit.
Bekämpft wird Bewegung, die neu erstarkt.

Fast jede neue Bewegung überzieht Kritik
An dem, was in Idee und Praxis vorzufinden.
Man mordet den Geist-Vater, verfasst Replik,
Um das Eigene abgrenzend zu begründen.

Das Pendel schlägt hin. Pendel schlägt her.
Allzu kurz verweilt es in integrierender Mitte.
Zumeist betont man ohne Abstand zu sehr
Die über das Alte hinaus führenden Schritte.

Verliefe dialektischer unser Geistes-Leben.
Meinte das, dass wir Altes im Neuen bewahren,
Es geht darum, Altes im Neuen aufzuheben,
Stets konstruktiv kritisch damit zu verfahren.

Verläuft es nicht so, so können wir lernen,
Denk-Fehler von einst nicht zu wiederholen,
Schwäche aus Theorie-Konzept zu entfernen,
Lebens-Begleitung ganz auf Liebe zu polen.

Traum-Bewahrer

Aufgabe stellt sich mir, Traum zu bewahren
Von Liebe, Freundschaft und Solidarität,
Weil aus den vergangenen hundert Jahren
Noch durch Nazi-Zeit Trauma-Loch besteht.

Direkte Diktaturen haben wir überwunden,
Es gibt hier kaum unmittelbare Sklaverei.
Soziale Ungleichheit ist nicht verschwunden.
Mächtige und Reiche sind skrupellos frei.

Milliarden zur Rettung maroder Banken.
Sozialhilfe langt nicht zu würdigem Leben.
Keiner weist gierige Banker in Schranken.
So kann es sozial keine Zukunft geben.

Wert-Stoffe der Erde werden geplündert.
Reichen reicht es, ans Jetzt zu denken.
Zukunfts-Chancen werden vermindert.
Menschheit in die Katastrophe wir lenken.

Akteure auf politischer Welten-Bühne,
Praktizieren erfolgreich das Ignorieren,
Frönen Macht ohne Schuld und Sühne,
Wollen Zeichen der Zeit nicht kapiieren.

Jahrhunderte der Geld-Wirtschafts-Weise,
Jahrhunderte von Parlaments-Demokratie
Frästen sich in unser Bewusstsein leise,
Frieden, Gerechtigkeit erreichten sie nie.

Freiheit, Gleichheit, Geschwisterlichkeit
Sind noch immer nicht gelebte Realität.
Hoffentlich macht Resignation sich nicht breit,
Weil damit nie heilende Zukunft entsteht.

Es steht als Form der Menschlichkeit an,
Dass wir fähig sind, Zukunft zu träumen,
Man gesellschaftlich darüber reden kann,
Elends-Steine aus dem Wege zu räumen.

Menschheit muss endlich erwachsen werden.
Keine Verkindlichung vor Herrscher-Autorität.
Unterwürfig wir unser aller Zukunft gefährden.
Miserabel es dann um unsere Urenkel steht.

Kalt-kapitalistischer Katastrophen-Rationalität,
Nur Gewinn und Markt-Vorteile zu erstreben,
Stelle ich entgegen Kraft der Emotionalität,
Die Sehnsucht nach einem liebenden Leben,

Stelle ich entgegen ökologischen Imperativ,
So zu handeln, dass Wirkung verträglich ist,
Dass sie nicht mehr der Mitwelt zuwider lief,
Dass das Leben künftig nicht öde und trist.

Ich weiß, auch ich bin davon überfordert.
Ökologischer Fuß-Abdruck ist viel zu groß.
Darum habe ich mir die Träume geordert.
Lasse sie nimmer trotz Überforderung los.

Ich erträume kollektive Mitwelt-Erhaltung,
Absprache jenseits von Markt und Profit,
Gesamtverantwortliche Zukunfts-Gestaltung,
Und nehme im Herzen die Menschheit mit.

Ich darf träumen, dass Menschen klug sind,
Lernbereit und neufreudig, offen und wach,
Darf mich fühlen wie ein staunendes Kind,
Denke Zukünftiges vor, Vergangenes nach.

Ich darf träumen, dass Menschen erwachen,
Das Große und Ganze der Welt zu erkennen,
Angst zu überwinden, sich mächtig zu machen,
Liebe und Freude sich und allen zu gönnen.

Ich darf träumen, dass Menschen frei sind,
Wohlstand gerecht unter sich zu verteilen,
Aufgaben anzupacken, die für sie neu sind,
Doch auch bei bewährtem Alten verweilen.

Traumbewahrend schreibe ich über Wandel,
Herrschafts-Freiheit, die noch nicht gelebt.
Schreibend ich in dieses Sein hinein handel',
Ohne dass mein Geist nach Erfolgen strebt.

Ich möchte zwar gern fremdwirksam werden.
Doch erstmal geht es um Selbst-Wirksamkeit,
Will Gedanken-Vielfalt durch Dichten erden
Und bin Gedichte verfassend klärungsbereit.

Das Geistes-Phänomen Aristoteles

Aristoteles (384 – 322 v. u. Z.) als Schüler Platons

Es geht nicht darum, Philosophen zu loben.
Vom dem Gelehrten zählt vieles nicht mehr.
Philosoph stand meist gesellschaftlich oben.
Gelehrtheit brachte ihm viel Geld und viel Ehr.

Knaben zu missbrauchen, war sehr normal.
Die Frauen wurden wie Sklaven gehalten.
Was diese erlitten, war weitgehend egal.
Lange entschieden nur Männer, die alten.

Demokratie war Gesellschafts-Spiel in Athen,
An dem nur die reichen Bürger teilnahmen.
Wer hart arbeitete, sollte nicht wählen geh'n.
Nur wenige zu wahrer Wahl-Freiheit kamen.

Dies haben Philosophen meist nicht kritisiert.
Wie wir waren sie in vielem Kinder ihrer Zeit.
Doch zu denken übers Sein wurde eingeführt.
Sein zu denken, aus inneren Fesseln befreit.

Prozesse und Ergebnisse kritisch betrachten,
Wirksame Kriterien finden für gut und schlecht,
Logik bei der Themen-Bearbeitung beachten,
Dafür lobt man folgende Philosophen zu Recht.

Geboren im mazedonischen Griechenland -
Vater war Leib-Arzt bei mazedonischem König -
War Aristoteles ein Knabe mit hellem Verstand.
Von seiner Kindheit weiß man sonst eher wenig.

Schulen waren nur für die Bürger-Jungen da.
Mädchen und Sklaven brauchten diese nicht.
Der pädagogische Eros handfest geschah.
Knaben-Liebe stand lange im Rampen-Licht.

Ob auch er als Kind von Männern vernascht?
Mit Kindern zu schlafen war Normal-Kultur.
Das hätte zu der Zeit nicht sehr überrascht.
Doch was hinterlässt das als Seelen-Spur?

Mit siebzehn Jahren trat Aristoteles ein
In Platons Philosophie-Akademie in Athen.
Ein eigenständiger Denker sollte er sein,
Würde bald eigene geistige Wege geh'n.

Platon war schon einundsechzig Jahre alt.
Sein Werk war weitgehend abgeschlossen.
Er gab vielen Denkern Richtung und Halt,
Die seine Lehre fortführten unverdrossen.

Wie bei Vorbildern so üblich gab es viele,
Die stehen blieben bei des Meisters Ideen.
Die hatten einzig Bewahrung zum Ziele,
Wollten folgen, nicht eigene Wege geh'n.

Doch andere, wozu Aristoteles gehörte,
Meisters Ideen auch unpassend fanden.
Sie mit eignen Gedanken, was sie störte,
Konstruktiv und fortführend überwandten.

Nicht dass er Platon als Lehrer nicht ehre.
Er hatte vom Meister doch so viel gelernt.
Beteiligte sich an Forschung und Lehre,
Doch kritisch er sich vom Meister entfernt.

Platons Idealen setzte er Substanz entgegen.
Nicht die Ideen, die Dinge seien ihm zentral.
Ding-Welt zu durchdringen komme ihm gelegen.
Korrekt dabei zu denken, sei im wichtige Wahl.

Intermezzo zur Denk- und Kommunikations- Kompetenz

Geistiges Werk-Zeug sei weiterzugeben,
Wie man korrekt denke und argumentiere.
Positiv wirke aufs Gemeinschafts-Leben,
Wenn man die Macht der Vernunft erführe.

Was bis heute in Schulen kaum begriffen,
Obwohl es einstmals mit Erfolg praktiziert,
Ist, dass Basis-Kompetenzen eingeschliffen,
Auf dass man Themen so besser kapiert.

Denken-Lernen stand auf Liste ganz oben.
Das Wie war anfangs bedeutender als Was.
Auch gute Kommunikation war sehr zu loben.
Dialektik samt Rhetorik nannten sie das.

Dialektik: Denk-Kompetenz fördern

Anfangs lernte er Denken und Mathematik.
Wie man folgerte, wurde Dialektik genannt.
Man sich also nicht nur in Inhalten verstieg,
Hatte die Wichtigkeit der Formen erkannt.

Wichtiger als Ergebnisse waren Prozesse.
Auch Prozesse sprechen an auf ein Wie.
Qualität der Prozesse man nicht vergesse.
Wahre Erkenntnisse man daraus bezieh'.

Das platonische Bildungs-Ideal bestand
Wesentlich darin, das Denken zu lehren.
Es galt, dass wir Vernunft und Verstand
Als zentrale Gaben des Menschen ehren.

Bis heute ist man in Schulen weit entfernt,
Gezielt uns förderndes Denken zu lernen.
Noch wird das Was mehr als Wie gelernt.
Noch steht das Geistige in den Sternen.

Bei Dialektik ging es um Folge-Richtigkeit:
Was ward vorausgesetzt, was geschlossen?
Ein gigantischer Fortschritt zu seiner Zeit.
Klugdenken wurde in Formen gegossen.

Definieren bedeute, Differenzen zu erkennen,
Durch Unterschiede die Welt zu sortieren.
Indem wir, was wesentlich trennt, benennen,
Wir der Dinge Wesen definierend kapiere.

Mensch gehört zur Gattung der Lebewesen.
Seine Vernunft ist die artbildende Differenz.
Vernunft ist zentral für Menschen-Wesen.
Vernunft bildet den Kern unserer Existenz.

Um, was menschlich, näher zu erkennen,
Unterscheide man vier Erkenntnis-Stufen.
Für Lebewesen kann man drei benennen.
Auf vier kann nur der Mensch sich berufen.

Wahrnehmen könnten alle Lebewesen.
Auch erinnern könnten sich die meisten.
Für Erfahrung seien wenige Tiere erlesen.
Doch nur Mensch kann sich Wissen leisten.

Aus Wahrnehmung entstehe Erinnerung.
Erinnerungs-Bündeln werde zum Erfahren.
Wissen entstehe durch Verallgemeinerung,
In der den Erfahrungs-Grund wir offenbaren.

Vernunft erwerben meine voranzuschreiten:
Vom für uns Bekannten, was sinnlich nah,
Verstand in die Natur-an-Sich auszuweiten:
Was sind Ursachen, dass all dies geschah?

Hinter der Ursache könnten weitere liegen.
Schritt für Schritt folge man Ursachen-Weg,
Könne derart die Unwissenheit besiegen,
Gerade biegen, was vormals eher schräg.

Durch Vernunft entstehe so Wissenschaft.
Wahrnehmen, Erinnern, Erfahren verbindend
Sie gute Bedingung für Handlungen schafft,
Bestehendes Altelend dabei überwindend.

Das bedeute nicht, dass jeder vernünftig sei.
Auf Einzelne sei daraus nicht zu schließen.
Was man aus sich mache, stehe uns frei.
Man könne sogar mit Dummheit verdrießen.

Vernunft zu erwerben, sei Menschen-Pflicht,
Sei hartes Arbeiten am eigenen Verstand.
Ob wir vernünftig werden oder aber nicht,
Hätten wir Menschen selbst in der Hand.

Vernunft zu erwerben, heiße Fragen stellen,
Die Mitwelt in Kategorien zu strukturieren,
Das Wesen der Dinge für uns zu erhellen,
Unseren Geist dank Logik zu disziplinieren.

Ding-Welt könne man sich nähernd fragend:
„Was ist was?“, frage nach seiner Substanz.
„Wie viel was?“, sei zur Quantität beitragend.
„Wie beschaffen?“, erfasse Qualitäten ganz.

„Worauf bezieht sich?“, stelle Relationen her.
„Wo ist was?“, frage somit nach dem Ort.
„Wann ist was?“, Kenntnis von Zeit vermehre.
In welcher Position?“, beschreibe Lage dort.

„Was hat was?“, ordne Anhaftendes zu.
„Was tut was?“, das Wirken beschreibe.
„Was erleidet was?“, sage, was man ihm tu.
Keine Antwort man sich schuldig bleibe.

Zehn Fragen schüfen Verständnis für Welt.
Jede Einzelne umschreibe eine Kategorie.
Wenn man Welt nicht ständig in Frage stellt,
Begreife man sein Dasein auf Erden nie.

In allen Fragen sich Seiendes offenbare:
So sind wir samt Mitwelt in unserem Kern.
Fragend der Mensch sein Dasein erfahre.
Nicht fragend bleibe Vernunft ihm fern.

Frage nach dem „Was-Ist“, der Substanz,
Nehme dabei eine Sonderstellung ein,
Sie erfasse Dinge im Wesen, also ganz,
Müsse deshalb besonders beachtet sein.

Die übrigen neun Fragen führten dazu,
Zufälliges zu der Substanz zu erkennen.
Sie fügen zum Wesen Besonderes hinzu.
Nur das Wesen ersetzen sie nicht können.

Man sich Welt auf zwei Arten nähern kann:
Induktiv vom Besonderen zum Allgemeinen.
Deduktiv fängt man vom Allgemeinen an,
Bis das Besonderes mag uns erscheinen.

Es gelte, Denk-Wege zu durchschauen.
Auf Denk-Transparenz ist Aristoteles aus.
Schritt für Schritt Argumente wir aufbauen:
„Wovon gehe ich aus? Was folgt daraus?“

Von allgemein zu besonders zu gelangen,
Bedeute, Voraussetzungen offen zu legen,
Und, da wir diese zu verknüpfen anfangen,
Uns einzig in erlaubter Logik zu bewegen.

Ist was unterschiedlich, gemeinsam, gleich?
Ist nur ein F ein G, gibt es Gemeinsamkeit.
Alle F sind G, meint, die beiden sind gleich.
Ist ein F kein G, herrscht Unterschiedlichkeit.

Unterschiede könne man fein unterscheiden
In Gegensätzlichkeit und Widersprüchlichkeit.
Widersprüchliches solle man gänzlich meiden:
Dann ist kein F ein G, und dies zu keiner Zeit.

Vor allem gehe es um Widersprüchlichkeit:
Schließt das eine das andere aus oder ein?
Wir seien eher etwas zu akzeptieren bereit,
Würden stimmig die Argumente stets sein.

Seien Voraussetzungen als wahr anerkannt
Werde Verknüpfung als passend angenommen,
Dann erlaube es unser kritischer Verstand,
Zu neuen Schluss-Folgerungen zu kommen.

Von besonders zu allgemein zu kommen,
Dürfe es keinerlei Gegenbeispiel geben.
Ein Ungläubiger nur unter all den Frommen
Entferne Frommsein als allgütig aus Leben.

Dialektik nenne man logisches Argumentieren,
Konsequentes Folgern in Rede und Gegenrede,
Gemeinsam klärende Gespräche zu führen,
Vom Streit weg zu gelangen zu fairer Fehde.

Für Platon noch Fundamental-Wissenschaft
Ist Dialektik für Aristoteles Mittel zum Zweck.
Argumenten man Gültigkeit damit verschafft.
Wissenschaft konkret die Ding-Welt entdeck'.

Denken zu lernen, heiße zu differenzieren:
Was ist hier Mittel und was hier ist Zweck?
Überblick übers Denken nicht zu verlieren,
Man Präzision in die Worte und Sätze steck'.

Welt zu verstehen, führt er Möglichkeit ein
Zwischen Notwendigkeit und Unmöglichkeit.
Potenzielles könne in vielem verborgen sein,
Halte viel an Überraschung im Leben bereit.

Möglich sei, was nicht zugleich notwendig sei
Und nicht auszuschließen sei, fehlen müsse.
Unbestimmtheit sei immer im Leben dabei.
Dass nichts total bestimmt, sei Lebens-Süße.

Unser Vermögen, das in uns all dies denkt,
Nennt Aristoteles Einsicht, unseren Geist.
Mögliches der Wirklichkeit entgegen er lenkt.
Fähigkeit zur Mitschöpfung Geist so beweist.

Rhetorik: Kommunikations-Kompetenz fördern

Rhetorik war für ihn weiteres Basis-Fach.
Bürger in Demokratie mussten reden können.
Mit Gefühlen zu spielen fand er zu schwach.
Gute Argumente sollte einander man gönnen.

Als erstes galt es, die Sprache zu verstehen
In Beziehung zur Mitwelt und zum Erleben.
Erleben ward für alle als gleich angesehen.
Nur mit Sprache wir weit auseinander streben.

Auf die Welt erlebbarer Objekte sei Verlass.
Die Ding-Welt sei über alle Zweifel erhaben.
Nur wie man die Welt samt Dingen erfass,
Sei bedingt durch die sprachlichen Gaben.

Natürlich, echt sei Beziehung von Dingen
Als die Weise, wie wir alle diese erfahren.
Erfahrungen würden alle gleich erringen.
Unterschiede in Sprache sich offenbaren.

Beziehung von Rede und Schrift zu Dingen
Sei jedoch durch Übereinkünfte festgelegt.
Verständigung würde darum nur gelingen,
Wenn man in gleicher Kultur sich bewegt.

Mündliche Sprache sei Symbol-Geschehen
Für das, was dabei der Seele widerfährt.
Über Sprech-Akte sei in Seelen zu sehen.
Sprache uns Zugang zum Inneren gewährt.

Schrift symbolisiere die mündliche Form.
Rede und Schrift seien derart verschieden.
Für Verständigung bilden Sätze die Norm.
Worten allein sei wenig Sinn beschieden.

Geistiger Stein-Bruch für, was später gedacht
In Kommunikations-Theorien der Moderne.
Aristoteles hat geistigen Raum aufgemacht,
Der noch heute wirkt aus historischer Ferne.

Rhetorik besa bedeutenden Stellen-Wert.
In Demokratie gab es viel zu besprechen.
Wer gut reden konnte, der wurde verehrt.
Häufig war Rede nur Hauen und Stechen.

Man hielt viele Volks-Versammlungen ab.
Die Richter wurden per Los ausgewählt.
Man lernte, wie man zu manipulieren hab',
Wie man redend Wirkungen nicht verfehlt.

Sogar Rhetorik-Hand-Bücher kamen auf,
Vergleichbar mit heutiger Rat-Geber-Literatur,
Wie man mache, dass Richter ins Messer lauf.
Von Argumentieren nicht die geringste Spur.

Wie könne man verleumdend und erregend
Die Urteils-Kraft der Laien-Richter trüben?
Rhetorik war damals nicht Geist bewegend.
Nur Gefühle zu manipulieren war zu üben.

Die Art zu überzeugen von einst entspricht
Dem, was in US-Filmen meist angeboten,
Wie Anwälte sich geben vor Schwur-Gericht,
Und Geschworene behandeln wie Vollidioten.

Bald sollte Aristoteles bei Lehrern anecken,
Weil er Rhetorik mit Dialektik eng verband.
Man sollte Geistes-Klarheit nicht verstecken.
Wichtiger als die Gefühle sei der Verstand.

Aristoteles definierte Rhetorik als Fähigkeit,
Möglicherweise Überzeugendes zu betrachten.
Für den gebildeten Redner sei es an der Zeit,
Geist, Wert und Gefühl zugleich zu beachten.

Geist meine, folgerichtig zu argumentieren.
Wert meine, als Redner glaubwürdig zu sein.
Gefühl meine, die Hörenden nicht zu verlieren.
Auf dieses als ein Ganzes stelle man sich ein.

Es gelte Überzeugungs-Potenzial der Sache
Zu entdecken, in Argumenten auszuschöpfen.
Den Klugen das richtige Folgern ausmache.
Auch gute Beispiele haften in den Köpfen.

Was für wahr gehalten wird, wird aufgegriffen.
Behauptungen werden daraus hergeleitet.
Auf plumpes Gefühls-Erregen wird gepfiffen.
Vernunft ist, was uns durchs Leben begleitet.

Doch Gefühle hätten auch ihren Stellen-Wert.
Sie müssten sich aus Argumenten ergeben.
Gefühle seien notwendig und nicht verkehrt,
Seien beachtenswert in jedem Bürger-Leben.

Aristoteles hatte schon Psychologie praktiziert,
Obwohl es den Namen dafür noch nicht gab.
Hat, was Emotionen ausmacht, ausgeführt,
Nicht ignoriert, dass der Mensch Gefühle hab'.

Drei Faktoren machten unsere Gefühle aus:
Worüber, Wem-Gegenüber, Zustand dabei.
So bräche Zorn als Schmerz aus uns heraus
Über Herabsetzung, die man nicht verzeih.

Diese Definition könnte ein Redner nutzen,
Die Sache mit den Emotionen zu verbinden,
Mit Argumenten Sicht-Weise klar zu putzen
Und Distanz zu Zuhörern dabei überwinden.

Ohne von Sachen wie bisher abzulenken,
Kann er doch Gefühls-Zustände erwecken.
Zuhörende können die Sachlage bedenken
Und dazu passende Gefühle entdecken.

Schließlich sollen Redner in ihrer Haltung
Tugendhaft, klug und wohlwollend sein,
Denn in jede Kommunikations-Gestaltung
Fließe ihr kompletter Charakter mit ein.

Auch die sprachliche Form diene der Sache.
Sprache sei dabei in erster Linie klar und rein.
Verständlichkeit den Sprach-Wert ausmache.
Nicht zu erhaben noch zu banal soll sie sein.

Solche Ausgewogenheit fördere Interesse.
Angenehmes fördere der Hörer Verstehen.
Man beachte, dass man sie nicht stresse,
Müsse mit deren Aufmerksamkeit gehen.

Zweimalige Flucht des Aristoteles aus Athen

Mazedonier-König eroberte Griechenland.
Die Freiheit Athens war dadurch in Gefahr.
Aristoteles wurde somit als Risiko benannt,
Weil sein Vater der Leibarzt beim König war.

Als Mazedonier von Geburt war er in Athen,
Das von mazedonischem Herrscher bedroht,
Nicht mehr so gern als Philosoph geseh'n.
Bürger Athens sahen als Feind ihn und rot.

Mit neununddreißig wurde er zum Lehrer
Von Alexander dem Großen, der noch klein.
Zwei Jahre lang der Einflussreichste wär er.
Dann setzte man Alexander als König ein.

Mit Zerstörung Thebens, der Rebellen-Stadt,
Athen sich mit Makedoniern neu arrangierte,
Widerstand gegen den König aufgegeben hat,
Wodurch den Athenern nichts Übles passierte.

Athen akzeptierte Alexanders Vorherrschaft.
Darauf kehrte Aristoteles nach Athen zurück.
Er forschte und lehrte nun aus eigener Kraft.
Unterschiede zu Platon er nicht überbrück'.

Er schuf eine eigene Schule für Philosophie,
Ward wohlhabend mitsamt großer Bibliothek.
Dank guter Mitphilosophen die Schule gedieh.
Als Makedonier genoss er nun manch Privileg.

Zwölf Jahre später war es dann wieder soweit:
Makedonier hatten Athen erneut zu verlassen.
Herkunft man ihm mal wieder nicht verzeiht.
Die Auswärtigen waren Objekte zum Hassen.

Denn Alexander der Große war gestorben.
Antimazedonische Kräfte traten auf den Plan.
Anfeindungen haben ihm Arbeit verdorben.
Schon damals gab es Ausländer-Hass-Wahn.

Zwei Jahre später mit zweiundsechzig Jahren -
Sein Verhältnis zu Göttern war nicht so klar -
Ist seine Seele irgendwo ins Jenseits gefahren.
Doch seine Lehre in Köpfen und Büchern war.

Metaphysik und Seins-Lehre als Kern antiker Philosophie

Metaphysik meint: um neue Antwort ringen,
Fragen zum Sein der Menschen zu klären,
Antworten und Fragen zusammenzubringen,
Erkenntnisse über Seins-Grund zu mehren:

Warum bin ich wohl genau so, wie ich bin?
Welchen Stellen-Wert habe ich im Leben?
Was gibt meinem Leben Ursache und Sinn?
Ist Sinn da oder muss ich ihn mir erst geben?

Was steckt hinter der Erscheinung der Welt?
Woher mag nur all dies Seiende stammen?
Wer oder was hat alles das hier hingestellt?
Wer oder was hält dies Ganze zusammen?

Ideen oder Dinge als Realität

Nach **Platon** sind einzig real die Ideen.
Substanzunabhängig die Ideen existieren.
Alle Einzeldinge aus den Ideen entstehen.
Sie können nur dadurch ihr Leben führen.

Unsere Ideen als ewige Urbilder seien
Nicht wahrnehmbar mit Hilfe von Sinnen.
Von Ding-Welt müsse man sich befreien,
Um mit wahrer Erkenntnis zu beginnen.

Da Einzeldinge im steten Wandel sind,
Könne man sie darum nicht definieren.
Erkenntnis man nur aus Ideen gewinnt.
Nur so könne Wissen man generieren.

Doch Aristoteles fragt: Was ist das Sein?
Welche Ordnung nimmt das Seiende an?
Er bezieht in sein Denken die Dinge ein,
Die man nur einzeln real begreifen kann.

Werden Ideen von Ding-Welt abstrahiert,
Würden sie, so **Platon**, dadurch allgemein.
Doch jede Idee in uns ihr Eigenleben führt.
Allgemein kann sie auf die Art nicht sein.

Was widersprüchlich sei, stimme nicht.
Alles habe sich klarer Logik zu beugen.
Platons Idee an seiner Logik zerbricht.
Das würde nicht von Wahrheit zeugen.

Denn Grundlegendes aller Wirklichkeit sei
Die Substanz als Materie vom Einzelding.
Substanz messe er mehr Bedeutung bei,
Als Platons abstrakte Ideen-Welt bring'.

Ein jedes Einzelding nur für sich existiere
Als Ersubstanz im selbstständigen Sein.
Abhängige Eigenschaften es mit sich führe.
Diese ordneten es in Zusammenhang ein.

Eigenschaften stets den Träger verlangen:
Mensch-Sein schreibe man Tieren nicht zu.
Spezielle Merkmale sich im Ding verfangen.
Mit anderen man dem Einzelding Unrecht tu.

Ein Herr Sokrates sei solch ein Einzelding.
Das Einzelding-Sein sei die erste Substanz.
Mit Kategorien uns es zu benennen geling.
Doch nie beschreiben diese das Ding ganz.

Urbilder existierten nicht ding-unabhängig.
An der Stelle habe Platon sich sehr geirrt.
Aristoteles war also nicht dogmen-gängig.
Das hat die Jünger Platons sicher verwirrt.

Form und Materie

Wichtigste Eigenschaft: Form der Dinge.
Form des Dings mache sein Wesen aus.
Aus der Form heraus Ähnlichkeit gelinge.
Wie Sokrates käme Klugmensch heraus.

Klugmensch sei seine Seelen-Qualität.
Seele als Form gebe der Materie Struktur.
Dank formender Seele Sokrates entsteht,
Seele bringt ihn auf seine einmalige Tour.

Form erkläre die Eigenschaften der Dinge.
Die Seele erschaffe unsere Fähigkeiten.
Wahrnehmen, Denken sie mit sich bringe.
Talente zu Sein würde Seele uns bereiten.

Form und Materie seien Aspekte des Dings,
Doch seien nicht analytisch zerlegbare Teile.
Mit trennender Denkart niemals gelingt's,
Dass uns die Erkenntnis des Wesens ereile.

Zum ersten Mal in der Geistes-Geschichte
Aristoteles Materie mit der Form verbindet.
Man sieht uns Menschen im neuen Lichte,
Wenn Leib-Seele-Dualität man überwindet.

Wird ein wenig unser Denken verschoben,
Zum Beispiel durch neue Wort-Kombination,
Wird Welt-Sicht aus den Angeln gehoben.
Zeit-Geist-Wandel ist der Vordenker Lohn.

Seele und Körper

Seele als Form und Körper als Materie
Bildeten eine Einheit, die untrennbar ist.
Seele als Form schaffe Menschen in Serie.
Ohne Form die Materie sich selbst vergisst.

Grund dafür, dass diese Materie-Portion
Sokrates sei, läge an der Form, an Struktur.
Struktur als Potenzial sei in Materie schon.
Aus dem zusammen werde Sokrates nur.

Oh, hätte **Descartes** dies recht verstanden.
Was wäre der Menschheit erspart geblieben?
Wir mussten in Welt der Trennung stranden,
Fischen bis heute hin oft geistig im Trüben.

Seele sei hier Form als zweite Substanz.
Alle übrigen Eigenschaften seien Varianten.
Erste und zweite Substanz erfasse ganz
Sokrates. Wir ihn so im Wesen erkannten.

Ob das Haar entweder schwarz oder grau,
Ob er nun stehe, sitze, liege oder gehe,
Das bestimme sein Wesen nicht genau,
Da man nur auf Nebeneigenschaft sehe.

Substanz der Einzeldinge sei ihre Form.
Formen erschüfen der Dinge Einmaligkeit.
Unterschied zum Lehrer **Platon** ist enorm.
Platon zu folgen, ist er nicht länger bereit.

Substanzialismus hier und Idealismus dort:
Schon früh ist der Grund-Konflikt angelegt.
Aristoteles treibt es eher vom Göttlichen fort,
Doch Platon sich mehr zu Gott hin bewegt.

Auch Aristoteles geht vom Göttlichen aus.
Doch sein Gott ist irgendwie weiter entfernt,
Bewegt im Hintergrund das Sternen-Haus,
Dieweil im Vordergrund Mensch eifrig lernt.

Gottesfürchtigen sollte das nicht gefallen.
Platon passte besser ins Kirchen-Bild rein.
Doch für die Wissenschaftler wird vor allen
Aristoteles noch lange Geist-Urvater sein.

Aktualität und Potenzialität

Philosophen mit Wort und Satz jonglieren,
Um Welt-Sicht möglichst präzise zu fassen,
Damit die anderen ihr Denken kapieren,
Sich in die Denk-Welt einsaugen lassen,

Um Form samt Materie gut zu verstehen,
Ihre Bezogenheit eingehend zu begreifen,
Ist ein weiteres Begriffs-Paar anzusehen,
Sollte Idee der Potenzialität in uns reifen.

Reifend man Richtung Potenz sich bewegt.
Potenzialität, dem Entfaltungs-Vermögen -
Im Jungen ist der Mann schon angelegt -
Steht der Zustand der Aktualität entgegen.

Ungebildeter Mensch sei nach Möglichkeit,
Nach dem, was als Chance in ihm angelegt,
Ein gebildeter, sobald er zum Lernen bereit,
Zum Klugdenken er hinreichend angeregt.

In der Materie sei Potenzialität verborgen.
In der Form zeige sich Einzelding aktuell.
In Form das Heute, in Materie das Morgen:
Akt und Potenzial deren Beziehung erhell'.

Eine bestimmte Portion Bronze sei zwar
Potenziell als Kugel oder Statue gedacht.
An der Statue wird ihr Potenzial erst klar.
Nur Aktual-Form die Potenz sichtbar macht.

Statue sei zwar aus Bronze geschaffen,
Sie sei aber nicht mehr identisch mit ihr.
Durch Formgebung Unterschiede klaffen,
Man Mögliches in Wirklichkeit überführ'.

So wie Form gegenüber Materie primär,
Gehe Aktualität der Potenzialität voran.
Nur bezogen auf Wirklichkeit, bitte sehr,
Man auf Vermögen rückschließen kann.

Seh-Vermögen lasse sich nur bestimmen,
Indem man Bezug nehme auf das Sehen.
Aristoteles wollte unser Denken trimmen,
Wachstums-Wege mit anderen zu gehen.

Wie man denkt, ist keine Haarspalterei.
Trennt man Körper und Seele, wird bald
Die Wissenschaft vom Körper seelenfrei.
Medizin wird dadurch unmenschlich, kalt.

Wie man die Welt sieht, so lebt man in ihr.
Menschen-Bild wirkt auf Beziehung sich aus.
Welches Bild ich nutze: Ich kann was dafür.
Sind Menschen göttlich oder nur eine Laus?

Entstehen und Vergehen

Wie sei möglich, dass was wird und vergeht,
Dass sich, was da ist, auch verändern kann?
Reines Sein wie Nichtsein dem entgegensteht.
Auf die Mischung von beidem komme es an.

Werden vollziehe sich im Gegensatz-Spiel
Von Seiendem hier und Nichtseiendem dort.
Mittleres trage in sich Entwicklung als Ziel,
Treibe von Möglichkeit zur Wirklichkeit fort.

Was Werden zugrunde liegt, Materie er nennt.
Was sich wandelnd zeige, trage Materie in sich.
In der Materie man das Potenzielle erkennt.
Aus der Bronze werde Statue oder aber nicht.

Abstrakte Prinzipien Form und Materie seien,
Als solche unvergänglich und unentstanden.
Real und konkret sie sich niemals entzweien.
Nur gemeinsam sie in der Ding-Welt landen.

Form und Materie, die Einzeldinge bilden,
Seien konkret von steten Wandel erfasst.
In aktueller Zusammengesetztheit Gefilden
Einzig Im-Prozess-Sein als Zustand passt.

Auf den Menschen bezogen bedeute dies:
Als Prinzip, abstrakt, vergehe Seele nicht.
Seele für sich er ewig und unbewegt ließ.
Erst hinzutretender Leib verleihe ihr Gesicht.

Seele sei der Menschen Bewegungs-Prinzip.
Ein beseelter Mensch zeige Emotionen,
Er habe Sinne, Verstand und habe lieb,
Wandle sich mit Bestrafen und Belohnen.

Materie sei also der Wandlungs-Rahmen.
Hinzutretende Form forme sie zum Ding.
Wenn zur Bronze Formen hinzukamen,
Aus Unbestimmtem eine Statue geling'.

Der nicht-seienden Statue entspreche
Die Bronze als Materie mit Möglichkeit.
Ins Seiende Statue dadurch aufbreche,
Schaffe Formgebung sie in Wirklichkeit.

Form meine nicht nur Erscheinungs-Bild,
Form meine auch Inneres, seine Struktur.
Form ordne, was vorher planlos und wild.
Form findend sei Wissen man auf der Spur.

Materie für Haus seien Ziegel und Holz.
Seine Form verleihe ihm der Architekt,
Der, auf die Formung der Materie stolz,
Kraft in den Bau des Raum-Körpers steckt.

Würde man Wandlungs-Prozesse verstehen,
Könne man Wissen von der Natur erwerben.
Wandlungs-Ursachen müsse man besehen.
Erkenntnisse an seine Nachwelt vererben.

Vier Ursachen zu unterscheiden seien.
Sie alle antworteten auf die Frage: Warum?
Eine Erklärung müsse alle vier aufreihen.
Ohne sie bliebe man unwissend und dumm.

Material-Ursache seien Holz und Ziegel
Als das, aus dem ein Ding erst entsteht.
Mit Form-Ursache man Zweck besiegel',
Dafür in dem Beispiel der Bau-Plan steht.

Bewegungs-Ursache sei der Architekt,
Der einwirken will auf Materie mit Plan.
Im Haus auch Zweck-Ursache steckt:
Vor Unwetter man sich schützen kann.

Meist wirken alle vier Ursachen zugleich,
Also Form, Bewegung, Ziel zusammen.
Doch meist erkennen wir nicht sogleich,
Woher nun diese Wirk-Kräfte stammen.

Vielleicht gibt es in Natur nicht nur Ziele.
Manch Wesen jedoch erfüllt einen Zweck.
Vielleicht ist dort auch Zufall mit im Spiele.
Über Aristoteles denkt man dabei hinweg.

Gottes-Lehre

Im Vorfeld seiner Theologie unterscheidet
Aristoteles drei Seins-Arten von Substanzen:
Manche Substanz Vergänglichkeit erleidet.
Manche währe ewig im Großen und Ganzen.

Wäre vergänglich alle Substanz in der Welt,
Könnte es unsere Ding-Welt nicht geben.
Zeit und Wandel sei allem voran gestellt.
Unvergänglich zeugten sie Dinge und Leben.

Zum einen also vergängliche Einzeldinge
In der Sphäre unterhalb vom Himmels-Zelt.
Himmels-Körpern ewige Bewegung gelinge,
Indem sie auf kreisförmige Bahnen gestellt.

Es müsse ewige, immaterielle Substanz
Ursache dieser ewigen Bewegung sein.
Eines ewig unbewegten Bewegers Glanz
Im Hintergrund dieser Materie erscheinen'.

Immateriell sei diese Bewegungs-Kraft,
Materiell enthielte sie noch Potenzialität.
Doch Aktualität sei, was alles erschafft,
Als letztes Prinzip hinter allem sie steht.

Den Beweger der Sterne und Einzeldinge
Nennt er göttlich, gleich dem, was geliebt.
Was geliebt sei, uns in Bewegung bringe,
Ohne dass es Materie-Substanz dabei gibt.

Gedachtes und Begehrtes könne bewegen,
Ohne selbst dabei jemals bewegt zu sein.
Welch Tun käme Göttlichem mehr gelegen,
Als dass man ließe aufs Denken sich ein?

Das Göttliche denke über das Denken nach,
Sei lebendig, da einzig das Lebendige denke.
Göttliches Denken sei in uns Menschen wach,
Da unbewegter Beweger das Seiende lenke.

Unbewegter Beweger bewege gesamte Natur
Die Fixstern-Sphäre im vollkommenen Kreise.
Lebewesen seien der Ewigkeit auf der Spur.
Sich fortpflanzend auf ewig auch deren Reise.

Psychologie: Theorie vom Lebendigsein

Objekte von Lebewesen unterscheiden sich
Dadurch, dass sie durchweg lebendig sind.
Lebendigsein und Seele als Wort sich gleich.
Das Denken samt Fühlen man in ihm find.

Für Aristoteles ist die Seele nicht materiell
Wie ein Klumpen, der im Leibe versteckt.
Auch Platons Idee er entgegen sich stell',
Da diese Leib-Seele-Trennung bezweckt.

Ob Körper und Seele identisch oder nicht?
Die Frage selbst sei schon falsch gestellt.
Aristoteles durch Geistes-Klarheit besticht,
Da Form und Materie auseinander er hält.

Seelen-Zustände seien im Leib zu finden,
Hängen zusammen, doch sind nicht gleich,
Seele-Sein müsse im Körper sich gründen,
Aus dem sie im Tode auch wieder weich'.

Seele als Form sei die erste Wirklichkeit
Eines Einzeldings, das mit Leben erfüllt.
Seele halte aktuell Lebendiges bereit,
Das potenziell aus Organischem quillt.

Seelen-Aspekte seien all die Funktionen,
Die charakteristisch für lebende Dinge.
Ernährung und Fortpflanzung wohnen
In allen, selbst eine Pflanze dies bringe.

Wahrnehmen und Bewegen mache Tiere:
Tasten, schmecken, riechen, hören, sehen.
Per Sinn man Gegensatz-Paare aufspüre:
Mit hell und dunkel wird Sehen entstehen.

Unser Hören entstehe durch hoch und tief,
Riechen, Schmecken durch bitter und süß.
Einzig das Tasten mehrere Paare durchlief:
Heiß-kalt, hart-weich, feucht-trocken es hieß.

Tasten und Schmecken seien für Nahkontakt,
Die Sinne werden dabei unmittelbar berührt.
Die anderen er zu den Distanz-Sinnen packt.
Per Medium werde Erleben uns zugeführt.

Wahrnehmend Wahrnehmungs-Organ nehme
Materiellose Form des Wahrgenommenen an.
Über Sinne das Außen ins Bewusstsein käme,
Wie Siegel-Ring man in Wachs drücken kann.

Ein Mensch überdies Gedanken bemerke,
Denk-Vermögen ihn von den Tieren trenne.
Annahmen formulierend gehe er zu Werke.
Vernunft sich dadurch entwickeln könne.

Vernunft sei nicht auf Ding-Welt eingeengt,
Sei unkörperlich, uneingeschränkt und frei.
Doch zugleich sie an der Vorstellung hängt,
Die konservierte Sinnes-Wahrnehmung sei.

Sinnes-Eindruck und Vorstellung hingen zwar
In den meisten der Fälle sehr eng zusammen.
Doch bei Halluzinationen werde es offenbar,
Dass beide uns anderen Quellen stammen.

Leib, Sinn, Wahrnehmen, Vorstellen, Denken:
Bei Vernunft ist der Körper stets mit dabei.
Leib schädigend wir auch die Seele kränken.
Für viele ist bis heute der Zusammenhang neu.

Nicht alles ist richtig, was Aristoteles gedacht.
Es soll auch nicht ums Recht-Haben gehen.
Entscheidend, dass er sich Gedanken gemacht,
Um Welt, Seele und sich besser zu verstehen.

Sind Gedanken da, kann man sie korrigieren,
Wie Aristoteles einst Platons Ideen korrigiert.
Gerade alte Ideen können dazu inspirieren,
Dass mehr man vom Menschsein kapiert.

Drama-Kunst bei Aristoteles

Bei Kunst gehe es um ästhetisches Handeln.
Die Lust dazu uns Menschen gegeben sei.
Leben nachahmend wir Sein durchwandeln,
Machten Kopf und Seele so handelnd frei.

Berichte wir mit Epos und Spott-Lied erzählen,
Dramatisch sind Tragödie und Komödie dran.
Für Tragödie mag man die Besseren wählen.
Für Komödie man Schlechtere nutzen kann.

Die Besseren sind stets etwas besser als wir.
Die Schlechteren zeigen uns Schatten-Seiten.
Mit beiden Wert-Weisen man sich identifizier,
Sich über sein Mitgefühl zu läutern beizeiten.

Tragödie soll verstehbare Handlung zeigen,
In anziehend geformter Sprache verfasst,
Akteure sollen Furcht und Mitleid erzeugen,
Bis reinigendes Gefühl Zuschauer erfasst.

Mitleid wird erregt, wird Unglück erlitten,
Unverdient, zwingend aus Handlung heraus.
Gesichter des Leidens werden geschnitten,
Liefe das auch bei uns aufs Gleiche hinaus.

Unwissenheit und dazu fehlendes Fragen:
Man gerät in den Sog des Elends hinein.
Versäumnisse lassen uns im Sein verzagen.
Jeder Zuschauende könnte betroffen sein.

Zentral bleibe dabei Handlungs-Geschehen.
Es soll uns Jammer und Schauder bereiten.
Zum Urgrund der Seele sollten wir gehen.
Worte der Darsteller und dahin begleiten.

In der Tragödie gerate der Haupt-Darsteller
Ins Elend, nicht weil sein Charakter mies,
Sondern sein Leben rutscht in den Keller,
Weil das Schicksal ihn Fehler machen ließ.

Theorie und Praxis in Europas Theater
Hat er damit bis in die Neuzeit geprägt.
Für die Regel-Dramen ward er der Vater.
Nur Shakespeare hat sich davon weg bewegt.

Ethik und Politik bei Aristoteles

Wissenschaft besitze, je nach Gegenstand,
Ihre eigenen Prinzipien und Vorgehens-Arten.
Theorie erfordere einen präzisen Verstand.
Praxis könne Präzision so nicht erwarten.

Zwar sei Wissenschaft der Ethik möglich.
Jedoch ihre Sätze nur in der Regel gelten.
Mit Exaktheit scheitere man hier kläglich.
Bei Handlungen sei Exaktes eher selten.

Ethik könne Wissen im Grundriss skizzieren.
Richtiges sei niemals für alles vorzugeben.
Wissen allein würde nicht zur Haltung führen,
Die man brauche für tugendhaftes Leben.

Mensch sei hinlänglich begabt fürs Wahre.
Auf anerkannten Meinungen sei aufzubauen.
Man achte auf Problem, das sich offenbare,
Wahren Kern dieser Meinung zu erschauen.

Glück als Lebens-Ziel

Das Ziel jedes menschlichen Lebens sei -
So Aristoteles in seinem Wert-Verstehen -
Ein gutes Leben, für Glücks-Erleben frei.
Unsere Achtsamkeit müsse dahin gehen.

Worin bestehe nun der Menschen Glück?
Was sei die besondere Aufgabe im Leben?
Mensch zu werden sei Verwirklichungs-Trick.
Vernunft als Vermögen wir dafür erstreben.

Glücklich zu leben, brauche Tugenden man.
Erziehung müsse diese uns angewöhnen,
Dass Charakter, Verstand man steuern kann
Zum Guten, Gerechten, Freien und Schönen.

Tugend sei jedoch nicht Verzicht und Enge.
Tugend sei auf Gutes ausgerichtete Kraft.
Sie uns befreie von dem, was uns zwänge.
Freiräume für Glück uns Tugend erschafft.

Tugend führe uns zu unserem Bestzustand,
Womit Glück in einem guten Leben erreicht.
Absichtlich handelnd haben wir in der Hand,
Dass durch Tugend Elend dem Glücke weicht.

Vernunft erwachse aus Verstandes-Tugend.
Charakter-Tugend halte Gefühle im Schach.
Handlungs-Klugheit erwerbe man in Jugend,
Werden handelnd Verstand und Sinne wach.

Mit Vernunft leite man Gefühl und Begierde.
Es reiche nicht aus, diese nur zu besitzen.
Vernunftvolles Tun sei Menschen-Zierde.
Gutes beständig zu tun, würde uns nützen.

Allein Klugheit sei mit Handeln verbunden
Als Tugend mit dem Ziel des guten Lebens.
Über Erfahrung werde zu Klugheit gefunden.
Die Mitte zu wählen, sei Ziel des Strebens.

Klugumgang mit Begierden sei zu lernen.
Gefühle müsse kontrollieren man können,
Glücks-Hemmnis sei aus Sein zu entfernen,
Sich und anderen gutes Leben zu gönnen.

Charakter-Tugend erscheine als Haltung,
Die man loben oder auch tadeln kann.
Sie unterliege der Erziehungs-Gestaltung,
Werde auf Dauer zur Gewohnheit sodann.

Echte Charakter-Tugenden reifen heran,
Indem Übermaß und Mangel man meidet.
Erst am Mittelmaß Mensch erfahren kann,
Wie unter Begierden man weniger leidet.

Wer alles nur fürchtet, meidet und flieht
Und nirgends standhält, der wird feige.
Wer furchtlos in jedes Abenteuer zieht,
Nicht wahren Mut, nur Tollkühnheit zeige.

Wer jede Lust genieße, sich keiner enthält
Werde unmäßig, verliere menschliches Maß.
Doch wer sich den Weg zur Lust verstellt,
Beraube sich selbst um sinnlichen Spaß.

Die Mitte werde zum Tugend-Instrument.
Tapfer zwischen tollkühn und feige steht.
Tapferer Gefühl von Furcht durchaus kennt,
Und dennoch mutig zur Handlung steht.

In der Mitte der Lust liege Besonnenheit.
Zügellos und gefühllos sind die Extreme.
Die mittlere Haltung wäre Feinfühligkeit,
Da ich schamlos bin oder mich schäme.

Tugendhaft sei ein Charakter erst dann,
Da sich wer wissentlich dafür entscheide,
Obwohl man auch anders handeln kann,
Man sich nicht beherrschend beschneide.

Tugendhaft sei Handeln, da man es tue,
Nicht weil man Lob wolle, Strafe meide,
Sondern es erwachse aus innerer Ruhe,
Was sich durch Tat-Freude unterscheide.

Genuss-Leben habe als Ziel unsre Lust,
Politik-Leben habe als Ziel unsre Ehre.
Theorie-Leben ziele darauf, dass gewusst,
Was Urgrund all unsrer Erkenntnis wäre.

Im Genuss-Leben wir zu Sklaven werden
Bloßer Befriedigung unserer Begierde.
Mit Reichtum wir Lebens-Ziel gefährden.
Zwecke, nicht Mittel seien unsere Zierde.

Theorie-Leben sei die beste Lebens-Form,
Da man mit Philosophie das Sein betrachte.
So wüchsen Verstandes-Tugenden enorm.
Nach dem Besten in uns man stets trachte.

Diese Form übersteige Menschen-Maß,
Sie schon eher fast was Göttliches sei.
Mensch brauche aber auch Lust und Spaß.
Man sich seine Unzulänglichkeiten verzeih.

Das politische sie unser zweitbestes Leben.
Charakter-Tugend werde politisch betätigt.
In die Nähe von anderen wir uns begeben.
Viel Gefühls-Disziplin werde dabei benötigt.

Auch hier komme es auf unsere Mitte an.
Charakter und Verstand seien zu stärken.
Auch der Theoretiker politisch sein kann.
Seine Klugheit zeige sich in guten Werken.

Charakter- und Verstandes-Tugenden seien
Die wesentlichen Elemente für Lebens-Glück.
Genuss allein würde Glück uns nicht leihen.
Doch genusslos falle man in Trübsal zurück.

Mittel seien Gesundheit, Macht und Liebe.
Fehlten diese, werde das Glück oft getrübt.
Unglücklich werde, wer stets einsam bliebe.
Verunstaltete werden meist eher betrübt.

Die Lust halte er nicht für das oberste Gut.
Ein gutes Leben müsse Lust einschließen.
Doch Lustfeindlichkeit er als hinderlich abtut.
Lustlos sei das Dasein kaum zu genießen.

Ein Tugendhafter, der aufs Rad gebunden,
Werde niemals im Leben glücklich sein.
Lust sei der Prozess, in dem überwunden,
Was nicht mit dem Wesen stimmt überein.

Lust stelle sich ein, wenn Mangel schwinde,
Wenn eine Tätigkeit vervollkommnet sei.
Lustvoll sei, wenn zur Tugend man finde.
In Tugend voll Lust sei man glücklich und frei.

Lust, Sinn und kluges politisches Handeln:
Alles zusammen mache gutes Leben aus.
Ganzheitlich rechte Tugenden uns wandeln.
Halbheiten waren für ihn eher ein Graus.

Staat als Glücks-Garant

Aristoteles wollte nicht verzichten auf Staat.
Zu offensichtlich erschien ihm sein Nutzen.
Große Teile des Lebens war er Demokrat,
Musste nicht als Sklave die Böden putzen.

Was sind Bedingungen für Glück im Staat?
Welche Verfassung ist die beste von allen?
Frauen und Sklaven in den Haushalt er tat.
Fortpflanzung und Unterhalt ihnen zufallen.

Auch Aristoteles rechtfertigt die Sklaverei.
Diese hätten von Natur aus weniger Grips.
Die könnten nichts anfangen, wären sie frei.
So trat er Herrschern nicht auf den Schlips.

Auch Urteils-Kraft der Frauen sei schwach.
Gut für sie, vom Mann beherrscht zu werden.
Der Mann sie mitsamt den Sklaven bewach',
Wohl seines Haushaltes nicht zu gefährden.

Er, der eigentlich die Widersprüche hasste,
Wusste mit Kriegs-Sklaven nichts anzufangen.
Das Bild von den Dummen gar nicht passte,
Waren kluge Menschen als Beute gefangen.

Viele Haushalte Dorf-Gemeinschaft ergeben.
Arbeits-Teilung mache Versorgung leichter.
Viele Dörfer in dem Staate zusammen leben.
Überleben für alle in den Dörfern erreicht er.

Nur der Staat könne gutes Leben erstreben.
Menschen bedürfen seiner lenkenden Hand.
Freie Bürger sich eine Verfassung geben.
Bürger sind Männer mit politischem Verstand.

Staats-Bürger darf nicht arbeiten müssen.
Handwerker könnten daher nicht Bürger sein.
Bürger muss viel von Gemeinschaft wissen,
Auf dass ein Nutzen für alle stelle sich ein.

Staat als Gemeinschafts-Form sei Rahmen,
In dem menschliches Glück gedeihen kann.
Verfassungen aufs Glück Einfluss nahmen.
Sechs Staats-Formen unterschied er dann.

Verfassung bewertend stellt er zwei Fragen:
Wer herrscht? Zu wessen Nutzen dient das?
Man kann einen, wenige und viele ertragen,
Solange man das Brauchen aller erfass'.

Monarchie, Aristokratie und Politik seien
Formen, in denen der Nutzen aller erkannt.
Tyrannis, Oligarchie, Demokratie gedeihen
Im einem Bürger unterdrückendem Land.

Erstere Verfassungen verteilen Wohlstand
Nach der Bürger Leistungen oder Würde.
Verteilungs-Gerechtigkeit er maßgeblich fand.
Gleichheit sei ungerecht, sei Glückes-Hürde.

Gleichheit, die Unterschiede total nivelliere,
Bedeute, Besitzenden alles fortzunehmen.
Doch dies jedes Land rasch ins Elend führe.
Dann herrschten die Faulen und Bequemen.

Einmal mehr reflektierte er nicht sein Leben.
Dass er zu Wohlhabenden zählte, ihm egal.
Nietzsche sollte auf Verantwortung abheben,
Aus der man sich selbst ausklammernd stahl.

Als Verfassung schlechteste der schlechten
Sei Tyrannis, wo Bürger wie Sklaven seien.
Auch Oligarchen zählt er zu Ungerechten.
Zu viel Ungleichheit sei nicht zu verzeihen.

Aristoteles nicht nur an der Freiheit hängt,
Dass ein jeder nur so lebe, wie er es will.
Denn Freiheit eines jeden werde beschränkt
Durch Verfassung, die Glück für alle erfüll'.

Nachwirkungen der Aristotelischen Philosophie

Aristoteles Werk hat auf vielfältige Weise
Die Geistes-Geschichte bis heute geprägt.
Durch sechs Jahrzehnte der Lebens-Reise
Hat er Wachstum des Welt-Geistes angeregt.

Substanz, Akzidenz, Potenz, Materie, Form,
Energie, Kategorie, Praxis und Theorie:
Reichtum an neuen Begriffen war enorm.
Ein Neuwissen dank seiner Begriffe gedieh.

Antike

Einfluss des Aristoteles auf seine Schule
War geringer als der Platons auf die seine.
Realismus holte kaum einen vom Stuhle.
Platons Idealismus schuf Heiligen-Scheine.

Aristoteles wurde keine Verehrung zuteil,
Die derjenigen Platons vergleichbar wäre.
Man übernahm Erkenntnisse nur zum Teil.
Nicht derart dogmatisch man ihn verehere.

Einerseits bei Nachfolgern mehr Offenheit,
Andererseits kaum Inhalts-Zusammenhalt.
Das schien schwer. Sein Werk war zu breit.
Neu war sein Denken, kraftvoll und geballt.

Des Aristoteles Natur-Wissenschaft ward
Weitergeführt an aristotelischer Akademie.
Fünfundzwanzig Jahre noch währte der Lehr-Erhalt.
Doch dann ging die Akademie in die Knie.

Zweihundert Jahre später begann man damit,
Schriften des Aristoteles zusammenzustellen,
Und Philosophen aus jener Zeit zogen mit,
Kommentierend seine Schriften zu erhellen.

Spätantike

Obwohl Aristoteles großen Wert darauf legte,
Kern-Ideen des Platonismus zu widerlegen,
Unter Neuplatonikern man sein Werk pflegte.
Eine Platon-Ergänzung kam ihnen gelegen.

So wurde seine Logik gern übernommen.
Andere Teile des Werkes blieben verwaist.
Derart ist der auf den Hund gekommen,
Der Aristoteles, nicht aber Platon heißt.

Bei prominenten antiken Kirchen-Vätern
War Aristoteles kaum bekannt bis unbeliebt.
Sie zählten ihn zu den Dogmen-Verrätern,
Da es Zweifel an unsterblicher Seele gibt.

Auch hielt er das Weltall für ungeschaffen,
Für unvergänglich wie Gott noch dabei.
Das ärgerte kirchendogmatische Pfaffen:
Der dachte zu anders. Der dachte zu frei.

Christliche Gnostiker und andere Abweichler
Hatten ein positives Verständnis von ihm.
Das machte Ideen-Überleben nicht leichter,
Weil er dadurch umso verdächtiger schien.

Frühmittelalter

Syrer übersetzten ihn in arabische Sprache,
Setzen sich mit ihm auseinander, intensiv.
Als im Mittelalter Europa Geistes-Brache,
In arabische Lande der Welt-Geist überlief.

Dort wirkte sein Denken schon breit und tief.
Aristoteles wurde zum Geist-Superstar,
Dominierte Bildung quantitativ und qualitativ,
Ergänzt durch manch klugen Kommentar.

Im Frühmittelalter, im Byzantinischen Reich
Ward Lehre des Aristoteles wenig bedacht.
Auf Umwegen sie sich in Köpfe schleich.
Den Weg über Neuplatonismus sie macht.

Wer sich im elften Jahrhundert damit befasste
Die Ideen-Welt von Aristoteles zu verstehen,
Dem Kirche Strafe wegen Ketzerei verpasste.
Geist konnte nicht mit dem Glauben gehen.

Seit dem dreizehnten Jahrhundert lagen
Grundlegende Werke von ihm vor in Latein.
Vielen Studenten lagen sie auf dem Magen,
Sollten bestimmend bis in die Neuzeit sein.

Anfangs ließ Kirche logische Schriften zu.
Kritik am Glauben war darin kaum enthalten.
Andere Schriften blieben weiterhin Tabu,
Sollten Wissenschaft erst später gestalten.

Im dreizehnten Jahrhundert an Universitäten
Wurde zunehmend mehr von ihm gelehrt.
Doch Glaubens-Kritisches, von ihm vertreten,
Wurde weiterhin von der Kirche abgewehrt.

So seine These von der Ewigkeit der Welt,
Durch die Gott als Schöpfer ausgeschaltet,
Und dass er Natur-Gesetze über alles stellt,
Wodurch in Welt kein Wunder mehr waltet.

Doch Aristoteles wurde wie in Arabien einst,
Zum Vater des Wissenschafts-Betriebes.
Mit Philosophus du Aristoteles meinst:
Das war vielen klar und lange so blieb es.

Von Platon beeinflusst, dem Idealisten,
Vertraten Franziskaner die Gegenposition.
Kritik gegenüber Aristoteles sie vermissten.
Gottgleich beherrsche er Geistiges schon.

Sklaverei und Knechtschaft rechtfertigend
Kam seine Politik den Gelehrten zupass.
Doch seine Schriften vergegenwärtigend
Man Demokratie keine Bedeutung zumaß.

Man erörterte Erb- oder Wahl-Monarchie.
Ging so schon übers Bestehende hinaus.
Die Demokratie war noch zu ferne Utopie.
Dafür reichten damals Visionen nicht aus.

Renaissance

Geist der Antike galt es neu zu gebären.
Humanisten übersetzten ihn lesbarer nun.
Im griechischen Original las man Lehren
Und bekam es mit den Platonikern zu tun.

Alter Streit von einst entbrannte auf Neue.
Humanisten-Mehrheit war auf Platons Seite.
Mit Platon hielt man der Kirche die Treue.
Mit Aristoteles ging die Kirche eher Pleite.

Platonismus, Aristotelismus, Katholizismus:
Fundamentale Gegensätze traten zutage.
Aristoteles war in Universitäten ein Muss.
Doch Luther schien Ding-Denke als Plage.

Neuzeit

Zeit der Scholastik ging langsam zu Ende.
Gelehrsamkeit kam nicht nur aus dem Buch.
Die Wissenschaft nahm empirische Wende.
Altes nachzulesen war nicht mehr genug.

Galileo Galilei leitete den Umschwung ein.
Natur-Gesetze wurden nicht nur erdacht,
Sie mussten in Einklang mit Wirklichkeit sein.
Zur Kontrolle wurden Experimente gemacht.

Was Aristoteles über die Natur geschrieben
Wurde durch Newton und andere revidiert.
Viel ist von Aristoteles nicht nachgeblieben.
Doch ihn zu widerlegen, hat weitergeführt.

Biologie-Erkenntnisse haben länger gehalten,
Erwiesen sich teilweise als fruchtbar und wahr.
Für Darwin gehörte er zu den Licht-Gestalten,
Bei dem Beobachtungs-Scharfsinn offenbar.

Was **Heidegger** über das Sein sich erdacht,
Entstand, nachdem er Aristoteles gelesen.
Der hat ihn auf neue Gedanken gebracht,
Ist selbst ihm ein geistiger Vater gewesen.

Immer wieder finden findige Philosophen
Manch Schatz im Stein-Bruch seiner Sätze.
Vom Reichtum seiner Ideen froh betroffen,
Ich grandiosen Pionier-Geist sehr schätze.

Entwicklungs-Motiv - Menschlichkeit leben

Menschlichkeit ist ein Grundwert, auf den sich die meisten Begleit-Konzepte von Psychotherapie, Pädagogik und Coaching beziehen.

Einige Richtungen der Psychotherapie wie die Körper-, Gestalt- und Gesprächs-Therapie und die Transaktions-Analyse rechnen sich zu den humanistischen Therapie-Verfahren.

Zum Verständnis dieser Therapie-Ansätze, aber auch zu ihrer kritischen Hinterfragung, zur Einordnung in ein künftiges Therapie-Ganzes und zur Weiterentwicklung soll die Idee des Humanismus im folgenden Gedicht-Zyklus von 2013 umrissen werden.

Auf die in den Gedichten fett gedruckten Philosophen-Namen beziehe ich mich in eigenen Gedichten.

Humanismus

Humanismus gibt Mensch zentrale Funktion.
Gott büßt seine Orientierungs-Funktion ein.
Verantwortung für die Welt haben wir schon.
Schicksal will von Menschen gestaltet sein.

Wie können Menschen ihr Leben erfüllen?
Welche Bedeutung hat der Mensch für Welt?
Wie erwerben Menschen einen freien Willen,
Das zu tun, was unsere Menschheit erhält?

Humanismus ist eine Art, Welt anzuschauen.
Diese besondere Schau sich daran orientiert,
Eine Gesellschaft zusammen so zu erbauen,
Dass diese Würde und Glück für alle gebiert.

Würde und Glück, welch doch vage Begriffe.
Was bedeutet Würde für mich hier und heute?
Liebend gern ich auf sinnleere Begriffe pffiffe.
Totalen Begriffs-Verzicht ich sicher bereute.

Was ist Würde? Wie kann ich Begriffe füllen?
Wie sieht Leben in Würde konkret heute aus?
Was heißt, Bedürfnis nach Würde zu stillen?
Mit dir über Würde reden: Was käme heraus?

Unantastbar soll Menschen-Würde für uns sein.
Das Grundgesetz ist auf der Menschen Seite.
Doch wie klagt Menschenwürde man ein?
Wie man sich aus Unwürdezustand befreite?

Was ist Glück? Kann man Glück einklagen?
Wie fühlt es sich an, wenn ich glücklich bin?
Bei wem kann ich Weg zum Glück erfragen?
Was hat Glück zu schaffen mit Lebens-Sinn?

Freiheit von Gewalt sowie Freiheit zur Wahl,
Gewissens-Freiheit, Unterschieds-Toleranz
Formen zusammen ein humanistisches Ideal.
Zentral ist wechselseitige Seins-Akzeptanz.

Auch Freiheits-Begriff gehört konkretisiert.
Wie ist es um meine innere Freiheit bestellt?
Entscheide ich hier frei oder nur manipuliert?
Welche Art von Freiheit armer Mensch erhält?

Freiheit wovon oder besser Freiheit wozu?
Freiheit hat auch etliche Schatten-Seiten.
Freigestellt von Arbeit oder frei von Tabu.
Welcher Freiheit wir wohl den Weg bereiten?

Auch Arbeitslose werden heute freigesetzt,
In begrenzte Freiheit, ins Elend zu gehen.
Freiheits-Rechte werden tagtäglich verletzt,
Da Menschen keine Chancen mehr sehen.

Jeder einzelnen Person gebührt aller Respekt,
Ob sie alt oder jung, ob stark oder schwach.
Miteinander zu sein, das Beste in uns weckt,
Auf dass unser kreatives Schaffen wird wach.

Humanismus umschreibt Gesamtheit der Ideen,
Die sich Menschen zu Menschlichkeit erdacht.
Humanismus ist als Aufforderung zu sehen,
Dass Sein man gemeinsam menschlich macht.

Humanismus ist Begriff, im Wandel begriffen.
Was heute human scheint, ist morgen zu eng.
Untiefen heißt es wach und aktiv zu umschiffen.
Humanes man nicht in Traditionen einzwäng'.

Das Glück und Wohlergehen der Menschheit
Wie jedes Einzelnen bildet den höchsten Wert.
Der Mensch sich von seinen Fesseln befreit.
Wer sich und andere unterdrückt, lebt verkehrt.

Gesellschaft ist Form von Zusammenschließen,
Um Entfaltung der Menschen voranzutreiben:
Welches Miteinander können wir alle genießen?
Wie können wir gütig und freundlich bleiben?

Humanität ist konkrete Umsetzung der Ideen:
Wie stark sein und sich Schwäche erlauben?
Wie zugleich auf sich wie auf andere seh'n?
Wie kommen alle heran an süße Trauben?

Humanismus ist Utopie wie Alltags-Auftrag.
Menschlich zu werden, ist Weg sowie Ziel.
Menschlich wird, wer sich und andere mag.
Menschlich wird Mensch durch sein Mitgefühl.

Grundlegende Fragen der Humanisten lauten:
Was ist der Mensch, was sein wahres Wesen?
Und, indem sie auf Zusammenleben schauten:
Wie fördert jeder der Menschheit Genesen?

Humanismus ist Gegenentwurf zur Religion,
Zur Rückbindung an einen Götter-Glauben.
Er ist Menschheits-Experiment, keine Illusion.
Wir veredeln uns selbst, nicht nur die Trauben.

Humanismus zieht die Wissenschaften mit ein,
Steht nicht im Gegensatz dazu wie der Glaube,
Lässt uns hellwach im lernenden Geiste sein.
Keine Angst, dass man Erkenntnis dir raube.

Wie können wir Elendes in uns überwinden?
Wie können wir erlernen, glücklich zu sein?
Wie können zum wahren Wesen wir finden?
Dies gemeinsam zu klären, laden alle wir ein.

Humanismus wird Menschheits-Experiment:
Wir gelingt es, mit allem im Einklang zu leben?
Wie überwinden, was vom Frieden uns trennt?
Wie wächst Wechsel von Nehmen und Geben?

Altgriechischer und römischer Humanismus

Vorsokratiker Heraklit und Protagoras

Höchstentfaltung menschlicher Fähigkeiten
Galt schon in Antike als hohes Bildungs-Ideal.
Heraklit und Protagoras in uralten Zeiten
Vertraten als Philosophen Freiheit der Wahl.

Drei auf sie zurückgehenden Lehren waren:
Alles auf Erden sei stets bewegt, alles fließt.
Nichts könne man, so wie es ist, bewahren.
Wohl dem, der den Wandel im Sein genießt.

Mensch könne Einheit in Vielfalt erkennen,
Sich selbst als Teil einer Ganzheit begreifen,
Auch Vielfalt in Einheit würde sehen er können.
Zu beiden Sicht-Weisen bereit, kann er reifen.

Mensch sei letztendlich das Maß aller Dinge.
Nichts sei moralisch oder gesetzlich absolut.
Nicht irgendein Gott ihn zu Gerechtigkeit zwingen.
Mensch sei aus sich heraus gerecht und gut.

So klug waren einige vor zweitausend Jahren.
Gedanken werden noch heute heiß diskutiert.
Klugheit könnte Menschheit vor Leid bewahren.
Gut ist, wenn Mensch sein Vermögen kapiert.

Das Vermögen kapiert und darauf verzichten.
Ins Sein hinein wachsen, nicht aber ins Haben.
Verzichten auf das, womit Welt wir vernichten.
Nicht Macht entfalten, sondern innere Gaben.

Schon damals dachten über Bildung sie nach:
Wie werde in Bürgern der Athener Demokratie
All ihre leibliche und geistige Fähigkeit wach?
Welche Art von Unterweisung bräuchten sie?

Konservativen Menschen klängen die Ohren:
Was wir aus unserer Jugend-Zeit mitgebracht,
Mache mehr als Stand, wohinein wir geboren.
Bildung sei das, was unser Wesen ausmacht,

Sei Hinwendung zu Maß gebendem Denken,
Sei der Hauptweg, um sich selbst zu erkennen
Bildung würde den Geist zur Wahrheit lenken,
Dass wir den passenden Platz finden können.

Intermezzo:

Kindlichkeit, Intuition, Ganzheit, Alter

Wenn wenig vorgedacht ist, hat man Chance,
Leben, Liebe und Sinn radikal neu zu denken.
Kinder sehen Sein oft philosophisch und ganz,
Sind durch Nichtigkeiten nicht so abzulenken.

Frühe griechische Denker waren noch unversaut
Von allzu ausgearbeitetem geistigen Überbau,
Haben sich noch intuitiv zu erkennen getraut,
Waren in ihrer Seins-Wahrnehmung noch frei.

Leben war für sie noch prozesshaftes Sein,
Eingeordnetes stetes Werden und Vergehen.
Ihnen fiel es nicht schwer, es fiel auf und ein,
Mensch als Teil im großen Ganzen zu sehen.
Welt war noch nicht so zerstückelt und zerlegt,

Gesellschaft ungespalten horizontal und vertikal.
Mensch sich näher am Zusammenhang bewegt.
Ganzheit zu erkennen, ist philosophisches Ideal.

Nicht Zersplitterung von Produktion und Konsum,
Wissen vom Mensch nicht in Fächer getrennt,
Noch nicht gewaltige Unterschiede im Eigentum.
Beruf noch breite und tiefe Betätigung benennt.

Noch ist nicht alles kalter Effizienz unterworfen,
Nicht Geld und Zeit eng miteinander verwoben.
Man kann in Muße durch Stadt und Dorf geh'n.
Konkurrenz-Stürme nicht derart kräftig toben.

Wer sich Muße nimmt, kommt dort wieder an,
Wo die Vorsokratiker sich Menschsein erdacht.
Alter Mensch sich diese Muße erlauben kann.
Chance ist, dass dies Denken zurückgebracht.

Sinnlosigkeit, Entfremdung ist zu überwinden.
Flach-Kultur mit Konsum-Zwang ist kein Weg.
Auftrag ist, gemeinsam zur Liebe zu finden.
Ein liebloses Leben ist seltsam und schräg.

Fitte Alte haben erstmals die große Chance,
Nacharbeits-Zeit für Gesellschaft zu nutzen.
Sie werden zu Wächtern übers große Ganze.
Kleindenkern gemeinsam sie Einfluss stützen.

Naiv wie die Kinder und doch lebenserfahren.
Sehr mutig, weil es nur noch zu gewinnen gibt,
Finden Alte ihren Sinn in den späten Jahren,
In generationsübergreifende Aufgaben verliebt.

Humanismus-Ideen bei Platon

Apoll war Gott bewusstmachender Wahrheit.
Er hielt für die Menschen Platz-Karten bereit.
Als Gott des Maßes, der Ordnung und Reinheit
Begrenzte er die Menschen zur Lebens-Zeit.

Religio, Verbindung, war Beachtung dessen,
Was die Gottheit von dem Menschen wolle.
Nur frommer Mensch könne das ermessen.
Gott Apoll dem gottlosen Menschen grolle.

Mensch-sei-das-Maß-Satz des **Protagoras**
Hielt Platon entgegen: Nur Gott sei das Maß.
Maßstab außer sich, Mensch brauche das,
Weil er sonst alle Bescheidenheit vergaß.

Gesellschaft brauche einen weisen Führer,
Durch den der göttliche Wille sich zeige.
Der gemeine Mensch werde zum Verlierer,
Wenn er sich nicht vor der Weisheit verneige.

Mensch brauche Gott, das Gute zu schauen.
So werde er fähig, aus Einsicht zu handeln.
Dann könne man seiner Kreativität vertrauen,
Die Dinge der Welt zum Guten zu wandeln.

Einer der Grund-Konflikte der heutigen Zeit
War schon damals im Denken angelegt.
Kann man auch gut sein, von Gott befreit?
Oder ist man nur gut, wenn von Gott bewegt?

Ist Mensch im Grunde von sich aus schwach
Oder sind es die Umstände, die schwächen?
Ruft erst ein Gott das Gute in uns wach?
Wird Gottlosigkeit als Irrweg sich rächen?

Cicero

Bevor Cicero sich für Bildung einsetzte,
Die dem griechischen Standard entsprach,
Man mehr auf Praxis und Nutzen setzte.
Eine Entfaltung darüber hinaus lag brach.

Die Philosophie, sagte er, liege darnieder,
Habe in Rom noch kein Ansehen gefunden.
Für Humanität plädierte er immer wieder.
Man müsse Leben mit Bildung abrunden.

Wenn wir Jugend in Künsten unterweisen,
Werde an Menschlichkeit sie heran geführt.
Ihre sittliche Kraft werde sich so erweisen.
Verbindende Geistigkeit werde angerührt.

Es gehe dabei nicht um ernstes Besinnen,
Sondern mehr um heitere Selbst-Sicherheit,
Um gepflegte Sprache, Blicke nach innen,
Zu einem liebenswerten Miteinander bereit.

Eher geistreich und witzig, höflich und fein,
Tief ernst und bereit, anmutig zu scherzen,
Sollte das Wesen des Stadt-Römers sein.
Denn geistvolle Freude berühre die Herzen.

Nicht vereinbar mit Menschlichkeit seien
Arroganz, Plumpheit und Dickköpfigkeit.
Von Brutalität und Eitelkeit sich zu befreien,
Sie der gebildete Mensch allemal bereit.

Italienischer Renaissance-Humanismus

Franzesco Petrarca (1304 – 1374)

Humanismus erscheint als heutiger Name für
Machtvolle geistige Strömung in der Zeit
Als Strahl der Neuzeit schien durch die Tür
Europas, sich moralisch zu erneuern bereit.

Was später das dunkle Mittelalter genannt,
Geht im vierzehnten Jahrhundert zu Ende.
Über Kirche Hinausgehendes wird erkannt.
Zurück ins Altertum weist geistige Wende.

Literarisch gerichtete Bildungs-Bewegung,
Um Griechen wie auch Römer zu verstehen.
Durch Wissen und durch Tugend-Regung
Sollte besseres Menschentum entstehen.

Der Kirchen-Welt stellten die Humanisten
Die Antike als maßgebende Norm entgegen.
Begrenzung aufs enge Denken der Christen
Kam aufbrechenden Geistern eher ungelegen.

Das Papsttum war zu der Zeit sehr schwach.
Macht-Anspruch war nicht aufrechtzuerhalten.
Der Papst ordnete sich den Königen nach,
Gab Andersdenkenden Raum zu gestalten.

Petrarcas Vater war in Florenz ein Notar.
Doch als Papst-Fan wurde er dort verbannt.
Papst von Rom nach Avignon gezogen war.
Unter Frankreichs Krone Schutz er fand.

Der junge Francesco kurz Jura studierte.
Hatte jedoch alsbald dieses Studium satt.
Des Vaters früher Tod ihn in Armut führte.
Gut, wenn man Kirche im Hintergrund hat.

Ruhm und Lorbeer strebte als Dichter er an,
Unerreichbar ward die Quelle der Inspiration.
Mit Liebes-Sehnen man gut dichten kann.
Blick von Bergen verschafft Weite-Illusion.

Frauen verehren, sich in der Natur erleben,
Das konnte eine geistige Wende auslösen.
Petrarca entwickelte ein Diesseits-Streben,
Sah die Welt nicht mehr als Ort des Bösen.

Für Kirche im Mittelalter war noch die Welt
Feindlicher, verderbender Pfuhl der Sünde,
Durchgangs-Ort, an dem man sich aufhält,
Bis Tod ein besseres Schicksal verkünde.

Wie in der Landschafts-Malerei dieser Zeit
Klingt neue Landschafts-Erfahrung bei ihm an.
Auf hohen Bergen werde die Sicht derart weit,
Dass man Göttliches dortselbst erfahren kann.

Petrarca wurde in Rom mit siebenunddreißig,
Wie er sich erwünscht, zum Dichter gekrönt.
Liebe zu Frauen brachte in Verse er fleißig.
Auch vertont oft noch seine Dicht-Kunst ertönt.

Dort, wo er einst über die Antike geschrieben,
Der Mensch in Geschehens-Mittelpunkt rückt.
Von Lenker-Gott ist wenig übrig geblieben.
Perspektiv-Wechsel, der radikal, ihm glückt.

Er griff das verschulte Bildungs-Wesen an,
Das sich auf Aristotelische Logik beschränkte.
Man Denken nicht darauf reduzieren kann.
Umfassenderes nach vorn in ihm drängte.

Spekulation und sinnlose logische Tüfteleien,
Einengung der Philosophie auf Tugend-Lehre,
Menschlichem Geist nicht angemessen seien.
Derart beschränkt gemeint Mensch nicht wäre.

Vom Deutungs-Monopol kirchlicher Autorität
Habe die Menschheit sich jetzt zu befreien.
Nicht die Kirche mehr im Mittelpunkt steht.
Im Mittelpunkt endlich die Menschen seien.

Scharlatanerie warf er den Ärzten vor,
Den Juristen Ignoranz und Spitzfindigkeit.
Erneuern der Wissenschaft er beschwor.
Zu überwinden sei die Kultur seiner Zeit.

Das Christentum sei kulturpessimistisch,
Sei von Untergangs-Stimmung geprägt
Und weltflüchtig. Doch er sei optimistisch.
In Dicht-Kunst sich wahre Weisheit regt.

In Dicht-Kunst sei Sprache mit Philosophie
Im Idealfall in vollendeter Form vereint.
Sonderstellung sie in der Bildung bezieht.
Wahre Tugend hinter den Worten erscheint.

Wirkungen des Francesco Petrarca

Überall in Italien eiferten sie ihm nach:
Schriftsteller, Dichter, Altertums-Forscher.
Antike Vorbilder wurden so wieder wach.
Fundament der Kirche wurde morscher.

Die lateinische Sprache wurde saniert,
Hand-Schriften aus Klöstern ausgegraben.
Griechisch wurde in Schulen eingeführt.
Lehr-Stühle an Unis sie dafür vergaben.

Schriften wurden von Schnörkeln befreit,
Was Buch-Druck späterhin gut bekam.
Durch all dieses wurde die Bildung breit.
Die Neuzeit von hier ihren Ausgang nahm.

Buch-Druck, Korrespondenz und Reisen
Trugen zur Verbreitung dieser Ideen bei.
Humanismus, akzeptiert in Bürger-Kreisen,
Machte Dunkel-Europa ein bisschen frei.

Formen des Wandels haben Ideen erlebt.
Religions-Reformation haben sie bewirkt.
Ob man Worte benutzt oder Taten anstrebt,
Glaubwürdigkeit offenbart oder verbirgt.

Wiedergeburt des Humanismus in Europa

Zeit des Mittelalters ging langsam zu ende.
Der Buch-Druck wurde für Europa erfunden.
Die Kultur erlebte eine antike Rück-Wende.
Schiffe begannen, die Welt zu umrunden.

Gelehrte Griechen, von Osmanen bedroht,
Flohen mit Hand-Schriften in den Westen.
Europa erlebte ein kulturelles Morgen-Rot.
Aus dem alten Byzanz kamen die Besten.

Griechen-Kultur ward überall nachgemacht.
Renaissance war Wiedergeburt der Antike.
Worüber Griechen und Römer nachgedacht,
Gereichte Dichtern und Denkern zum Glücke.

Erasmus von Rotterdam (1466 – 1536)

Erasmus ward als zweiter unehelicher Sohn
Von Priester und Haushälterin geboren.
Solch ein Zölibat, was machte das schon.
Nicht immer wird gelebt, was geschworen.

Was macht das mit dem Kind, illegal zu sein
Und gleichzeitig den Priester-Vater zu lieben.
Auf den Papa Papst lässt er sich gerne ein.
Kirche gegenüber ist er kritisch geblieben.

Er besuchte Latein-Schule, ging ins Kloster,
Wurde als Mönch zum Priester geweiht.
Studierte Theologie in Paris, wo viel los wär,
Hat dabei sich von engem Denken befreit.

Ganz Europa wurde sein Heimat-Land:
Preußen, England, Frankreich, Niederlande.
In Italien er seine Promotion bestand,
Auch in die Schweiz knüpfte er Bande.

Latein war allgemeine Gelehrten-Sprache.
Bei Erasmus kam noch Griechisch hinzu.
Zu lehren, zu schreiben war seine Sache.
Mit Reformatoren zu reden, war kein Tabu.

Als katholischer Priester wurde er zuletzt,
So hoch war das Ansehen, das er genoss,
In einer protestantischen Kirche beigesetzt.
Manch Zeitgenosse dazu Tränen vergoss.

Unmengen Bücher hat er geschrieben,
Allesamt auf Griechisch oder auf Latein.
Intensiven Brief-Verkehr hat er betrieben.
Gut vernetzt in Europa wollte er sein.

Auf Basis der neuen Buch-Druck-Kunst
Sah er sich als Bildungs-Vermittler an.
Entzog sich ein Verhalten seiner Gunst,
Er auch bissig satirisch schreiben kann.

Er brachte das Neue Testament heraus
In Griechisch, versehen mit Kommentaren,
Luther ging davon für Deutsche Bibel aus,
Weil seine Worte so wohlgesetzt waren.

Mit besonderer Art der Bibel-Auslegung
Legte er die Grundlage der Reformation,
Brachte verstaubten Glauben in Bewegung,
Doch blieb stets katholischen Glaubens Sohn.

Gegen kirchliche Missstände wandte er sich,
Gegen Veräußerlichung der Religion im Ritual.
Bei Dogmen-Zwang ihn Unwohlsein beschlich.
Selbstverantwortlicher Glaube war sein Ideal.

Beißend er frömmelnde Christen kritisierte,
Heuchlerische Mönche, Päpste, die korrupt,
Ablass-Handel, der vom Glauben wegführte.
Manch Ritual, das sich als hohl entpuppt.

Den Reformations-Ideen gegenüber offen,
Wandte Erasmus sich ab von Reformatoren,
Als auf Verständigung war nicht zu hoffen
Und Spaltung der Kirche heraufbeschworen.

Luther sah dies als Verrat an und schrieb:
Erasmus habe weder Gesinnung noch Mut,
Dass er auf Seiten der Papst-Ungeheuer blieb.
Konsequent zu handeln, täte wohl nicht gut.

Erasmus und Luther kamen nicht überein.
Eine Art von Hass-Liebe die beiden verband.
Erasmus wollte zwar ebenfalls kritisch sein,
Aber er löste zum Papst hin nie sein Band.

Dies, obwohl seine Schriften vom Vatikan
Wie von vielen klugen Geistern verboten.
Ihn ängstigten Streit und Rechthabe-Wahn
Wie Glaubens-Kriege mit Tausenden Toten.

Luther harte Linie gegen Papsttum vertrat,
Das machtgerig im Niedergang begriffen.
Reformen anzustreben, war Erasmus' Rat.
Luther beschimpfte ihn, er habe gekniffen.

Soweit es ihm möglich, hielt er sich neutral,
Wollte Aufblühen der Wissenschaft nützen,
Ein bescheidener Anstand war seine Wahl.
Vor Sturm und Drang müsse man sich schützen.

Eher mit wirksamen Argumenten begleiten,
Als allzu schroffe Behauptungen aufstellen.
Er mochte nicht, wenn Leute giftig streiten,
Den Liebes-Geist Christi derart verprellen.

Erasmus und Luther trennte nicht nur Form.
Denn auch im Inhalt kamen sie nicht überein.
Luther klammerte mehr an kirchlicher Norm,
Doch Erasmus trat mehr für Humanes ein:

Gott habe Menschen freien Willen gegeben,
Zwischen Gutem und Bösem selbst zu wählen.
Nach Luther würde es die Erb-Sünde geben.
Gottes Allmacht würde Schicksal befehlen.

Gottes Liebe und Hass seien unverrückbar,
Schrieb Luther, dies Erasmus erwidern,
Gott lange vor menschlichem Willen da war.
Willens-Freiheit sei darum mensch-anbiedernd.

Luther sich in ein wildes Gezeter verstieg:
Wer Erasmus zerdrücke, erwürge eine Wanze.
Die stinke doch noch, wenn im Grab sie lieg.
So endeten deren Kontakt und das Ganze.

Sein Eintreten für relative Religions-Freiheit
Brachte ihn in eine humanistische Position.
Nicht zum einen noch anderen Dogma bereit,
Sprach er Luthers Kirchen-Spaltung Hohn.

Immer wieder versuchte er in seinem Leben,
Katholen und Evangelen zusammenzubringen.
Doch beide wollten sich die Hand nicht geben.
Vergebens war so sein Um-Frieden-Ringen.

Religions-Freiheit war bei ihm noch relativ.
Irrlehren galt es weiterhin zu unterdrücken.
Das Mittelalter steckte in den Zellen noch tief.
Mit Tod wollte er Ketzern zu Leibe rücken.

Er wurde Fürst der Humanisten genannt,
Obwohl die Todes-Strafe unmenschlich war.
Rückhalt er bei vielen der Könige fand.
Die fanden seine Weisheiten wunderbar.

Er verfasste Bücher über gutes Benehmen,
Sparte dabei auch die Fürsten nicht aus.
Fürsten, die nicht der Güte Jesu nachkämen,
Waren für Erasmus ein unerträglicher Graus.

Vehement forderte er Frieden in Europa ein,
Vertrat dabei offen seine pazifistische Lehre.
Krieg durfte nur äußerste Ausnahme sein
Dann, wenn das gesamte Volk sich wehre.

Er sammelte Weisheiten aus der Antike,
Stellte sie zu Zitat-Sammlungen zusammen,
Dass es viele Folge-Generationen beglücke.
Goethes Sprüche auch von daher stammen.

Erasmus ein für seine Zeit kritischer Denker,
War ein wichtiger Aufklärungs-Wegbereiter.
Spinoza, Rousseau, Voltaire, Kant beschenkt er.
Schopenhauer und **Nietzsche** wurden gescheiter.

Welt, unvollkommen, konnte er kaum ertragen,
Wollte Heuchelei und Gewalt sich widersetzen.
Er mochte sich jedoch nicht an Taten wagen
Aus Sorge, andere dadurch zu verletzen.

Er wusste, dass bei Revolte vieles zerbricht.
So zog er sich zurück, weiterhin zu mahnen.
Er wollte zwar Neues, doch er tat es nicht.
Tragik des Daseins ist dahinter zu ahnen.

Er schätzte seine Lebens-Leistung ein:
Vergrabene Literatur habe er freigelegt.
Anstelle philosophischer Haar-Spaltereien
Theologie sich zum Glauben zurück bewegt.

Antike Bildung wurde als Vorbild empfunden.
Schöpferisches Individuum wurde rehabilitiert.
Auch Christentum sollte dadurch gesunden.
Erasmus hat antikes Denken darin integriert.

Diesseits-Bezug des David Hume (1711 – 1776)

Existenz von höheren göttlichen Mächten
Wird im wissenschaftlicher Denke verneint.
Religiöses sich Menschen frei erdächten.
Gleichglaube sie zu Gemeinschaft vereint.

Wer Existenz von Übernatürlichem behaupte,
Der müsse dies wissenschaftlich beweisen,
Es reiche nicht, dass man es simpel glaubte.
Vernunft würde Glaube in Schranken weisen.

Denn Vernunft sei das, worum es uns ginge,
Vernunft sei Grundlage für humanes Handeln.
Vernunft dem Menschen die Würde einbringe,
Vernunft werde so vieles zum Guten wandeln.

Gottes-Beweise seien nicht zu erbringen.
Mensch müsse sich der Vernunft bedienen.
Leben könne uns nur dann recht gelingen,
Solange Taten uns zur Entwicklung dienen.

Weltlicher Humanismus beginnt zu der Zeit,
Als Bürgertum mächtig an Einfluss gewinnt,
Der Mensch sich aus religiöser Enge befreit,
Nicht mehr Kirche Mutter und Bürger Kind.

Wert-Fragen werden losgelöst von Religion.
Übernatürliches wird als Ursache abgelehnt,
Übersinnliches abgewertet als Spekulation.
Religion wird zugleich mit Vorurteil erwähnt.

Verstand habe es schwer, sich zu behaupten.
Überall liege Volks-Aberglaube auf der Lauer.
Die an das Übersinnliche wirklich glaubten,
Blieben Kinder, würden dabei nicht schlauer.

Die Menschheit müsse sehr wachsam werden,
Müsse Ehr-Furcht und Unterwürfigkeit ablegen,
Feigheit und Torheit unser Denken gefährden,
Zu Aberglauben uns wieder zurück bewegen.

Mit Vernunft sei Aberglaube zu bekämpfen.
Glaube gehöre aus Wissenschaft verbannt.
Mensch müsse Glaubens-Impulse dämpfen,
Brauche wache Sinne und klaren Verstand.

Bildungs-Stufen bei Immanuel Kant (1724 -1804)

Humanität war für Kant der Sinn für das Gute
In enger Gemeinschaft mit anderen Personen.
Ist uns nach Mitteilung und Teilnahme zumute?
Glauben wir, Geselligkeit könne sich lohnen?

Mensch werde erst menschlich durch Lernen.
In vier Stufen verlaufe das Bildungs-Programm.
Animalische Wildheit müsse man entfernen.
Um *Disziplinierung* gehe es: klar und stramm.

Bei *Kultivierung* gehe es um seine Belehrung.
Jeder Mensch müsse klug zu handeln anfangen.
Zivilisierung meine gesellschaftliche Ehrung,
Um beliebt in ihr viel an Einfluss zu erlangen.

Bei *Moralisierung* gehe es schließlich darum,
Eine vernunftgemäße Gesinnung zu entfalten.
Man wählt gute Zwecke und macht sich krumm,
Die Menschheit zum Besseren mit zu gestalten.

Als gute Zwecke seien dabei die anzusehen,
Die von jedermann derzeit gebilligt werden.
In denen alle ihre Zwecke beachtet sehen,
Die niemandes Lebens-Zwecke gefährden.

Idealismus bei Herder (1744 -1803) und Schiller (1759 -1805)

Seit ungefähr siebzehnhundertfünfzig ward
Humanistische Bewegung weitgehend erneuert.
Feudale Stände-Ordnung war zu eng und hart.
Freiheits-Rechte wurden dagegen beteuert.

Individualität sollte sich frei entfalten können.
Produktiv tätiger Mensch sollte lernen dürfen.
Selbst-Bestimmung sollte man allen gönnen
Zur Vervollkommnung von Lebens-Entwürfen.

Schiller und Herder verstanden unter Humanität
Die Entfaltung unserer Menschlichkeit an sich.
Hang zu Humanität in Erb-Anlagen entsteht.
Durch eine passende Bildung zeige sie sich.

Wir brächten Humanität nicht fertig zur Welt.
Sie sollte dennoch Ziel allen Strebens sein.
Als Wert werde sie in den Mittelpunkt gestellt.
Humanität sei uns Ziel und Weg im Verein.

Humanität sei Schatz und Ausbeute zugleich
All unseres höheren menschlichen Strebens.
Mit Bildungs-Bemühungen ich sie nur erreich',
Unablässig fortgesetzt Zeit meines Lebens.

Fortschritt der Geschichte trage dazu bei,
Alle Kräfte Richtung Humanität zu entfalten.
Aufgabe von Kunst und Wissenschaft sei,
Rahmen für Entfaltung in uns zu gestalten.

Ein Herrscher, von Humanitäts-Idee erfasst,
Werde klug und bescheiden, gütig und milde.
Macht-Lust, Reich-Gier hingegen verblasst,
Wenn Mensch sich zum Humanen hin bilde.

Zugehörigkeit, Freundschaft als hohes Ideal.
Wort halten und Verantwortung übernehmen.
Mensch brauche dazu die Freiheit der Wahl.
Nur Herrschafts-Zwänge würden ihn lähmen.

Humanität bekam den Nimbus einer Kraft,
Die sich unter guten Bedingungen entfaltet
Und einen guten Menschen aus uns schafft,
Der aus Güte heraus Welt für alle gestaltet.

Idealismus, Hoffnung auf Macht der Worte,
Bestimmt viele Schrift-Steller im Handeln.
Auch wenn ich die Macht nicht dort seh',
Ohne klare Worte wird sich nichts wandeln.

Humboldt (1767 – 1835) und Goethe (1749 – 1832) als Reformer

Humboldt und Helfer waren daran beteiligt,
Preußens Bildungs-Wesen neu einzurichten.
Die Ideale der Antike wurden darin geheiligt.
Lateinisch und Griechisch lernte Mann lesen.

Elementarschule, Gymnasium, Universität.
Platon und Cicero wurden zur Pflicht-Lektüre.
Solch Wissen als Inbegriff höchster Humanität
Zur Entfaltung der menschlichen Größe führe.

Doch Humboldts Idee kam nur teilweise an.
Einheits-Schule für alle kam nicht in Frage.
Dreigliedrigkeit er noch nicht aufheben kann.
Sie existiert weiter bis zum heutigen Tage.

Auch Herr von Goethe verklärte Humanität
Als eine universelle geistige Wesens-Kraft.
Humanität für ihn als Wert außer Frage steht,
Weil sie das Beste im Menschen erschafft.

Humanität lege Seele selbst in den Genuss,
Sende Geist in ein jedes Bedürfnis hinein,
Vermenge unsere Kraft mit der Grazie Gruß,
Beziehe beim Herrschen das Herz mit ein.

So wurde Humanität verehrt und verklärt.
Man verlieh ihm Nimbus der Göttlichkeit.
Wohl dem, der Gelehrte des Altertums ehrt.
Die Menschheit zu ehren, hatte noch Zeit.

Das Gymnasium als Lernort der Reichen
Wurde nach humanistischem Ideal gestaltet.
Viele Themen der Kirche mussten weichen,
Erschienen zu Aufklärungs-Zeiten veraltet.

Schul-Humanismus des Friedrich Niethammer (1766 – 1848)

Philosophischen Begriff Humanismus hat
Ein Herr Niethammer erstmals verwendet.
Mit ihm fand Kritik an der Aufklärung statt,
Die vom Humanismus sich abgewendet.

Niethammer war ein Gymnasial-Gelehrter
Mit Vollmacht, dem Schüler aufzuzwingen,
Dass die antiken Philosophen verehrt er.
Sonst würde die Reife ihm nicht gelingen.

Mensch sei wie Tier, das beeinflussbar.
Man müsse ihm seine Wildheit nehmen.
Ungebildet bleibe er eine Bestie offenbar.
Humanisierungs-Medien Wildheit zähmen.

Bildung, wie sie an Realschulen praktiziert,
Eher praktisch und technisch ausgerichtet,
Nicht zu geistig-moralischer Reife führt,
Weil dabei auf zentrale Inhalte verzichtet.

Noch heute geistert gymnasiale Arroganz
Durch die Schulen der deutschen Nation.
Eher praktisches Lernen hat wenig Glanz,
Ist eher für schlichtere Menschen schon.

Nur Geist, wie von Griechen thematisiert,
Führe Menschen über rohe Natur hinaus.
In Christus habe sich der Geist inkarniert.
Auf Christlich-Konservatives war er aus.

Geist des Humanismus entfalte Kraft,
Wenn die antiken Werke durchdrungen.
Dem, der vorwiegend praktisch schafft,
Sei wahrhaft Humanes kaum gelungen.

Platon und Christus gehören zusammen,
Da sie beide für Gottes-Furcht plädierten.
Massen eher von Sklaven abstammen,
Die in Ehr-Furcht Leben besser führten.

Kritik am Schul-Humanismus

Humanismus wird oft auf Schule reduziert.
Was sonst auf Erden geschieht, scheint egal.
Wirtschaft, die Sklaven und Elend gebiert,
Blendet man aus in dem Vorlesungs-Saal.

Ideen sind durchweg idealistisch geprägt.
Wesentlich auf Lehr-Inhalte komme es an.
Werden hinreichend antike Themen gepflegt
Sich Mensch zum Besseren wandeln kann.

Gesellschaft eine bessere Richtung nimmt,
Werden die griechischen Mythen entpackt,
Schüler auf **Platon** und **Aristoteles** eingestimmt,
Werde der Code antiker Sprachen geknackt.

Nichts wird über Macht-Verhältnisse gesagt,
Nichts über Kooperation und Kommunikation.
Einzig Mangel an Alt-Themen wird beklagt.
Immaterielles Schweben in kollektiver Illusion.

Das dreigliedrige Schul-System seiner Zeit
Struktur herrschender Stände widerspiegelt,
Die zu beseitigen Lehrende nirgends bereit.
Mit Gymnasien man so das Elend versiegelt.

Humanismus ist nicht Griechisch und Latein,
Nicht nur Übersetzen, was in Antike gedacht.
Stellt Menschen-Würde sich in Schulen ein?
Wird Menschlichkeit gelebt, wahr gemacht?

Was bedeutet konkret, menschlich zu sein?
Was macht man mit Strafe und Zensuren?
Inwieweit bezieht man Alltag draußen mit ein,
Verbleibt nicht in Schulen mit engen Fluren?

Ist es human, der überwiegenden Mehrheit
Eine umfassende Bildung vorzuenthalten?
Was ist das für eine widersprüchliche Zeit,
In der nur die Reichen Humanität entfalten.

Humanismus und Religion

Humanismus und Religion sind eng bezogen.
Vielen ist Glaube der Quell der Menschlichkeit.
Für andere hat Religion Menschen betrogen,
Darum ist man Religion zu bekämpfen bereit.

Manch Religion hat humanistische Tradition
Entwickelt und von Humanisten übernommen.
Denk-Strömungen sind sich teils nahe schon,
Teils sind sie sich arg in die Wolle gekommen.

Begriff Humanismus im Spannungsfeld steht
Von Freiheit als Menschen-Würde einerseits
Und Rückbindung des Menschen an Autorität.
Zwischen Gott und Welt Mensch Beine spreiz'.

Mensch trage das durchweg Humane in sich.
Brauche nicht Gott, um sein Sein zu entfalten.
Ließe einführend Mitmenschen nicht im Stich,
Würde aus Liebe oft Lebenswertes gestalten.

Humanismus sei Glaube an Menschen-Güte,
Der als Geist-Wesen Welt zur Heimat mache.
Mensch Wahres, Gutes und Schönes behüte.
Kunst, Wissenschaft, Recht sei seine Sache.

Andererseits sei in Gott Humanes zu suchen.
Nur in Gott sei Ursprung der Liebe zu finden.
Dank Christus wir Platz im Jenseits buchen.
Darum sei diesseitige Welt zu überwinden.

Gottes Gnade befreie Menschen von sich,
Mache ihn dadurch zum besseren Wesen.
Nur mit Gottes Hilfe lasse er Sünde im Stich.
Die Philosophie sei dazu nie nötig gewesen.

Humanismus radikal ist Verzicht auf Religion.
Man braucht zum Sein kein höheres Wesen.
Humanist sucht sich im Diesseits den Lohn.
An guten Taten kann er wachsend genesen.

Religion verzichtet schon mal auf Humanität.
Gleichberechtigung aller ist selten das Ziel.
Mensch den göttlichen Dogmen untersteht.
Priester bestimmen Regeln im Lebens-Spiel.

Humanismus im Judentum

Im Judentum galten laut den Geboten der Bibel
Sowohl Nächsten- als auch Fremden-Liebe.
Hass beiße in Augen wie der Duft einer Zwiebel.
Bei fehlender Liebe Rest-Schuld in uns bliebe.

Fremden-Liebe verlange, Nicht-Juden zu achten.
Fremdling, hier lebend, sei nie zu unterdrücken.
Auch er sei wie Einheimischer zu betrachten.
Mit Nächsten-Liebe baue man Nähe-Brücken.

In Pflicht für Fremde sei unbedingte Humanität
Am deutlichsten und bestimmtesten erfasst.
Es besser um Zukunft der Menschheit steht,
Da kein Volk, kein Mensch die Fremden hasst.

Jeder Fremdling lehre gleichsam Humanität,
Sei Herausforderung, seine Liebe zu entfalten.
Im Fremden die Liebe auf dem Prüfstein steht.
Hier heiße es, Mitmenschlichkeit zu gestalten.

Die Fremde weise auf ethische Gleichheit hin.
Die gehe jeglichem staatlichen Recht voran.
Als Mensch das Ebenbild eines Gottes ich bin,
Kein Staat mir Menschen-Recht nehmen kann.

Im Lande lebend, ergeben sich auch Pflichten.
So habe ein Fremder sich an Rechte zu halten.
Er dürfe nur nach geltender Vorschrift richten,
Müsse Sein bar Unzucht und Raub gestalten.

Er dürfe jüdischen Glauben nicht verfluchen,
Nicht Gott lästern, Menschen-Blut vergießen,
Doch müsse er nicht Gottes-Häuser besuchen,
Könne das Leben auf seine Weise genießen.

Erinnert wurden Juden an geschichtliche Zeit,
In der sie selbst Fremdlinge in Ägypten waren.
Fraglich ist: Sind sie zur Fremden-Liebe bereit
Nach dem, was die Juden bis heute erfahren.

Judentum hat mit dem Fremden-Liebe-Gebot
Großen Beitrag zu Menschheits-Moral geleistet.
Doch fragile Menschheits-Moral gerät in Not,
Da Israel sich die Moral zu brechen erdreistet.

Humanismus und Christentum

Anknüpfung für christlichen Humanismus
Bietet Jesus mit dem Doppel-Gebot zur Liebe:
Von ganzem Herzen man Gott lieben muss.
Raum für Selbst- und Nächsten-Liebe bliebe.

Früh-Christen haben griechisch geschwätzt.
Ihr Denken wurde mit von **Platon** geprägt.
Paulus hat die griechische Kultur eingesetzt,
Derart die Menschen zum Glauben bewegt.

Christentum und altgriechische Denk-Tradition
Sind zum Großteil miteinander verschmolzen.
Das erkannten Päpste im Spätmittelalter schon.
Auf Renaissance-Aufbruch sie voll Stolz seh'n.

Mit Reformation wurden Missstände bekämpft,
Wurde Rückkehr zum Ursprung angestrebt,
Die Deutungs-Hoheit der Priester gedämpft,
Bibel-Deutung durch Gläubige selbst belebt.
Herder, evangelischer Theologe und Dichter,

Erklärte, als achtzehntes Jahrhundert zu Ende,
Dass Humanität für den Christ das Licht wär,
Mit dem er vom Bösen zum Guten hin fände,

Humanität die menschlich, für jeden fasslich,
Humanität, demütig, nicht stolzes Sein für sich,
Humanität, geduldig, mit der ich einpass mich,
Humanität mit viel Liebe für dich und für mich.

Humanismus im Buddhismus und Hinduismus

Das Mitgefühl und das Vermeiden von Leid
Beim Mitmenschen spielt eine wichtige Rolle.
Tätiges Erbarmen praktiziere man jederzeit.
Leiden der anderen verringern man wolle.

Mitgefühl gründe auf religiöser Erfahrung,
Die im Zustand der Meditation man mache,
Der Seins-Einheit. Schöpfungs-Bewahrung
Sei darum der Menschheit ureigene Sache.

Dabei wird zentral auf das Ganze gesehen.
Dem Individuum kommt kaum Bedeutung zu.
Auch bestimmt Fatalismus Welt-Geschehen.
Zerstörung von Hierarchie ist belegt mit Tabu.

Kritische Anmerkung

Wieder Reduktion aufs Geistes-Geschehen.
Würde der Mensch sich bessern, sei alles gut.
Gesellschaftlicher Rahmen bleibt unbesehen,
Herrschaft anzuzweifeln, fehlt Religionen Mut.

Außen den Herrschenden, innen den Gott.
So wird Mensch von beiden Seiten gestutzt.
Gegen Unterdrückte ein raffinierter Komplott,
Wo die Religion von Herrschenden benutzt.

Drohende Worte oft zur Jenseits-Erfahrung:
„Bist du in Sünde, droht dir das Fege-Feuer“,
Dienen vornehmlich Status-Quo-Bewahrung.
Der Staat kassiert bei uns Kirchen-Steuer.

Mahnende Worte auch zu diesseitigem Sein.
Freiheit nur in dem Rahmen, der vorgegeben.
Zwar lass dich auf Liebe zum Nächsten ein,
Aber störe niemals der Herrschenden Leben.

Nur der Götter Gnade lässt uns hier wesen.
Sind wir gut, so lacht uns das Himmel-Reich.
Oder vom Karma, von Schuld wir uns lösen,
Kommen ins göttliche Nichts dann sogleich.

Was wahr, gut, schön, definieren Mächtige,
Die Reichen, Klugen und Macht-Korrupten,
Schönes entfaltet sich als das Prächtige,
Arme sich als dafür zahlend entpuppten.

Liebe ist immer nur ein Kind der Freiheit,
Einer Freiheit im Außen wie auch im Innen.
Mit Mensch- und Welt-Sicht, die befreit,
Kann wahrer Humanismus erst beginnen.

Humanismus: abstrakt oder konkret?

Bleibt Humansein abstrakt bildungsbezogen
Mit Seins-Optimierung im Jenseits vermengt?
Oder wird Humanes konkret so hingebogen,
Dass als Seins-Form ins Diesseits es drängt?

Wird Humanismus real und wirksam gelebt
Oder bleibt er nur Wort, Metapher und vage?
Welche Form des Daseins wird angestrebt?
Wie löst man die spaltende Eigentums-Frage?

Wie ist es konkret mit der Freiheit bestellt?
Wird Geschwisterlichkeit unter uns erreicht?
Wie finden wir zu Gleichheit in dieser Welt,
Ohne dass man die Idee der Freiheit streicht?

Wenn human meint, Potenzial zu entfalten,
Ein Optimum an Freiheit für alle zu finden,
Wie ist eine Gesellschaft dann zu gestalten,
Um Inhumanes unter allen zu überwinden?

Wenn human meint, sich zu emanzipieren,
Aus Hand der Herrschenden sich zu befreien,
Wie soll ganz praktisch Befreiung passieren,
Ohne dass nur andere herrschen von Neuem?

Was bedeutet human im Zusammenleben?
Wie sind Eltern menschlich zu ihrem Kind?
Welche Art Partnerschaft ist anzustreben?
Wie wohl die Lehrenden menschlich sind?

Lernen wir Menschlichkeit in den Schulen?
Sind Lehrende ein konkretes Vorbild dabei?
Da die den befohlenen Lehr-Plan abspulen,
Werden Lernende auf die Art innerlich frei?

Wie human sind unsere Arbeits-Formen?
Wie weit darf Arbeits-Teilung bei uns gehen?
Wie sind Bezahlung und Leistungs-Normen?
Werden Menschen als Menschen gesehen?

Was ist, wird der Mensch zu Human-Kapital,
Nur zu Ressource im Produktions-Prozess?
Begehren wir auf? Oder ist es uns egal?
Was machen wir bei zerstörendem Stress?

Wer Menschliches will, doch nichts geschieht,
Kommt nicht um die Frage nach Macht herum?
Wer Macht hat, singt gern der Reichen Lied,
Dass Mensch sei egoistisch, brutal und dumm.

Von uns wir oft auf die anderen schließen.
Wer egoistisch ist, denkt, dass alle so sind.
Eigenes verneinend wir menschlich verdrießen,
So bleiben wir auf ewig ein mürrisches Kind.

Menschliches beachten heiße, sich zu zügeln,
Ausbruch der dunklen Seiten zu verhindern,
Mensch die Falten der Bosheit auszubügeln,
Üble Wirkungen seines Egoismus zu lindern?

Wer so denkt, macht Gesellschaft statisch,
Erkennt nicht das innere Zusammenspiel,
Bleibt im Hinblick auf Politik meist apathisch,
Hält vom systemischen Denken nicht viel.

Schon vor weit mehr als zweitausend Jahren
Wurde formende Wirtschafts-Kraft erkannt.
Nur wenn wir Gesamt-Überblick bewahren,
Bekommt Humanismus erst Fuß und Hand.

Humanismus heißt, uns miteinander fördern,
In Welt-Gemeinschaft, die Miteinander erlaubt,
Die nicht gespalten wird von reichen Mördern,
Wo Humanes gelebt und nicht nur geglaubt.

Wirtschaft darf keinen von uns unterdrücken,
Gesellschaft ist gemeinsamer Lern-Vorgang.
Strukturen den Mensch in Mittel-Punkt rücken.
Sozial-Funktionen machen weniger krank.

Wissen und Können werden konzentriert
Auf Verbesserung unserer Seins-Qualität.
Individuelles Leben wird derart praktiziert,
Dass niemand auf Erden ins Elend gerät.

Humanismus und Privateigentum

Bereits **Platon** hatte das Privat-Eigentum
Als Schritt in Unfreiheit gering geschätzt.
Güter-Gemeinschaft gereiche zum Ruhm,
Güter zu horten, die Gemeinschaft verletzt.

Man brauche keine Güter, um gut zu sein.
Das höchste Gut war für **Platon** das Gute.
Gutes nehme Wert-Hierarchie-Spitze ein.
Führenden er Eigentumslosigkeit zumute.

Keiner solle über ein Eigentum verfügen,
Sofern es zu haben nicht erforderlich sei.
Was man konkret brauche, solle genügen.
Zugang zu Vorrats-Kammern sei allen frei.

Auch seine Wohnung würde man teilen.
Im idealen Staat bliebe keiner außen vor.
Stets würde man einander zur Hilfe eilen.
Wer andere nicht unterstütze, sei ein Tor.

Gold und Silber brauche keiner zum Leben,
Trage man doch Göttliches in seiner Seele.
Reichtum solle man niemandem geben,
Weil er dadurch das Gute in sich verfehle.

Bürgerliche Ökonomen haben hingegen
Gegen Haben-Wollen nichts einzuwenden.
Markt und Privateigentum seien ein Segen,
Trieb-Kraft zu Wagemut sie darin fänden.

Eigentums-Erwerb sei Quelle für Kreativität,
Wecke Anstrengungs-Bereitschaft in uns auf.
Durch Wettbewerb das Angebot entsteht,
Das ein Bürger brauche, darum auch kauf.

Arbeits-Plätze werden auf die Art geschaffen,
Steuer-Einnahmen durch Umsatz entstehen.
Klüfte, die zwischen Arm und Reich klaffen,
Werden geflissentlich zumeist übersehen

Es wird behauptet, das Leben sei besser,
Seitdem es den realen Kapitalismus gebe.
Man liefert zwar so die Natur ans Messer.
Sagt: Nach mir Sintflut. Gut, dass ich lebe.

Staat versucht zum Teil, auszugleichen,
Sichert Arme bei Alter und Krankheit ab,
Doch ist im Grunde Staat für die Reichen,
Garantierend, dass man sein Eigentum hab.

Von sozialistischer Seite wurde oft kritisiert,
Humanismus sei bürgerliche Welt-Anschauung.
Sie nicht zur Lösung soziale Probleme führt,
Diene den Reichen zur Bildungs-Erbauung.

Mehrheit bliebe von Bildung ausgeschlossen.
Nur eine Minderheit habe Zugang zur Literatur.
Bildungs-Chance für alle fordert unverdrossen
Der Kommunismus, wenn nötig durch Diktatur.

Kommunismus hebe das Privat-Eigentum auf,
Da zu Entfremdung der Menschen es führe.
Eigentum der Menschlichkeit zuwider lauf,
Weil der Mensch so Sozial-Kontakte verliere.

Human sei Mensch in Gesellschaftlichkeit.
Teil vom Ganzen zu sein, sei unsere Natur.
So löse sich überall erlebter Widerstreit,
Komme man wahren Wesen auf die Spur.

Im Kommunismus werde man gesunden:
Individuum und Gattung fallen zusammen.
Existenz und Wesen werden verbunden.
Menschen nicht mehr einander verdammen.

Freiheit und Notwendigkeit: kein Gegensatz.
Gegenstände unterstützen das wahre Sein.
Menschen lassen der Natur ihren Platz.
Gelebte Humanität zieht ins Dasein ein.

Entfremdung, Humanität und Liebe – Erich Fromm (1900 – 1980)

Entfremdung ist nach Fromm die Krankheit,
An der der Mensch in der Moderne leide.
Nach Menschlichkeit zu fragen nicht bereit,
Er sich meist nur für Konsum entscheide.

Er werde zum Götzen-Diener der Produkte,
Er bete Werke produzierender Hände an.
Er unter das Joch steter Arbeit sich duckte,
Auf dass er noch mehr konsumieren kann.

Er möchte viel haben, anstatt viel zu sein.
Machtstreben, Vergnügungs-Sucht, Besitz
Stellten sich statt Liebe und Freude ein.
So gerate das Sein zu schlechtem Witz.

Angst verbinde sich mit Liebes-Unfähigkeit
Mensch fliehe in leeres Geschäftig-Sein.
Für inneres Wachstum bliebe kaum Zeit
Lasse man sich auf Konsum-Terror ein.

Anstelle des humanistischen Strebens
Nach Wert des Guten, Schönen, Wahren
Trete öder Ersatz des Waren-Erlebens,
Werde Waren-Schein nur noch erfahren.

Im Schein der Waren ein Leben als Schein.
Man ist, was man hat. Wer nichts hat, ist nichts.
Man muss werden aus Angst, nichts zu sein.
Leistungs-Terror tritt an die Stelle des Ichs.

Was technisch möglich ist, werde getan.
Technik-Fortschritt wurde zu goldenem Kalb.
Man lebe zumeist in dem Neuheiten-Wahn,
Lebe nur außen, nicht innen, lebe so halb.

Mechanisches, Totes werde oft angebetet.
Unterhaltungs-Medien zerstörten die Zeit.
Von Marketing-Methoden weichgeknetet,
Sei der Mensch nur noch konsumbereit.

Es werde nicht gewollt, nur noch gemusst.
Man denke nicht mehr in Eigenständigkeit.
Humanistische Chance sei nicht bewusst.
Man sei nicht zur Selbst-Gestaltung bereit.

Wo ist der Mensch als das Maß geblieben,
Dieses lebende, fühlende, leidende Wesen?
Wo ist seine Freude? Wo ist sein Lieben?
Kann die Vernunft noch Probleme lösen?

Lebens-Sinn bestehe nach Fromm darin,
Menschliche Eigenkräfte voll zu entfalten.
Ich überschreitend gibt man sich Liebe hin,
Bejahend sein Leben von da zu gestalten.

Es gelte, sein Unbewusstes einzubeziehen,
Es den Konsum-Manipulatoren zu entreißen,
Kontakt zur Innenwelt nicht zu entfliehen,
Sich nicht mehr im Konsum zu verschleißen.

Auf einer spannenden Reise nach innen,
Auf dem Weg in die wahre Menschen-Welt,
Könne Nähe zu Mensch-Sein man gewinnen,
Brauche man weder Konsum noch Geld.

Habe man mit dem Sein in uns Kontakt,
So gebe es in uns nichts Fremdes mehr.
Entfremdung nicht mehr die Seele zwackt,
Konsum muss nicht füllen, was innen leer.

Der Mensch stehe heute vor der Wahl:
Entweder wähle er für sich das Leben
Oder begebe sich in Entfremdung Qual.
Menschheits-Wir werde es so nicht geben.

Liebe sei der Schlüssel, mit dem sich Tor
Zu persönlichem Wachstum öffnen lasse.
Liebe kehre das Humane in uns hervor,
Liebe die Hände der Menschheit erfasse.

Praxis der Liebe sei das menschlichste Tun.
Sie heile uns Menschen, mache uns ganz.
In der Freude seiner Liebe könne man ruh'n.
Liebe gebe dem Leben konsumlosen Glanz.

Nicht die Ware, die Liebe sei wahres Elixier.
Liebe die Menschheit menschlich verbinde,
Liebe auch zur Erde, zu Pflanze und Tier,
Dass die Menschheit hier ihre Zukunft finde.

Eine Liebe, die bei mir selbst stets beginnt,
Jedoch niemals in kalter Selbst-Sucht endet.
Wer begreift, dass wir alle Menschheit sind,
Sich seelisch dem Sein als Ganzes zuwendet.

Entwicklungs-Motiv – sich und seine Vernunft befreien

Prolog zur Aufklärung

Aufklärung bedeutet eine permanente Kritik
Unseres geschichtlich gewordenen Seins.
Wieder und wieder fragen Stück für Stück:
Wie werden wir Subjekt, das mit sich eins?

Wie wachsen Innen und Außen zusammen?
Wie werden wir zu denen, als die wir gemeint?
Wenn wir alle der Menschheit entstammen,
Wie wird diese Menschheit endlich vereint?

Derart klärend bestimmen wir, wer wir sind.
Aufklärung wird Teil der Selbst-Entfaltung.
Doch wer für Selbst- und Welt-Klärung blind,
Vermindert die Chancen zur Mitgestaltung.

Aufklärung meint, sorgsam zu unterscheiden:
Was ist lediglich Fantasie? Was ist Realität?
Dies trennen zu können, mindert viele Leiden.
Ein Bereich der Klarheit im Geiste entsteht.

Aufklärung fragt: Was können wir erkennen?
Was ist nur Glaube? Was erscheint objektiv?
Klärend wir unsere Erkenntnisse benennen,
Weniger vorurteilsbeladen, spontan und naiv.

Indem wir klären, was wir derzeit erkennen,
Indem wir es aussprechen, darauf zeigen,
Wir uns ins Dasein hinein entfalten können,
Machen wir uns heilendes Neues zu Eigen.

Wir hinterfragen den Nutzen der Sachen:
Wer hat etwas davon? Wem tut das gut?
Indem wir Erkenntnis-Interessen ausmachen,
Steigern wir Skepsis samt kritischem Mut.

Kritik erfordert, Kriterien klar zu bestimmen:
Was soll der Weg sein? Was ist das Ziel?
Weder im Trüben fischen noch schwimmen.
Von Transparenz der Werte hält man viel.

Aufklärend treten wir in Wahl-Freiheit ein,
Überwinden wir Fesseln des Unbewussten,
Überprüfen wir unser Einverstanden-Sein,
Auf dass wir möchten, nicht mehr mussten.

Idee der Aufklärung

Gedanken, heute für selbstverständlich gehalten,
Sind über Jahrhunderte in Europa entstanden.
Viele davon vor dreihundert Jahren nicht galten.
Wer sie zuerst dachte, konnte im Feuer landen.

Viele Menschen im siebzehnten Jahrhundert,
Als Zeitalter der Aufklärung in Europa begann,
Haben die aufkeimende Vernunft bewundert,
Gehofft, dass man Frieden so schaffen kann.

Freiheit, Bildung und Rationalität würden
Armut und Unterdrückung bald überwinden.
Menschen nicht mehr dies Elend aufbürden,
Dass sie Tore zu glücklichem Leben finden.

Auch heute noch müssen wir Denken befreien
Von Ideologie, Vorurteil, Ignoranz, Aberglauben.

In die Reihe der Aufklärer wir uns einreihen,
Da wir Gewalt und Dummheit die Basis rauben.

Wissenschaft, Bildung und Sozial-Verhalten
Beziehen aktuellen Stand der Erkenntnis ein.
Fortschritt einbeziehend wir Dasein gestalten.
Welt muss für alle von uns lebenswert sein.

Selbst bestimmen kann freier Bürger sein Sein.
Verantwortlichkeit ist mit Vernunft zu erkennen.
Keine Obrigkeit redet uns bevormundend rein.
Kritisch-eigenständiges Denken wir uns gönnen.

Wissen der Welt wird zugänglich gemacht.
Wissen als Herrschaft-Faktor wird zerstört.
Da bedeutendes Wissen in Bücher gebracht,
Alles Wissen den mündigen Bürgern gehört.

Lexika werden verfasst unter Lebens-Gefahr.
Herrschende wollten Wissen vorenthalten.
Leben höchst gefährlich für Aufklärer war.
Die Vernunft sollte nicht ihre Kraft entfalten.

Vernunft, so hofften Aufklärer, sei im Stand,
Wahrheit übers Leben ans Licht zu bringen,
So dass ein jeder zu seiner Tugend fand
Und niemand müsse mehr andere zwingen.

Politische Macht gehöre von Religion getrennt.
Kein Staat dürfe bestimmen, was wir glauben.
Verfassung die Menschen-Rechte benennt.
Keine Obrigkeit dürfe sie Bürgern rauben.

Aufklärer bezogen sich auf Denker der Antike,
Wiederaufgelebt bei Denkern der Renaissance.
Mittelalter erschien ihnen als geistige Lücke:
Hexen-Verfolgung, kirchlicher Mummenschanz.

Mit Wiedergeburt der Antike ging Mittelalter
Zu Ende. Im Norden gab es die Reformation.
Mehr Menschen wurden wieder freie Gestalter.
Bis nach Amerika fuhren die Schiffe schon.

Namen wie Shakespeare, Dürer und Dante,
Da Vinci, Machiavelli, **Erasmus von Rotterdam**
Von da an bis heute in Kultur-Welt man kannte.
Ganz langsam in Europa die Neuzeit begann.

Es gab Grund-Positionen, in denen alle gleich.
Daneben gab es eine Fülle von Unterschieden.
Die Ideen-Welt ist dadurch vielfältig und reich.
Doch oft wird Handeln auf die Art vermieden.

Vieles, was erstmalig waghalsig gedacht,
Wirkt noch hinein bis in unsere Gegenwart,
Hat Wissenschaft zu einer Macht gemacht.
Mahnt uns: Mit kritischem Denken nicht spart!

Aufklärungs-Zeit-Alter darf nie vorüber gehen,
Soll Anfang sein von einer menschlichen Welt,
Wo man mag auf Selbst-Verwirklichung sehen
Und zugleich sich seiner Verantwortung stellt.

Weg-Bereiter der Aufklärung

Aufklärung wurde von zwei Wegen geprägt.
Für die einen im Mittel-Punkt stand Verstand.
Von anderen wurde Wert auf Sinne gelegt.
Oft trennte sie mehr, als was sie verband.

Descartes sich vor Verstand verbeugte.
Denken das Wesen des Menschen wär'.
Doch **Locke** andere davon überzeugte,
Erkenntnis rühre von Wahrnehmung her.

Erst **Kant** mochte Trennung nicht behagen.
Er fragte sich, wie beides zu verbinden sei.
Integrierende Ideen-Lehre wollte er wagen.
Je mehr wir integrieren, je mehr sind wir frei.

Renaissance hat Altertum neu aufgespürt
Samt Ideen-Gut aus griechischer Demokratie.
Christentum ward in Deutschland reformiert.
Buch-Druck den Reformen Verbreitung verlieh.

Humanistische Ideen aus Griechenland
Ließen europäischen Denkern keine Ruh'.
Wacher und kritischer ward ihr Verstand.
Selbst-Denken ließ endlich man wieder zu.

Doppelkontinent Amerika wurde entdeckt,
Zeit der Rest-Welt-Eroberung brach an.
Handels-Bürgertum sich die Finger leckt.
Eigentums-Häufung im großen Stile begann.

Zahlreiche Wandlungen bestimmten die Zeit:
Bürger-Freiheit ward Königen abgerungen.
Statt Stände-Ordnung jetzt Rechts-Gleichheit.
Tolerant statt dogmatisch zu sein, war gelungen.

Aufklärer-Mehrzahl war davon überzeugt:
Jeder Mensch sei von Natur aus eher gut.
Es bedürfe der Erziehung, die Richtung zeigt,
Dass für Tugend und Frieden man finde Mut.

Menschheits-Entwicklung ward optimistisch
Als Fortschreiten hin zur Vernunft gesehen.
Das mit Unterdrückung und Krieg müsst nicht
In der Geschichte immer so weiter gehen.

Der Adel sollte bald in Versenkung landen.
Bürgertum wurde wirtschaftlich bedeutend.
Überall in Europa Manufakturen entstanden,
In ihnen arbeitende Menschen ausbeutend.

Vom kirchlich verordneten Jenseits-Bezug,
Der Konzentration auf Leben nach dem Tod,
Hatte das erstarkende Bürgertum genug.
Alternativ sich ein Diesseits-Bezug anbot.

Die Ethik befreite sich von der Theologie.
Bildung bekam einen höheren Stellen-Wert.
Durch verbotenes Projekt einer Enzyklopädie
Wurde Wissens-Zugang für viele gewährt.

Technik und Natur-Wissenschaft schritten voran.
Rasant wuchsen Literatur, Kunst und Musik.
An Philosophie jeder Lesende teilhaben kann.
Theorien entstanden zu Wirtschaft und Politik.

Das war große Zeit der Universal-Gelehrten.
Wissen war zum letzten Mal zu überschauen.
Solch Universalismus viele als Ideal verehrten,
Heut' wir auf zersplitterndes Wissen schauen.

Newton, **Leibnitz** und **Descartes** untersuchten
Die Welt im Namen der kritischen Vernunft.
Viele Erfolge sie zu Leb-Zeiten verbuchten.
Doch mit ihnen verstarb Generalisten-Zunft.

Spezialisierung wird zu selten ausgeglichen
Durch gezielte kooperative Zusammenschau.
Überblick ist der Spezialisierung gewichen.
Keiner kennt Wirkungen aufs Ganze genau.

Manche Gelehrte reisten rund um die Welt.
Neben Christentum gab es neue Hochkulturen.
Eurozentrische Sicht ward in Frage gestellt,
Wenn Forscher heimkamen von ihren Touren.

Vor dem erweiterten Bewusstseins-Horizont
Konnte man eigene Gesellschaft kritisieren.
In Frage gestellt wurde, was man gewohnt.
Ein Aufbruch darüber hinaus war zu spüren.

Was dumm war, dogmatisch oder verklärt,
Der Vernunft widersprechende Religiosität
Wurde zunehmend Gefolgschaft verwehrt.
In Frage gestellt ward auch die Majestät.

In England ging Königs-Alleinherrschaft vorbei.
Aufklärung ging zunächst von England aus.
Doch bald war schon ganz Europa dabei.
Für Herrschende war die Denke ein Graus.

Parlamentes Rechte wurden festgelegt.
Könige wurden in Rechten beschnitten.
Das Volk durch Wahl Politik mit bewegt.
Freie Meinungs-Äußerung ward erstritten.

Zeitungen, Zeit-Schriften wurden gedruckt.
Lese-Gesellschaften führten an Literatur heran.
Im Menschheits-Bewusstsein hatte es geruckt,
Als Lesen breiter Bürger-Schichten begann.

Montesquieu schrieb fiktiven Reise-Bericht,
In dem zwei Perser sein Europa besuchten.
An satirischen Seiten-Hieben mangelte es nicht.
Sicherlich viele der Herrschenden fluchten.

Voltaire lässt Indianer Absolutismus erkunden.
Und literarische Salons, von Frauen geführt,
Das Bildungs-Angebot für Bürger abrunden.
An staatlicher Zensur vorbei all das passiert.

In England werden Debattier-Clubs gegründet.
Öffentliche Angelegenheit wird besprochen.
Das meist in demokratische Formen mündet.
Daran ist die Königs-Herrschaft zerbrochen.

Kirche wird aus dem Staat zurück gedrängt.
Konzepte für Menschen-Rechte kommen auf.
Freiheit und Eigentum werden hoch gehängt.
So nimmt auch der Kapitalismus seinen Lauf.

Widerstand wächst gegen autoritäre Obrigkeit.
Recht auf Glück wird gefordert und freie Wahl.
Bürgertum sich vom Adel und Klerus befreit.
Für große Mehrheit bleibt ein Leben in Qual.

Die Bewegung trat ein für ein neues Denken:
Vernunftgemäß, selbstständig, vorurteilsfrei.
Vom Aberglauben weg war Denken zu lenken.
Selbst den Glauben an Gott erfand man neu.

Nicht mehr Dogmen sollten zu Gott hinführen,
Sondern unsere Beziehung zur reinen Natur,
Von der ließ man sich im Herzen berühren,
Kam berührt einem liebenden Gott auf die Spur.

Aufklärungs-Anhänger waren tolerante Christen,
Die an Gott zweifelten und für die Gott in allem,
Dazu auch materialistisch orientierte Atheisten,
Juden, Buddhisten, mutige Abweichler vor allem.

Bedeutung erlangte Bewegung der Freimaurerei,
Die im achtzehnten Jahrhundert entstanden:
Nach ihr war Mensch brüderlich, gleich und frei.
Toleranz und Humanität seien in ihm vorhanden.

Bildung und Wissenschaft galt es zu verbreiten.
Es ging um Gleichberechtigung, Emanzipation.
Vorbei für immer absolute Obrigkeits-Zeiten.
Diese sprachen menschlichem Wesen Hohn.

In Amerika wurde die Unabhängigkeit erklärt.
In ihrer Präambel wurden Rechte festgelegt,
Die keinem Menschen ohne Urteil verwehrt:
Lebens-, Freiheits- und Glücks-Recht man pflegt.

Dreizehn Jahre später in Frankreich Revolution:
Menschen- und Bürger-Recht wird eingeführt.
König jagt man vom absolutistischen Thron.
Aufbruch wird von vielen in Europa gespürt.

Eine Erklärung zu Rechten der Bürgerin,
Zwei Jahre nach der Revolution verfasst,
Schien chauvinistischen Männern ohne Sinn.
Aufklärungs-Chance wurde wieder verpasst.

Revolutions-Führer waren grausam, unduldsam,
Obwohl Anhänger der Aufklärungs-Ideen.
Man merkt, auf Ideen es nicht allein ankam.
Nur Praxis ist real, was konkret ist gescheh'n.

Einfluss der Katholiken wurde abgeschafft,
Kalender, Uhr, Maß, Geld-System, Gesetz
Angepasst an den Stand der Wissenschaft,
Auf dass die Rationalität nicht länger verletzt.

Rationalismus wurde zum neuen Götzen,
Heiliggesprochen als Vernunft und Verstand.
Wollte sich jemand dem Trend widersetzen,
Wurde flugs geköpft er oder aber verbannt.

Ein neues Dogma in den Köpfen entstand.
Gewalt als Macht-Mittel war noch immer legal.
Zwischen Denken und Tun man nicht fand
Widersprüche. Die waren Herrschern egal.

Erste Kritik an der Aufklärung

Gegenströmung ließ kaum auf sich warten.
Aufklärung und Vernunft auch deren Ideal.
Empfindsamkeit stand neben dem harten
Verstand bei einer Entscheidung zur Wahl.

Tugend ward nicht nur im Verstand gefunden.
Gefühle spielten mitentscheidende Rolle.
Am Mitgefühl sollte Gesellschaft gesunden.
In Gefühls-Regungen lag das Wundervolle.

Doch diese Ideale setzen sich nicht durch.
Zu machtvoll war eher kalter Rationalist.
Verbreitete im Volke Schrecken und Furcht.
Schuf so Lebens-Alltag, gefühllos und trist.

Kalte Rationalität entsprach dem Bürgertum,
Das schon zu Besitz und Macht gekommen.
Hauptsache, man bewahrte das Eigentum,
Dann konnte die Aufklärung ruhig kommen.

Auf König und Religion war zu verzichten.
Gut war, wurde beiden Macht genommen.
Man musste alte Herrschaft vernichten,
Um selbst an die Macht heran zu kommen.

Menschen-Würde achten: „Meinetwegen,
Aber tastet mir nicht meinen Reichtum an.
An Bürger-Rechten ist mit schon gelegen,
Weil man sich dann freier bewegen kann.“

National zu denken, galt als revolutionär.
Die Kleinstaaterie galt es zu überwinden.
Zoll-Schranke ein Freiheits-Hindernis wär.
Händler wollten sich damit nicht abfinden.

Freiheit wesentlich als Freiheit zum Handel.
Glaubens-Freiheit, Freiheit der Information
Braucht man für bürgerlichen Lebens-Wandel.
Freiheit für Besitzlose, wer will das schon?

Bürgertum erging sich in Literatur-Salons.
Es war modisch, gebildet zu erscheinen.
Das Bürgertum lebte in Bildungs-Kokons,
Menschheit insgesamt wollte keiner meinen.

Erkenntnis-Theorien wurden aufgestellt.
Philosophie kam wieder kräftig in Schwung.
Der Gott trat zurück. Hervor trat die Welt.
Das Bürgertum war machtvoll und jung.

Freiheit für Forschung und für die Lehre,
Um neue Produkte billiger zu produzieren,
Um Patente zu erwerben und die Ehre,
Auf Welt-Markt kräftig zu expandieren.

Über Irrationalitäten machte man sich her,
Um Rationalität in der Welt abzusichern.
Wer leer von Träumen und Hoffen wär,
Der schmückte mit Produkten sich gern.

Vorrang des Denkens – Nachrangigkeit des Leibes

Renè Descartes (1596 – 1650)

Descartes wurde als drittes Kind geboren.
Sein Vater war Richter am Obersten Gericht.
Einjährig hat René seine Mutter verloren.
Geburt ihres Kindes überlebten beide nicht.

Großmutter und Amme zogen René groß,
Weil der Vater bald wieder verheiratet war.
Achtjährig ließ man aufs Internat ihn los,
Gute Schulen waren in Deutschland rar.

Acht Jahre Schule, vier Jahre Universität.
Mit zwanzig macht er sein Jura-Examen.
Danach er auf Fechten und Tanzen steht.
Mit gutem Benehmen erfreut er Damen.

Descartes verdingte sich gern als Soldat.
Dreißigjähriger Krieg hatte just begonnen.
An Eroberung Prags er mitgemacht hat.
Hat Interesse an Astronomie gewonnen.

Nach Träumen zu seiner Lebens-Aufgabe
Er Soldaten-Rock an den Nagel hängt.
Welt des Geistes er zu erkunden habe.
Nach freier Gelehrsamkeit es ihn drängte.

Mit neunundzwanzig Jahren ließ er sich
Nieder in Paris, wo er viele Gelehrte traf.
Doch länger als vier Jahre blieb er nicht.
Kirche herrschte hier. Er war nicht brav.

Descartes hatte Angst vor der Inquisition.
Zu viele Gelehrte wurden zuvor vernichtet.
Sein Denken sah er als ketzerisch schon,
Doch hätte er niemals darauf verzichtet.

So zog es ihn in liberale Niederlande.
Hier war die Kirchen-Macht nicht so groß.
Tod zerriss zur fünfjährigen Tochter Bande.
Schmerz über ihren Tod ließ ihn nicht los.

Einem Freund schrieb er im Schmerz:
Wir werden die Toten einst wiederfinden.
Es sterbe zwar der Körper mitsamt Herz,
Doch geistig könne man sich ewig verbinden.

Oft sind es Grenz-Erfahrungen, existentiell,
Die teils unbewusst unser Denken formen.
Wenn man diese in den Hintergrund stell',
Bilden sich zumeist unverrückbare Normen.

Nietzsche hat später zu Recht kritisiert.
Dass solche Erfahrung nicht einbezogen.
Philosoph von seinem Leben abstrahiert
Und so sich selbst und Welt hat belogen.

Er sei von diesem Leben nach dem Tod
Überzeugt durch ganz natürliche Gründe.
So brachte er sich nach dem Verlust ins Lot,
Indem er nicht Körper mit Geist verbinde.

Descartes war siebenunddreißig, als in Italien
Galilei zum Wahrheits-Widerruf gezwungen.
Seine Vernunft zu nutzen: keine Lappalien.
Anonym veröffentlicht er Buch, das gelungen.

Erkenntnis durch Vernunft

Er schrieb, dass nur als richtig akzeptiert,
Was die eigenen Analyse-Schritte erbracht,
Was als logisch und plausibel verifiziert.
Statt zu glauben, werde vernünftig gedacht

Man solle Erleben nicht für wahr halten,
Was nicht ganz klar und deutlich erkannt.
Mit Skepsis wir unser Erkennen gestalten,
Steter Zweifel wird als Methode benannt.

Intuition sei Weg zum Wahrheit-Verstehen.
Doch auch intuierend könne man sich irren.
Nur im Zweifel würde Wahres entstehen.
Zweifel behüte den Geist vor Verwirren.

Sinnliche Wahrnehmung reiche nicht aus.
Leicht könne man sich täuschen lassen.
Auch Denkend kämen oft Fehler heraus.
Beides müsse man stets in Zweifel fassen.

Was man klar und deutlich eingesehen habe,
Darauf könne man als Mensch vertrauen.
Dank unseres Zweifels als Geistes-Gabe
Könne man Gedanken-Gebäude erbauen.

Drei Ideen-Arten seien zu unterscheiden:
Ideen, auf Ding-Wahrnehmung basierend.
Ideen, die die Einbildungs-Kraft weiten.
Ideen, die wir seit der Geburt mitführend.

Diese den Menschen eingeborenen Ideen
Seien durch unser Denken zu erfassen.
Aus grundlegenden Ideen sie bestehen,
Die uns die Wahrheit erkennen lassen.

Da sei Idee der unendlichen Substanz,
Die als Gesamt-Göttliches alles umfasse.
Da sei endliche und denkende Substanz
Als Idee, womit Geist sich erfassen lasse.

Schließlich gebe es von Substanz Idee,
Die zugleich endlich und ausgedehnt sei.
Materie zu erkennen uns daraus entsteh',
Die Idee gebe sich unseren Sinnen frei.

All diese Ideen seien nicht zu erfahren.
Sie könnten nicht ausgedacht werden.
Basis für Denk-Gewissheit sie waren,
Seien durch Zweifel nicht zu gefährden.

Er vertrat eine Ethik, nach der sich jeder
Pflichtbewusst moralisch zu geben hat.
Herrschafts-Kritik indirekt aus der Feder.
Moralische Gleichmacherei fand statt.

Herrschende stehen nicht über Moral.
Sie sind an gleiche Pflichten gebunden,
Haben so nicht mehr Freiheit der Wahl.
Demokratie hat ihren Anfang gefunden.

Es gebe dank seines logischen Beweises
Weiterhin vollkommenen Schöpfer-Gott.
Doch kein Gott wie in der Kirche sei es.
Kirche sei nur geistloser Macht-Komplott.

Es gebe eine Physik, die unsere Natur
Als durch Gesetze geregelt betrachtet.
Man beherrsche Gottes Natur dann nur,
Wenn man rationale Erklärung beachtet.

Das war selbst Hollands Theologen zu viel.
Descartes musste nach Frankreich fliehen.
Wahrheits-Suche wird zu waghalsigem Spiel,
Da wir Herrschafts-Denke in Zweifel ziehen.

So steht er für neuzeitliche Rationalität.
Sein werde durch das Denken bestimmt.
Das Denken am Anfang von allem steht.
Selbst-Bewusstsein darin Anfang nimmt.

Geist und Materie: ungleiche Substanzen,
In Wechsel-Wirkung miteinander stehend.
Mensch sei nicht ein Wesen im Ganzen.
Körper und Geist eigenen Wege gehend.

Den lebenden Organismus reduzierte er
Auf Mechanik, die der Maschine gleiche.
Leib sei Glieder-Maschine, nicht mehr.
Gern beschrieb er den Leib als Leiche.

Die Leib-Ideen aus Furcht vor Inquisition
Hielt Descartes zeit seines Lebens geheim.
Dabei war er religiös im Denken schon.
Seele denkend, ging er Kirche auf Leim.

Hatte sich früher Tod seiner Tochter
So tief in sein Seelen-Leben eingefräst,
Dass im Denken geistiges Loch wär,
Wo Seele ewig und nur Leib verwest?

Dreiundfünfzigjährig wurde Descartes
Von der Schweden-Königin eingeladen.
Doch er hatte dort keinen guten Start,
Starb im Winter an Lungen-Schaden.

Jahre nach dem Tod ereilte ihn zuletzt,
Was er oft befürchtet in Lebens-Jahren.
Vatikan hatte ihn auf Buch-Liste gesetzt,
Die Gläubigen zu lesen verboten waren.

Aufklärung und Liberalismus

John Locke (1632 – 1704)

John wurde als Sohn eines Gerichts-Beamten
Im vorparlamentarischen England geboren.
Weil sie wohlhabender Familie entstammten,
Ward John für Bildung in London erkoren.

Er erlangte Stipendium, das ihm erlaubte,
Klassische Wissenschaften zu studieren.
Man griechische Philosophen entstaubte,
Lernte sie zu verstehen, zu interpretieren.

Sein Studium absolvierte er in kurzer Zeit,
Wurde danach als Uni-Dozent eingestellt.
Mit neunundzwanzig erlebte er erstes Leid.
Sein Vater schied recht früh aus der Welt.

Zugleich erbte er beträchtliches Vermögen.
Hatte dadurch eines Land-Besitzers Rang.
Das Geld kam seiner Entwicklung entgegen.
Dank dessen Medizin-Studium ihm gelang.

Er wurde Leib-Arzt bei aufmüpfigem Grafen,
Wurde, weil sehr fähig, vom dem protegirt.
Ein Regierungs-Posten ließ ihn gut schlafen.
Ein weitgehend anerkanntes Leben er führt.

Sein Graf stand zu Königs-Haus in Opposition,
Wurde deswegen des Öfteren eingesperrt,
Versuchte gar Staats-Streich, eine Revolution.
Musste ins Ausland fliehen, da die abgewehrt.

Auch Locke musste fliehen, sich verstecken,
Obwohl er nicht direkt am Putsch beteiligt war.
Bei vielen Gelehrten schien er anzuecken.
Zu Hofe verbrannte man seine Bücher sogar.

Mit siebenundfünfzig wurde er rehabilitiert.
Andere Herrscher-Linie kam auf den Thron.
Gesetz für das Parlament wurde eingeführt.
Lockes Ansehen wuchs als verspäteter Lohn.

Mit zweiundsiebzig starb er im Arbeits-Zimmer.
Ideen hatten Einfluss aufs Regieren genommen.
Platz im Parlamentarismus hat er für immer,
Auch wenn Weiterentwicklungen kommen.

Lockes Erkenntnis-Theorie

Locke befürwortet rationalistische Philosophie,
Die die Neuzeit vor allem **Descartes** verdankt.
Doch anders als der meint er: Durch Empirie
Man Kenntnis und nicht nur denkend erlangt.

Natur erkenne man nicht mit reinem Denken,
Fundament der Erkenntnis sei die Erfahrung.
Doch solle Skepsis und Zweifel uns lenken.
Sorgsamkeit schütze vor Irrtums-Bewahrung.

Was jenseits der sinnlichen Erfahrung sei,
Die Essenz oder das Wesen aller Dinge,
Dazu trage empirisches Denken nicht bei.
Dies zu Erkenntnis-Bescheidenheit zwingt.

Erkennend sei sorgsam zu unterscheiden,
Ob man wisse, glaube, meine oder vermute.
Eine zu frühe Gewissheit sei zu vermeiden.
Erfahrungs-Überprüfung man sich zumute.

Heute scheinen dies Selbstverständlichkeiten.
Damals war es ein komplett neues Denken.
Das konnte Herrschenden Probleme bereiten,
Die Untertanen mit Glaubens-Zwang lenken.

Menschliches Bewusstsein sei bei der Geburt
Vollkommen leer wie ein weißes Blatt Papier.
Die Erfahrung, wenn man durch Leben tourt,
Beschreibt Blatt mit Bildern und Worten mir.

Strenge Schul-Zucht tue Kindern nicht gut.
Erziehung müsse Raum für Erfahrung geben.
Kinder bräuchten viel Individualität und Mut,
Neue Erkenntnisse zu gewinnen im Leben.

Eingeborene Ideen, von **Descartes** erdacht,
Könne es nach Locke deshalb nicht geben,
Weil alles Denken über die Sinne erwacht.
Bar Erfahrung gebe es kein Geistes-Leben.

Lockes Kritik an den eingeborenen Ideen
Brachte das Aufklärungs-Denken voran.
Man konnte zu Dingen selbst übergehen,
Stellte Dogma und Vorurteil derart hintan.

In von Autorität vorgegebene Auslegung,
Wie sie zu seiner Zeit noch üblich war, kam
Durch Legitimations-Entzug neue Bewegung.
Einer Gottes-Idee er den Boden wegnahm.

Die Gottes-Idee könne nicht angeboren sein,
Es gäbe keinen Gott in Gegenden der Welt.
Kindern und Idioten leuchte Gott nicht ein.
Die Idee anscheinend vom Himmel nicht fällt.

Besäße man diese eingeborenen Ideen,
Wäre die menschliche Vernunft überflüssig.
Was man wisse, müsse man nicht versteh'n.
Eingeborene Ideen seien nicht schlüssig.

Moralische Grund-Sätze wie Gerechtigkeit
Oder etwa das Einhalten von Verträgen
Müsse man für ihre Allgemeingültigkeit
Stets mit Vernunft-Argumenten belegen.

Es gebe keine Merkmale, zu unterscheiden:
Was ist eingeborene, was erworbene Idee?
An Descartes konnte sich Locke so reiben,
Auf dass sein eigenes Denken er klarer seh'.

Wozu diese Idee der eingeborenen Ideen,
Käme er für Erkenntnis ganz ohne sie aus.
Es genüge, genau auf Erfahrung zu seh'n.
Wesentliche Erkenntnis komme dabei heraus.

Äußere Wahrnehmungen, die Sensationen,
Müsse man von inneren fein unterscheiden.
Innen-Wahrnehmungen seien Reflexionen.
Nachdenkend wir Außen-Kontakte meiden.

Im Inneren finden geistige Tätigkeiten statt
Wie zu zweifeln, zu erkennen, zu schließen.
Außenwahrnehmen man zu verarbeiten hat.
Man kann Glauben, Wollen und Genießen.

Die äußeren und inneren Eindrücke verbinde
Ein aktiver Verstand zu komplexen Ideen.
Die Ideen man oft durch Vergleiche finde
Oder wenn zum Abstrahieren wir übergeh'n.

Welt sei so, wie sie uns derzeit erscheint,
Auch wenn reale Welt anders sein kann.
Die reine Subjektivität er jedoch verneint,
Im Hintergrund nimmt er die reale Welt an.

Erkenntnis ist ihm zufolge wahrzunehmen,
Ob Ideen übereinstimmen oder aber nicht.
Unsere Vernunft wir dafür zur Hilfe nehmen.
Vermögen zu rationaler Erkenntnis besticht.

Die Vernunft verleihe dem Erkannten Einheit,
Doch sage über Natur nichts Endgültiges aus.
In der Forschung gebe es keine Gewissheit,
Laufe auf Vermutung und Experiment hinaus.

Im Vermutungs-Bereich arbeitete Verstand
Mit abstrakten Begriffen wie Gattung und Art.
Mit Relation er Wahrgenommenes verband.
Mit Qualitäts-Ideen Besonderes er bewahrt.

Allgemeine und sichere Wahrheiten seien
In Beziehungen abstrakter Ideen begründet.
Erfahrungen führen zu Ideen, ganz neuen,
Was irgendwann in neuer Wahrheit mündet.

Religion, Staat und Natur-Recht bei Locke

Die Eltern von John Locke waren Puritaner.
Reformatorsche Frömmigkeit war vertraut.
Demokratische Strukturen hat so erfahr'n er,
Da die Kirchen-Gemeinde auf Wahl gebaut.

Luther hat Priestertum der Gläubigen verlangt,
Durch Kirchen-Gemeinde die Pfarrer-Wahl.
Man auch Christen die Demokratie verdankt.
Und Locke Demokratie dem König empfahl.

Religiöse Minderheiten, aus Europa verjagt,
Setzten die Wahl-Freiheit in Amerika um.
In Kolonien war Gewalten-Teilung gefragt.
Andersgläubigkeit nahm man nicht krumm.

Diese Liberalität wirkte auf England zurück.
Auch Locke trat für Glaubens-Freiheit ein.
Wer reformiert war, hatte bei ihm Glück.
Kathole und Atheist durfte man nicht sein.

Katholische Kirche verhindere das Recht
Der Einzelnen, sich hier frei zu entfalten.
Wer über Glauben bestimme, sei schlecht,
Dürfe nie mehr Macht im Staate erhalten.

Er fürchtete damals Übernahme der Macht
Durch die Kirche der römischen Katholiken.
An deren Inquisition hatte er dabei gedacht.
Eine Freiheit könne mit denen nicht glücken.

Der Daseins-Zweck jeder Regierung sei,
Leben, Freiheit und Eigentum zu schützen.
Gebe die Regierung den Glauben nicht frei,
Sei sie vom Volk nicht mehr zu unterstützen.

Glaubend käme auf Überzeugung es an,
Auf Einkehr und inneres Sich-Wandeln.
Darum Glauben man nie erzwingen kann.
Doch die Katholiken einsichtslos handeln.

Die rein äußerliche Annahme einer Religion
Keinen Schritt zu echtem Glauben führe.
Doch unsere Freiheit zerstöre das schon.
Am Natur-Recht der Untertanen das rühre.

Natur-Recht sei die Ordnung, die bestand,
Bevor derart viel Privat-Eigentum angehäuft,
Dass man Staat zu dessen Bewahrung erfand,
Was auf Gesellschaft-Vertrag hinaus läuft.

Regierungen wurden so nur geschaffen,
Um menschliche Bedürfnisse zu erfüllen.
Ein Volk dürfe revoltieren, sogar mit Waffen,
Will Regierung seine Bedürfnisse nicht stillen.

Welche Rechte Mensch von Natur aus hab,
Sei schon in der Bibel niedergeschrieben,
Leitet Locke von Gottes zehn Geboten ab
Und von Jesus, um die Nächsten zu lieben.

Locke jedoch stellte auch Behauptung auf,
Dass Gottes Wille denkend erkennbar sei
Oder wenn man wach durchs Leben lauf.
Man könne auch zu Gott finden bibelfrei.

Doch die Bibel als Basis sei anerkannt.
Darauf könne man sich deshalb beziehen.
Nehme man verständig die Bibel zur Hand,
Könne man sein Denken gut nachvollziehen.

Natur-Recht auf Leben

Locke geht von dem Gedanken aus dabei,
Dass der Zweck des Menschen sei zu leben
Eben drum, weil er von Gott geschaffen sei.
Sich oder andere zu zerstören, sei daneben.

Als Geschaffene seien wir Gottes Eigentum,
Dass solange bestehe, wie es ihm gefällt.
Mensch führe sein Leben zu Gottes Ruhm.
Nur der Schöpfer allein ihn einst abbestellt.

Man habe das Recht, nicht verletzt zu werden,
Die Annehmlichkeit des Lebens zu genießen.
Das sei mehr als Selbst-Erhaltung auf Erden.
Lebens-Freude solle uns keiner verdrießen.

Mit Unverletzlichkeit der Person sei gemeint,
Mensch habe ein Natur-Recht auf Sicherheit.
Als Aufgabe der Regierung darum erscheint,
Dass sie die Menschen zu beschützen bereit.

Doch zu schützen allein sei nicht genug.
Regierung habe Bedingungen zu schaffen,
Durch die sie zu Lebens-Genuss aller beitrug.
Nicht zu Hochgenuss nur für Adel und Pfaffen.

Das schrieb er vor über dreihundert Jahren.
Was davon ist heutzutage schon realisiert?
Was ist uns von Regierungen widerfahren?
Hat ein Volk Grund genug, dass es revoltiert?

Natur-Recht auf Gleichheit

Gleichheit aller Menschen vor dem Recht,
Einschließlich der von Mann und von Frau,
John Locke aus der Bibel herleiten möcht'.
Dazu nimmt er die Bibel beim Wort genau.

Gott schuf den Menschen als sein Ebenbild.
Die Menschen seien also vor Gott alle gleich.
Nur in Gleichheit sich unsere Freiheit erfüllt.
Freiheit ohne Gleichheit Locke nicht reich'.

Gleichheit ist für ihn Voraussetzung dafür,
Dass Regierung nur dann Macht ausübe,
Wenn sie allen Natur-Rechte garantier',
Wenn sie wie er Rechts-Staatlichkeit liebe.

Locke in seinem politischen Denken geht
Aus von christlich-protestantischen Ideen.
In Bibel der Gedanke der Gleichheit steht.
Welche Staats-Form mag daraus entsteh'n?

So denkend findet er für sich Monarchie,
Deren Macht durch Verfassung beschränkt.
Gut verfasst, garantiert die Natur-Rechte sie
Und Monarch auf deren Einhaltung drängt.

Legitim sei nach Locke Regierung nur dann,
Wenn sie Zustimmung der Regierten besitze,
Man sich auf die Verfassung verlassen kann,
Sie die Natur-Rechte der Bürger beschütze.

Seien Bedingungen nicht hinreichend erfüllt,
Hätten die Untertanen Recht auf Widerstand.
Ob die Regierung ihre Bedürfnisse auch stillt,
Hätten die Regierten derart mit in der Hand.

Seinerzeit waren das nicht abstrakte Ideen,
Sondern Argument-Waffen im Macht-Konflikt.
Um Privilegien-Einschränkung sollte es geh'n,
Ob Liberalisierung der Verhältnisse glückt.

Natur-Recht auf Freiheit

Natur-Zustand sei die vollkommene Freiheit,
Ausschließlich begrenzt durch Natur-Gesetze.
Man verfüge über Besitz und sich jederzeit.
Doch keiner Mitmenschen Grenzen setze.

Man lebe nach seinem ureigenen Willen,
Hole sich dazu niemandes Erlaubnis ein,
Könne sich allein alle Bedürfnisse stillen,
Müsse nicht von anderen abhängig sein.

Doch es gibt eine Schatten-Seite in ihm,
Wo Menschen-Freiheit endet in Sklaverei,
Sklaven-Haltung sei für Sieger dann legitim,
Wenn ein ungerechter Krieg gewonnen sei.

Statt Gegner zu töten, werde er versklavt.
Auch dadurch werde ein Krieg beendet.
Zu Wiedergutmachung der Schäden bestraft,
Werde Mensch als Arbeits-Sklave verwendet.

Natur-Recht auf Unverletzlichkeit des Eigentums

Mit seiner Arbeits-Theorie begründet er,
Wie Mensch überhaupt und ganz legal,
Ein Erwerber von Privateigentum wär',
Auch wenn das für Nichteigentümer fatal.

Er widerspricht absolutistischer These,
König entscheide, was er mit Eigentum tu.
Man klar aus den Worten der Bibel lese:
Nur Gott allein teile das Hab und Gut zu.

Gott habe Natur uns gemeinsam gegeben
Auf dass wir damit unser Leben erhalten.
Mit Arbeit erhalte der Mensch sein Leben.
Aus Arbeit könne Eigentum sich entfalten.

Wo sich die Natur mit der Arbeit vermische,
Entstehe Recht, sie sich zu eigen zu machen.
Doch dass man Gleichheit nicht verwische,
Beschränkt er Recht auf Boden und Sachen.

Man dürfe Natur nicht mehr entnehmen,
Als man für sich selbst verbrauchen kann.
Man dürfe die anderen nicht so lähmen,
Dass diese nicht mehr überleben sodann.

Verboten sei, Früchte der Natur anzueignen
Und sie anschließend verderben zu lassen.
Das würde im Sinne Gottes zu weit geh'n,
Zerstörung würde Gott als Sünde auffassen.

Im diesem Stadium sind wir daran gebunden,
Was wir hier produzieren und konsumieren.
Ungleichheit hat noch nicht stattgefunden.
Keiner wird dabei gewinnen oder verlieren.

Doch Geschichts-Verlauf habe uns gezeigt,
Dass Selbst-Versorgungs-Wirtschaft vorbei.
Derzeitige Wirtschaft sich dem Gelde zuneigt,
Das nicht, wie viele Waren, verderblich sei.

Da Menschen Eigentums-Werte sammeln,
Nehmen folglich auch Ungleichheiten zu.
Geld-Werte könnten nicht mehr vergammeln.
Gelder anzuhäufen, sei deshalb kein Tabu.

Von diesen unverderblichen Gütern können
Alle so viel horten, anhäufen, wie sie wollen.
Das sei kein Recht. Doch soll man es gönnen.
Keiner soll deshalb den Anhäufenden grollen.

Welt war noch schwach besiedelt und weit.
Schier unendliche Ländereien in Amerika.
Doch wie gälte Beschränkung in einer Zeit,
Wo Ressourcen-Kollaps auf Welt ganz nah?

Da Eigentums-Unterschiede beträchtlich,
Führe das häufig zu Neid und Streitereien.
Man verhalte sich untereinander verächtlich.
Verstöße gegen Natur-Recht so üblich seien.

In Theorie könne jeder jemanden bestrafen,
Wenn einer das natürliche Recht verletzt.
In Praxis meist Opfer Entscheidung trafen,
Wobei Schwere des Vergehens überschätzt.

So komme es zu Überreaktionen zumeist,
Die wiederum Vergeltung nach sich ziehen.
Das Ende vom Drama nur Krieg dann heißt.
Menschen sich darum um Vertrag bemühen.

Gesellschafts-Vertrag soll Eigentum schützen,
Soll das Strafen den Richtern überlassen.
Regierung soll Eigentums-Bürgern nützen,
Die ihre Rechte in der Verfassung erfassen.

Zwischenruf

So wird mit der Lockeschen Geld-Theorie
Verschwendungs-Einschränkung ausgehebelt,
Ob bei Eigentum eine Gesellschaft gedieh,
Wird dann durch die Staats-Theorie vernebelt.

Eine Gleichheit wird dadurch niemals erreicht.
Unvereinbar sind die inneren Widersprüche.
Seine Ideen-Welt einem Stein-Bruch gleicht.
Der Zeit-Geist schafft geistige Hexen-Küche.

Staats-Gewalt aufteilen und Meinungs-Freiheit

**Charles-Louis de Secondat,
Baron de Montesquieu (1689 – 1755)**

Montesquieu unterschied Regierungs-Formen
Die einzig auf Schrecken und Furcht basierten
Von denen, die bestimmt von rationalen Normen
Zur Einschränkung von Despotismus führten.

Staats-Gewalt galt es dreifach zu teilen in
Gesetzgeben, Ausführen, Sprechen von Recht.
Wenn ich als Mensch nicht zu mächtig bin,
Gehe es anderen unter mir nicht so schlecht.

König-Reich Britannien Vorbild genommen.
Aristokratie mit demokratischen Elementen.
Zu Freiheit und Toleranz ist es gekommen.
Willkür-Herrschaft galt es derart zu beenden.

Die öffentliche Ordnung werde geschützt
Durch Institution, in Gesetzen beschrieben.
Gesellschaft auf eine Verfassung sich stützt,
Wodurch den Bürgern Freiheiten geblieben.

Allgemeiner Geist des Volkes sich entwickelt
Im jeweils besonderen Geschichts-Vorgang.
Auf Klima, Lage und Gebräuche der Blick fällt.
Guter Wandel weist behutsam daran entlang.

Verfassungs-Regel, Zivil-Recht, Straf-Gesetz,
Religions-Form, Sitte, Gewohnheits-Muster
Seien eng verwoben zu Gesellschaft-Netz.
Dies gefährde, wem das nicht bewusst wär'.

**François-Marie Arouet,
genannt Voltaire (1694 – 1778)**

Voltaire hat die Aufklärung mit vorgedacht,
Missstände der Königs-Herrschaft kritisiert,
Die katholische Kirche lächerlich gemacht,
Manche mit Sarkasmus und Ironie traktiert.

Ihm war es um Meinungs-Vielfalt zu tun,
Uneingeschränkte Freiheit der Gedanken.
Einsatz für die Vernunft ließ ihn nicht ruh'n,
Für eine Welt bar der geistigen Schranken.

Geschichte sollte nicht die Herrscher sein.
Die gesamte Welt galt es einzubezieh'n.
Geist- und Kultur-Entfaltung bezog er ein,
Bekämpfte eine jede Geschichts-Doktrin.

Er wollte publikumswirksam schreiben,
Um die lesenden Schichten zu erreichen,
Dass Aufklärungs-Ideen hängen bleiben
Und religiöser Aberglaube möge weichen.

Gern kritisierte Voltaire Urteile der Justiz,
Deren Willkür und Irrtümer, die gravierend.
Dazu benutzte er seinen ironischen Witz,
In Adern der Herrschenden oft gefrierend.

François wurde als fünftes Kind geboren.
Vater wohlhabender Pariser Richter war.
Sechsjährig hatte er seine Mutter verloren,
Die neben ihm mehrere Geschwister gebar.

Mit zehn kam François ins Jesuiten-Internat,
Wo er solide humanistische Bildung bekam.
Als Dichter er sich in Schul-Zeit hervor tat.
Kontakt mit ihm darum **Rousseau** aufnahm.

François sollte Jurist werden wie sein Bruder.
Geistreiches Vers-Schreiben war ihm lieber.
Doch sein Vater war eher pragmatisch kruder.
Aus Paris in die Provinz François vertrieb er.

Doch auch da fand er freidenkerische Kreise,
Worauf ihn Vater nach Den Haag entsandte.
Doch François blieb wild, wurde nicht weise.
Vater fast ihn enterbte, nach Amerika verbannte.

Doch bald akzeptierte sein Vater die Literatur,
Da zu gut die Texte, zu stark François' Drang.
Er machte sich mit Versen nicht Freunde nur.
Oft spitze Feder gegen Literaten er schwang.

Bald ging er in Adels-Kreisen ein und aus,
Wurde als Autor witziger Gedichte geschätzt,
Schrieb Satiren über Sitten im Königs-Haus,
Wurde dafür in Bastille hinter Gitter gesetzt.

Dort verfasste er sein erstes Trauer-Spiel,
Das später erfolgreich in Paris aufgeführt.
Selbst dem König dieses Stück gut gefiel.
All das ließ ihn reich werden und arriert.

Als er achtundzwanzig, sein Vater starb.
Vom ihm erbte er ein reiches Vermögen.
Vom König er sich eine Pension erwarb.
Er konnte sich frei in Versailles bewegen.

Als einer der in Frankreich gefragten Autoren,
Wohlhabend und bestens bei Hof integriert,
Schien er aufs Staats-System eingeschworen.
Doch Frechheit hat zur Verbannung geführt.

In England begeisterte ihn die Aufbruch-Zeit,
Vergleichsweise große Freiheit der Meinung,
Religion war hier schon Privatangelegenheit.
Parlamentarismus war Willkür-Verneinung.

Er lernte Englisch sprechen und schreiben.
Er las Shakespeare, Newton und **Locke**,
Fast drei Jahre musste im Exil er bleiben,
Blieb auch weiterhin eine motzende Socke.

Er erkannte die finanzielle Unabhängigkeit
Für kritische Literaten wie ihn als wichtig.
Zur Vermögens-Mehrung nahm er sich Zeit.
Wirklich wohlhabend wurde er so richtig.

Zwischenruf

Wie der Dreiecks-Handel der Reederei'n,
Die mit seinem Geld Sklaven verschifften,
Mit Freiheits-Geschreibe stimmte überein,
Dieses Geheimnis bleibt noch zu lüften.

Was er schrieb, wurde zumeist verboten,
Was Schriften-Verbreitung förderlich war.
In seinen Satiren, gut gewürzt mit Zoten,
Ließ er an Herrschenden kein heiles Haar.

Als er per Haft-Befehl deshalb gesucht,
Zog er sich auf Schloss in Provinz zurück.
Von dort aus hat er heimlich Paris besucht,
Wurde aufgeführt dort sein Theater-Stück.

Oft hielt er sich auf im liberalen Holland,
Das zur Druckerei für Europa avanciert.
Hier der Druck seiner Werke stattfand,
Die illegal nach Frankreich eingeführt.

Newton er ins Französische übersetzte,
Trieb auch damit die Aufklärung voran.
Doch meist er literarische Arbeit fortsetzte,
Mit historischen Studien er auch begann.

Er nahm Kriegs-Helden auf die Schippe,
Machte Jeanne d'Arc im Gedicht lächerlich,
Riskierte immer wieder eine freche Lippe,
Damit überholter Zeit-Geist ändere sich.

Zwanzigjährig trat Friedrich von Preußen
In regen Brief-Kontakt ein mit Voltaire.
Lud den Künstler nach Berlin bald ein,
Dessen Scharfsinn gefiel ihm so sehr.

Voltaires Macht-Stellung wurde gestärkt,
Er bekam Zutritt zum französischen Hof,
Er wurde geadelt, geehrt, doch merkt,
Höfisches Verhalten ist öde und doof.

Immer wieder provoziert er Randalen,
Legt sich gern mit den Mächtigen an,
Verwickelte sich in Finanz-Skandale,
Bis Friedrich ihn nicht mehr leiden kann.

Nebenbei schreibt er über Geschichte,
Setzt zugleich neue Maßstäbe dabei,
Verfasst weiter Dramen und Gedichte,
Wie Mächtige reagieren, scheint einerlei.

Zweiundsechzigjährig wirkte er dabei mit,
Aufklärend Groß-Lexikon zu verfassen.
Weil die Autorität der Kirche dadurch litt,
Wollte Maul-Korb man ihm verpassen.

Er wendet sich gegen die Philosophen,
Die Welt-Ordnung oder Natur verklären.
Es gebe doch auch Natur-Katastrophen.
Fehlordnung müsse man sich erwehren.

Sei diese unsere Welt wirklich die Beste
Der uns Menschen möglichen Welten?
Glaubten bedeutende Denker dies feste,
Müsse sowas noch lange nicht gelten.

Auch sei Rousseaus Natur-Verklärung
Nach dem Erdbeben von Lissabon nichtig.
Das sei fast wie eine Gottes-Verehrung.
Rousseau nehme die Natur viel zu wichtig.

Mit vierundsechzig stellte er Wandern ein,
Bewirtschaftete ab da Land-Gut effektiv,
Stets gut bestellt sollte der Garten sein,
Hieß in Roman Candide das Schluss-Motiv.

Er sorgte sich um seine Land-Arbeiter,
Setze sich gegen Leib-Eigenschaft ein,
Schrieb wie eh und je an Werken weiter,
Es sollten seine fruchtbarsten Jahre sein.

In der Bibel deckte er Widersprüche auf,
Auch Schwachstellen in der Theologie.
Sympathisanten der Aufklärung zuhauf
Er so religionskritische Argumente lieb.

Publizistisch kämpfte er mit der Macht
Seiner stetig anwachsenden Autorität,
Gegen Willkür, wie sie vom Staat erdacht,
Und Intoleranz, die aus Dummheit entsteht.

Österreichs Kaiser besuchte ihn inkognito,
Ihn Paris wurde er triumphal empfangen.
Polemiken gegen Gerichts-Urteile waren so,
Dass sie Richter zum Umdenken zwangen.

Mit dreiundachtzig Jahren schied er dahin.
Sein Leichnam kam nach der Revolution,
Denn ganz Frankreich hatte ihn im Sinn,
In die Ruhmes-Halle, ins Pariser Pantheon.

Als Dichter, Historiker und als Philosoph
Machte er größer den menschlichen Geist.
Er lehrte die Menschen Stroph' für Stroph',
Was frei auf dieser Erde zu leben heißt.

Kritische Nachbemerkung

Voltaire kämpfte für Bürger-Gleichheit,
Doch für Gleichheit nur vor dem Gesetz.
Status, Besitz, er war reich seinerzeit,
Man bitte niemals gleichstellend verletz'.

Arm und Reich würde es immer geben.
Als Staats-Form blieb er für Monarchie,
Wo guter König sorgte für Bürger-Leben,
Er favorisierte noch nicht die Demokratie.

Er kritisierte Religion, war kein Atheist.
Nur die Kirchen bekamen ihr Fett ab.
Er sah sich selbst als toleranter Deist.
Gut für Moral, wenn man einen Gott hab.

Die Juden waren ihm irgendwie zuwider.
Doch verbrennen sollte man sie nicht.
Jüdische Toleranz lobte er immer wieder.
Deren abergläubische Riten er anficht.

Bei den Juden war Schluss mit Toleranz,
Die er ansonsten für Menschen einklagte.
So versaute er sich moralischen Glanz.
Dass Normale er nicht zu sehr überragte.

Sklaven-Handel schien notwendiges Übel.
Gegen Leibeigenschaft setzte er sich ein.
So war er nicht in allem freiheits-sensibel.
Widersprüchlich können auch Große sein.

Einheit und Harmonie in der Welt

Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 - 1716)

Gottfried wuchs in Gelehrten-Kreisen auf.
Mutter war Tochter eines Rechts-Gelehrten,
Vater Jurist und Philosoph mit Büchern zuhauf,
War als Teil des Anregungs-Milieus zu werten.

Mit Hilfe der häuslichen Bibliothek lernte er
Achtjährig autodidaktisch Griechisch und Latein.
Auch Denken mit Zahlen interessierte ihn sehr.
Gottfried sollte das letzte Universal-Genie sein.

Mit fünfzehn schon ging er zur Universität,
Studierte Philosophie, Physik, Mathematik.
Mit zwanzig seine Jura-Promotion ansteht.
Leipziger Uni weist als zu jung ihn zurück.

Endlich in Nürnberg kann er promovieren.
Unverständnis für ein hochbegabtes Kind.
Auch damals konnten viele nicht kapieren,
Wie unterschiedlich wir Menschen sind.

Obwohl sein Fürst katholischen im Glauben
Und Leibniz von lutherischem Glauben ist,
Mag der Fürst dem Klugen gern erlauben,
Dass er Rat am Gericht nach Jahres-Frist.

Da er stures Rechnen als blöde ansieht,
Erfindet er flugs eine Rechen-Maschine.
In Londoner Royal Society wird er Mitglied,
Da diese Erfindung dem Fortschritt diene.

Bald entwickelt er binäres Zahlen-System,
Grundlage heutiger Informations-Technologie,
Mit Nullen und Einsen Rechnen ist bequem.
Als Ein und Aus elektrisch überträgt man sie.

Mit dreißig wurde Leibniz Hof-Bibliothekar
Bei Fürsten aus dem Welfen-Geschlecht.
Er klug und erfolgreich, doch einsam war.
Allein sterbend kam er mit keinem zurecht.

Aufklärung bei Leibniz

Jeder Mensch besitze meist die Fähigkeiten,
Leben nach Maßstab der Vernunft zu führen.
Religions-Gedanken seien so aufzubereiten,
Dass sie sich mit Vernunft-Prinzipien berühren.

Alle Gaben könnten den Menschen verderben.
Echte Vernunft sei unbedingt heilsam für ihn.
Für die Klarheit des Denkens würde er werben.
Aus Zahlen wir tiefste Geheimnisse bezieh'n.

Woher man wisse, welche Vernunft hier passt?
Zu der Frage fiel Leibniz Hauptkriterium ein:
Durch Denken, sorgsam in Zahlen gefasst,
Würde man klärender Wahrheit näher sein.

Zwischenruf

Die Einstellung ist in Human-Wissenschaften
Noch immer Maßstab für falsch oder wahr.
Zahlen-Gläubigkeit müssen wir verkraften,
Die einstmals ein einsamer Denker gebar.

Neue Erscheinungen und Singularitäten,
Intuition, die noch im Ahnenden schwebt,
Bei solch Zahlen-Kult ins Abseits geräten.
Zahl am Ende und nicht am Anfang steht.

Leibniz als letzter Universalgelehrter

Zu jener Zeit Wissen in der westlichen Welt
Gerade gesammelt und in Bücher gefasst,
Sich noch in überschaubaren Grenzen hält.
Leibniz hat Chance zum Überblick erfasst.

Noch ist Universalist kein Universal-Dilettant.
Noch sind die Wissenschaften zu verbinden.
Querverbindungen fand Leibniz interessant,
Wollte einen gemeinsamen Nenner finden.

Mathematik hier, Psychologie da zugleich,
Zwischendurch die Pläne für Untersee-Boot.
Er entfaltet das Dasein als Monaden-Reich.
Bessere Tür-Schlösser er nebenbei anbot.

Infinitesimal-Rechnung und Endloskette
Zur Förderung von Erzen im Tage-Bau.
Guten Tipp er auch für Ärzteschaft hätte:
Eine tägliche Fieber-Messung sei schlau.

Neuartige Geometrie hier und Geologie da,
Ab und an auch biologische Konzeptionen.
Auch auf Geschichts-Prozesse er gern sah.
Logik konnte auch in der Politik sich lohnen.

Dazu Schriften über Herkunft der Sprache.
All das sah er im engen Zusammenhang.
Einheit, nicht Spezialisierung war Sache.
Auf vielen Denk-Feldern ihm Neues gelang.

Heute ermangelt es uns an Denkern, die
Quer zu herrschenden Teilungen denken.
Wissenschaftler: in Details verharren sie.
Selten noch Blick aufs Ganze sie lenken.

Rechtfertigung Gottes durch Leibniz

Wenn Gott als gut und allmächtig gesehen,
Warum ist Mensch böse, ist Natur so rau?
Viele können so einen Gott nicht verstehen,
Werden aus dem Widerspruch nicht schlau.

Leibniz glaubte, er habe Problem gelöst,
Indem er sich solch Universum ausdenkt,
In dem halb gestaltet, aber auch halb gedöst,
Gott sich mal einordnet, ein andermal lenkt.

Gott habe alles aus dunklem Nichts kreiert
Und alles, was er geschaffen habe, sei gut.
Wunderbare Ordnung das Sein strukturiert,
Die sich uns in ewiger Zahlen-Welt auftut.

Im Gegensatz zum Philosophen **Descartes**
Ist Gott in logische Wahrheiten eingebaut.
Gott an Mathematik-Sätze gebunden war.
Gott diese niemals zu verändern sich traut.

Unsere Welt sei zwar insgesamt unperfekt,
Aber sei die beste der möglichen Welten.
Größtmögliche Mannigfaltigkeit in ihr steckt.
Die muss als maximaler Reichtum gelten.

Ödes, Unfruchtbares, Totes in der Welt,
Chaos und Verwirrung sei scheinbar nur.
Wer sich in den passenden Abstand stellt,
Erkenne göttliche Ordnung in der Natur.

Voltaire, der Mann mit der spitzen Feder,
Hat ihn wegen Bestmöglichkeit attackiert.
Was er wirklich meinte, verstand nicht jeder.
Missverständnis ihm ziemlich häufig passiert.

Die Übel der Welt wollte er nicht schönreden.
Doch Gutes sei nur für den Preis zu haben,
Dass es auch Übel gebe für jede und jeden.
Übel meiden gehöre nicht zu Gottes Gaben.

Gutes und Übles sei dialektisch verbunden.
Das eine könne nicht ohne das andere sein.
Habe man endlich zum Guten gefunden,
Stelle woanders sich dafür das Übel ein.

Drei grundlegende Übel seien zu finden:
Zum einen die Endlichkeit dieser Welt.
Diese sei von Gott nicht zu überwinden,
Weil er die Welt irgendwann mal erstellt.

Das zweite Übel sei physischer Natur:
Leid und Schmerz seien Notwendigkeit.
Geschaffene Wesen seien endlich nur.
Am Leben hafte die Unvollkommenheit.

Das dritte Übel sei eher moralischer Art.
Denn geschaffene Wesen können fehlen.
Gott gab ihnen mit bei Schöpfungs-Start
Ihre Freiheit, in dieser Welt zu wählen.

Einerseits sei Mensch von Gott festgelegt,
Andererseits habe er die Freiheit der Wahl.
Es sei unvorhersehbar, wie er sich bewegt.
Doch Unvorhersagbarkeit sei für Gott normal.

„Beste der Welten“ sei dynamisch gedacht,
Bestmöglich sei Welt samt ihrem Potenzial.
Entwicklung beständig Fortschritte macht
Hin zu Besserem, doch niemals zum Ideal.

Mensch sei beteiligt am Entwicklungs-Gang.
Mögliches könne durch ihn wirklich werden.
Denkend bringt man Entwicklung in Gang.
Nicht denkend wir Entwicklung gefährden.

Überlegungen von permanenter Evolution,
Von Entwicklung der Welt und der Arten,
Beschäftigten lange vor Darwin ihn schon.
Ideen-Entwicklung lässt oft auf sich warten.

Damals ward Gott gern mit Logik verknüpft:
Da Gott allmächtig, allgütig, allwissend sei,
Sei die Welt nicht einfach ins Sein gehüpft.
Gott sorgte dafür, dass die Beste sie sei.

Zwei Theorien fand Leibniz vor darüber,
Was die Welt im Innersten zusammenhält.
Eine dritte zu formulieren, war ihm lieber,
Die hat er den beiden entgegen gestellt.

Die einen schworen darauf, dass Welt aus
Atomen, Klein-Teilen, zusammengestellt.
Bei anderen lief es auf Substanzen heraus,
Die im Zusammen-Spiel ergäben die Welt.

Die Atomisten hielt er für faule Philosophen,
Die der lebendigen Welt ständigen Wandel
In unlebendigen Atomen nicht angetroffen,
Es sich um leblosen Fehl-Versuch handel'.

Raum und Zeit ließen sie außen vor dabei,
Obwohl ein ordnendes Geschehen der Welt
Als Wandel-Prozess im Raum zugleich sei
Und Zeit für Wandel eine Abfolge erstellt.

Spinoza mit seiner Ursubstanz beschreibe
Lebewesen als Zufalls-Varianten daraus.
Unklar der Formungs-Prozess dabei bleibe.
Wie was entsteht, lasse Spinoza schlicht aus.

Anstelle von Atom und Substanz tritt Monade,
Eine wunderlich ausdehnungslose Substanz.
Keine mechanische Einwirkung ihr schade.
Sie bleibe unteilbar, als eine Ureinheit ganz.

Materie ist für ihn Anders-Sein der Seele,
Eingebettet in Strukturen von Raum und Zeit.
In einer Monade keine der Möglichkeiten fehle.
Die Monade sei zu beliebiger Entfaltung bereit.

Was Leibniz damals zu Monaden erdachte,
Entspricht weitgehend Keim-Zellen im Leibe.
Um lebende Materie Gedanken er sich machte.
Spekulationen bis heute man dazu betreibe.

Monaden seien eine Art Atome, die spirituell,
Ewig, unzerlegbar, allfähig, einzigartig seien.
Gesamtes Universum sich in ihnen darstell'.
Der Welt-Seele sie Ausdrucks-Form verleihen.

In Monaden sei Geist samt Materie vereint,
Während **Descartes** noch die beiden trenne.
Ein Denken ohne Substanz Leibniz verneint.
Jedoch Substanzen ohne Denken er kenne.

Leib und Seele seien auf die Art verbunden,
Dass alle Monaden sich stets koordinieren,
Da sie sich zur Einheit zusammengefunden
Zugleich als Gesamtheit sich respektieren.

Gott habe beim Schaffen dieser Monaden
Ihre Einheit und Koordination mit eingebaut.
Keine Monade würde der anderen schaden.
Harmonie zu erzeugen, sei ihnen vertraut.

Präzise beschreibt er das Zusammen-Spiel
Der Körper-Zellen in einem lebendigen Leib.
Auch wenn seine Monaden-Theorie durchfiel,
Derart ein Hauch von Erkenntnis davon bleib.

Erkenntnis auf Basis kritischer Erfahrung

David Hume (1711 – 1776)

David war drittes Kind aus verarmtem Adel.
Mit zwei starb sein Vater, der Anwalt war.
Er durchlief eine Schul-Bildung ohne Tadel,
Studierte etwas Rechts-Wissenschaft sogar.

Rechts-Gelehrsamkeit war ihm ein Graus,
Er hatte nur Interesse für die Philosophie.
Das lief auf ein einsames Studium hinaus,
Wo weder der Leib noch die Seele gedieh.

Bald zog es ihn aus dem Schottland fort,
In Frankreich schrieb er an ersten Ideen,
Bevor London ward zum Aufenthalts-Ort.
Resonanz auf ihn wollte kaum entsteh'n.

Dennoch handelte er Ruf ein als Amoralist,
Wurde Atheist oder Materialist genannt.
Für eine Uni-Karriere war das Label Mist,
Lehrstuhl-Ablehnung lag so auf der Hand.

Er war vierunddreißig, als die Mutter starb,
Privatgelehrter sein wollte nichts einbringen,
Als Lehrer für Adlige er sich darum bewarb.
Als Lehr-Adjutant konnte er sich verdingen.

Diese Arbeit brachte ihm genügend ein,
Um finanzielle Unabhängigkeit zu finden.
Philosophie sollte weiterhin Auftrag sein.
Viele Hürden waren noch zu überwinden.

Allmählich wurden seine Bücher gelesen.
Doch eine Professur blieb ihm verwehrt.
So stieg er ein ins Bibliothekars-Wesen,
Was ihm viel Zeit hat zum Lesen beschert.

Da ihm viele Bücher zur Verfügung standen,
Schrieb er Geschichte Großbritanniens auf.
Auch damit konnte er erst noch nicht landen.
Voller Misserfolg war anfangs Lebens-Lauf.

Irgendwann ebte Widerstand gegen ihn ab.
Seine Geschichts-Bücher machten ihn reich.
Er dachte sich: „Wenn endlich Erfolg ich hab,
Schreibe ich Religions-Geschichte sogleich.“

Doch siebzehnhunderteinundsechzig werden
Alle seine Schriften verboten vom Vatikan,
Weil sie Machtstellung der Kirche gefährden.
Doch vom Bücher-Schreiben er leben kann.

Hume lernte einflussreiche Adlige kennen,
Wurde Botschafter seines Landes in Paris,
Konnte Besuche in den Salons sich gönnen.
Rousseau bei sich in London er wohnen ließ.

Rousseau, vom Fliehen psychisch zermürbt,
Floh aus London, weil er Hume misstraute.
Vom Verfolgungs-Wahn zerfressen er stirbt,
Wollte nicht, dass Hume ein Asyl ihm baute.

Erst mit achtundfünfzig Jahren kehrte er
Für Lebens-Abend nach Schottland zurück,
Freundschaft zu **Adam Smith** pflegte er
Und erlebte noch ruhige Jahre voll Glück.

Fünfundsechzig Jahre wurde er noch alt.
Freund Smith gab seine Biografie heraus.
Seine Schriften ließen Gelehrte nicht kalt.
Skepsis brachte sie aus der Ruhe heraus.

Hume hatte niemals die Absicht gehabt,
Milde zu stimmen Gelehrten-Autoritäten,
Für sowas war er viel zu klug und begabt.
Seine Provokationen denen besser täten.

Wegen der Umstrittenheit seiner Positionen
War die Wirkung auf andere Denker enorm.
Nicht korrupt zu sein, kann sich auch lohnen.
Manchmal zählt der Inhalt mehr als die Form.

Kritische Erfahrung bei Hume

Hume machte die Menschen mutig und klar
Zum Mittel-Punkt in seinem Philosophieren.
Der Mensch zum Handeln geboren war,
Nicht zum Denken, Zaudern und Lavieren.

Er wollte Menschen mit seiner Philosophie
Anleitung zum humanen Handeln geben.
Gesellschaft verbessernd wirken sollten sie,
Fortschritte erzielen im Zusammenleben.

Grundlagen für seine neue Philosophie
Finde er durch sehr präzises Hinsehen
Auf Verhalten, Denken und Physiologie.
Nur so könne man Menschen verstehen.

Er gehe aus von der menschlichen Natur.
Nerven werden durch Empfindung erregt.
Die Nerven ziehen zum Gehirn ihre Spur.
Vom Hirn her werden die Muskeln bewegt.

Empfindungen sind für Hume der Grund,
Aus dem Denken und Handeln entstehen.
Jeder Idee, und sei sie noch so profund,
Vorán diese Sinnes-Empfindungen gehen.

Zwei Empfindungen seien zu unterscheiden:
Starke Eindrücke wie hören, fühlen, sehen,
Lieben, hassen, wünschen, wollen, leiden,
Woraus all unsere Wert-Urteile entstehen.

Die anderen Empfindungen seien schwach,
Man nehme sie weniger eindrücklich wahr,
Sie entstünden als Ideen, denke man nach,
Erinnere man sich oder fantasiere man gar.

All unsere Ideen, so komplex sie auch seien,
Lassen sich stets aus Eindrücken ableiten.
Ideen seien nie von Eindrücken zu befreien,
Weil diese den Grund unserer Ideen bereiten.

Worüber Menschen sich Gedanken machen,
Stamme letztendlich von Nerven-Reizen ab.
Über diese Vorgänge müsse man wachen,
Wenn mit Erkenntnis man zu tun hier hab.

Wissenschaft müsse mit einbeziehen,
Wie Menschen empfinden und fühlen.
Sonst werde man irrige Schlüsse ziehen
Und seine Erkenntnis-Chancen verspielen.

So sei unter anderem auch unsere Moral
In Gefühls-Welt des Menschen begründet.
Man treffe danach seine Handlungs-Wahl,
Ob ins Angenehme, Nützliche sie mündet.

Angenehm, nützlich für sich und andere,
Beides, sowohl egoistisch als auch sozial.
Da man gefühlvoll durch Dasein wandere,
Seien einem andere nie und nimmer egal.

Die vernunftgemäßen Einsichten allein
Würden niemals unser Handeln motivieren.
Die Gefühle werden stets beigemischt sein.
Das habe man als ein Mensch zu kapieren.

Mit Vernunft man Entscheidungen fälle,
Urteile man bejahend oder verneinend,
Doch für unsre Handlungs-Kraft die Quelle
Erlebten wir, uns mit Gefühlen vereinend.

Mit Gefühlen machten wir uns dazu bereit,
Der Vernunft-Entscheidung zu vertrauen.
Vernunft allein bestimmt uns zu keiner Zeit.
Verbindung zu Gefühlen sei aufzubauen.

Wurzeln der Moralität lägen also im Gefühl,
Da die Tugenden nicht objektiv existierten.
Mitgefühl für die Opfer bestimme das Spiel,
Wenn keine Verbrechen wir ausführten.

Mitgefühl-Mangel mache Gesellschaft krank.
Man brauche dies Gefühl für Zusammenhalt.
Nur unserer Mitgefühls-Fähigkeit zu Dank
Werde irgendwann Mensch ohne Kriege alt.

Kritisches Denken bei Hume

Genau hinschauen, dann sorgsam überlegen
Bevor wir Schlüsse aus Geschautem ziehen.
Den abgehobenen Denkern hielt er entgegen,
Sie wollten damit den Realitäten entfliehen.

Hume zeigte Prinzipien des Denkens auf:
Kausalität sei oft nur Gewohnheits-Sache.
Derart ungenau forschend Gefahr man lauf,
Dass Gewohntes man zu Wahrem mache.

Das Kausalitäts-Denken gehe davon aus:
Zwischen Ursache und Wirkung finde man
Den festen Zusammenhang sicher heraus,
Der eines aus anderem begründen kann.

Doch nicht alles sei ein Kausal-Vorgang.
Ursache und Wirkung habe sich nah zu sein.
Wirkung vorhergehender Ursache entsprang
Und eine bewirkende Kraft gehe stets mit ein.

Nur sei diese Wirk-Kraft nicht zu erkennen.
Sie sei nicht zu sehen noch zu erschließen.
Bestimmte Regelmäßigkeiten wir benennen.
Ursachen wir diese Gewohnheiten hießen.

Die Natur-Gesetze beschrieben demnach
Nur die beobachtbaren Regelmäßigkeiten.
Wer skeptisch sei und dabei geistig wach,
Würde Ursachen daraus niemals deuten.

Denn Kausal-Vorgänge gebe es nicht real,
Sie werden von uns nur geistig erwogen.
Für unsere Vernunft sei so etwas eine Qual.
Sie werde so gewohnheitsmäßig verbogen.

Kritik an der Hochrechnung

Lernen aus Erfahrung in Zweifel er zieht.
Was einmal war, muss nicht wieder so sein.
Was geschah, morgen eher anders geschieht.
Zukunfts-Sicherheit bilde man sich nur ein.

Habe Brot in Vergangenheit uns genährt,
Glaube man, es werde in Zukunft nähren.
Man glaubt, dass die Erfahrung uns lehrt.
Doch Vernunft wird sich diesem erwehren.

Die Nährkraft des Brotes lasse sich nicht
Aus beobachtbarer Eigenschaft ableiten.
Zukunft wirft auf die Welt ein neues Licht.
Vergangenes lässt sich nie gleich bereiten.

Das Prinzip der Ereignis-Gleichförmigkeit
Lasse sich nur aus der Erfahrung ableiten.
Nur weil man zur Hochrechnung bereit,
Lerne man aus Vergangenem beizeiten.

Was zu beweisen sei, setze man voraus.
Nur Gewohnheit lasse Hochrechnung zu.
Unsere Erwartung mache die Zukunft aus.
Man hofft dabei, dass man das Richtige tu.

Dies sei - aus praktischer Sicht gesehen -
Durchaus als nutzbringend zu werten.
Mit Vernunft würde das nicht entstehen.
Irrationales muss uns nicht gefährden.

Außenwelt

Ähnlich sei es sich mit der Außenwelt,
Ob diese unabhängig von uns existiere.
Existenz-Vermutung nur Glaube darstellt.
Doch die Vernunft uns nicht dahin führe.

Unsere Sinne seien die einzige Quelle
Unserer Kenntnisse über die Außenwelt.
Es sich deshalb als ein Glaube darstelle,
Werde das Außen als dauerhaft vorgestellt.

Dennoch könne der Mensch nicht umhin,
An Existenz der Außenwelt zu glauben.
Für Leben in Natur mache Sicherheit Sinn.
Unsicherheit würde Verstand uns rauben.

Wahrnehmungen würden wir zuschreiben,
Dass sie unabhängig von uns existieren,
Stabil und zusammenhängend bleiben,
Konstanz und Kohärenz nicht verlieren.

Doch die Wahrnehmungen ständig fließen.
Was fest sei, stehe im Widerspruch dazu.
Widersprüchliches scheint zu verdrießen,
Idee von Existenz ohne mich füg' ich zu.

Man vermied Auseinandersetzung mit Welt,
Indem man Widerspruch mit Ideen glättete.
Eine Behauptung wurde einfach aufgestellt,
Auf deren Richtigkeit man dann wettete.

Ich und Selbst

Ein weiteres Rätsel stelle Denhenden sich,
Ob in mir selbst etwas wie ein Ich existiere.
Hume zufolge gebe es kein Selbst oder Ich,
Denn dergleichen man nicht in sich spüre.

In dem menschlichen Kopf gebe es nur
Eine Abfolge von Eindrücken und Ideen.
Von Konstanz sei nicht die geringste Spur.
Alles würde sich bewegen, nichts stehen.

Da sei nichts, was alles zusammenhält,
Was dem Ich als etwas Festem entspricht.
Auch unser Ich also eine Illusion darstellt.
Denn in Wirklichkeit gebe es sowas nicht.

Diese Illusion werde dadurch erhalten,
Dass wir uns Kontinuitäten ausdenken.
Idee von Zusammenhang wir entfalten,
Von Angst vor Ich-losigkeit abzulenken.

Mit Gedächtnis wir Kontinuität herstellen.
Wahrnehmung werde zur Identität vereint.
Ein Ich wir aus Erinnern zusammenstellen.
Dadurch Ich real nur uns selbst erscheint.

Würdigung der Hume'schen Philosophie

Annahmen wolle er nur über das treffen,
Was er mit anderen wahrnehmen kann.
Es reiche nicht, Gedanken nachzuäffen.
Jeder fange für sich zu vergleichen an.

Solche Gedanken, für die in der Realität
Nicht gefunden werde, was ihnen entspricht,
Hume äußert skeptisch gegenüber steht.
Als eine Wahrheit akzeptiere er diese nicht.

Er dachte skeptisch, ohne den letzten Grund,
Ohne einen Gott als letzten Sinn und Zweck,
Er vertraute der kritischen Erfahrung und
Bahnte derart der Aufklärung den Weg.

Sein skeptisches, gottfreies Philosophieren,
Regte **Kant** zum Weiter-entlang-Denken an.
Um Hume angemessen zu charakterisieren,
Man Aufklärungs-Vordenker ihn nennen kann.

Hume war enger Freund von **Adam Smith**,
Einem Denker der klassischen Ökonomie.
Freundschafts-Beziehung zu **Rousseau** zerriss.
Zu unterschiedlich dachten und lebten sie.

Mit seiner Erkenntnis-Theorie knüpfte er
An dem an, was **John Locke** vorgedacht.
Hume wollte an geistiger Freiheit noch mehr.
Hat bei Herrschern sich unbeliebt gemacht.

Hume galt als ein amoralischer Atheist.
Universitäre Laufbahn ward ihm verwehrt.
Nur wenn man hinreichend angepasst ist,
Wird man als Staats-Wissenschaftler geehrt.

Tatsächlich verteidigte er Gottes-Erfahrung,
Die auf dem Gefühl der Zuneigung beruhte.
Erwehrte sich kirchlicher Glaubens-Verwahrung,
Die man Gott suchenden Bürgern zumute.

Verstand allein könne Wahres nicht finden,
Sondern Wahrscheinlichkeiten bestimmen.
Idee der Seins-Sicherheit sei zu überwinden,
Wir stehen nicht, sondern wir schwimmen.

Damit nahm Hume schon Ideen vorweg,
Die heute von moderner Physik gedacht.
Fortschritt der Menschheit ist der Zweck,
Warum man sich solche Gedanken macht.

Liberales Bürgertum und der freie Markt

Adam Smith (1723 – 1790)

Smith strebte einen Staat freier Bürger an
Mit gerechten politischen Institutionen,
In dem der freie Bürger sich bilden kann,
Alle im hinreichenden Wohlstand wohnen.

Wohlstand werde dann am ehesten erreicht,
Wenn Arbeits-Teilung Produktivität erhöht,
Jeder Bürger sich den Gewinn einstreicht,
Der bei Handel auf freien Märkten entsteht.

Ungeheures Anwachsen der Produktion
Als Folge konsequenter Arbeits-Teilung führe
Bei gut regiertem Staat zu gutem Lohn,
Was bis in untere Schichten man spüre.

Eigentlich war Smith Philosoph für Moral,
Der Sympathie als humane Trieb-Feder sah
Und als Grundlage für unsere Arbeits-Wahl,
Die zum Wohle der Mitmenschen geschah.

Intermezzo

Reichtum sollte durch Wettbewerb kommen.
Doch Reichtum war gerecht zu verteilen.
Solche Widersprüche machen beklommen.
Konnte Smith diese Denk-Fehler peilen?

Moral und Wirtschaft kamen nicht überein.
Zwei Seelen waren wohl in Adams Brust.
Moralisch wollte die Wirtschaft nicht sein.
Ob Smith sich des Widerspruchs bewusst?

Dass Reiche Reichtum nicht verschenken,
Kam ihm irgendwie nicht recht in den Sinn.
Kühler Eigennutz sollte Wirtschaft lenken,
Denn Eigennutz führe zu Wohlstand hin.

Moral-Philosoph plädiert für freien Markt,
Der in Teilen der Wirtschaft wirksam ist,
Bei dem zumeist nur der Reiche erstarkt,
Während für Arme das Leben bleibt trist.

Ein wenig über der Reichen Tische fließt.
Auch Arme am Überfluss teilhaben können.
Von Markt-Freiheit er auf Fortschritt schließt.
Kritisches Denken wäre Smith zu gönnen.

Sein Denken wird von **Marx** aufgegriffen.
Aus Smith-Kritik schrieb der das Kapital.
Auf freien Markt hat Marx dort gepfeifen.
Anzahl der Profiteure war ihm zu schmal.

Arbeit bei Smith

Arbeit sei Quelle und Maßstab für Wert
Von Gütern, nicht mehr allein die Natur.
Menschliches Tun hat er hervor gekehrt.
Produktivität brächte Wirtschaft auf Tour.

Gesellschaftliches Glück sei Abfall-Produkt
Der Wirtschaft, die im Wettbewerb floriere.
Unter innerem Richter sich Gier abduckt.
Unser Gewissen das Handeln legitimiere.

Monopole und Kartelle hielt er für schädlich.
Weil dadurch der Wettbewerb untergraben.
Absprachen Reicher hielt er nicht für redlich.
War für Markt-Verzerrungen nicht zu haben.

Durch Eigennutz würden Erträge gesteigert.
Freie Wirtschaft käme Gesellschaft zugute.
Direkter Förderung Smith sich verweigert.
Allein dem freien Markt er ein Regeln zumute.

Arbeits-Teilung mache Wirtschaft so kompliziert,
Dass Planung durch Staat keinen Sinn ergibt.
Der Staat sich nicht im Wirtschaften verliert,
Sondern nur vier zentrale Aufgaben ausübt:

Er organisiert die Verteidigung des Landes,
Schützt seine Bürger vor Ungerechtigkeit.
Er sorgt für Ausbreitung des Verstandes,
Stellt Schutz für Privat-Eigentümer bereit.

Allgemeine Bildung habe Staat zu sichern.
Arbeits-Teilung mache die Arbeiter dumm.
Bei eintöniger Arbeit denke keiner gern.
Um Schulen käme der Staat nicht herum.

Lehrer würden teils vom Staat bezahlt,
Teils ist ihr Lohn von Lernern zu erheben.
Leistungs-Lohn für Lehrer wird ausgemalt.
Anreiz für Lern-Leistungen soll es geben.

Idee einer Berufs-Schule wird beschrieben.
Geprüft wird, um Zunft-Recht zu erhalten.
Chancen-Gleichheit werde aktiv betrieben.
Aufstiegs-Chancen sollte jeder erhalten.

Smith war für Wettbewerb an Universitäten.
Studierende sollten frei wählen können,
So dass Universitäten in Wett-Eifer geräten.
Freie Studien-Wahl sei jedem zu gönnen.

Markt regle über Nachfrage und Angebot.
Eigeninteresse derer, die am Markt beteiligt,
Verhindere Güter-Überschuss oder Not.
Markt als Instanz wird gottgleich geheiligt.

Smith erdachte sich unsichtbare Hand,
Die über das Markt-Geschehen wachte,
Die Reichtum mit Gesellschaft verband,
Glück für Reiche und die Masse brachte.

Die Verteilung der Güter über den Markt
Mache zwar niemals alle gleichartig reich.
Doch der Diener und Tagelöhner erstarkt,
Weil unsichtbare Hand auch hier ausgleich'.

Dass Reiche sich dem Gewissen beugen,
Hat sich Smith als Moral-Philosoph erdacht.
Handlungen wenig von Gewissen zeugen.
Reichtum hat kaum verantwortlich gemacht.

Markt zusammen mit unsichtbarer Hand,
Nicht der Markt allein, wild und ungestüm,
Im Zentrum der Smith'schen Ideen stand.
Der Kapitalismus war noch kein Ungetüm.

Große Armut weiter Teile der Bevölkerung
Trotz Produktions-Erhöhung hat ihn verblüfft.
Das bewirkte bei ihm keine Veränderung.
Wirtschafts-Konzept hat er nicht überprüft.

Arbeiter sieht er bei Lohn-Verhandlungen
In schwächerer Position als Unternehmer.
Für wenige mit Lohn-Kartell-Anwendungen
Wäre Absprache untereinander bequemer.

Entsprechende Arbeiter-Zusammenschlüsse
Seien ungleich schwieriger zu organisieren.
Man Vereinigungs-Verbot überwinden müsse,
Um nicht im Markt-Wettbewerb zu verlieren.

Smith plädiert für den freien Arbeits-Markt,
Wo Angebot und Nachfrage Lohn bestimmen.
Doch dass die Arbeiter-Masse damit erstarkt,
Dafür will er dann lieber doch nicht stimmen.

Zwischenruf

Angestrebte wissenschaftliche Neutralität
Wird von Smith an keiner Stelle erreicht.
Er deutlich auf Seiten Herrschender steht,
Denen er mehr von Herkunft her gleicht.

Man denkt oft das, womit man identifiziert.
Herkunft bestimmt Erkenntnis-Interessen.
Kritischen Geistern das weniger passiert.
Die lassen sich seltener in Rollen pressen.

Da Mensch von seiner Arbeit leben muss,
Muss Lohn das Existenz-Minimum sichern.
Staatliche Lohn-Untergrenze schaffe Verdruss.
Über Smith's Widersinn könnte man kichern.

Man fühlt sich auf Aktuelles heute bezogen,
Auf all das, was von Neoliberalen vertreten.
Smith's Position wird bis heute hin erwogen.
Unhaltbarkeit viele nicht oder zu spät seh'n.

Zivilisations-, Staats- und Eigentums-Kritik

Jean-Jacques Rousseau (1712 -1778)

Jean-Jacques wurde in Genf geboren.
Genf war unabhängige Stadt-Republik.
Die Stadt wurde als Wohn-Sitz erkoren,
Da Frankreich mit Protestanten im Krieg.

Vater war ein forschender Uhren-Macher.
Mutter was die Tochter eines Pastoren.
Was damals leider noch oft Sach' wär':
Mutter starb im Kind-Bett, als er geboren.

Vaters Schwester übernahm Haushalt.
Sie kümmerte sich liebevoll um das Kind.
Damals wurden die Menschen nicht alt.
Zu erbärmlich zumeist Verhältnisse sind.

An der Harn-Blase organische Schwäche
Ließen ihn kränklich und empfindlich sein.
Durch ständige Leibes-Belastung breche
Oft gereizte Stimmung ins Leben herein.

Vater förderte früh des Sohnes Lese-Lust,
Las er doch Bücher mit ihm nächtelang.
Nach Rauferei hat Vater fliehen gemusst,
Was Jean-Jacques zu Pflege-Eltern zwang.

Mit zehn erhielt er Unterricht vom Pfarrer,
Der ihn unfair bestrafte und misshandelte.
Auch später, als bei seiner Tante war er,
Sich die miese Erziehung kaum wandelte.

Mit zwölf ging er beim Gerichts-Schreiber
In die Lehre. Auch da hatte er kein Glück.
Ob Lehre bei einem Graveur besser wäre?
Auch hier blieb er hinter Möglichkeit zurück.

Seine Lese-Lust samt Träumereien machte,
Dass er von den Gleichaltrigen gemobbt.
Verhalten im keine Freundschaft erbrachte.
Immer wieder wurde er ungerecht verklöppt.

Rousseaus Vater heiratete ein zweites Mal
In dem Ort, an dem er sich lange verborgen,
Hatte kaum Interesse am Sohn und befahl,
Der müsse schon für sich selber sorgen.

Als er abends Stadt-Tor verschlossen fand,
Jean-Jacques war kaum sechzehn Jahre alt,
Nahm er wandernd Leben selbst in die Hand,
Floh so vor der Pflege-Eltern Straf-Gewalt.

Er traf unterwegs katholischen Priester.
Der vermittelte ihn an eine Pflege-Mutter,
Die ihn nach Turin gehen ließ, dass er
Als Diener und Sekretär verdiente Futter.

Rousseau ließ sich bald katholisch taufen,
Besuchte kurzzeitig ein Priester-Seminar.
Als talentierter Sänger machte er Aufsehn,
Lernte beim Dom-Musiker die Flöte sogar.

Seine Pflege-Mutter war nach Paris gereist.
Jean-Jacques ging erneut auf Wanderschaft.
Mit neunzehn der Weg nach Paris ihn weist.
Arge Armut verlieh ihm zum Betteln Kraft.

In Paris arbeitete er abermals als Diener,
Doch zog es zur Pflege-Mutter ihn hin.
Verliebt in, die Maman genannt, schien er.
Auch sie hatte die Liebe mit ihm im Sinn.

Als Musik-Lehrer verdiente er sein Geld,
Er las, musizierte, begann zu schreiben.
Er hat sich als Liebhaber gut angestellt,
Aber er sollte nicht der einzige bleiben.

Weil Rousseau auch experimentierte,
Verletzte er sein Auge bei Chemie-Unfall.
Nach Montpellier ihn die Reise führte.
Ein Augen-Arzt befasste sich mit dem Fall.

Zwei Jahre später zur Geliebten zurück,
Hatte diese inzwischen einen Neuen.
Sie bot Dreiecks-Beziehung zum Glück.
Doch ihn wollte das nicht mehr erfreuen.

Er entwickelte ein eigenes Noten-System,
Ließ sich dies in Paris dann patentieren.
Doch weil es Musikern nicht angenehm,
Sollte das nicht zum Durchbruch führen.

Er konnte mit Noten-Idee promovieren,
Lernte Musiker und Literaten so kennen,
Begann selbst, Oper zu komponieren.
Mäzene ihm deren Aufführung gönnen.

Er begann ein Verhältnis mit Therese.
Sie war Wäscherin. Auch er war arm.
Als Kinder herauskamen, ward es böse.
Ab in ein Heim, dass Gott sich erbarm'.

Tat ward vom reichen **Voltaire** kritisiert.
Der daselbst jedoch keine Kinder hatte.
Der sagte, wer Pädagogik im Munde führt,
Sich derlei Schad-Taten ja nicht gestatte.

Erst siebenunddreißigjährig nahm er teil
An ausgeschriebener Frage einer Akademie.
Er gewann zum Glück den ersten Preis, weil
Diskurs er überraschende Wende verlieh.

Über Nacht wurde er in Europa bekannt,
Seine Einkünfte stiegen. Er mit Therese
Endlich eine gemeinsame Wohnung fand.
Auch vom dritten Kind ein Heim sie erlöse.

Mit großem Erfolg wurde die zweite Oper
Vor dem König und in Paris aufgeführt.
Man könnte meinen, dass er froh wär',
Doch irgendetwas hat Aufruhr angerührt.

Er verschreckte Pariser Opern-Orchester,
Setze den französischen Musik-Stil herab.
Reiste nach Genf, war kein Katholik mehr,
Legte gleichsam Vergangenheits-Teile ab.

Mit dreiundvierzig gab er einen Text heraus,
Dies vorsichtshalber im fernen Amsterdam,
War wieder auf Wettbewerb-Gewinnen aus,
Woher Ungleichheit der Menschen stamm'.

Rousseau erklärt hierin soziale Ungleichheit
Als sich herausbildend aus Arbeits-Teilung.
Wenige Besitzende werden reich seit der Zeit.
Ungleichheit entstünde statt sozialer Heilung.

Wenige sich autoritären Staat organisierten,
Um Eigentum und Privilegien zu schützen,
Damit einen Kampf gegen Arme sie führten,
Die für wenige Reiche leiden und schwitzen.

Mit dieser damals sehr revolutionären Schrift
Wurde er ein Mitbegründer des Sozialismus.
Für Herrschende schienen seine Worte Gift.
Mit Ruhe im Leben war endgültig Schluss.

Er versteckte sich bei Freunden auf dem Lande,
Fand Unterschlupf bei Aufklärungs-Mitstreitern.
Brachte in der Zeit mehrere Romane zustande,
Zählte zum Kern von Aufklärungs-Wegbereitern.

Unter anderem verfasste er Bildungs-Roman,
Indem er für radikale Entschulung plädierte.
Zivilisationsfern zu erziehen, war sein Plan,
Weil Natur die Menschen zum Guten führte.

Staatstheoretische Text, Gesellschafts-Vertrag,
Wurde in der Versteck-Zeit vom ihm verfasst.
An den wegweisenden Ausführungen es lag,
Dass er von Herrschern verfolgt und gehasst.

Für Wahl und Volks-Entscheid sei einzusteh'n.
Bürger sollten selbst ihren Staat gestalten.
Volk herrscht im Lande als neuer Souverän,
An dessen Gesetze sich dann alle halten.

Bildungs-Roman und Gesellschafts-Vertrag
Wurden nach ihrem Erscheinen verboten.
Solch Ketzer-Rebellen man besser verjag'.Noch besser, man zähle sie zu den Toten.

Im Bildung-Roman trägt er die Ansicht vor,
In der das eigene Herz die Moral-Instanz.
Religion aus der Natur heraus er beschwor
Gegen christlichen Offenbarungs-Firlefanzen.

Französische katholische Autoritäten fand
Man wie evangelische in Genf entsetzt.
In Paris und Genf wurden Bücher verbrannt.
Mit mehreren Haft-Befehlen ward er gehetzt.

Flüchten, aufgespürt und ausgewiesen.
Von Friedrich dem Großen erhielt er Asyl,
Denn **Voltaire** war befreundet mit diesem.
Aufklärungs-Gedanke dem Friedrich gefiel.

Stets Verfolgt-Sein macht was mit Personen.
Fünfzig Jahre war Rousseau nun schon alt.
In der Schweiz konnte er zwar wohnen,
Doch exzentrisch wurde nun seine Gestalt.

Er begann sich wie ein Armenier zu kleiden,
Stellte wie nebenbei Musik-Lexikon fertig,
Vergaß bei Botanik-Studien seine Leiden,
Fühlte ein Weilchen sicher und wert sich.

Berühmtheiten aus Europa ihn besuchten.
Doch der Berner Geheime Rat wies ihn aus.
Die Herrschenden ihn weiterhin verfluchten.
Nirgends fühlte er sich noch sicher zuhaus'.

Einladung des Philosophen David **Hume**
Nach England zu kommen, nahm er an.
Erfuhr auf der Fahrt: Mit Revoluzzertum
Man sich auch Freunde machen kann.

Doch in England er sich mit Hume zerstritt,
Der ihn in seinen Ansichten auch attackierte.
Die Engländer vollzogen sein Denken mit.
Der König im sogar eine Pension zuführte.

Dennoch ging er nach Frankreich zurück,
Obwohl der Haft-Befehl nicht aufgehoben.
Es wandelte sich sein unsicheres Geschick
Erst auf Bauern-Hof in Bergen hoch droben.

Er heiratete endlich sechsfünfzigjährig
Seine Therese, die ihm treu und geliebt.
Als es in Paris für ihn nicht mehr gefährlich,
Man ihnen dort eine kleine Wohnung gibt.

Doch durch Belastung, verfolgt zu sein,
Verunglimpft und so vielfach angegriffen,
Brachen Ängste massiv ins Erleben ein
Und Wahn-Vorstellungen Seele ergriffen.

Dennoch blieb er ungeheuer produktiv,
Schrieb über sich Bekenntnis-Roman.
Botanik-Lexikon aus seiner Feder lief.
Seine Biografie aufzuarbeiten stand an.

Sechsendsechzigjährig schrieb er sein
Abschieds-Werk in lyrischer Prosa:
Einsamen Spaziergängers Träumerein,
Womit er Zeit der Romantik vorher sah.

Er starb in demselben Jahr wie **Voltaire**,
Der wie viele gegen Rousseau gehetzt.
Hätte Voltaire das gemacht, empfände er,
Wie sehr er auf die Art Rousseau verletzt?

Siebzehnhundertvierundneunzig ließ man ihn
Auch ins Pantheon nach Paris überführen,
In das nur bedeutende Menschen einziehen,
Die nicht nur die Franzosen tief berühren.

Zwischenruf

Da liegen die beiden, durch den Tod vereint.
Warum vereinten sie sich nicht im Leben?
Warum konnten beide nicht, was vereint,
Der Liebe Vorrang vor dem Zwiste geben?

Immer wieder die narzisstischen Eitelkeiten,
Das Abgrenzen: Ich bin bedeutsamer als du.
Noch heute sie Menschheit Elend bereiten.
Kämpft, doch hört auch den Freunden zu.

Zivilisations- und Staats-Kritik bei Rousseau

Ausgangs-Punkt im Rousseauschen Denken
Ist Abscheu vor etablierter Kultur seiner Zeit.
Selbstüchtig, eitel sich Menschen verrenken.
Interessen-Konflikte und Macht brächten Leid.

Mensch sei böse, was überall offensichtlich.
Doch wahrhaft sei Mensch von Natur aus gut.
Bestehende Gesellschaft schaffe Gutes nicht.
Zu Umkehr hin zur Natur fehle vielen der Mut.

Scheinbar Menschen sich Dienste erwiesen.
Tatsächlich fügten sie sich sämtliche Übel zu.
Gemeinwohl zu beachten sie unterließen.
Was ich tu, allein zu meinem Vorteil ich tu.

Rousseau ging Frage der Ungleichheit nach.
Rückkehr zum Natur-Zustand war sein Ideal.
Privateigentum brachte Unglück, Schmach.
Durch Macht-Gefälle wurde das Leben schal.

Mensch lebe im ursprünglichen Natur-Zustand
In Klein-Gemeinschaft unabhängig und frei.
In Gesellschaft, die Konventionen verband,
Der Mensch nur ein gefesselter Sklave sei.

Der Mensch sei zwar als ein Freier geboren,
Doch liege er überall inzwischen in Ketten.
In Zivilisation habe Mensch Freiheit verloren.
Gezähmt wir die ganze Menschheit hätten.

Nach Luxus strebende zeitgenössische Kultur
Sah Rousseau in sittlichen Verfall abgleiten.
Zurückdrehen wollte er geschichtliche Uhr,
Um so zu verringern der Menschheit Leiden.

Gemeinwille und Volks-Souveränität standen
Auf der Entwicklungs-Agenda ganz oben.
Dies alles kam der Menschheit abhanden,
Seit Eigentums-Verteilungs-Kämpfe toben.

Menschen gehen Gesellschaft-Vertrag ein,
In dem sie sich Gemeinwillen unterordnen.
Um dem Natur-Zustand wieder nah zu sein
Müssten die Grund-Eigentümer fort geh'n.

Über diesen Vertrag stimmen Bürger ab.
Anschließend sei dieser bindend für alle.
Falls ich andere als Mehrheits-Meinung hab',
Sitze ich dabei in einer Entwicklungs-Falle.

Kunst, Wissenschaft, Wissen und Vernunft
Haben nicht wirklich Fortschritte erbracht,
Solange noch hier eine gewalttätige Zunft
Der Eigentümer ihre Privilegien bewacht.

Heimkehr in unschuldige Zeiten er ersehnte,
Als Mensch noch in Einklang mit der Natur,
Sich nicht als herrschender Besitzer wähnte,
Als von Status-Ungleichheit noch keine Spur.

So etwas mochten weder die Kirchen hören
Noch hat das Aufklärungs-Denker erfreut.
Seine Gedanken von edlen Wilden stören.
So denkend lag er nicht im Trend der Zeit.

Für die Kirche war keiner von Natur aus gut.
Mensch war schwer mit Erb-Sünde belastet.
Für Aufklärer unsre Vernunft allein Gutes tut.
Gesellschafts-Fortschritt wird nicht angetastet.

Für Rousseau ist die Gesellschaft von übel.
Überall nur hassen, verleumden, betrügen.
Von wegen gemeinschaftsfähig und sensibel:
Überall ermorden, zerstören und belügen.

Nur in kleinen naturnahen Gemeinschaften
Hätten die Menschen die Möglichkeiten,
Dass sie zum Guten mit aller Kraft steh'n,
Gute Natur-Anlagen unsere Herzen weiten.

Ihre Vervollkommnungs-Fähigkeit führe
Menschen auf schiefe Fortschritts-Bahn.
Mensch Kontakt zu Natürlichkeit verliere,
Falle anheim dem zivilisatorischen Wahn.

Im angenommenen Natur-Zustand sei
Es Selbst-Liebe, die Menschen antriebe.
Seine Sorge ums Eigenwohl mache ihn frei.
Durch Mitgefühl sozial er verbunden bliebe.

Möglichst wenig Schaden soll entstehen,
Wenn wir uns durch unser Leben bewegen.
Solange wir im Zentrum Selbst-Liebe sehen,
Müsse sich armselige Vernunft nicht regen.

Exkurs: Idee der Entstaatlichung

Vernunft und Gewissen waren nicht sein Ding.
Rousseau war diesbezüglich eher Materialist.
Er mehr Frage nach Bedingungen nachhing,
In denen ein Mensch meist von selbst gut ist.

Gemeinschaft, kein Produktions-Eigentum,
Wahl, Volks-Abstimmung ohne viel Staat.
Bis heute, über zweihundert Jahre posthum,
Man kaum etwas davon verwirklicht hat.

Wenige Ökodörfer sind über die Welt verteilt.
Gemeinschafts-Gedanke ist kaum realisiert.
Rousseau war seiner Zeit weit vorausgeeilt.
Heute allmählich man sein Denken kapiert.

Sind das nicht im wesentlichen Gedanken,
Auf denen die Gras-Wurzel-Bewegung baut?
Bildet Gemeinschaft, haltet Staat in Schranken
Sagte **Proudhon** viele Jahre später auch laut.

Auch **Engels** hat sehr viel von ihm abgelesen,
Rousseau jedoch nur zum Teil verstanden.
Engels ist weiterhin ein Staats-Fan gewesen.
Viele Menschen mussten bei Stalin stranden.

Gräuel des staatstragenden Massen-Mörders
Hat die Volks-Souveränität in Verruf gebracht.
Gemeinwille stand bei Stalin nicht zuvörderst.
Für ihn ging es um Macht, Macht und Macht.

Gedanken vom ökologischen Fuß-Abdruck,
Von einer Minimal-Invasion in natürlicher Welt,
Bewirkten seinerzeit noch keinen Taten-Ruck.
Zu früh haben die Themen sich ihm gestellt.

Wo Rousseau wohl heute geistig stände?
Wo weist heute die bessere Zukunft hin?
Welche Fragen kritischer Geist wohl fände?
Heute verfolgt man nicht, hört nur nicht hin.

Ethik und Moral bei Rousseau

Gut-Sein sei kein Brav-Sein aus Moralität,
Sondern es gehorche schlicht der Natur.
Ein Mensch, der inmitten der Liebe steht,
Handle vom Gemeinwohl her, nicht stur.

Doch sähen sich Menschen gezwungen
Sich zu Gesellschaften zusammenzutun,
Scheint ihnen nur noch Böses gelungen,
Scheint Trieb zu Gutem in ihnen zu ruh'n.

Einbildungs-Kraft, die Natur-Volk nicht hat,
Ermögliche einen Vergleich untereinander.
Ein Konkurrenz-Kampf finde daraufhin statt.
Von Eigenliebe zu Selbst-Sucht man wander'.

Sähe Mensch sich mit der anderen Augen,
Würde Rang-Kampf-Trieb in ihm erwachen.
Nur erster Platz würde dann noch taugen.
Rang-Kampf würde selbstsüchtig machen.

Wer geschickt sei, gebe Eigeninteresse
Als wahres Gemeinschafts-Interesse aus.
Man andere dadurch in ein Muster presse.
Auf Natürlichkeit führe das so nicht hinaus.

Menschen ihre wahren Absichten verbergen.
Im Gesellschafts-Zustand erwacht Vernunft.
Konkurrenz-Denken in all unseren Werken.
Korruptes Gewissen gegen Instinkt auftrumpft.

Instinkt sei angeborene Liebe zum Guten,
Sei vorbewusste, urweltliche Fähigkeit,
Mit der wir uns offen der Welt zumuten,
Mit der wie die Welt zu empfangen bereit.

Wer gegen diese seine Instinkte handle,
Sei eine entsinnlichte, unglückliche Person.
Mit wahrer Selbst-Liebe man sicher wandle,
Echte Bedürfnis-Befriedigung sei der Lohn.

Im Urzustand der natürlichen Lebens-Lage
Handle der Mensch von selbst stets gut.
Böse zu sein, sei eine Umstände-Frage.
Dagegen nütze auch kein Moral-Institut.

Natürlich könne eine Gesellschaft nicht
Einfach zurückkehren in Natur-Zustand.
Doch wenn mit der Zivilisation man bricht,
Mag sein, dass man was Passendes fand.

Voltaire hat ihn spöttisch missverstanden:
Sein Buch sei gegen Menschen gerichtet.
Bei Rousseau komme alles das abhandeln,
Wofür sich Mensch einstmals aufgerichtet.

Rousseau fragt: Wie kann möglich werden,
Dass Menschen instinktgesteuert handeln,
Sich und die Erde nicht mehr gefährden,
Konkurrenzfrei gemeinsam hier wandeln.

Was kann die Erziehung tun oder lassen?
Wie organisiert muss Staats-Wesen sein,
Damit wir Gutes im Menschen erfassen?
Auf welche Verfassung lassen wir uns ein?

Pädagogik Rousseaus

Ein Zögling werde in seinen Kinder-Tagen
Abgeschottet von negativem Kultur-Einfluss.
Man müsse zur Selbst-Entfaltung beitragen.
Direkt-Einfluss man möglichst meiden muss.

Hauptziel sei Herausbilden sozialer Instinkte.
Weg dahin sei des Kindes Selbst-Tätigkeit.
Eher indirekt sich der Erziehende einklinkte,
Mache Kind hinterrücks gemeinschafts-bereit.

In der heutigen Fach-Sprache ausgedrückt:
Lehr-Person sich in den Hintergrund stellt,
Lernende man in den Vordergrund rückt,
Lernanregend gestaltend das Bildungs-Feld.

Nachfrage-orientierte Bildungs-Demokratie.
Lernen Einzelner wird wirksam unterstützt,
Wobei man sich auf Mitlernende bezieh',
Sorgsam beachtend, dass man sich nützt.

Wer nach Prinzipien freier Selbst-Entfaltung
Erzogen, gefördert und aufgewachsen sei,
Sei fähig zu Gesellschafts-Vertrags-Gestaltung.
Ein Freiheit fördernder Gesetz-Geber er sei.

Wer Freiheit erfahren, könne Freiheit geben.
Gesetz-Geber sei ein Entwicklungs-Resultat.
Gesetz-Geber schütze Freiheit und Leben,
Sei Grundlage für eine neue Form von Staat.

Rousseaus politische Philosophie

Wie könne von Natur aus wildes und freies
Menschen-Wesen seine Freiheit behalten?
Was brauche Kultur und Gesellschaft Neues,
Um diese wilde Freiheit sozial zu gestalten?

Menschen leben im sozialen Natur-Zustand
In kleinen Gemeinschaften weitgehend autark.
Allen gemeinsam gehöre die Ernte, das Land.
Jeder mache sich auch für Gemeinschaft stark.

Man sei nicht Philosophie noch Wissenschaft
Noch der Gier nach Luxus-Gütern verfallen.
Produktions-Eigentum sei ganz abgeschafft.
Womit man produziere, gehöre stets allen.

Für den Verlust von Freiheit und Autonomie
Sieht er Privat-Eigentum verantwortlich an.
Das Eigentum meist Macht nach sich zieh',
Die Mensch dann leicht missbrauchen kann.

Allein Arbeit, die Bauer in den Boden steckt,
Gebe ihm ein Recht auf das Feld-Produkt.
Doch Gier nach Boden die Arbeit auch weckt.
Boden anzueignen ihm in den Fingern juckt.

Eigentums-Verteilung von Grund und Boden
Habe eine neue Art von Recht uns erbracht.
Das Eigentums-Recht müsse man so seh'n,
Dass es einige reich, doch viele arm macht.

Der erste, der sein Land mit Zäunen umgab,
Der sagte: „Dies Feld gehört allein nun mir.“,
Einer freien Urgesellschaft Todes-Stoß gab.
Würde der Gleichheit die Menschheit verlier.

Auf dem Recht, das von Eigentum künde,
Zaun Mehrheit der Menschen ausschlieÙe,
Sich die bürgerliche Gesellschaft gründe,
Die Morde zum Eigentums-Schutz zulieÙe.

Wie viele Verbrechen, wie viele Kriege,
Wie viel Morde, Elend und Schrecken
In Tatsache des Privat-Eigentums liege.
Alle Zäune müsse man niederstrecken.

Machen wir uns klar, dass Früchte für alle,
Dass die Erde zugleich keinem gehöre.
Treten wir raus aus der Eigentums-Falle,
Die die Entwicklung zum Guten nur störe.

Die Entstehung des Privat-Eigentums
Spalte derart die Menschheit in Klassen.
Zur Erlangung des persönlichen Ruhms
Würde man andere verfolgen und hassen.

Alles verschlingender Ehr-Geiz entstand,
Künstliche Leidenschaft wurde entfacht,
Auf Kosten anderer besaÙ man das Land,
Wurde damit grundlos reich über Nacht.

Die Gemeinschaft verlor ihre Autarkie,
Manche wurden Herren, viele Knechte.
Eigentum den Herren viel Macht verlieh.
Mächtige sicherten Eigentums-Rechte.

In dieser Art von Vertrags-Geschehen,
Wo Eigentümer die Knechte unterdrückt,
Können echte Freiheit niemals entstehen.
Bürgerliche Schein-Freiheit alles erdrückt.

Im Gegensatz zu **Montesquieu** wollte er
Mensch in die Politik aktiv einbeziehen.
Nicht nur an Gesetzen mitwirken sollte er,
Sondern überall Position mit beziehen.

Auch ausführende Gewalt sei zu gestalten.
Recht-Sprechung sei politische Funktion.
Überall müsse der Gemeinwille walten,
So ordne Zusammenleben man schon.

Damit der Staat den unantastbaren Willen
Des Volkes zum Ausdruck bringt sodann,
Bedarf es der Gesetz-Geber, die erfüllen,
Dass im Staat man wild und frei sein kann.

Gesetz-Geber gelte es herauszubilden.
An dieser Stelle schlieÙe sich der Kreis.
Denn erst aus freien Bildungs-Gefilden
Komme der, der Gesetze zu geben weiß.

Erziehung und Politik gehörten zusammen.
Volks-Souveränität hier, Selbst-Entfaltung da.
Wahre Freiheit kann nur Freien entstammen.
Jedoch diese Utopie schien ihm nicht nah.

Noch heute ist es weitgehend ungeklärt,
Welche Bildung für Demokratie gebraucht.
Selbst-Entfaltung wird bisher kaum gelehrt.
Autoritäts-Gehabe die Lernenden staucht.

Spätphase der Aufklärung – Transzendental-Philosophie

Immanuel Kant (1724 – 1804)

Immanuelns Eltern waren evangelisch fromm,
Seine Mutter für Bildung aufgeschlossen.
Dass er auf die Uni in Königsberg komm',
Hat der Immanuel sicher sehr genossen.

Mit sechzehn begann Kant zu studieren,
Lernte Philosophie und Natur-Wissenschaft.
Er konnte **Leibnitz** und Newton kapieren,
Doch hat er den Abschluss nicht geschafft.

Mit zweiundzwanzig im Hauslehrer-Job
Musste er sich daraufhin Geld verdienen.
Mit dreißig überwand er den Studien-Flop,
Studierte erneut, musste nicht ewig sühnen.

Zum Glück war alter Professor gestorben.
Endlich ward seine Art zu denken anerkannt,
Da seine Karriere nun nicht mehr verdorben,
Passende Professur einiges später er fand.

Angebotene Professuren lehnte er stets ab.
Er wollte für immer in Königsberg bleiben.
Sogar das Uni-Rektorat dort man ihm gab,
Doch musste er auch Zensur erleiden.

Bibel-Abwertung wurde ihm angelastet,
Da er Glauben freidenkerisch auslegte,
Er hat Dreieinigkeits-Dogma angetastet,
Ketzerisches in seinem Denken sich regte.

Ab vierzig regelte er den Tages-Ablauf,
Um mit seinen Kräften gut Maß zu halten.
Mit achtzig Jahren erst gab er Leben auf.
Er zählte damals schon zu den Uralten.

Mit seiner Aufforderung: „Habe den Mut,
Dich deines Verstandes stets zu bedienen.“
Tat er dem Aufklärungs-Denken recht gut,
Setze er Philosophie auf neue Schienen.

Kant und die Erkenntnis: Was kann ich wissen?

Kant selbst hat Wandel in sich erlebt,
Wollte rationalistische Sicht überwinden.
Zur Weite hin sei sein Geist gestrebt,
Synthese aus Sinnen und Sinn zu finden.

Kant untersuchte den Zusammenhang
Zwischen Anschauung und Verstand.
Indem man mit ihrer Verbindung rang,
Lägen Denk-Irrtümer oft auf der Hand.

In menschlicher Vernunft liege Versuch,
Sinnliche Erkenntnisse zu übersteigen.
Doch verwickelte sie sich im Widerspruch,
Weil keine Maßstäbe ihr dabei zu Eigen.

So lasse sich nicht schlüssig beweisen,
Dass die Menschen-Seele unsterblich sei,
Dass wir unendlich durchs Weltall reisen.
Gott zu denken, sei nicht widerspruchsfrei.

Jenseitiges könne nicht Gegenstand sein
Von unserer Vernunft und von Erfahrung.
Hier setze der Mensch den Glauben ein,
Doch dies ganz ohne Logik-Bewahrung.

Glaube sei zu unterscheiden von Wissen.
Über Ewigkeit der Welt sei nicht zu streiten.
An Willens-Freiheit wir glauben müssen.
Man könne diese niemals logisch ableiten.

Frage war damit: „Was kann ich wissen?
Was muss sein, das Erkennen möglich ist?“
Unseren Verstand wollte Kant nicht missen.
Aber auch Anschauung hätte er vermisst.

Verstand und Schauen im Wechsel-Spiel:
Was man durchdenkt und was man erfährt.
Von jedem allein für sich hielt Kant nicht viel.
Dogma und Empirismus er sich erwehrt.

Alles, was wir vom Sein erkennen können,
Werde vom erkennenden Subjekt erkannt.
Alles wir nur in Raum und Zeit erkennen.
Raum-Zeitloses bleibe uns stets unbekannt.

Man erkenne durch Erkenntnis-Fähigkeit.
Außenwelt werde sich subjektiv vorgestellt,
Sei nur Empfindungen. Raum und Zeit
Werden per Anschauung hinzu gesellt.

Erscheinung allein führe nicht zu Wissen.
Nicht Begriff noch Urteil könne entstehen.
Produktive Einbildung wir einsetzen müssen,
Um Regeln hinter Erscheinung zu sehen.

So ein Ding-an-Sich errege unsere Sinne,
Sinnes-Kontakt löse Empfindung in uns aus,
Die anschauend zur Erscheinung gerinne.
Durch Kategorien entstehe Begriff daraus.

Kategorien im Denken seien Quantität
Und Qualität: Wie oft, welcher Art was ist.
Dazu noch die Relationen und Modalität:
Wie was verknüpft, wie wertvoll was ist.

Kategorien denken wir ins Leben hinein,
Nehmen Ursache an, schreiben Wirkung zu.
Bezug zur Empfindung müsse erhalten sein.
Abstraktion ohne Basis ist für Kant Tabu.

Die uns innewohnende Einbildungs-Kraft
Fasse die Begriffe zu Regeln zusammen.
Die Vernunft in uns solche Urteile schafft,
Die dem Regel-Verständnis entstammen.

Im Wesen unserer Vernunft es liege,
Dass sie stets nach Erkenntnis strebe,
Sich frage, ob sie auf die Reihe kriege,
Wozu wohl Mensch auf der Erde lebe.

Hin und Her von Denken und Schauen.
Nichts ist so einfach, wie einst es war.
Wissenschaft kann man darauf aufbauen.
Für Kirche und Herrscher drohte Gefahr.

Unsere Vernunft neige zum Spekulieren:
Was ist mit der Unsterblichkeit, mit Seele?
Wie ist die Freiheit im Kosmos zu spüren?
Wie ist Unendlichkeit, da Gott in ihr fehle?

Die Formen der Erklärung von Dingen,
Die nur auf formalem Denken gründen,
Als Blendwerk keine Erkenntnis bringen,
In sinnloser Logik des Scheins sie münden.

Folgende Sätze seien logisch zu beweisen.
Doch zu beweisen sei auch ihr Gegenteil.
Man habe formal stets zwei Feuer im Eisen.
Wissenschaft nehme am Glauben nicht teil.

Satz 1: Welt habe einen Anfang in der Zeit,
Sei als Raum in Grenzen eingeschlossen.
Satz 2: Substanz bestehe nur aus Einzelheit,
Existenz von Ganzen sei ausgeschlossen.

Die Existenz eines nur erdachten Objektes
Wie einen Gott könne man nie beweisen.
Was da Kant mit klarer Logik erweckt, es
Blieb für die Kirchen ein zu heißes Eisen.

Als dann Kant mit siebenundfünfzig Jahren
Seine „Kritik der reinen Vernunft“ erstellt,
Die Kirchen-Väter nicht glücklich waren,
Was Verzeichnis verbotener Bücher erhellt.

Kant und die Ethik: Was soll ich tun?

Ethik war für Kant Beantwortung der Frage:
Was soll ich tun? auch: Was soll ich lassen?
Drei Denk-Elemente treten dabei zutage.
Die hoffe ich, passend in Verse zu fassen.

Da ist zum einen in Menschen sittlich Gutes.
Sittlichkeit sei ein Moment unserer Vernunft,
Die befragt uns sage: „So besser man tut es.“
So wachse Chance für Sozial-Übereinkunft.

Als Ding werde man von Trieben gesteuert,
Unterliege man Gefühlen und Leidenschaft.
Als Ding-an-Sich sei Vernunft angeheuert,
Die ein inneres Reich der Freiheit verschafft.

Der Mensch sei ein einsichtsfähiges Wesen,
Könne unabhängig von Trieben entscheiden,
Könne sich von sinnlichen Eindrücken lösen,
Müsse darum nicht fremdbestimmt leiden.

Vernunftbegabtes Wesen sei selbstbestimmt.
Freiheit unseres Willens wird angenommen.
Man vermag, dass man an Hand sich nimmt,
Um sittlich nicht auf den Hund zu kommen.

Von da weiter zum kategorischen Imperativ:
Handle, dass Menschheit, die auch du bist,
Weder dein Tun noch Lassen zuwider lief,
Jeder Selbst-Zweck, niemand nur Mittel ist.

Handle nur noch nach solchen Leit-Ideen,
Von denen du willst, dass sie für alle gelten.
Solche Handlungen lasse nicht bestehen,
Für die du die anderen würdest schelten.

Wenn man in der Tat seine Pflicht erfülle,
Erwerbe man zum Glück seine Würdigkeit,
Man handle uneigennützig in aller Stille,
Erreiche für sich tiefe Selbst-Zufriedenheit.

Kant vertrat eine Ethik individueller Pflicht.
Von Gesellschaft und Staat forderte er,
Ohne Freiheit funktioniere Imperativ nicht.
Ein freier Bund aller Völker müsse her.

Kant und die Aufklärung: Was darf ich hoffen?

Antwort auf Frage: „Was darf ich hoffen?“
Bezieht Geschichtlichkeit des Seins mit ein.
Weil Mensch frei sei, sei Entwicklung offen.
Vernunft könnte Entwicklungs-Antrieb sein.

Er hoffe, dass Geschichte Leit-Faden habe,
Sie in sich auf ein Ziel ausgerichtet sei.
Vernunft sei unsere vornehmste Gabe.
Vernünftig zu handeln, dafür sei man frei.

Vernunft stehe an der Aufklärung Anfang.
Mensch werde zur Mitgestaltung bereit.
Aufklärung sei des Menschen Ausgang
Aus selbst verschuldeter Unmündigkeit.

Unmündigkeit sei unser Unvermögen,
Uns unseres Verstandes zu bedienen,
Statt uns in fremder Denke zu bewegen,
Klug die eigenen Gedanken zu schienen.

Unmündigkeit sei oft selbst verschuldet,
Läge Grund nicht im Mangel an Verstand,
Sondern werde Fremd-Denke geduldet,
Nähme man Sein nicht selbst in die Hand.

Es erfordere Mut, Selbst-Denke zu wagen,
Den eigenen Verstand tatkräftig zu nutzen,
Sich vorgeschriebener Denke zu versagen,
Geistige Brillen-Gläser blank zu putzen.

Für Kant war Moral einzig gültige Religion.
Seinem Imperativ fühlte er sich verpflichtet.
Er befürwortete französische Revolution,
Auch wenn Staat in dafür fast vernichtet.

Negative und positive Freiheit bei Kant

Freiheit zu unterscheiden in positiv und negativ
Geht mindestens zurück auf Immanuel Kant.
Konkurrierende Bedeutung in beidem schließt,
Richtungsweisend, da Unterschied erkannt.

Negative Freiheit: Freiheit von

Negative Freiheit ist die Freiheit von etwas.
Keine Zwänge sollen Verhalten behindern.
Man Staat und Gesellschaft derart verfasst,
Dass sie die Zwänge für Einzelne mindern.

Grund-Freiheiten, von Verfassung garantiert,
Wie Freizügigkeit und Freiheit der Meinung,
Werden verteidigt oder konkret eingeführt.
Freiheit basiert so auf Zwangs-Verneinung.

Privat-Eigentum wird gegen Staat geschützt.
Auch Daten-Schützer sorgt für Liberalität.
Man schaut nicht, wozu die Freiheit nützt.
Abwehr von Unfreiheit auf Agenda steht.

Darf ich hier meine Meinung frei zeigen,
Ohne durch Zensur gehindert zu werden?
Ist rechtlich gesichert, was mir zu Eigen?
Darf der Staat das Recht nicht gefährden?

Klassischer liberaler Gesellschafts-Theorie
Lag die Idee negativer Freiheit zugrunde.
Prinzip der Freiwilligkeit reichte für sie.
Demokratie war nicht klar in ihrem Munde.

Heute jedoch wird allgemein anerkannt,
Das ohne Demokratie nie Freiwilligkeit.
Damals war man monarchistisch verrannt,
Konsequent zu denken noch nicht bereit.

Positive Freiheit: Freiheit zu

Positive Freiheit ist die Freiheit zu etwas.
Selbst-Verwirklichungs-Chance sie benennt.
Die Gesellschaft sich an dieses Ziel anpass',
Dass der Mensch seine Chancen erkennt.

Gemeinschaften sollen sich selbst regieren.
Mehr und mehr an Demokratie ist der Weg.
Einzel- und Gemein-Wille ist auszutarieren.
Selbst-Verwirklichen gegen andere ist schräg.

In einer radikal-demokratischen Gesellschaft
Wird jeder Einzelne erstmals wahrhaftig frei.
Unterdrückendes Eigentum wird abgeschafft.
Auch in Unternehmen der Mensch frei sei.

Gesellschafts-Mitglied ist in dem Maße frei,
Wie es am Politik-Prozess teilhaben kann.
Erlebe ich, ich trage zum Gelingen hier bei?
Stelle ich freiwillig meinen Egoismus hintan?

Nehme ich teil, Gemeinschaft zu formen?
Sind meine Worte und Taten von Wert?
Gestalte ich mit unsre Werte und Normen?
Wird mein Engagement gesehen, geehrt?

Positive Freiheit: mehr als Meinungs-Freiheit.
Sie fragt auch unseren Zugang zu Medien ab.
Ist man meine Meinung zu verbreiten bereit?
Welche Chance, Gehör zu finden, ich hab?

Dabei stellt sich generell auch die Frage,
Wer positive Freiheit bringen kann und soll.
Ist der Staat die Freiheit verhindernde Plage?
Ist den Staat zu nutzen für uns hoffnungsvoll?

An dieser Frage haben sich arg zerrieben,
Die Kommunisten hier und Anarchisten da.
Von beiden ist nicht viel übrig geblieben.
Doch Kapital und Staat sind immer noch da.

Der Real-Sozialismus hat Freiheit missachtet,
Forderung nach negativer Freiheit unterdrückt,
Hat Menschen nach ihrer Freiheit getrachtet,
Autoritäre Staats-Gewalt ins Zentrum gerückt.

Kapitalismus will Freiheit, die positiv definiert,
Keinesfalls in seinen Unternehmen haben.
Kampf wird gegen Demokratisierung geführt.
Unternehmer sind Wirtschafts-Potentaten.

Menschen-Bild bei Kant: Was ist der Mensch?

Kant fragte sich, was Mensch aus sich mache
Als frei handelndes Wesen, was er meist sei.
Wie wachse alltags aus menschlicher Brache
Soziales Wesen, das frei und gedankenvoll?

Was sei unser Handlungs-Zweck auf der Welt?
Wie können wir Moral und Erkenntnis nutzen?
Welche Felder gehören von uns wie bestellt?
Was ist bei uns zu fördern? Was ist zu stützen?

Psychologische Fragen warf Kant früh auf:
Wie wird Mensch sich seiner selbst bewusst?
Wie erfolgt Assoziation, Gedanken-Verlauf?
Wie kommt es in uns zu Unlust oder Lust?

Wie ist Verstehen von Urteil unterschieden?
Was ist das mit dem Fühlen und Begehren?
Welche Charaktere sind uns beschieden?
Welche Rasse ist am meisten zu ehren?

Die Frauen sah Kant als gefühlsbetont an,
Sie seien zumeist geschmacksorientiert
Und seien weniger rational als ein Mann.
Kant selbst hat nie eine Beziehung geführt.

Kant bildete auch eine Rassen-Hierarchie,
An deren Spitze für ihn die Weißen standen.
„Gelbe Indianer“ aus Indien folgten auf sie.
Ganz unten „Neger“ und Amerikaner landeten.

Entsprechend dieser Hierarchie sah Kant
Stark abnehmende geistige Fähigkeiten.
Hoch die Vorlesung in Hörer-Gunst stand.
Auch Kant konnte Schwachsinn verbreiten.

Goethe las Kants pragmatische Anthropologie
Äußerte sich gegenüber **Schiller** im Brief:
Kant zeige Menschen in ihrer Pathologie.
Das mache das Bild vom Menschen schief.

Sehr despektierlich merkte zu Kant er an:
Meine der alte Herr, dass man mit sechzig
Jahren überhaupt erst vernünftig sein kann,
Ob man zum Narren machen möcht' sich.

Aus unserer heutiger aufgeklärteren Sicht
Kann man Kant als Rassisten beschimpfen.
Entscheidend scheint mir Schimpfen nicht.
Wichtiger scheint es, sich damit zu impfen

Gegen Übernahme von fremden Gedanken,
Gegen die sich Kant Zeit des Lebens gewehrt.
Ich verweise sein Denken in die Schranken.
Dennoch wird es von mir in Teilen geehrt.

Vielleicht war das Kants heimliche Narretei,
Hörer und Leser mit Schwachsinn zu fluten.
Selbst geflutet bleiben Gedanken mir frei,
Entscheide ich mich selbst zum Guten.

Ich selbst zeichne mir ein Menschen-Bild.
Ich selbst kläre psychologische Fragen.
Philosoph für mich seine Funktion erfüllt,
Da wir auch zu hinterfragen ihn wagen.

Wäre ich damals im fernen Königsberg
Student gewesen kantscher Philosophie,
Wäre ich damals wohl fähig, sein Werk
Zu kritisieren, oder verfallen seinem Genie?

Viele haben sich an Kant abgearbeitet,
Haben ihn bewundert oder aber kritisiert,
Seine Gedanken geweitet und verbreitet,
Was Menschen zu neuer Erkenntnis geführt.

Sprache als wichtige Erkenntnis-Quelle,
Habe Kant leider seinerzeit übersehen.
Kant zwang Nachfolger über die Schwelle,
Die sein Denken offenbarte, zu gehen.

Kein Philosoph, der sich nicht an ihm rieb.
So fein hat der Königsberger gedacht.
Ermutigung zum Denken Nachwelt blieb.
Damit hat er Menschheit weiter gebracht.

Positivismus und Aufklärung

August Comte (1798 – 1857)

Comte stellte herrschende Kultur in Frage,
Fragte sich, wie Gesellschaft besser liefe.
Liebe als Grundsatz, Ordnung als Grundlage
Und Fortschritt als Ziel war seine Alternative.

Menschheits-Kultur nach Comte durchlief
Drei Entwicklungs-Stadien bis zu seiner Zeit.
Von theologisch über metaphysisch zu positiv
Machten Menschen schrittweise Denken weit.

Positiv meint aus Vernunft zu positionieren,
Mit dem Verstand Entscheidungen zu finden,
Sich nicht in irrationaler Tradition zu verlieren,
Handlungen wissenschaftlich zu begründen.

Positiv denken hieß: Von Fakten auszugehen,
Nicht in Seins-Spekulationen abzuschweifen,
Mit Sinnen zu hören, zu riechen, zu sehen.
Was wirklich ist, experimentell zu begreifen.

Positiv meint, Sachverhalte selbst zu regeln,
Gesetze und Gebote sich selber zu setzen,
Nicht mit gottgegebenen Regeln zu segeln,
Vernunft als Maßstab nicht zu verletzen.

Das von Menschen gesetzte Recht gelte,
Sei nicht von Gott noch von Natur abzuleiten.
Rechts-Positionen man nicht in Frage stellte,
Seien sie formuliert von derzeit Gescheiten.

Positiv heiße auch, man lasse sich ein,
Entwicklungen ins Leben zu integrieren,
Solle stets auf der Höhe des Wissen sein,
Fortschritt nicht aus den Augen verlieren.

Positivismus sei damit dynamisch zugleich,
Achte streng auf Fakten und Machbarkeit.
Er fragt danach, wie ich Erkenntnis erreich',
Ohne dass ich sie aus Wesenhaftem ableit'.

Was jenseits der Daten sei, sei einerlei,
Vom Wesen dahinter sei nichts zu erheben.
Was wir wissen, trage zur Besserung bei.
Wissenschaft Sorge für besseres Leben.

Kultur-Entwicklung wies von ersten Kulturen
Mit Göttern, Dämonen hin zu einem Gott.
Wen Kirchen nicht mit letztem Sinn einlullten,
Machte Geist mit Wissenschafts-Denke flott.

Geschichts-Motor nicht der Klassen-Konflikt,
Wie es von **Marx** und **Engels** beschworen,
Weiter geht es, wenn's Wissenschaft glückt,
Dass neue Gesellschafts-Denke geboren.

Menschheit geriet zum Zentral-Interesse.
Soziologie würde Handeln neu organisieren,
Steuerte gezielt Zusammen-Lebens-Prozesse.
Mitgefühl, Menschen-Liebe würde uns führen.

Wissen diene dazu, etwas vorauszusagen.
Voraussage diene dazu, gezielt zu handeln.
Wissenschaft helfe, Fortschritt zu wagen,
Mitwelt nach unseren Plänen zu wandeln.

Achtung vor menschlicher Leistungs-Kraft
Sollte in Gesellschafts-Mittel-Punkt rücken.
Religions-Ersatz werde die Wissenschaft.
So werde ein besseres Leben uns glücken.

Kosmos werde Huldigung entgegengebracht,
Leben auf Erden und menschlichem Geist.
Menschheits-Gedächtnis unsterblich macht.
Dreifaltigkeit bei Comte Positivismus heißt.

Dem Atheismus verpflichtete Ersatz-Religion
Wurde Positivismus von Gegnern genannt.
Comte erntete dafür viel Spott und Hohn,
Dass so zu Wissenschaft er sich bekannt.

Positivismus in der Wissenschaft

Unter den Denkern einerseits Rationalisten
Wie **Descartes**, bei dem Idee eingeboren,
So dass Erkenntnis nur möglich ist, wenn
Wir der Welt mit Ideen auf den Grund geh'n.

Nur der Verstand sei zu Erkenntnis fähig,
Weil er Sinnes-Täuschung enttarnen kann.
Mit Sinnen auf Seiten des Irrtums steh' ich.
Nur Denken den Trug überwinden kann.

Dem gegenüber standen die Empiristen,
Bei denen die Materie auf Sinne einwirkt
Und Welt dann im Bewusstsein ist, wenn
Sie sich offenbart, vor Sinnen entbirgt.

John **Locke** zählte zu diesen Vertretern,
Die eingeborene Ideen nicht anerkannten.
Erfahrungen die Denk-Grundlage wär'n.
Rationalisten sich spekulativ verrannten.

Kant, Transzendentalphilosoph, widersprach
Schließlich den Denkern beider Seiten.
Dem Sowohl-als-Auch er die Lanze brach.
Dann wäre endlich Schluss mit dem Streiten.

Für jede Erkenntnis, die alltagsbezogen,
Bedarf es der Begriffe aus dem Verstande
Wie sinnlicher Anschauung, wo erwogen,
Ob man auch denkend im Alltag lande.

Sowohl Sinnlichkeit als auch Verstand
Seien die beiden Erkenntnis-Quellen,
Die gleichberechtigt, wie Hand in Hand,
Erfahrungs-Welten zusammenstellen.

Die Gedanken ohne Inhalt seien leer.
Anschauungen ohne Begriffe sind blind.
Sinne und Verstand im steten Hin-und-Her:
Allein daraus unsere Erkenntnisse sind.

Nun stritten sich Empiristen mit **Kant**.
Da gingen die Positivisten dazwischen.
Möglich sei das schon mit dem Verstand,
Doch wie sei darüber das Daten-Wissen?

Auch wie **Marx**, dialektische Materialisten,
Für die der Ausgangspunkt die Außenwelt,
Bekamen Ärger mit den Transzendentalisten,
Weil sowas Glaubens-Entschluss darstellt.

Mag sein, dass wir letztendlich nicht wissen,
Woraus die Außenwelt wahrhaftig bestehe.
Frage sei, ob Positivisten das wissen müssen.
Es reiche, wenn man auf die Daten sehe.

Nur diese Daten gelte es zu interpretieren.
Die Frage, die sich dabei stellt ist: wie?
Antwort sollte zu **Comte** zurückführen:
Entscheidend sei die Denk-Ökonomie.

Man mache sich Denken nicht so schwer.
Die Kunst sei, mit wenig auszukommen.
Was gibt Daten-Lage an Theorie uns her?
Wie ist leicht zu Annahmen zu kommen?

Welches Modell hilft uns zu überschauen?
Mit welchem ist Daten-Lage bewältigbar?
Welchen Grund-Annahmen wir trauen?
Mit wenig auszukommen, ist eher wahr.

Ein simples Beispiel ist Frage nach Gott:
Materialisten sagen, den gebe es nicht.
Transzendentalphilosoph sagt, nicht so flott.
Mit Unbeweisbarkeits-Argument er besticht.

Nicht-Existenz Gottes sei nicht zu beweisen.
So sei zu behaupten, dass es ihn doch gebe.
Positivisten drücken sich ums heiße Eisen.
Gott sei nichts, wovon man Daten erhebe.

Positivist sei sparsam bei Grund-Annahmen,
Erkläre nur, was positiv wahrnehmbar sei.
Nur Probleme, zu denen sie Daten bekamen,
Gaben sie darum für die Wissenschaft frei.

Was man nicht wissen könne, überlasse man
Der Religion, wohin Gott als Problem gehöre.
Doch Kommunismus man kritisieren kann,
Weil der Wissenschaft mit Forderung störe.

Wissenschaft würde nur Daten interpretieren.
Erkenntnis sei insgesamt Daten-Interpretation.
Über Ethik müsse man kein Wort verlieren.
Ethik-Fragen sprächen Wissenschaft Hohn.

Ernst Waldfried Josef Wenzel Mach (1838 - 1916)

Als ein Verfechter der Aufklärungs-Ideen,
Als Gegner von letzten Wahrheits-Werten
Wollte auch er auf Denk-Ökonomie seh'n,
Klarheit der Erklärung nicht zu gefährden.

Nur nicht verschwommene Begriffe nehmen,
Nicht spekulieren auf Teufel komm raus.
Zu besseren Ergebnissen wir kämen,
Kämen mit einfachen Modellen wir aus.

Natur-Erkenntnis sei fundiert in Erfahrung,
Vermittelt über Sinne oder Mess-Instrument.
In Daten erfolge die Erfahrungs-Bewahrung
Aus Experiment, das man wiederholen könnt'.

Quelle unserer Erkenntnis sei Gegebenes,
Das in Mannigfaltigkeit auf Sinne drückt.
Wichtig sei, dass wir konkret erleben es.
Nichtig sei, was von den Sinnen entrückt.

Es gebe keine metaphysische Erkenntnis,
Uninteressant sei außersinnliche Realität.
Wer spekuliert, von der Welt getrennt ist.
Nichts Wirkliches auf diese Weise entsteht.

Wissenschaften seien als Mittel zu sehen,
Mitwelt möglichst einfach zu beschreiben,
Und wenn wir zu den Empfindungen gehen,
Möglichst neutral und sachlich zu bleiben.

Nicht in vager Spekulation zu schwimmen,
Heiße es, sich auf das zu konzentrieren,
Was man durch Elemente könne bestimmen.
Komplexität müsse man stets reduzieren.

Theorie führe man zurück auf Beobachtetes.
Jeder Satz der in Theorie brauche Belege.
Man stelle bei allem die Ursachen fest.
Nur so man sich wissenschaftlich bewege.

Ideal der Einheits-Wissenschaft verpflichtet,
Brauche man nur Physik und Psychologie,
Werde auf verwirrende Vielzahl verzichtet,
Da Wissenschaft in Klarheit besser gedieh.

Urformel zur Erfassung der ganzen Welt.
Klare Sätze zum Bewusstseins-Prozess.
Wer so forsche, höchste Weihen erhält.
Sich zu zerfleddern, sei sinnloser Stress.

Ob Theorie wahr sei, sie uninteressant.
Es käme allein auf ihren Nutz-Wert an.
Was die Erkenntnis bewirke, sei relevant.
Was wahr sei, sich ständig ändern kann.

Es setzten sich durch die stärksten Ideen,
Ökonomisch in der Theorie, empirisch klar.
Alles andere würde bald zugrunde gehen,
Ganz egal, ob es richtig, egal, ob es wahr.

Marxisten war Mach ein Dorn im Auge
Beschränkt auf das, was hier feststellbar.
Für Praxis des Wandels das nicht taue.
Was noch nicht da sei, sei auch nicht wahr.

Wissenschaft gerate Hand-Langer derer,
Die herrschende Ordnung konservieren.
Derart ein Feind des Fortschritt wär' er,
Würde fürs Kapital nur die Hände rühren.

Nicht Wissenschaft sei Maß der Wahrheit.
Die Wahrheit entstehe im Klassen-Kampf.
Rein idealistisch sei empirische Klarheit.
Machs Nutzen-Konzept sei daher Krampf.

Zweite Kritik an der Aufklärung

Horkheimer (1895 – 1973) und Adorno (1903 – 1969)

Die Aufklärung wollte Furcht uns nehmen,
Uns als Bestimmer einsetzen in der Welt,
Alle Vorurteile beseitigen, die uns lähmen,
Hat Menschen in Verantwortung gestellt.

Die alten Mythen sollten beseitigt werden
Von Unterwerfung unter göttliche Obrigkeit.
Natur sollte Mensch nicht mehr gefährden.
Dafür stand Wissenschafts-Denken bereit.

Doch ist Aufklärung wirklich überlegen?
Hilft uns die rationale Erklärung der Welt?
Wird, da wir uns im Rationalen bewegen,
Die Menschheit auf bessere Füße gestellt?

Die Aufklärer wollten die Götter zerstören,
Die sie zuvor als Qualitäten beschrieben.
Doch worüber wir uns am meisten empören,
Ist meist in uns selbst verborgen geblieben.

Mythen und Riten sollten Menschen schützen
Vor den Unbilden der Natur, die oft allzu rau.
Götter uns zur Natur-Beherrschung nützen.
Religion war einst für diese Zwecke schlau.

Indem Menschen über die Natur gebieten,
Schwingen sie sich selbst zu Göttern auf.
Sie sich die Erde zum Ausbeuten mieten.
Dabei gehe allmählich die Menschheit drauf.

Via Aufklärung gelang es Menschheit nicht,
In menschlichere Zustände einzutreten.
Rationalität bedeutete Mitgefühls-Verzicht.
Doch gefühllos wir nicht in Freiheit geräten.

Instrumentelle Vernunft vernebelt Denken,
Lässt uns Humanes nicht mehr erkennen.
Da Konzentration auf Verstand wir lenken,
Wir Gefühl nicht genügend achten können.

Wahrhaftige Mannigfaltigkeit dieser Welt
Werde durch abstrakte Logik reduziert.
Alles werde so der Abstraktion unterstellt.
Gefühls-Kontakt man zum Leben verliert.

Welt werde vermessen und formalisiert.
Wertvoll werde nur das, was berechenbar.
Zur Veräußerlichung des Lebens das führt.
Was im Innen passiert, wird weniger wahr.

So wolle man Welt handhabbar machen.
Alles werde der Nützlichkeit unterzogen.
All unser Träumen, Hoffen und Lachen
Werde eher als unnützer Ballast erwogen.

Was sich instrumentellem Denken entziehe,
Nicht ins Schema der Berechenbarkeit fällt,
Für das verwende man besser keine Mühe,
Das wird in die Ecke des Glaubens gestellt.

Unser modernes positivistisches Denken,
Das nur anerkenne, was massenhaft da sei,
Würde den Blick nur aufs Objektive lenken,
Alles vage Subjektive sei ihm eher einerlei.

Natur-Beherrschung werde Vernunft genannt,
Die nur eine objektive Welt-Sicht organisiere.
Aufs Beherrschbare reduziert werde Verstand.
Denkendes Subjekt innere Freiheit verliere.

Subjekte werden verdinglicht in der Industrie,
In Ökonomie wird der Mensch zum Objekt.
Eine totalitäre Objekt-Herrschaft erfasse sie.
Mensch in den Zwängen des Marktes steckt.

Technik und Fortschritt uns nicht mehr befreien,
Uns nicht mehr entlassen aus Unmündigkeit.
Wenn wir uns in den Rationalismus einreihen,
Sind wir Macht nicht mehr zu hinterfragen bereit.

Aufklärung werde dadurch zu Massen-Betrug,
Unterwerfen wir uns marktgängiger Rationalität.
Vermisst wird ein ganzheitlicher Selbst-Bezug,
Wo Bezogenheit konkret im Mittelpunkt steht.

Kritik an Humanismus und Aufklärung

*Anregungen zum zweiten Gedicht-Teil von 2013 nahm ich aus Sloterdijks
Vortrag: „Regeln für den Menschenpark – Ein Antwortschreiben zu Heideggers
Brief über den Humanismus“ aus dem Jahre 1999.*

Sein statt vernünftig-sein bei Martin Heidegger (1889 – 1976)

Ein Mensch sei durch sein Sein bestimmt,
In das es sich denkend zu tauchen lohne.
Der Mensch besondere Stellung einnimmt.
Sein denkend sei er der Schöpfung Krone.

Heidegger warf dem Humanismus vor,
Dass er Menschen auf Vernunft reduziere.
Seine wahre Würde trete so nicht hervor,
Wenn er sich in antikem Denken verliere.

Es reiche nicht, antike Klassiker zu lesen,
Menschen zu entwildern durch die Lektüre.
Humanistisch sei Erkenntnis vom Wesen,
Sei Sein, das denkend man in sich spüre.

Menschen-Wesen müsse ursprünglicher
In ureigenen Gedanken erfahren werden.
Nachlesend bleibe man ein Dummlicher.
Nachvollziehend wir Autonomie gefährden.

Man müsse sich mit dem Sein konfrontieren,
Sprache auf Seins-Tauglichkeit überprüfen,
Sich nicht in den alten Griechen verlieren,
Wo wir meist dem Vergangenen nachliefen.

Mensch sei in die Lichtung des Seins gestellt,
Selbst denkend sein Wesen hier zu erkunden.
Das Sein denkend man nur sein Sein erhellt.
Denkend werde zu wahren Wesen gefunden.

Mensch sei der Hirte seines eigenen Seins,
Sei in die Wahrheit seines Seins geworfen,
Werde Sein denkend mit seinem Wesen eins,
Sich stets fragend: Was mag in mir vorgeh'n?

Wahres Denken unseres Seins ereigne sich,
Bevor Theorie und Praxis in uns aufgespalten.
Im das Sein denkenden Tun erhebe ich mich.
Ich müsse mich nicht an Ergebnisse halten.

Sein zu denken fände in der Sprache statt.
Schade sei, Sprache nur zu funktionalisieren.
Animal-Rationales sein Sein verloren hat.
Nur funktional würde man Wesen verlieren.

Mensch wohne in dem Haus seiner Sprache,
Lauschend: Was hat mir das Sein zu sagen?
Stille-hörig wird uns Sein zur Wesens-Sache.
Winke des Seins klären all unsere Fragen.

Solange als kultur-erweitertes Tier gesehen,
Werde man dem Mensch-Sein nicht gerecht.
Sein würde eher ins Göttliche hinein gehen.
Humanes man viel eher dort finden möcht'.

Mensch sei anders als ein Affe mit Worten.
Die Lichtung unseres Seins sei unser Denken.
Zum Humanen heißt es nach dort zu geh'n.
Zum Sein wir die Geist-Achtsamkeit lenken.

Sloterdijks (geb. 1947) Antwort auf Heidegger

Heidegger verleugne unser Geworden-Sein,
Indem er Menschen als Lebe-Wesen isoliert.
Auch wir reihten uns in Entwicklungen ein,
Die uns bis hierhin zu Mensch-Sein geführt.

Mensch sei auf die Lichtung hinausgetreten,
Komme durch Art-Entwicklung in diese Welt.
Frühgeburtlichkeit habe von uns jede und jeden
In jahrelange Abhängigkeits-Kontexte gestellt.

Die Realgeschichte der Lichtung des Seins
Werde als Natur- und Sozial-Story erzählt.
Erziehung und Zähmung waren lange Zeit eins.
Kaum jemals habe Mensch sich selbst gewählt.

Diese Lichtung sei ein Platz des Kampfes,
Ein Ort der Entscheidung und der Selektion,
Der Befreiung, des Konventionen-Krampfes.
Seins-Schau spreche Geworden-Sein Hohn.

Beim Humanismus gehe es um Zähmung.
Man werde lesend zum Haus-Tier gemacht.
Es gehe um Kleinmacherei und Lähmung.
Über solche Verhaustierung **Nietzsche** lacht.

Klerus setze Verstümmelungs-Mittel ein,
Sollte Mensch ihm zu selbstherrlich geraten.
Eigenwilligkeit und Größe dürfe nicht sein.
Die Obrigkeit rieche alsbald den Braten.

Es könne nicht reichen, uns zu zähmen,
Uns mit Antik-Lektüre harmlos zu kriegen.
Es gehe nicht darum, Mensch zu lähmen,
Sie durch Erziehung passend zu biegen.

Priester und Lehrer seien damit betraut,
Menschen zu züchten und zu selektieren.
National-Humanismus war auf Lesen gebaut.
Wer nicht lesen konnte, musste verlieren.

Die Lektionen führten somit zur Selektion.
Lesen führe auf die Art die Auslese herbei.
Chancen-Gleichheit gerate zur Illusion.
Nur Belesene werden so reich und frei.

Für Wohlhabende Zähmungs-Lektüre.
Für Arme nur grausige Spiele samt Brot.
Zur Spaltung der Gesellschaft das führe.
Demokratie komme dabei aus ihrem Lot.

Platon war nie für Demokratie zu haben.
Der setzte mehr auf eine Bildungs-Elite.
Zu tief schien ihm der Bildungs-Graben.
Vor Nicht-Belesenen man sich eher hüte.

Platon wollte darum einen Staat erschaffen
Mit Wächtern über die Menschen-Herden.
Nur einige fähig zur Nutzung von Waffen,
Andere sollten kulturbetriebsfähig werden.

Der Staats-Mann sei einem Weber gleich.
Ungeeignete Naturen kämme er einfach aus.
Durch Nachzüchtung er Befähigung erreich.
Stabiles Staats-Gewebe komme so heraus.

Die Staats-Bürger werden herangezüchtet
Für humanistisch-ideales Bürger-Geflecht.
Mensch wird auf Bürger-Sein abgerichtet,
Freiwillig, bis er dem Staats-Manne recht.

Platon sprach über die Gemeinschaft
Wie über die Tiere im zoologischen Park:
Gegenüber Ungebildeten war Feindschaft,
Unterworfen, wer nicht hinreichend stark.

Lesende Herren, nicht-lesende Sklaven:
Die einen Wächter, die anderen bewacht.
Unumkehrbarkeit dessen ist zu entlarven:
Wer unterwirft sich? Wer hat die Macht?

Züchtung, Zähmung und Erziehung seien
So bei Menschen-Produktion verschränkt.
Können wir uns aus solcher Enge befreien,
Ohne dass man unterdrückt und kränkt?

Mensch sei fähig, sich selbst zu behüten,
Könne und müsse sich hegen und pflegen,
Brauche nicht Wächter züchtendes Wüten,
Könne Regeln selbst gemeinsam festlegen.

Mensch könne, in Gemeinschaft gestellt,
Passenden Park-Raum um sich erzeugen,
Müsse sich nicht den Herren der Welt,
Erziehenden Zoo-Park-Direktoren beugen.

Selbst-Haltung sei nichtabnehmbare Bürde.
Wer Mensch sei, dürfe dem nicht entfliehen.
Selbsthütend erhalte Mensch seine Würde.
Wächter-Positionen wir selbst beziehen.

Entwicklungs-Motiv – Selbst- und Sozial-Wirksamkeit in der Gesellschaft

Dialektischer Idealismus

Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770 - 1831)

Friedrich Hegel gilt als wichtigster Vertreter
Der deutschen idealistischen Philosophie.
Als geistiger Vater für viele Folgende steht er.
Sie folgten ihm oder an ihm rieben sich sie.

Nach Hegels Tod spaltete sich Anhänger-Schar,
Rechtshegelianer erklärten: Staat sei gut genug.
Den Linkshegelianern war Staats-Defizit offenbar,
Kritisierten Hegel da, wo er Staatlichkeit ertrug.

Mit achtzehn studierte er evangelische Theologie.
Fünf Jahre später erwarb er Theologie-Lizenz.
Die Revolution in Frankreich begeisterte sie:
Große Teile der jungen deutschen Intelligenz.

Zimmer-Genossen waren Schelling und Hölderlin,
Später wie er als Denker und Dichter berühmt.
Freiheit und Gleichheit ihnen als Ziel erschien.
Sie sprachen darüber, begeistert, unverblümt.

Nach Studium wurde er Haus-Lehrer in Bern.
Hegel las viel in der Familien-Privat-Bibliothek.
Texte von Kant, Schiller, Lessing las er gern.
Das Christentum kreuzte erneut seinen Weg.

Hölderlin verschaffte ihm einen neuen Job.
Er ging zu Schelling nach Jena, um zu lernen.
Akademische Karriere ging voran hoppla-hopp.
Dissertation mit einunddreißig zu den Sternen.

Drei Jahre darauf Professur durch Empfehlung
Von Schelling und **Goethe** - welch Vitamin B.
Mit einundvierzig erst Hegels Vermählung
Mit einer erst zwanzigjährigen Marie, oh je.

Es folgten Professuren in Heidelberg und Berlin.
Dort blieb er an der Uni bis zum seinem Tode.
Auch Nicht-Studenten hörten in Vorlesung ihn.
Hegel mit bahnbrechenden Ideen war in Mode.

Hegel hat so ziemlich über alles geschrieben:
Über Gott, Welt, Juristerei, Kunst, Staat, Geist.
Eines ist sicher von ihm bei vielen geblieben:
Neue Art zu denken, die er dialektisch heißt.

Endlich wurde Widerspruch nicht mehr negiert,
Durch halbschlaue Theorie mühselig überdeckt,
Sondern Erkenntnis hinter den Widerspruch führt.
Gefühl für Widersprüchliches wird in uns geweckt.

Zu Lebens-Schluss war er Rektor der Universität,
Starb mit einundsechzig vermutlich an Cholera.
Ein Ehren-Grab der Stadt Berlin von ihm steht,
Denn er stand dem preußischen Staat sehr nah.

Idee von der Idee bei Hegel

Die Frage, was Denken insgesamt verbindet,
Was das Ich ist, das uns Bewusstsein verleiht,
Sich im Zentrum idealistischer Ideen befindet,
Bewegte Hegel und Gelehrte aus aller Zeit.

Wahres sei das Ganze: Idee, Natur, Geist.
Ganzes sei jedoch kein fertiges Geschehen,
Sei Entwicklung, die gen Vollendung weist,
Sei stets werdendes Auf-sich-selbst-Zugehen.

Nicht das Ergebnis sei das wirkliche Ganze,
Sondern auch sein Werden zähle immer dazu.
Nicht zähle Erschöpfung am Ende von Tanze,
Es zähle bewegtes Begegnen vom Ich zum Du.

Der Weg zum absoluten Wissen sei dabei
Begreifen des Absoluten in seinem Wesen.
Erkenntnis-Prozess dabei entscheidend sei,
Sicht-Weise, von der aus Probleme wir lösen.

Am Anfang stehe die sinnliche Gewissheit,
Die mit Sinnes-Organen für wahr genommen.
Zum Selbst-Bewusstsein wird sie mit der Zeit.
Vernunft hat als Erkenntnis dazu zu kommen.

Über die Vernunft wir unseren Geist entfalten.
Um derart zu absolutem Wissen zu gelangen.
Wenn wir uns an diese Reihen-Folge halten,
Bleiben wir nicht mehr in Dummheit verfangen.

Die Idee wird für Hegel gleichsam zum Gott,
Denn aus ihr lasse sich Wirklichkeit ableiten.
Die Idee sei, und zwar ziellos, kein Komplott,
Weil sie leer sei, noch ohne Inhalt beizeiten.

Die Idee bestimme ursprüngliches Wesen.
Alles Konkrete sei nur werdender Schein.
In absoluter Idee sich Widersprüche auflösen,
Treten wir ins Reich geistiger Freiheit ein.

In Natur sei Idee außer sich gekommen,
Sei zersplittert in Materie, Raum und Zeit.
Idee versuche, zu sich zurück zu kommen.
Deshalb sei Natur stets bewegungsbereit.

Innerhalb der Natur komme man nicht heim,
Da die Natur stets im Anderssein verharre.
Hierauf mache sich unser Geist einen Reim,
Wenn er bewusst auf seine Freiheit beharre.

Durch bewussten Geist könne nun die Idee
Den Heimweg zurück zu sich selber finden,
Indem ich als Mensch meine Grenzen seh',
Um sie mit Geistes-Kraft zu überwinden.

Durch Arbeit forme ich Natur ideengerecht.
Kunst mache die Wahrheit sinnlich vertraut.
In Religion sich Idee als Gott zeigen möcht'.
Philosophisch werde Vernunft ausgebaut.

Dort begreife das selbstbewusste Denken
Ewige Wahrheit, die allem zugrunde liege.
Indem wir Bewusstsein aufs Ganze lenken,
Jeglicher Widerspruch so im Sein verfliege.

Die Hegelsche Dialektik

Treibendes Moment in der Ideen-Bewegung
Stelle Dialektik als Prinzip und Methode dar.
Unser Geist könne erfassen Ideen-Erregung.
Wesen der Dialektik werde uns so offenbar.

Mit unserem abstrakten endlichen Verstande
Könnten wir etwas als seiend erschließen.
Doch es wäre fürs Denken eine Schande,
Wenn wir unser Bemühen dabei beließen.

Mit Vernunft, die unendlich, weil negierend,
Sei Erschließungs-Einseitigkeit zu erkennen.
Derart einen Widerspruch aktiv konstruierend
Wir größeren Zusammenhang sehen können.

Da ist in mir ein Bedürfnis nach Autonomie.
„Das will ich allein tun.“, sagt mein Verstand.
Doch indem ich die Vernunft mit einbeziehe,
Erscheint Bindungs-Sehnen an anderer Hand.

Ich verspüre die Spannung der Widersprüche
Zwischen Freiheit hier und Geborgenheit da.
Wie geht die Seele dabei nicht in die Brüche?
Wie bleibe mit dem Geist der Idee ich nah?

Ich nutze spekulative, positiv-vernünftige Seite,
Die Einheit hinter den Widersprüchen erahnt.
Geist ich für jenseits des Widerspruchs weite.
Integration auf neuer Ebene wird so gebahnt.

Widerspruch wird integrierend aufgehoben,
Doch Widerspruchs-Seiten bleiben vorhanden,
Nur in ihrer Qualität sind sie jetzt verschoben:
Autonomer muss nicht in Einsamkeit landen.

Integration hieße da: Freiheit in Geborgenheit.
Dies zu erreichen, erfordert eine neue Qualität.
Bin ich zu der Synthese auch wirklich bereit?
Kann es sein, dass noch was im Wege steht?

Dialektik ist nicht nur Gegensatz-Vereinigung,
Sie ist Bewegung, die in den Dingen enthalten,
Sie zwingt uns ständig zur Geistes-Reinigung,
Um stets erneut unsre Synthesen zu gestalten.

Hegel verwendet Metapher vom Samen-Korn:
Der Keim enthalte den Trieb, sich zu entfalten.
Zu entwickeln, was angelegt, ist ihm Ansporn.
Er entfaltet Frucht, wo neue Keime enthalten.

Im Keim liege schon Begriff von der Frucht.
Die sich, wenn es klappt, zur Reife entfaltet.
Existenz inne wohne Veränderungs-Wucht,
Die dann unser Sein als Ganzes gestaltet.

Die Form des Samen-Korns werde zerstört
Und dennoch werde Entwicklung bewahrt.
Zur neuen Frucht auch die alte Form gehört.
Mit ihr beginne stets neuer Kreis-Lauf-Start.

Doch echte Entwicklung gebe es erst dann,
Wenn Aufhebungs-Prozess Neues gebiert.
Wenn der Geist mehr zur Idee werden kann
Und ein Sich-selbst-Bewusst-Werden passiert.

Geist entfaltend entstehe die Geschichte.
Geist könne über sich selbst hinausgehen.
Sehe integrierend die Welt in neuem Lichte,
Bleibe nicht im natürlichen Kreislauf stehen.

So sterbe zwar sicher die einzelne Person.
Doch in Erhaltung der Gattung liege Sinn.
Was mache Tod von mir Einzelnem schon,
Wenn ich in Nachfahren aufgehoben bin?

Im Reiche des Geistes löse eine Figur
Des Geistes stets die vor ihr liegende ab:
Nach Gotik legte Renaissance ihre Spur.
Sprung in eine neue Qualität man so hab'.

Aufhebung im Neuen bedeute dreierlei:
Ursprünglicher Widerspruch werde negiert.
Er werde bewahrt, weil er enthalten sei.
Problem werde auf höhere Ebene geführt.

Wahres Denken sei Gegensatz-Erkennen,
Deren Zusammenfassen in neuer Qualität,
Sei sich in der Dialektik Bewegen-Können,
Auf dass was Neues und Besseres entsteht.

Philosophie diene also nicht zum Erbauen,
Sei sorgsames Klären sinnvoller Begriffe,
Mit dem Ziele, die Wahrheit zu erschauen,
Auf die zumeist der sich Erbauende piffe.

Für Normal-Verstand sei die Philosophie
Eine meist durch und durch verkehrte Welt,
Weil anstelle sichtbarer Erscheinungen sie
Der Dinge Wesen in den Mittelpunkt stellt.

In ihr drücke sich Arbeit der Geschichte aus,
Die, so Hegel, vom Welt-Geist verrichtet werde.
Im Welt-Geist sei gute Philosophie zuhaus',
In Ideen-Geschichte von Mensch und Erde.

Philosophie wolle nur, was ist, begreifen.
Denn was ist, das sei immer die Vernunft.
Philosophie müsse sich Belehren verkneifen,
Ihre Aufgabe sei hier, nicht in der Zukunft.

Philosophie sei, so Hegel, niemals ein Sollen.
Dies verstieße gegen das Dialektik-Gewese.
Die Wirklichkeit vollende ihr Bildungs-Wollen
Dann, wenn der Moment reif für die Synthese.

Hegels Idee vom Anfang

Alles Werden beginne heraus aus Konflikt
Von einerseits Nichts und andererseits Sein.
Aus Sein und Nichts, miteinander verstrickt,
Stelle notwendiges Werden beizeiten sich ein.

Dieses Sein sei die reine Unmittelbarkeit.
Sie weise noch keinerlei Bestimmungen auf.
Das Nichts mache das Sein fürs Dasein bereit.
In Dialektik nehme das Werden seinen Lauf.

Das Dasein sei das Ergebnis vom Werden.
Im Dasein sei so das Nichts stets enthalten.
Dasein müsse zugleich sich im Etwas erden.
Etwas samt Negation sich im Dasein entfalten.

Mit jeder Bestimmung ziehen wir eine Grenze.
Negation finde stets jenseits der Grenze statt.
Jede Grenze weise zugleich hin auf die Gänze,
Indem sie auch das Grenzenlose in sich hat.

Gleiches gelte für Endlichkeit wie Unendlichkeit.
Das eine sei immer auch im anderen vorhanden.
Auf dass Unendliches gegen Endliches gefeit,
Ist es zugleich auch Synthese frei von Banden.

Diese wahrhafte, umgreifende Unendlichkeit
Lasse Endliches in sich durchaus bestehen.
In ihr zeige sich das Diesseitige zu jeder Zeit.
Gott sei nicht in allen und allem zu sehen.

Endliches, mit dem Unendlichen vermittelt,
Mache das Für-sich-Sein des Endlichen aus.
Sei was für sich, werde es als Eines betitelt.
Dieses Eine weise durch Qualität sich aus.

Der Qualität stehe die Quantität gegenüber.
Die Quantität unterscheide sich wesentlich.
Ihre Veränderung rette die Qualität hinüber.
Weniger werdend, ändere Qualität sich nicht.

Quantität enthalte Kontinuität und Trennung,
Wiederum dialektisch aufeinander bezogen,
Kontinuität von was ist Trennungs-Benennung.
Bei der Trennung wird Getrenntes mit erwogen.

Wesen und Widerspruch bei Hegel

Zum Wesen zu gelangen heiße In-sich-Gehen,
Die äußere Sphäre des Seins zu durchstoßen.
So werde man nicht mehr nur einseitig sehen,
Sondern man sehe das Sein dann im Großen.

Innerlich werdend erkenne man Seins-Paare,
Nicht länger die einzelne Bestimmung allein.
Form und Inhalt man stets zugleich erfahre,
Positives und Negatives würde beides da sein.

Man erkenne Identität und den Unterschied,
Sehe Wesentliches neben Unwesentlichem,
Bedingtes sich auf Unbedingtes rückbezieht,
Grund sei von Begründetem nicht gewichen.

Widerspruch liege nicht, wie noch bei **Kant**
In Gedanken derer, die ihn erst erkennen,
Widerspruch sei Dingen selbst eingebrannt,
Auf dass sie sich selbst bewegen können.

Widerspruch ist derart für Hegel die Struktur
Von Wirklichkeit: logisch, geistig und natürlich.
Ihm komme man mit dem Denken auf die Spur.
Innengewandt diesen Widerspruch spür' ich.

Widerspruch sei unabtrennbares Grund-Prinzip.
Lebendiges sei die Kraft, diesen auszuhalten.
Es bleibe lebendig, solange Kraft in ihm blieb,
Mitsamt Widerspruch sein Leben zu gestalten.

Widerspruch ist in allen Vorgängen enthalten.
Die Frage stellt sich nur, was wir daraus machen
Integrieren wir ihn oder müssen wir ihn abspalten.
Widerspruch zu ertragen ist Humor gut und Lachen.

Intermezzo: Dialektik-Bereitschaft

Wozu die Unterscheidung und die Genauigkeit?
Kann man das nicht einfach einfacher machen?
Wer ist denn solchem Denken zu folgen bereit?
Das sind doch alles total verschrobene Sachen.

Nein: Denn unser Denken braucht Präzision,
Braucht wie ein Messer zum Schneiden Schliff.
Wer braucht als Koch stumpfes Messer schon?
Wer braucht als Denkender unscharfen Begriff?

Wie Hegel geht es Philosophen um Konsistenz,
Um inneren Zusammenhalt der Denk-Figuren.
So entwickle unser Denken Kraft und Potenz,
Da wir durchs Universum des Geistes touren.

Vor gut zweihundert Jahren wurde grundgelegt,
Was für viele wie selbstverständlich erscheint.
Sind wir sicher, dass unser Geist sich bewegt,
Dass er Widersprüche der Welt in sich vereint?

Sind wir bereit, Hegels Geist in uns aufzunehmen,
Seine Gedanken kritisierend weiter zu denken.
Oder verbleiben wir lieber im geistig Bequemen,
Indem wir uns Zeit und Mühe dafür schenken?

Seele, Ich und Geist bei Hegel

Geist ist nach Hegel das, was Sein begreift,
Zugleich sei Geist das, was begriffen davon.
Geist, auf Geistiges gerichtet, sei frei und reift.
Erkennen der Einheit sei Anstrengungs Lohn.

Gegen eine Aufspaltung von Leib und Seele
Wendet Hegel entgegen der Denk-Mode ein:
Wenn die Seele als Motor der Bewegung fehle,
Könne da auch niemals die Leiblichkeit sein.

Seele habe Ziel, Leiblichkeit zu transzendieren,
Darum durchlaufe sie drei Entwicklungs-Stufen,
Uns vom Natürlichen zum Geistigen zu führen,
Zu dem wir letztendlich als Menschen berufen.

Natürliche Seele sei mit der Natur verwoben.
Unser Sein werde in keiner Weise reflektiert.
Welt sei noch nicht ins Abstrakte verschoben,
Werde noch als unablösbar von uns akzeptiert.

Fühlende Seele unterscheide sich dagegen
Durch das stärkere Moment der Reflexivität.
Reflektierend wir uns in zwei Welten bewegen,
Wobei eine Welt oft gegen die andere steht.

Wo Natürliches und Geistiges verbunden
Könne auch Geistes-Krankheit entstehen.
Mit gereinigtem Geist könne man gesunden.
Im Gefühl beharrend, könne das nicht gehen.

Wahnsinn enthalte wesentlich Widerspruch
Zwischen dem leiblich gewordenen Gefühl
Und unserem geistigen Ganzheits-Bezug.
Dem Leib werde sein eigener Geist zu viel.

Geistes-Krankheit sei derart psychosomatisch.
Hegel empfiehlt Arzt, Wahn-Idee aufzugreifen,
Aufzuzeigen, wie Konsequenz problematisch,
Damit der Geist zur Abstraktion könne reifen.

Exkurs

Hegels Therapie-Idee war keineswegs abstrus:
Heute erst diskutiert man zur Wahn-Therapie,
Inwieweit man bei Wahn auch aufklären muss.
Solch Psycho-Edukation ist bedeutsam wie nie.

Zudem wurde ein Konsequenzen-Verstehen
Zum Kern der rational-emotiven Psychotherapie.
Man solle sich dabei seine Gedanken besehen,
Aus denen das Stör-Gefühl seine Kraft bezieh.

Weiter mit Hegel

Die wirkliche Seele entstehe in einem Prozess
Der Befreiung des Geistes von Natürlichkeit.
Geistige Durchdringung befreie von Stress,
Erkenne Leiblichkeit als bloße Äußerlichkeit.

Über Leibseele-Ganzes werde Ton gegossen,
Welcher die Leiblichkeit geistig durchdringe.
Alte Gewohnheit sei damit wie abgeflossen.
Seiner höheren Natur man sich näher bringe.

Seele werde zu Ich, indem sie in sich reflektiert.
Abstrahierend von Natur trennt die Seele sich.
Ich wird als Sich-von-sich-Unterscheiden definiert.
Mich derart hervorreflektierend erkenne ich mich.

Abstraktions-Fähigkeit mache das Ich einsam, leer.
Jeder Inhalt sei dann irgendwann außerhalb seiner.
Doch das Ich in uns sei zugleich noch viel mehr:
Es sei Einbezieher und Widerspruchs-Vereiner.

Ich-Bewusstsein sei daher sowohl Widerspruch
Durch die Selbstständigkeit der beiden Seiten.
Doch damit sei es mit dem Ich noch nicht genug.
Es würde auch die Seiten-Identität mit begleiten.

Das Ziel unserer Entwicklung sei, dass das Ich
Im anfangs fremden Inhalt sich selbst begreife.
Im Objekt erkenne das Ich als ein Subjekt sich.
Die Vernunft als ein geistiger Kern in ihm reife.

Während Seele noch an die Natur gebunden,
Unterliege der Geist keiner fremden Bindung.
Geist habe zu eigener Bestimmung gefunden,
Mache sich nun an seine Selbst-Überwindung.

Erst sei er theoretischer und praktischer Geist,
Dann entwickle er sich zu einem Geist, der frei,
Dann erwache der Geist, den er objektiv heißt,
Letztendlich unser Geist ein absoluter sei.

Unser praktischer Geist sei demnach Wille.
Theoretischer Geist sei unsere Intelligenz.
Besser sehen durch beide Gläser der Brille,
So dass der Wille unsere Intelligenz ergänz'.

Wille habe sich mit dem Außen zu befassen,
Mit widerständiger Materie und mit Einzelheit,
Sich auf Kampf mit Fremd-Willen einzulassen,
Stets zur Anstrengung und zur Mühe bereit.

Doch praktischer Geist habe nicht nur Ideen,
Sondern sei selbst Idee, die mitten im Leben.
Er könne seiner Bestimmung entgegen geh'n,
Und dem Äußeren passende Formen geben.

So stehe unser praktischer Geist für das Ich,
Das sich selbst zum Gegenstande erhebt.
Der theoretische Geist könne so etwas nicht,
Weil er in den Sphären des Ideellen schwebt.

Theoretischer Geist sei Selbst-Zweck in sich.
Seine Äußerungs-Form seien unsere Worte.
Man bleibe bei Äußerung der Worte bei sich,
Im praktischen Geist man von sich fort geh'.

Worte seien flüchtig und verschwindend,
Erfolgten im widerstandlosen Element.
Seien materielle Grenzen überwindend
Indem man die Entgrenzung mit benennt.

In einem freien Geist werde der Wille frei,
Um sich selbst, sein Wesen zu erkunden.
Der freie Wille ein vernünftiger Wille sei,
Dafür da, unsere Ideen-Welt abzurunden.

Ideen-Klärung führe zu objektivem Geist,
Der als solcher neben die Subjekte trete.
Über Einzelne hinaus er aufs Wesen weist.
Gesellschaft gleichsam als Autor auftrete.

Im objektiven Geist werde Subjektives fest,
Werde Gesetz und Gesellschafts-Institution.
Er sich dem Subjekt entgegenstellen lässt.
Recht und Moral formten den Umgangston.

Hegels Philosophie des absoluten Geistes
Umfasst Kunst, Religion und Philosophie.
Erst im absoluten Geist sich erweist es,
Durch welche Ideen diese Welt gedieh.

In der Kunst werde das Absolute geschaut,
In der Religion werde es sich vorgestellt.
Erst in Philosophie, die auf Denken baut,
Offenbarten sich Bau-Prinzipien der Welt.

Kunst trenne noch Subjekt und Objekt auf.
Denn ein Kunst-Werk wisse nichts von sich.
Anschauend nehme Erkennen seinen Lauf.
Die Schönheit dieses Werkes ergreife mich.

In Religion sei nichts Objektives mehr da.
Absolutes sei nur in der Vorstellung präsent.
In Geschichten sei noch das Sinnliche nah,
Hinter der man oft schon Absolutes erkennt.

In Philosophie wird Absolutes als das erkannt,
Was es seinem Wesen nach eigentlich ist.
Mit Hilfe geklärter Begrifflichkeit benannt,
Wird Absolutes von uns nicht länger vermisst.

Zwischenruf

Man möchte fast meinen, dass Hegel sich so
Rechtfertigungen für sein Tun zugeschrieben.
Darüber, dass er Philosoph war, war er froh.
Doch mit Nur-Geistigem hat er übertrieben.

Humanistischer Materialismus

Ludwig Feuerbach (1804 – 1872)

Feuerbach war Philosoph und Anthropologe.
Sein Denken beeinflusste Human-Wissenschaft.
Für ihn war Religion nichts weiter als Droge,
Nehme Menschen ihre Entscheidungs-Kraft.

Sein Vater Anselm war bedeutender Jurist,
Der Strafrecht reformierte, Folter abschaffte.
Seine Mutter sehr warmherzig gewesen ist,
Liebende Begleitung fünf kluger Kinder raffte.

Mit neunzehn begann er, Theologie zu studieren,
Fühlte sich davon jedoch heftig abgestoßen,
Wollte es lieber mit der Philosophie probieren,
Hat **Hegels** Vorlesungen in Berlin genossen.

Mit vierundzwanzig promovierte er in Philosophie,
Ein Jahr später schon folgte seine Habilitation,
Wie seine Brüder war er hochbegabtes Genie.
Genies brauchen förderndes Elternhaus schon.

Akademische Karriere sich Feuerbach versaute,
Indem er religionskritische Schriften verfasste.
Die Universität er hinter sich zu lassen traute,
Weil Schreiben ohne Pflicht ihm besser passte.

Seine Frau besaß eine kleine Porzellan-Fabrik,
Die lange Jahre genug für die Familie abwarf.
Hierhin zog Ludwig sich zum Forschen zurück.
Für Fortschritt gut, wenn gedeckt der Bedarf.

Mit fünfunddreißig schrieb Ludwig sein Buch
Über das psychische Wesen des Christentums.
Zeit war reif. Viele hatten von Kirche genug.
Dieses Werk wurde Grundlage seines Ruhms.

Feuerbachs Philosophie entstand durch Kritik
An herrschenden Geistes-Strömungen der Zeit.
Er hielt auch nicht mit Kritik an sich zurück,
War zu radikaler Revision seiner Ideen bereit.

So wandte er sich von **Hegels** Idealismus ab
Und entwickelte ein radikal anderes Konzept.
Als Materialismus bezeichnete man das knapp.
Gut, wenn man Überholtes nicht weiter schleppt.

Immer wieder wurden seine Texte verboten.
Staat und Kirche waren wesentlich eines.
Er begann, Hegels Philosophie auszuloten.
Gutes Haar am Idealismus ließ er keines.

Feuerbachs Religions- und Idealismus-Kritik
Wurde von vielen als befreiend empfunden.
Zur intellektuellen Leit-Figur er bald aufstieg.
Materialismus versprach Staats-Gesunden.

Die deutsche Achtundvierziger-Revolution
Ließ ihn bei den Radikaldemokraten landen.
Bald fiel die Macht wieder an die Reaktion.
Interesse an ihm war kaum noch vorhanden.

Als er fünfundfünfzig war, war Fabrik bankrott,
Seine Frau und er verloren alles Vermögen.
Mit Freundes-Hilfe wurden sie finanziell flott.
Den Freunden war viel an Ludwig gelegen.

Mit fünfundsechzig Jahren trat er noch bei
Der von Liebknecht und Bebel gegründeten
Sozialdemokratischen Deutschen Arbeiterpartei.
Ideen immer wieder in Handlungen mündeten.

Kriege erschütterten Feuerbach und das Land:
Die Preußen zogen gegen Österreich zu Felde.
Als der Deutsch-Französische-Krieg entbrannt,
Schwerer Schlaganfall sein Ende anmeldete.

Zwei Jahre später ging er endgültig drauf.
Nach seinem Tod riefen linke Zeitungen sogar
Zu Geld-Spenden für die verarmte Familie auf.
Deren lebenslanges Auskommen sicher war.

Feuerbach als dialektischer Idealist

Feuerbach begeisterte sich für Hegels Denken,
Nicht nur, weil dieser so umfassend gedacht,
Sondern er konnte Blick auf die Ideale lenken,
So auf Vernunft, die Menschheit einig macht.

Denkend sei er mit allen Menschen verbunden,
Mit Sicht auf Vernunft sei er eins mit allen.
Das uns Trennende werde derart überwunden.
Schranken zwischen Menschen können fallen.

Geistiges in uns war für ihn fraglos führend
Eigentliche Wahrheit komme nur Ideale zu.
Sinnlichkeit, nur die Oberfläche berührend,
War auch für Feuerbach erst einmal Tabu.

Auf- und Untergehen der Sonne verwirre.
Habe geozentrisches Welt-Bild errichtet.
Nur der reine Geist führe nicht in die Irre,
Erde und Sonne werden richtig gewichtet.

Doch in allem war schon Zweifel angelegt.
Es ging dabei um die Stellung der Natur.
Die Frage für ihn war, was Natur bewegt.
Bewege wirklich letztendlich Geist uns nur?

Weil bei Idealisten Geist eigentliches Sein,
Also Materie gegenüber das Primäre war,
Schlich eine Abwertung der Natur sich ein,
Erschien als sekundär, eher unwichtig gar.

Diese Abwertung mit **Descartes** beginne,
Für den Materie nur mehr das Ausgedehnte.
Auch bei **Hegel** man den Eindruck gewinne,
Dass er die Natur nur am Rande erwähnte.

Solch einer Geringschätzung unserer Natur
Steht Feuerbachs inniges Erleben entgegen.
Für ihn ist die Natur nicht Ausdehnung nur.
Natur-Erleben kann seine Seele bewegen.

Er erfährt sie als überwältigende Herrlichkeit,
Sie hat für ihn eigene Qualität, ja Autorität,
Auf die sein Denken zu antworten bereit,
Mit der sein Geist in tiefer Verbindung steht.

Immer wieder betonte er die Bedeutung,
Die das Studium der Natur für uns habe.
Das war Beginn einer geistigen Häutung.
Sich selbst zu hinterfragen ist große Gabe.

Es geht um Einheit von Natur und Geist,
Wonach alle Philosophie bisher strebe.
Sein geistiges Band zu Hegel zerreißt,
Auf dass sein eigenes Denken auflebe.

Die Natur werde zum echten Gegenüber,
Materielles werde ebenbürtig dem Idealen.
Derart zu denken mag Feuerbach lieber.
Sowas befreit ihn von des Zweifels Qualen.

Feuerbachs Religions-Kritik

Beginnend mit seiner Studien-Zeit in Berlin
Hat er sich vom Protestantismus entfremdet.
Unsterblichkeits-Glaube lebensfeindlich schien.
Weil man sich dadurch von Welt abwendet.

Kirche lebe vom Elend der Diesseitigkeit,
Lebe von der Urangst, sterblich zu sein.
Doch Leben sei wertvoll. Es sei an der Zeit,
Dass wir uns ließen aufs Leben hier ein.

Sich aufs Leben nach dem Tod zu verlassen,
Widersprüche realem Natur-Funktionieren.
Diese sei als wahr und ungeteilt zu erfassen.
Mit dem Tode würde man all das verlieren.

Erst durch ein ungeteiltes Todes-Bejahen
Wachse ungeteilte Bejahung des Lebens.
Wenn Menschen nur aufs Jenseits sahen,
Lebten und liebten sie diesseits vergebens.

Auch Glauben an einen persönlichen Gott
Lehnte Feuerbach bereits entschieden ab.
Solch ein Glaube sei wie privater Komplott
Mit einem Gott aus Angst vor dem Grab.

Für Feuerbach war Gott in allem und allen
Und weder auf Bibel noch auf Kirche fixiert.
Auch darin musste er von Hegel abfallen,
Dessen Denke mit Christentum harmoniert.

Für ihn war Gläubigkeit nicht Pfaffen-Betrug,
Nicht Scheu, seinen Verstand zu benutzen.
Auf den Wissenschafts-Geist nahm er Bezug.
Den schien der Kirchen-Glaube zu stutzen.

Jeglicher religiöser Glaube habe sich überlebt,
Des denkenden Menschen er unwürdig sei.
Theologie-Geist sei durch Dogmen verklebt.
Vernunft walte nicht in ihm, klar und frei.

Vernunft und Wissenschaft seien jedoch
Zu so unabweisbaren Ergebnissen gelangt,
Dass es schief erscheine, wieso man noch
Die Einhaltung religiöser Dogmen verlangt.

Seitdem die moderne Wissenschaft geboren,
Wurde der Glaube zur Heuchelei in der Welt.
Er habe Berechtigung und Unschuld verloren,
Sich außerhalb vereinender Vernunft gestellt.

Damit wandte er sich gegen Restauration,
Die Geschichts-Rad zurückdrehen wollte.
Es ging um Verteidigung der Revolution,
Die Fürsten von Frankreich herüber grollte.

Die konservativen Politiker und Philosophen
Forderten Einheit des Denkens wieder ein.
Freidenken führe die Welt in Katastrophen.
Die Leit-Idee müsse das Christentum sein.

Nach Feuerbach könne es weniger oder mehr
An Christlichkeit in Philosophie nicht geben.
Nur die Vernunft biete Entwicklungs-Gewähr.
Nicht ein Dogma dürfe am Denken kleben.

Bei Religions-Ablehnung blieb er nicht stehen.
Dafür war Religiosität viel zu weit verbreitet.
Er wollte menschliche Phänomene verstehen,
Vom Wunsch nach Natur-Erforschen geleitet.

Dasein zu enthüllen war sein einziger Zweck.
Er lasse die Religion sich selbst aussprechen.
Also ließ er vorerst all seine Vorurteile weg,
Um Krusten der Anschauung zu durchbrechen.

Feuerbach gelangte so zu einer Erklärung, die
Im modernen Sinne humanwissenschaftlich:
Eine Religion nicht nur Aberglaube sei sie.
In ihr werde Mensch seiner selbst teilhaftig.

Religion sei Ent-Äußerung in bildhafter Form
Von inneren Kräften, Impulsen, Eigenschaften,
Deren Bedeutung für den Menschen enorm,
Weil sie ihm Bezug zum Wesen verschafften.

Religion sei Bewusstsein von seinem Wesen,
Von Kräften, die nicht individuell begrenzt.
Wille, Liebe und Herz, wodurch wir genesen,
Unser aller Leben durchwirkt und bekränzt.

Diese Elemente des Seins beseelten ihn,
Bestimmten und beherrschten sein Leben.
Er könne diesen Kräften niemals entflieh'n,
Müsse sich widerstandslos ihnen ergeben.

Da der Mensch diese Kräfte oder Fähigkeiten
Seine Beschränktheit überschreitend erlebt,
Scheinen sie seinem Sein zu entgleiten.
Liebe samt Willen dann außerhalb schwebt.

Sie werden personalisiert und verabsolutiert,
Als anderes unterschiedenes Wesen verehrt,
Jedoch zugleich damit von ihm fortgeführt,
Wodurch sich seine reiche Seele entleert.

Was uns wesentlich, wird fremdes Wesen.
Ich liebe nicht, sondern nur Gott liebt mich.
Glaubend wir uns von uns selbst ablösen,
Ließen wir unser wertvolles Selbst im Stich.

Der Mensch stelle sich Gott gegenüber,
Weil er Göttlichem in sich nicht vertraut.
Sich von sich zu entfremden, sei im lieber,
Als dass er sich in seiner Gänze erschaut.

Mensch vergegenständliche in Religion
Sein eigenes ihm noch geheimes Wesen.
Religion drücke aus: Was bin ich schon?
Religion verspreche darum zu erlösen.

Religion würde Mensch von sich entzwei'n.
Im Göttlichen tritt ihm Fremder gegenüber.
Mensch lässt sich auf sich selbst nicht ein.
Dadurch werde das Diesseits meist trüber.

So gesehen sei das ferne Göttliche nur
Abstrakte Verlagerung unseres Seins.
Göttliches gehöre in menschliche Natur,
Mensch sei in sich mit Göttlichem eins.

Der Mensch sei der Anfang der Religion.
Der Mensch stets in ihrem Zentrum steht.
Vertreiben kann er die schädliche Illusion,
Die er sich als Last auf die Schultern lädt.

Es gehe doch darum, das religiöse Wesen
In das menschliche Sein zurückzubringen.
So könne man zum Ganzen hin genesen.
So könne Menschlichkeit endlich gelingen.

Da Göttliches von uns nicht verschieden,
Brauchen wir also keinen äußeren Gott,
Atheistisch wird jede Anbetung vermieden.
Politik macht gemeinsames Leben flott.

Religion, aus ihrer Bedeutung gedeutet,
Wird zur Spiegelung des Wesens in sich.
Göttliches das offenbare Innere bedeutet.
Teuerstes, Heiligstes erkenne ich für mich.

Sage Religion, dass Gott Menschen liebe,
Bedeute das, die Liebe sei das Höchste.
Vom Geheimnis leidenden Gottes bliebe:
Mitfühlend werde uns Fremder der Nächste.

Dass ein Gott empfinde meine, es sei gut,
Wenn wir uns und mit anderen empfinden.
Die Lektüre der Bibel mache uns so Mut,
Allerheiligstes in uns selbst zu ergründen.

Hinter den Geheimnissen im Glauben
Fand Feuerbach stets Herz und Gefühl.
Sinnlichkeit ließ er sich nicht mehr rauben,
Schien zu wichtig für ihn im Lebens-Spiel.

Intermezzo

Offensichtlich hatte er da etwas im Sinn,
Das anders war als philosophischer Geist,
Das nicht wies auf Seele im Glauben hin,
Was heute bei uns meist die Psyche heißt.

Psyche als Zusammenspiel verstanden
Von bewusster und unbewusster Regung,
Von Vorstellung und was wir empfanden,
Von Geist-, Leib- und Gefühls-Bewegung.

Religion sei nicht nur abwehrende Projektion,
Diesen Begriff verwandte er noch nicht,
Feuerbach hatte eine andere Intention:
Verdeckte Botschaft brachte er ans Licht.

Religiöse Botschaften wollte er freilegen,
Sie für Zusammenleben nutzbar machen,
Damit wir uns Richtung Freiheit bewegen,
Gleichheit, Geschwisterlichkeit bewachen.

Religions-Deutung hatte für ihn den Sinn,
Auch diese als Erkenntnis-Quelle zu nutzen.
Im Glauben kann ich erkennen, wer ich bin.
Ich muss dafür nur meinen Spiegel putzen.

Er habe, schrieb er im Rückblick aufs Leben,
Sich daran gemacht, Menschheit zu heilen.
Kopf- und Herz-Kranke müsse es nicht geben,
Wenn wir bewusster im Göttlichen verweilen.

Feuerbach tat Ähnliches wie Freud danach,
Wenn dieser Traum-Symbole ausdeutete,
Für deren Funktion für die Träumenden wach,
Während er sie auf Heilungs-Weg begleitete.

Feuerbach als dialektischer Materialist

Mit gleicher Methode wie bei Religions-Kritik
Ging er bald auch an Hegels Gedanken heran.
Man kritisiere Gedanken nicht Stück für Stück,
Wenn man Denk-Fundament kritisieren kann.

Fundament, auf dem Hegels Denke steht,
Das Feuerbach aber zunehmend hasste:
Zwischen Denken und Sein die Identität,
Wohinein die Natur als Sein nicht passte.

Identität, die Feuerbach früher akzeptierte,
War für ihn nur noch rationale Theologie.
Hegel Vernunft als neue Gottheit einführte.
Nur dank der Vernunft der Welt-Geist gedieh.

Kritisierend wollte Feuerbach der Sinnlichkeit
Konstruktiven Platz in Gedanken-Welt gönnen.
Sie abzuwerten, war er nicht mehr bereit,
Auch wenn die Sinne uns täuschen können.

Für Hegel galt Sinnlichkeit als Hindernis
Auf dem Weg, die Wahrheit zu erkennen,
Das nur abstrahierend zu überwinden ist.
Reine Gedanken sich nicht irren können.

Abstrahieren gehe nicht vom Eindruck aus,
Sondern beginne im reinen Selbst-Erkennen.
In der Sphäre der Ideen sei der Geist zuhaus.
Nur dort wahres Wissen erlangen wir können.

Feuerbach bezog dazu gegenteilige Position:
Das Sinnliche sei unsere erste Wirklichkeit.
Denken beginne im Sinnlichen immer schon,
Wenn man die Sinne zu akzeptieren bereit.

Alles andere sei ein steriles Denk-Bemühen,
In dem reiner Geist reine Gedanken schafft.
Den Ideen, die wir nur aus Ideen beziehen,
Ermangele es an Kraft und an Leidenschaft.

Keine Geistes-Freiheit dieses Denken erteile.
Nur die Anschauung der Dinge und Wesen
Mache die Menschen ledig aller Vorurteile.
Nur in der Realität könne Mensch genesen.

Feuerbach forderte eine neue Philosophie,
Die die Wahrheit der Sinnlichkeit anerkenne.
Mit Freuden und Bewusstsein lebe man sie,
Indem man die Konfrontation sich gönne.

Denkendes Ich mache zunächst Erfahrung,
Dass ein ihm Grenzen setzendes Du existiert.
Im Kontakt, nicht in der Selbst-Bewahrung
Man sich gemeinsam über Grenzen führt.

Erkenntnis beginne nach Feuerbach da,
Wo das Ich am anderen Widerstand finde.
Im Philosophie-Dialog komme man sich nah.
Monolog einsamer Denker man überwinde.

Das Du wirke auf den Erkennenden zurück.
Als Sinnes-Wesen seien wir niemals neutral.
Wir erleiden Elend, erfreuen uns am Glück.
Wir sind betroffen, treffen stets eine Wahl.

Wir lieben, hassen, bewundern, lehnen ab.
Leidenschaft werde Zeichen der Existenz.
Was nicht geachtet wird und lieb gehabt,
Ist nicht, weil ich es aus Leben ausgrenz'.

Was nicht von uns geliebt werden kann,
Können wir auch nicht hinreichend verehren.
Ermangelt es Dingen an Wert für uns, dann
Wollen wir sie nicht begreifen und lehren.

Da alles Übersinnliche ausgeschlossen,
Außerweltlicher Gott und absoluter Geist,
Werde das Hiersein als wertvoll genossen.
Übernatürliches aber aufs Jenseits weist.

Diese Philosophie sei auch materialistisch,
Doch bleibe nicht bei Anschauung stehen.
Denk-Weg zur Theorie bleibe idealistisch,
Doch Theorie müsse im Sinnlichen bestehen.

Der Mensch sei kein Sonderfall der Natur,
Sei nicht auf Stoff-Wechsel zu reduzieren.
Er sei nicht Gewebe und Funktionen nur.
So könne man Menschen niemals kapiere.

Was man erkenne, sei niemals das Ganze.
Damit habe man sich hier wohl abzufinden.
Wenn man sich zu sehr im Sein verfranze,
Helfe Philosophie, das Wesen zu ergründen.

Natur, wie sie Wissenschaft-Gegenstand sei,
Sei sicher rein physisch das erste Wesen.
Doch der Mensch sei, so bewertet er neu,
Von seiner Moral her vorrangig gewesen.

Geistiges Verarbeiten sinnlicher Wirklichkeit
Alles Denken wird stets von Menschen sein.
Wozu Mensch auch immer zu reden bereit,
Immer bringt er zugleich sein Wesen mit ein.

Also war Feuerbachs Forschungs-Perspektive
Nicht natur- sondern humanwissenschaftlich.
Dabei war sie niemals eine unkritisch-naive,
Hohen Exaktheits-Anspruch zog sie nach sich.

Feuerbach verstand seine Philosophie
Als das zu Verstande gebrachte Herz.
Schematisch, plump materiell war sie nie.
Dies zu behaupten, ist neidischer Scherz.

Trieb, Moral und Wille bei Feuerbach

Egoismus hat Feuerbach positiv gesehen,
Wie man heute primären Narzissmus sieht,
Doch Selbst-Sucht werde gar nicht gehen,
Grenze bei sekundären Narzissmus er zieht.

Mit der Lebewesen Selbst-Erhaltungs-Trieb
Sei der Egoismus für uns naturgegeben.
Es sei wichtig, der Mensch habe sich lieb,
Sich nicht selbst zu zerstören im Leben.

Materielle Grundlage unseres Verhaltens
Sei der angeborene Glückseligkeits-Trieb.
Dieser Urtrieb sei Grund allen Gestaltens:
Was ist und sein will, was lebt und liebt.

Dieser Trieb kann in Formen erscheinen,
Die ihm nur scheinbar entgegen stehen.
Auch wenn wir es nicht zu sehen meinen,
Die Grund-Tendenz ist darin zu sehen.

Damit hat er eine Seelen-Tatsache erkannt
Die erst **Fritz Perls** für sich neu entdeckt.
Als Gegenteils-Gültigkeit wird sie benannt.
Dialektik hinter dieser Erkenntnis steckt.

Dem Todes-Willen derer, die sich töten.
Den Heiligen, die lange asketisch Leben,
Dem Buddhismus, basierend auf Nöten
Will Glückseligkeits-Trieb Kräfte geben.

Es gebe kein Gutes und Böses an sich.
Es gebe nur die böse oder die gute Tat.
Ist, was du tust, eine Wohltat für mich
Oder schadest du mir mit Handeln grad?

Oft scheint Trieb wie im Ruhe-Zustand:
Glückselige Gesundheit empfinden wir,
Kam sie uns in Krankheits-Wirren abhand.
Auch Gottes-Glaube sei ein Zeichen dafür.

Auf diesem Trieb müsse Moral aufbauen.
Recht auf Glückseligkeit für dich und mich.
Tun wir uns wohl, dann wir uns vertrauen.
Tun wir uns übel, dann vertrauen wir nicht.

Glückseligkeits-Trieb sei wechselseitig.
Unser Ich begegne dabei fremdem Du.
Er mache für Gemeinschaft bereit mich.
Was ich tue, ich oft auch für dich mit tu.

Die Grundlage für moralisches Handeln
Habe die Natur uns schon vorgegeben.
Im Mutter-Leibe wir uns heilsam verbandeln.
Die uns Nächste ermöglicht unser Leben.

Schon beim Stillen mit Milch von Mutter
Werden Elemente der Moral eingesaugt.
Man ist, was man isst. Wir seien Futter,
Das zu Denken, Fühlen, Handeln taugt.

Aufgabe einer jeden Moral müsse sein,
Dies Natürliche zur Entfaltung zu bringen.
Wir flechten sie ins Band des Triebes ein:
Harmonisch, also ohne jedes Zwingen.

Organisch wüchse Gemeinschaftlichkeit,
Bereitschaft, den Trieb zu beschränken,
Zusammengehörigkeit und Verträglichkeit,
Unser Mitfühlen und unser Mitdenken.

Moral dürfe man nicht binden an Pflicht,
Damit ging er gegen **Kants** Pflicht-Ethik an,
Mit Glückseligkeit vertrage sich das nicht,
Da man aus Pflicht nicht echt gut sein kann.

Ohne Tugend gebe es keine Glückseligkeit,
Ohne Glückseligkeit jedoch keine Tugend.
Gegen miese Verhältnisse sei keiner gefeit,
Weder Alte noch nachwachsende Jugend.

Wer der Moral Eingang verschaffen wolle,
Schaffe Elend hinweg, was im Wege steht.
Unser Wille wolle nur Wohlsein, das volle.
Ökonomie sei dafür da, dass das entsteht.

Wille sei nur das, was man wollen kann.
Willens-Freiheit sei enge Grenze gesetzt.
Man Willen nicht von allem loslösen kann.
Nur Weniges wolle, wer arm und verletzt.

Ich will heiße vor allem: Ich will nicht leiden.
Mir soll es wohl sein. Ich will glücklich sein.
Das gelte auch für Aus-dem-Leben-Scheiden:
Tod wollen heiße, er muss Not wendend sein.

Da Wollen diesseits der Bedürfnisse liege,
Könne unabhängig davon kein Wille sein.
Gegen Glückseligkeits-Trieb ich nicht siege.
Man wolle nur, stimme man damit überein.

Die zweite Grenze für die Willens-Freiheit
Sah Feuerbach im individuellen Charakter.
Auch hier war er **Hegel** nicht zu folgen bereit,
Denn unser Wille sei niemals ein abstrakter.

Mein Wesen folge also nicht meinem Willen,
Sondern mein Wille sei Folge meines Wesens.
Man brauche eine klar materialistische Brille,
Um kundig zu werden des Menschen-Lesens.

Wir sind nicht das, was wir gerne wollen.
Wir wollen zumeist nur das, was wir sind.
Arbeitsame Typen lieber arbeiten wollen.
Genießer-Typen eher fürs Genießen sind.

Menschen sei dies zumeist nicht bewusst,
Deshalb verwechselten sie die Leichtigkeit,
Wie Manches gewollt statt mühsam gemusst,
Mit Willens-Stärke und mit Willens-Freiheit.

Arbeitsame werfen dann Genießenden vor,
In Hinblick auf Arbeit willensschwach zu sein.
Denen entgegnet der Genießenden Chor:
Wie kann man nur so genussfeindlich sein.

Weil Mensch wenig von dem Wesen wisse,
Das sich hinter dem Bewusstsein verberge,
Er Willen als Bestimmendes ansehen müsse,
Gehe darum mit falschen Wollen zu Werke.

Er mache individuelles Wesen zum Gesetz:
„Ich bin heilig, darum sollt ihr auch heilig sein.“
Dass ich damit die Integrität vieler verletze,
Falle mir wegen der Verwechslung nicht ein.

Sein und Sollen werden häufig verbunden.
Was ist, werde häufig zur Norm erhoben.
Im Kontakt mit Wesen könne man gesunden,
Auch wenn uns Stürme des Elends umtoben.

Würdigung Feuerbachs

Insgesamt hat Feuerbach Gedanken formuliert,
Mit denen er den Idealismus weit überschritten.
Das hat zu heftigen Geistes-Kämpfen geführt.
Ich bin mir sicher, auch er hat dabei gelitten.

Er hat diesseitsbezogenes Denken gestärkt,
Hat psychologisches Denken mit grundgelegt,
Hat Bedeutung der Religion kritisch bemerkt,
Sich von herrschender Meinung fortbewegt.

Er hat Philosophie-Denke aus Elfenbein-Turm
Auf den Boden und in das Leben gebracht,
Hat bei vielen Engagierten Erkenntnis-Sturm,
Einen Aufbruch aus Lebens-Elend entfacht.

Geist und Sinnlichkeit wurden gleichberechtigt.
Materielles und Ideelles hatten beides Wert.
Er hat unsere Leidenschaften ermächtigt.
Bedürftig zu sein, ist nicht mehr verkehrt.

Auch wenn **Freud** ihn nicht Vorgänger nennt,
Ist psychoanalytisches Denken zu erkennen.
Man Feuerbachs Leistung nicht verkennt,
Da wir bedeutenden Humanisten ihn nennen.

Was er damals derart neu und frisch gedacht,
Ist heute so allgemein und selbstverständlich.
Wer Rest-Irrtümer herauspickt, darüber lacht,
Ist für mich kleinkariert, neidisch, schändlich.

Natürlich sind Philosophen Kinder ihrer Zeit.
Nicht überall sie den Schatten überspringen.
Meist sind die Bedingungen noch nicht bereit,
Denken und Handeln in Einklang zu bringen.

Was mich bei Feuerbach sehr fasziniert
Ist Bereitschaft und Fähigkeit umzudenken,
Dass er Irrtum nicht dauerhaft weiter führt,
Bereit ist, Vergangenheit wegzuschenken.

Wer viel geschrieben, viele Jahre gedacht,
Und dennoch sich nicht im Denken verfängt,
Sich für mich zu leuchtendem Vorbild macht.
Gut, wenn man nicht an Vergangenen hängt.

Ich wollte, ich könnte immer so mutig sein,
Verstaubte Gedanken über Bord zu werfen,
Ließe mich auf radikales Neudenken ein,
Um Sinn und Sinnlichkeit weiter zu schärfen.

Vor mir liegt hoffentlich langer geistiger Weg,
Nachdem viel Zeit in Sinnlichkeit verbracht.
Ich hoffe, ich werde mit dem Alter nicht träg',
Dass Denken mir weiterhin Freude macht.

Ich will weiter Leib, Geist und Seele klären,
Antworten verwerfen durch neue Fragen,
Zweifel und Sehnsüchte nicht abwehren,
Mich mitten hinein in dies Diesseits wagen.

Nutzen und Wurzeln anarchistischen und sozialistischen Denkens

Anarchismus und Begleit-Vorgehen

Was hat Anarchismus mit Therapie zu tun?
Wie begleitet man anders, da man Anarchist?
Diese Frage ließ viele Vordenker nicht ruh'n.
Antwort in Gestalt-Therapie zu erkennen ist.

Anarchismus bedeutet, auf Selbst-Regulation
Im Menschen und in Gesellschaft zu setzen.
Was braucht Mensch an Bedingungen schon,
Um Selbst-Regulations-Kräfte freizusetzen?

Wann und wie arbeitet unser Immun-System
So, dass es den Leib vor Zerstörung schützt.
Welchen Weg ich dafür durchs Leben nehm',
Dass ich Selbst-Steuerungs-Kraft in mir nütz'?

Immunitäts-Kraft ein System erst errichtet,
Sie hält es zusammen und damit am Leben,
Zerstörendes es einschließt oder vernichtet.
Ohne Immunität würde es uns nicht geben.

Erhaltungs-Prozess läuft meist unbewusst.
Unbewusstes kann so nicht nur schlecht sein.
Freud hat von Selbst-Regulation wenig gewusst.
Nur das bewusste Ich wollte ihm recht sein.

Unbewusstes war für ihn eher düsteres Es.
Raum, aus dem auch Todes-Trieb aufstieg.
Obwohl Arzt, begriff er nicht Immun-Prozess.
Autoritären der Anarchismus meist nicht lieg'.

Koch und Ehrlich erforschten zu seiner Zeit
Schutz- und Reparatur-Programm im Leib.
Verletzungs-Gefahr vorwegzunehmen bereit,
Sorge Immun-System, dass man lebend bleib.

Dank ständiger wirksamer Wachsamkeit
Wird Tod Bringendes zumeist überwunden.
Körpereigenes Vermögen uns Kraft verleiht,
Nach Krankheit und Unfall oft zu gesunden.

Anarchismus versucht, die Bio-Immunologie
Auf Seele und Gesellschaft zu übertragen.
Seele und Gesellschaft: Wie halte heil ich sie?,
Habe sich damit die Menschheit zu fragen.

Individual-Anarchist meint Psycho-Immunologie:
Wie stärke ich mein Selbst im Wissen um Krisen?
Wie wohl Widerstands-Kraft in mir selbst gedieh?
Wie kommt man im Konflikt nicht in die Miesen?

Kollektiv-Anarchist meint Sozio-Immunologie:
Wie stärken wir solidarischen Zusammenhalt?
Was Verantwortung fürs Ganze Flügel verlieh?
Wie werden alle Menschen in Würde hier alt?

Was braucht Mensch, seelisch gesund zu sein?
Wie findet er Selbstverantwortung mit Zuversicht?
Wie lässt er sich auf Heilendes Miteinander ein?
Wie erkennt er rechtzeitig: Das passt zu mir nicht?

Geistige und politische Vorläufer des Anarchismus

Laotzi (vermutlich 6. Jahrhundert v. u. Z.)

Taoismus fünfhundert Jahre vor unserer Zeit:
Erster Ausdruck anarchistischer Sensibilität.
Sich regieren zu lassen, war Taoist nicht bereit.
Regiert natürliche Harmonie niemals entsteht.

Verantwortung wachse nur durch Eigentun.
Jeder habe einen Teil des Ganzen zu tragen.
Menschen, die in ihrer inneren Mitte ruhn,
Würden Harmonie nie zu zerstören wagen.

Verzichtend auf Kulte und Priester-Kaste
Wollten Einklang mit Natur sie erstreben.
Hierarchie nicht zu ihrer Sozial-Ethik passte.
Gleichberechtigt wollten sie zusammenleben.

Diogenes (vermutlich um 405 – 320 v. u. Z.)

Erste Vorläufer des Anarchismus in Europa
Fand man zur gleichen Zeit in Griechenland.
Diogenes kam in seiner Haltung dem nah,
Was man später mit Anarchie verband.

Echt glücklich könnten nur diejenigen sein,
Die unabhängig von äußeren Zwängen sind,
Sich von überflüssigem Bedürfnis befrei'n
Und spontan bleiben wie ein freies Kind.

Selbstgenügsamkeit, das hieß Autarkie,
Sei konkrete Basis fürs Glücklich-Sein.
Nichts-Bedürfen uns Gottähnliches verlieh.
Diogenes legte in eine Tonne sich rein.

Bedürfnislosigkeit schaffe Sozial-Harmonie.
Konflikte entstehen aus Gier nach Besitz.
Auch Streben nach Ehre beflügele sie.
Hohen Status zu haben, sei eher ein Witz.

Wir würden als menschliche Wesen reifen,
Wenn wir auf gutes Benehmen verzichten,
Auf gesellschaftliche Konventionen pfeifen,
Da Gesetz und Brauch Freiheit vernichten.

Uns engende Tabus müsse man brechen.
Alle Staats-Formen seien abzuschaffen.
Als Welt-Bürger würde er sich erfreuen,
Auf Kleinstaaterei ist mit Spott zu gaffen.

Zenon (332 – 262 v. u. Z.)

In seinen Lehren gut hundert Jahre danach
Entwarf Zenon die Gemeinschaft der Freien.
Dem Philosophen **Platon** er widersprach.
Man brauche keinen Staat in seinen Reihen.

In seiner stoischen Philosophie entwarf er
Das Ideal einer Gemeinschaft ohne Staat.
Der Mensch-Natur entspreche das mehr.
Weisheit brauche die selbstbestimmte Tat.

Stoiker haben eine kosmologische Sicht,
Eine ganzheitliche Betrachtungs-Weise.
Das Einzelne nur für sich gebe es nicht.
Ganzheit erkennen sei Ziel unserer Reise.

Anstatt dem schriftlichen Gesetz zu folgen,
Sollte Mensch sich in innerer Einsicht üben.
Nur in der Liebe werde es uns wohl geh'n.
Institutionen des Staates die Liebe eintrüben.

Wie im Grunde in unserer äußeren Natur
Harmonie und Gleichgewicht Vorgänge lenken,
Übertrage man diese Natur-Erkenntnis nur,
Da wir derart von uns als Menschen denken.

Über alle Völker-Grenzen hinaus würde
Mensch in vollkommenster Gleichheit leben.
Jeder trüge seinen Teil der Arbeits-Bürde.
Was einer brauche, würde man ihm geben.

La Boétie (1530 – 1563)

La Boétie dachte im sechzehnten Jahrhundert:
Woher kommt es, dass ein ganzes Volk sich
Quälen lässt von einer Person? Verwundert
Hat für die Zeit die Kühnheit der Frage mich.

Monarch stützt sich nicht nur auf Repression,
Um seine Herrschaft überdauernd zu erhalten.
Viel wunderlicher schien ihm Freiwilligkeit schon,
Leben in untertäniger Knechtschaft zu gestalten.

Würden Untertanen ihren Dienst verweigern,
Verlöre ein Herrscher sogleich all seine Macht.
Selbst-Bewusstsein der Knechte sei zu steigern,
Auf dass ein Leben ohne Herrschaft vollbracht.

Diggers-Bewegung um 1649 in England

Gesellschaftliche Ordnung, wie sie bestand,
War durch die Großgrund-Besitzer bestimmt.
Diggers nahmen ihr Leben in eigene Hand.
Wer kein Land hat, es sich von Reichen nimmt.

Großgrund-Besitz-Gewalt galt es zu ersetzen
Durch landwirtschaftliche Kommunen, egalitär.
Wenn alle Land-Arbeiter den Grund besetzen,
Kein Platz mehr für die Herrschenden wär'.

Immerhin zwei Jahre hielt dies Experiment,
Bis Siedler-Kolonien von Obrigkeit zerstört.
Gewalt des Staates man am besten erkennt,
Wenn man ablehnt, dass man dazu gehört.

Anarchismus als radikale Befreiungs-Bewegung

Reiche und Mächtige halten die Anarchie
Für gefährlich, denn Mensch sei schlecht.
Konkurrenzlos lebten wir Menschen nie.
Jeder alle anderen übervorteilen möcht'.

Menschen seien im Grunde die Schlimmen,
Würden einzig auf ihren Eigennutz achten,
Dürften Leben also nicht selbst bestimmen,
Weil sie Reichen nach dem Leben trachten.

Keiner von denen würde jemals hier leben,
Gäbe es nicht Liebe und soziales Gewissen,
Menschen, die statt zu nehmen gern geben,
Andere nicht mehr übervorteilen müssen.

Sie haben von sich auf alle geschlossen,
Haben begriffen, dass Macht korrumpiert,
Fordern zum Eigenschutz unverdrossen
Staat, der ihre Obrigkeits-Geschäfte führt.

Unter den Mächtigen wird es viele geben,
Die Konkurrenz als Wachstums-Kraft sehen,
Im ständigen Kampf verbringen sie ihr Leben.
Auf Menschen-Bild-Blödsinn sie bestehen.

Ihnen zugeordnet sind geistige Vasallen,
Hoffend, irgendwie an Macht teilzuhaben,
Die, in emotionale Abhängigkeit verfallen.
Verzichten auf Entfaltung der Eigengaben.

Menschen, die mit Herrschern identifiziert,
Um sich mit zu den Gewinnern zu zählen,
Die es auch nicht im Geringsten geniert,
Zum Herrschafts-Erhalt andere zu quälen.

Empirie kommt ihnen dabei gut zupass.
Klar kann man hier Egoisten entdecken.
Abstrahiert vom Kontext findet man das,
Um Menschen-Freunde zu verschrecken.

Empirie, nicht fragend nach woher, wohin,
Die einzig fragt nach wie häufig und was,
Die Interessen-Hintergrund nicht im Sinn,
Gut zu jeglicher Macht-Erhaltung pass.

Natürlich sind wir da konkurrenz-getrieben,
Wo vorwiegend Säuge-Tier-Hirn aktiviert,
Wir Platz-Kampf austragen, statt zu lieben,
Was zumeist in soziale Sackgassen führt.

Natürlich kann man in die Enge uns treiben,
Bis nur noch Reptilien-Stamm-Hirn reagiert,
Wir in dem Erstarrungs-Zustand verbleiben,
Weil um uns herum nur noch Elend passiert.

Deshalb brauchen wir Mitwelt-Geschehen,
Das uns erleichtert, hier menschlich zu sein,
Indem wir Welt mit dem Großhirn verstehen,
Mitgefühl und Einsicht sich in uns stellen ein.

Kontext-Bezug meint Bedingungs-Gefüge:
Was macht uns zu Sklaven? Was macht frei?
Was ist hier warum wahr? Was ist hier Lüge?
Zu wessen Vorteil wohl alles dies hier sei?

Klar gibt es noch machtkranke Personen,
Die Selbst-Wert aus Hierarchien ableiten.
Hierarchie-Abbau würde diese entthronen,
Die Gleichheit als Perspektive bestreiten.

In einem Gemeinwesen, einem gesunden,
Müsse es für sie immer Mächtige geben,
Sei unvermeidbar stetes Oben und Unten,
Zwietracht und Kampf bestimme das Leben.

Natürlich gibt es Kompetenz-Unterschiede,
Nicht jede Person ist gleich in allem begabt.
Doch ist es unmenschlich, starr und perfide,
Da ihr Macht-Gefälle daraus abgeleitet habt.

Wer Herrschafts-Freiheit nicht will haben,
Muss Mensch als unbeherrscht denunzieren,
Muss Eigenverantwortlichkeit untergraben,
Menschen am kurzen Gängel-Band führen:

Schüren der Angst vor Wohlstands-Verlust.
Mit Massen-Medien die Menschen verblöden.
Schulen Lern-Einöden als Urquell von Frust.
Marketing-Wirkung erzeugt in uns Schäden.

Duckmäusertum auch im Familien-Verband.
Anpassung an Leistung schon vor Geburt.
Gefühl wird verboten, erlaubt nur Verstand.
Karriere-Aufstieg einzig für den, der spurt.

Wer immer gegängelt ward, wird nimmer frei,
Braucht lebenslang die staatlichen Krücken.
Teufels-Kreise sind ständig wirksam dabei,
Will Befreiung aus Zwang uns nicht glücken.

Jedwede Errungenschaft in Vergangenheit,
Was unser Leben zu einem guten macht,
Entstand, weil Mensch kooperationsbereit,
Weil er an mehr als an sich selbst gedacht.

Konkurrenz-Denken macht Menschen eng,
Lässt sie nur auf kurzfristigen Vorteil achten.
Wenn ich einzig an Sieg über andere denk',
Wird Menschlichkeit in mir verschmachten.

Mutter Erde ist für gesamte Menschheit da.
Unser Sein ist undenkbar ohne Kooperation.
Ist uns diese Daseins-Erfahrung meist nah',
Denken im Grunde wir anarchistisch schon.

Wenn wir andere rücksichtsvoll behandeln,
Betroffene in Entscheidungen einbinden
Und Zwänge in Möglichkeiten verwandeln,
Ein anarchistisches Vorgehen wir erfinden.

Anarchismus ist das, was Menschen tun,
Wenn man sie tun lässt, was sie wollen,
Und die Entscheidungen darauf beruh'n,
Dass sie Wollen anderer Achtung zollen.

Fragt man Menschen, sagen die meisten:
„Wir könnten uns meist vernünftig verhalten.
Normalerweise könnten wir es auch leisten,
Ein Zusammenleben einträchtig zu gestalten.

Wären da nicht die bösen anderen Personen,
Die einzig und allein auf ihren Vorteil achten,
Die Gutes bestrafen und Mieses belohnen,
So die Erde zu einem Straf-Lager machten.“

Man denkt sich gut, die anderen schlecht.
Saat der Herrschenden ist aufgegangen.
Für Schlechte kommt der Staat sehr recht.
Polizisten müssen Verbrecher einfangen.

Anarchisten haben klar vom Leben kapiert,
Dass Menschen in Würde zusammenleben,
Wenn Gemeinschaft sich selbst organisiert,
Menschen sich selbst eine Ordnung geben.

Keine Staat, keine Polizei muss ihnen drohen,
Damit sie vernünftige Entscheidungen finden.
Wir Menschen nur in Bedingungen verrohen,
Die sich auf Gewalt und Ungleichheit gründen.

Wir brauchen Bedingungen, die Gutes wecken
Für Freiheit, Gleichheit, Geschwisterlichkeit.
Wenn uns Herrschende nicht mehr schrecken,
Sind zu wechselseitiger Würdigung wir bereit.

Der Großteil unseres antisozialen Verhaltens,
Der uns glauben lässt, wir bräuchten den Staat,
Ist erst das Ergebnis des staatlichen Waltens.
Das ist Teufels-Kreis. Da haben wir den Salat.

Sagt man Menschen: „Ihr habt nichts zu sagen.“,
Werden sie wütend und gebrauchen Gewalt.
Erneuter Teufels-Kreis wird uns so angetragen.
Gewalttätige unterdrückt man mit Staats-Gewalt.

Solche Teufels-Kreise gilt es zu unterbrechen,
Erst einmal in sich, dann im Bedingungs-Feld.
Stachel, mit denen wir nicht mehr stechen,
Lähmen uns nicht länger in unserer Welt.

Gilt jedoch Meinung eines jeden gleich viel
Und werden Probleme transparent diskutiert,
Ist erstaunliche Einsicht und Toleranz im Spiel,
Wird Gemeinschaft-Denken schnell kapiert.

Anarchisten sind nicht destruktive Verneiner,
Die Gewalt, Zerstören und Chaos vertreten.
Verantwortlicher für Menschheit ist wohl keiner
Fragend: Wie kann Gemeinschaft konkret geh'n?

Um guten Umgang miteinander zu finden,
Müssen wir keinen von uns jemals zwingen.
Uns Trennendes können wir überwinden,
Sobald wir niemanden mehr übergangen.

Lässt man uns frei sein, sind wir kooperativ,
Organisieren wir uns selbst, so gut es geht.
Ans große Ganze zu denken, ist nicht naiv.
Verantwortung uns normal zu Gesichte steht.

Anarchisten wissen, dass Macht korrumpiert.
Dauer-Hierarchie gehört darum abgeschafft.
Sobald man ein Leben unter Gleichen führt,
Wird nicht geplündert, gestohlen und gerafft.

Anarchismus heißt, konkret Ernst zu machen
Mit dem, was uns unsere Umsicht gebietet.
Wir verzichten freiwillig auf all unsere Sachen,
Durch die die Gleichheit der Chancen verhütet.

Anarchismus ist eine individuelle Haltung,
Die Macht-Gelüste auf uns selber lenkt,
Ermächtigung nutzt für Selbst-Gestaltung,
An Ermöglichung von Wahl-Freiheit denkt.

Es geht um die Entfaltung innerer Stärke,
Um radikale Annahme des Fremden in mir,
Um Selbst-Bestimmung und dass ich merke,
Ob und wie man mich jetzt hier manipulier'.

Selbst-Beherrschung ist strikt abzulehnen.
Selbst-Entfaltung ist das Entwicklungs-Ziel.
Unser wahres Selbst befreit sich von all denen,
Für die wir nur Mittel sind im Lebens-Spiel.

Anarchie meint Herrschafts-Freiheit im Innen.
Kein Gefühl, kein Bedürfnis wird unterdrückt.
Mit Befreiung wir auch in uns selbst beginnen.
Ich-versklavt politische Befreiung nicht glückt.

Nur innerlich Freie lassen andere frei sein,
Hören mit Über- und Unter-Ordnungen auf.
Hohe Selbst-Achtung sollte stets dabei sein,
Auf dass ich nicht Ratten-Fängern nachlauf.

Anarchismus ist auch politische Philosophie,
Die jede Beherrschung von Menschen ablehnt
Wie jede Art von Unterdrückungs-Hierarchie,
Auch wenn die sich formal im Rechte wähnt.

Dem wird Gesellschaft entgegen gestellt,
In der sich jedes Individuum selbst bestimmt
Sich mit anderen zu Kooperativen gesellt,
Wo man Sein in gemeinsame Hände nimmt.

Genossenschaft zum Leben und Produzieren,
Das Erwerbs-Eigentum in der Hand von allen,
Bezug zum Ganzen der Welt nicht verlieren,
Sich und Mitwelt nicht in den Rücken fallen.

Im Mittel-Punkt steht das Selbst-Bestimmen,
Die Freiheit und Gleichberechtigung aller.
Individuen sich in Kollektiven abstimmen,
Wo dies für alle ein notwendiger Fall wär.

Sich abstimmend wird nach Konsens gesucht
Und dialogische Beziehung aufgenommen.
Abweichende Meinung wird nicht verflucht,
Auf dass alle hinreichend Gehör bekommen.

Da Freiheitliches und Soziales integriert,
Erwächst uns Freiheit in Verantwortlichkeit.
Dieser Weg zu Selbst-Verwirklichung führt,
Wo jeder zum Mitdenken am Ganzen bereit.

Herrschafts-Freiheit

Herrschafts-Freiheit hat stets zwei Gesichter:
Ich habe mich von Fremd-Herrschaft befreit
Und schwinge mich hier nicht auf zum Richter,
Bin mich und dich nicht zu beherrschen bereit.

Es reicht nicht, Unfreiheit außen zu beenden,
Institutionen der Herrschenden zu vernichten,
Man muss sich zugleich nach innen wenden,
Den Blick auf eigene Herrsch-Sucht richten.

Was treibt uns, andere zu unterdrücken?
Was treibt uns, dem Eigenen fern zu sein?
Wieso will Selbst-Bestimmen nicht glücken?
Wieso falle ich noch auf Werbung herein?

Ist es so, dass wir uns selbst verachten,
Uns selbst beherrschen und uns aufgeben,
Wir uns auch noch zu verleugnen trachten,
Auf diese Art verhindernd ein Eigenleben?

Hat man Herrschaft nach innen genommen,
Institutionen-Autorität resigniert akzeptiert?
Ist Eigenständigkeit Kind nicht bekommen,
Weil Eltern Unterdrückung weiter geführt?

Wie kann man Generations-Teufels-Kreis
Steter Weitergabe autoritärer Strukturen
Unterbrechen, damit man als Eltern weiß:
Mein Kind soll leben, doch nicht spüren.

Selbst-Ermächtigung, Selbst-Wirksamkeit,
Selbst-Erkenntnis und Selbst-Akzeptanz
Machen uns für innere Freiheit bereit,
Verleihen dem Leben lebendigen Glanz.

Viele Revolutionen sind daran gescheitert,
Dass nur der Blick nach außen gewendet,
Das Blick-Feld nicht nach innen erweitert.
Wer Zwang projiziert, im Zwang meist endet.

Janusköpfig hat künftige Revolution zu sein:
Gesellschafts-Bezug wird radikal neu justiert.
Zugleich lassen wir uns auf das Eigene ein,
Bis wir unseren Weg in die Freiheit kapiert.

Wir brauchen anarchistische Selbst-Therapie,
Mit der wir Innenwelt-Herrschaft überwinden,
Dank derer wir endlich auch lernen können, wie
Wir wirksam und gezielt uns selber finden.

Sozialismus Godwins (1756 – 1836)

Godwin gilt als Begründer des Sozialismus,
Begeistert von der Französischen Revolution.
Zugleich war er ein Vater des Anarchismus,
Autoritäre Revolutionäre ärgerten ihn schon.

Jedwede obrigkeitliche Gewalt sei anzusehen
Als ein Eingriff in unsere private Urteils-Kraft.
Die Ehe als Monopol sei nicht zu verstehen,
Weil unnötige Abhängigkeiten sie erschafft.

Als siebtes von dreizehn Kindern geboren,
Wurde er zunächst Prediger wie sein Vater.
Doch daran hatte er schnell Freude verloren.
Lieber ein Schrift-Steller in London ward er.

Doch seine Werke brachten nicht viel ein.
So musste er für eine Zeitschrift schreiben.
Er griff kritisierend in Recht-Sprechung ein.
So ungerecht durfte das Recht nicht bleiben.

In dem Hauptwerk: „Politische Gerechtigkeit“
Rechnet er mit kapitalistischer Ordnung ab.
Nur bei Intellektuellen fand er Aufmerksamkeit.
Mit Romanen, erlebte er, mehr Leser ich hab.

Weil nur wenige ihn lasen und verstanden,
Wurde sein kritisches Buch nicht verboten.
Doch man kann leicht auf dem Index landen,
Denn auch Staats-Diener sind keine Idioten.

Der Menschen Vernunft und ihre Rationalität,
Logischen Argumenten zugänglich zu sein,
Tugend zu üben, hoch im Kurs bei ihm steht.
Auf Herrschaft lässt er sich besser nicht ein.

Die Herrschaft, die man akzeptieren kann,
Sei die der Vernunft, nicht die von Personen.
Sein individuelles Glück erreiche man dann,
Entfalte man Tugenden, die für alle sich lohnen.

Nur Vertrauen der Beherrschten in Obrigkeit
Erhalte ein bestehendes Herrschafts-System.
Bildung der Menschen sie aus Fesseln befreit.
Falsches Vertrauen uns Menschen meist lähmt.

Jede gewalttätige Revolution sei abzulehnen,
Denn Gewalt fördere stets nur neue Autorität.
Gerechtigkeit sei als Leit-Motiv zu erwähnen,
Weil sie über vielen Einzel-Interessen steht.

Man müsse Menschen zur Einsicht bringen,
Durchweg demokratische Strukturen schaffen,
Dürfe auch Reiche nicht zur Einsicht zwingen,
Herrschafts-Befreite brauchten keine Waffen.

Menschen müssten erst lernen, frei zu sein,
Müssten lernen, mit Freiheit gut umzugehen.
Stelle sich Freiheit für sie unvorbereitet ein,
Würde Orientierungslosigkeit dabei entstehen.

Godwin wollte nie zur Anarchie überreden,
Sondern Schranken im Denken entfernen,
Die Wissenschaft-Tempel öffnen für jeden,
Allen ermöglichen, eigenständig zu lernen.

Revolution sei für ihn ständige Evolution,
Gesellschafts-Entwicklung sei nie zu Ende.
Mittel zu Revolution sei freie Diskussion,
In der die Wahrheit ihre Bestätigung fände.

Irgendwann sei den Menschen dann klar:
Staat ist nicht nötig als Ordnungs-Macht.
Stellen sie sich nicht als Gegenmacht dar,
Werde der Staat um die Macht gebracht.

Man brauche Gesellschaften ohne Zwang,
Denn Freiheit werde nur zwanglos realisiert.
Zur Gleichheit gehe es ohne Staat entlang,
Der doch stets nur die Reichen privilegiert.

Man brauche unser aller Kooperation,
Bereitschaft, auf Egoismus zu verzichten.
Einzeln-Sein ist der Ungebildeten Illusion,
Mit der sie skrupellos Mitwelt vernichten.

Je mehr wir eigene Strukturen schaffen,
Je weniger ist mit Staat zu kooperieren.
Die Staats-Diener dann ins Leere gaffen,
Wenn wir mit ihnen nicht kommunizieren.

Derart werde unser Hauptkonflikt-Stoff,
Der Staat, aus unserer Welt genommen.
Auf die Vernunft der Menschen er hoff,
Auf Menschlichkeit, die hier angekommen.

Der Staat sei eine viel zu rohe Maschine,
Fortwährend Ursache menschlicher Laster,
Er wahrhaft nur den Herrschenden diene,
Er nütze denen mit Macht und mit Zaster.

Privat-Eigentum gehöre nicht abgeschafft,
Sondern gleichmäßig unter alle verteilt.
Gleichheit entfalte die menschliche Kraft,
Dass ein jeder den anderen zur Hilfe eilt.

Jedwede Herrschafts-Form gehöre beseitigt,
Willkür-Ordnung auf Basis von Ungleichheit,
Weil sie Gewalt und Unterdrückung zeitigt,
Wozu ein befreiter Mensch nicht mehr bereit.

Die Gesellschaft sei egalitär zu konstruieren,
Ohne Unterschiede Einzelner zu übersehen,
Die jedoch nicht zu solch Privilegien führen,
Die auch noch auf deren Erben übergehen.

Stirners (1806 – 1856) **Individual-Anarchismus**

Johann Caspar Schmidt, so eigentlicher Name,
Wuchs nach Vaters Tod bei Paten-Eltern auf.
Vielleicht lag in Eltern-Trennung schon Same
Für von Autonomie geprägtem Lebens-Lauf.

Nach dem Abi studierte er in Berlin bei **Hegel**
Und anderen philosophischen Geistes-Größen.
Er wurde Lehrer, doch dem aufmüpfigen Flegel
Wollte man mit Berufs-Verbot Angst einflößen.

So musste er als Privat-Lehrer Geld verdienen.
Revoluzzer-Schicksale wiederholen sich oft.
Wie er müssen viele im Land dafür sühnen,
Dass sie besseres Leben für Menschen erhofft.

Johann schloss sich einem Debattier-Zirkel an
Von oppositionellen Sozialisten und Liberalen.
Unter dem Pseudonym Max Stirner er begann,
In Zeitungs-Artikeln seine Ideen auszumalen.

Mit siebenunddreißig schrieb er an dem Buch
Mit dem Titel: „Der Einzige und sein Eigentum“,
Was ihm den Ruf, Anarchist zu sein, eintrug.
Er kam als Außenseiter zu heimlichem Ruhm.

Alle in allen Lagern regten sich über ihn auf,
Selbst **Engels**, der anfangs sein Werk gut fand.
Er kannte Stirner vom Debattier-Zirkel-Verlauf.
Doch **Marx** auf Ablehnung von Stirner bestand.

Bis zum heutigen Tag ist durchgehend normal,
Dass man die Anarchisten radikal missversteht,
Weit denken viele von ihnen, zu utopisch genial,
So dass Gedanke nicht ins Bewusstsein geht.

Ein Anarchist ist für Staaten stets eine Gefahr,
Zumal er deren Notwendigkeit in Frage stellt.
Werde jeder sich seiner Verantwortung gewahr,
Bräuchte man Führer nicht mehr auf der Welt.

Stirner gehörte wie **Marx** und auch **Feuerbach**
Dem Kreis der eher linken Junghegelianer an.
Doch auch er dachte weiter über vieles nach,
So dass man ihn nicht darauf festlegen kann.

Ihnen, die meinten, nach deutschem Idealismus
Atheistische Aufklärung im Land zu begründen,
Rief Max Stirner zu mit spöttischem Genuss:
Auch Atheisten hier Frömmigkeit verkünden.

Besonders **Feuerbach** wurde scharf kritisiert.
Seine Religions-Kritik sei immer noch fromm,
Weil er Gott nur von außen nach innen führt.
Doch vom Glauben an Gott nicht los er komm.

Das Jenseits außer uns sei zwar beseitigt.
Doch Jenseits in uns sei neuer Götter-Berg.
Feuerbach war der darüber nicht beleidigt.
Er lobte Stirners Buch als geistvolles Werk.

Stirner sei für ihn der freieste Schrift-Steller,
Den er in Europa bis dato kennengelernt.
Stirner blickte zu sehr über Rand vom Teller,
Zu weit von herrschender Meinung entfernt.

Stirner gehe zwar in seiner Annahme fehl,
Der Mensch sei ihm ein göttlicher Gedanke.
Doch Sympathie mit Kritik er nicht verhehl,
Er sich für solcherlei Anregung bedanke.

Feuerbach hatte sorgsam Stirner gelesen,
Hatte zweifach Stellungnahme dazu verfasst.
Sagte, dessen Kritik treffe ihn nicht im Wesen,
Hatte Stirners Denke geachtet, nicht gehasst.

Stirner wollte einen Schritt vorwärts gehen,
Wollte unsere Befreiung weiter vorantreiben,
Wollte das erstarrte Jenseits in uns besehen,
Meinte, all das müsse nicht in uns bleiben.

Nach erster eher äußerer Aufklärungs-Welle,
Die das Jenseits außer uns habe weggefegt,
Stürme man nun befreiend in sich die Stelle,
In die der Himmel Gottes nach innen verlegt.

Es gehe darum, uns uns selbst anzueignen,
Der Eigner von allem auf Erden zu werden,
Fremd-Herrschaft auch in uns zu beseitigen,
Unsere Mündigkeit nicht länger zu gefährden.

Eigner zu werden, erfordere unsere Empörung,
Man arbeite sich aus Bestehendem empor,
Durchschaue und verlasse Selbst-Beschwörung,
Mit der man an Fremd-Herrschaft sich verlor.

Eigner werden erfordere Form von Erziehen,
Die Heranwachsende möglichst wenig störe,
Haltung des Eigners zu allem zu beziehen,
Was eine freie Pädagogik herauf beschwöre.

Stirners Empörung gegen das Heilige

Das Stirnersche Jenseits-in-Uns beschreibt,
Was **Freud** sehr viel später Über-Ich nannte.
Als Gewissen es uns durch das Leben treibt,
Oft unbewusst, dass man kaum es erkannte.

Es sei in uns dieser Bereich des Heiligen,
Teilbewusster Komplex aus Wert und Moral,
Der uns aufzwingt, uns hier zu beteiligen,
Der uns beschränke in unserer freien Wahl.

Dieses Heilige unser Verhalten so reguliere,
Dass man, gefangen in kultureller Identität,
Ein abhängiges und versklavtes Leben führe,
Auch wenn äußerlich uns vieles offen steht.

Vor dem Heiligen verliere man oft allen Mut,
Entmachte sich, wenn man was heiligspreche.
Tut mein Knie-Beugen, mein Urteil mir gut?
Das Gewissen ich schaffe und durchbreche.

Wovor man Respekt oder Ehrfurcht hege,
Verdiene unsere Bewertung, heilig zu sein.
Alles Heilige uns geistige Ketten anlege,
Es wolle und dürfe niemals angetastet sein.

Vor dem Heiligem man keine Furcht empfinde,
Nur Ehr-Furcht, was noch viel schlimmer sei,
Denn Ehre und Fürchten man dabei verbinde.
So gebunden werde nur schwerlich man frei.

Allein bei Furcht bleibe meist der Versuch,
Sich mutig vom Gefürchteten zu befreien.
Doch Ehrfurcht hingegen sei wie ein Fluch.
Was man ehre, werde Macht man verleihen.

Gefürchtetes sei zu innerer Macht geworden,
Der man sich nicht mehr entziehen kann.
Was man verehere, wolle man nicht morden.
Ich und Gefürchtetes werden eins sodann.

Stirners Eigner und das Eigentum

Die Gestalt des Eigners, Einzigen, Egoisten
Steht im Zentrum vom Stirnerschen Denken.
Für Eigner gelte es, gründlich auszumisten,
Nichts Heiliges solle auf Dauer uns kränken.

Keine erhabene Idee und kein heiliger Gral,
Keine Institution wie Staat, Kirche und Ehe,
Nicht Menschheits-Idee noch Recht und Moral,
Kein Locken und Drohen – Ach und Wehe.

Nicht leere Begriffe wie Freiheit und Glück,
Phrasen von Sozialem und Nächsten-Liebe.
Man weise alles Heilige in und um sich zurück
Und achte darauf, was im Kern dann bliebe.

Eigners Eigentum sei alles von vornherein,
Nicht nur, was Staat und Recht garantiere.
Alles und nichts dürfe uns Eigentum sein
Als Eigentum, das zur Herrschaft verführe.

Alles Eigentum habe zu Material zu werden,
Mit dem man anfange, was immer man will.
Nichts Heiliges solle unser Sein gefährden.
Auch der Heilige Geist werde endlich still.

Auch Geist als Eigentum müsse herabsinken
Zu einem Material, das keine Scheu erzeugt.
Aus allen Erkenntnis-Quellen wir mutig trinken.
Ehr-Furcht uns nicht mehr den Nacken beugt.

Auf diese Art gehe mir nichts mehr über mich.
Egoismus bekomme so einen anderen Sinn.
Einzigartiger Mensch duckt nicht länger sich.
Ich bin einzig, nicht artig, solange ich hier bin.

Amoralischer Eigner akzeptiere nichts über sich,
Nichts Heiliges im Innen ihm noch wichtig sei.
Mit keiner Über-Ich-Moral unterdrücke ich mich.
Durch einen ethischen Egoismus werde ich frei.

Wer auf die Art Eigner sei, könne sich vereinen,
Könne gesellig mit den anderen Eignern leben.
Frei kooperierend könne man Staat verneinen.
Für derart Freie müsse es Staaten nicht geben.

Stirners Pädagogik gegen die Entfremdung

Für den Lehrer Stirner war Erziehung zentral,
Das Wichtigste, was Menschen zu leisten haben,
Mit ihr stehe und falle Fähigkeit zu freier Wahl,
Ob sich entfalten oder verkümmern die Gaben.

Eine Gesellschaft niemals neu werden könne,
Wenn die Herrschenden stets die Alten blieben,
Wenn sich die Gesellschaft keine Eigner gönne,
Werde man sich unterwerfen, anstatt zu lieben.

Geistreiche und gebildete Subjekte meist seien
Höhnende Sklaven-Besitzer, selbst versklavt.
Nicht ein Mensch könne sich wirklich befreien,
Der sich und andere unterdrücke und straft.

Stirners Zukunfts-Vision war eine ganze, freie,
Persönliche, vernünftige, wahrhaftige Person,
Selbstschöpferisch geöffnet für das gute Neue,
Kämpferisch, realistisch und ohne jede Illusion.

Für staatstragenden **Hegel** war Erziehen Zucht,
Die den Eigenwillen des Kindes zu brechen habe.
Der Staat habe stets das Recht, mit voller Wucht
Nur das zu fördern, was ihm erscheine als Gabe.

Sittlichkeit müsse man in ein Kind einpflanzen.
Das Vernünftige müsse als richtig erscheinen.
Kind habe nach Pfeife des Staates zu tanzen,
Was der Staat meine, das solle Kind meinen.

Stirner sah genau das Gesellschafts-Übel darin,
Dass die Moral Haupt-Zutat der Erziehung sei.
Wo man mit der Demütigung der Kinder beginn',
Stampfe man den Not wendenden Mut zu Brei.

Unsere herkömmliche Erziehung gehe davon aus,
Solche Gedanken und Gefühle in uns zu erzeugen,
Bis wir irgendwann fremd nicht mehr in uns zuhaus
Uns nur noch herrschender Vorstellung beugen.

So werden Einstellungen, die uns anfangs fremd,
Uns durch die Art, wie wir sie erwerben, heilig.
Fehlgeleitet, besessen und gefühls-verklemmt
Werden wir derart gehorsam, beflissen und eilig.

Gedanken und Gefühle seien Kind zu überlassen,
Wie auch immer diese sind und sich hier zeigen.
Erziehen unterstütze, das Eigene zu erfassen,
Dürfe nie zur Strangulierung der Kinder neigen.

Lediglich eine Erziehung zur Eigenständigkeit,
In der jeder Eigner zu seinem Eigenen stehe,
Verhindere unser künftiges Gesellschafts-Leid.
Durch unsere Empörung bessere Welt entstehe.

Eine politische Revolution ändere nichts in Welt,
Solange diese nicht von freien Eignern getragen.
Ein neuer Mensch sich nicht von selbst einstellt,
Gehe man dem Fremden nicht an den Kragen.

Pierre Proudhon (1809 – 1865)

Als Sohn eines Küfers und einer Küchen-Magd
Arbeitete er, bis er zwölf war, als Ochsen-Hirt.
Schul-Besuch blieb ihm weitgehend versagt.
Wer arm war, dem ward die Bildung verwehrt.

Den Beruf eines Schrift-Setzers er erlernte.
Pierre bildete sich weiter als ein Autodidakt.
Von seiner Herkunft er sich dadurch entfernte.
Hat das Gelernte in viele Schriften verpackt,

Zu Sozialismus und Ökonomie geschrieben,
Erstrebte eine bessere Welt ohne Gewalt,
Ist der Freiheits-Idee stets treu geblieben.
Ohne Freiheit werde der Sozialismus nicht alt.

Sozialismus war Wissenschaft von der Freiheit.
Derart Gesellschafts-Vollkommenheit finde sich,
Sei man zu Anarchie und zu Ordnung bereit,
Ließe man die Seiten des Seins nicht im Stich.

Eine Politik als Kampf um die Macht im Staate
Setze die Herrschaft über Menschen voraus.
Sie immer im Blute der Unterdrückten wate.
In Anarchie sei es mit dem Herrschen aus.

Der Staat verhindere Freiheit der Person.
Der Staat werde nie Sozialismus bringen.
Man brauche eine anarchistische Revolution
Mit dem Ziel, frei zu sein, nicht zu zwingen.

In achtzehnhundertachtundvierziger Revolution
Ward er in National-Versammlung delegiert.
Er kämpfte für eine Arbeits-Welt ohne Fron,
Hat eine Volks-Bank für Reformen etabliert.

In Revolutions-Zeit lernte er **Bakunin** kennen,
Kam so schrittweise einer Bewegung näher,
Die andere später den Anarchismus nennen.
Proudhon war dafür vordenkender Späher.

Eigentum sei Diebstahl, hat er geschrieben.
Dafür musste er drei Jahre in Kerker gehen.
Tabu-Themen all das, was Reiche so lieben.
Seine Volks-Bank blieb dabei nicht bestehen.

Ein Eigentum als Monopol oder als Privileg
Enthielte hohes erpresserisches Potenzial.
Alles Erpresserische jedoch müsse weg.
Erst dann habe man die Freiheit der Wahl.

Mensch dürfe lediglich die Güter besitzen,
Die mit anderen durch eigene Arbeit erstellt.
Keiner dürfe Eigentum ausbeutend nützen.
Kapital-Anhäufung brächte Elend in die Welt.

Konzentration von Macht sei zu verhindern,
Gesellschaft herrschaftsfrei zu organisieren.
Dezentrale Struktur solle Macht-Lust lindern,
Um herrschaftsfreies System zu etablieren.

Proudhon wendete Anarchie-Begriff positiv,
Indem er ursprüngliche Bedeutung nutzte.
Unter Herrschaft gerate uns Leben schief.
Gleichheit den Mächtigen die Flügel stutzte

Proudhon war zugleich ein Kind seiner Zeit.
Irgendwie brauchte er für sich noch den Gott.
Gottbezüglich war Denken noch nicht befreit.
Gott schien ihm nicht Teil im Macht-Komplott.

Zudem gab sich Proudhon als Frauen-Feind.
Frauen litten unter Geschlechter-Gebrechen.
Frauen-Hirn sei nicht zum Denken gemeint.
Denken gehöre zu biologischen Schwächen.

Proudhon hatte nichts über Dialektik gelesen.
Hegel war nicht ins Französische übersetzt.
Doch Widersprüche sind ihm bekannt gewesen,
Auch er hat auf deren Überwindung gesetzt.

Seine Schriften haben viele Kluge gelesen,
Franko-Gewerkschaften anarchisch orientiert.
Doch sein Ziel ist nie länger erreicht gewesen.
Noch immer wird das Volk vom Staat verführt.

Mikhail Bakunin (1814 – 1876)

Bakunin war aus Russen-Familie von Adel,
Ältester Sohn und das Dritte von elf Kindern.
Sein Vater, aus Angst vor des Zaren Tadel,
Konnte Michails Militär-Dienst nicht verhindern.

Mit jeder Erfahrung der militärischen Brutalität
Wuchs Michails Abscheu gegen das Militär.
Sinn ihm auch nicht nach Staats-Dienst steht,
Sehnt er sich doch nach der Freiheit zu sehr.

In Moskau studiert er deutsche Philosophie,
Lernt viele bedeutende Personen kennen.
Doch Sehnsucht nach Politik in ihm gedieh.
Er wollte vom Zaren-Russland sich trennen.

In Deutschland im Kontakt mit **Feuerbach**
Stellte er die Philosophie auf politische Beine.
Interesse am Sozialismus wurde in ihm wach.
Revolutionäres Handeln war nun das Seine.

Er musste recht bald aus Sachsen fliehen,
Erhielt in der Schweiz zwar politisches Asyl.
Doch ward ihm die Agitation nicht verziehen.
Von dem Zaren verurteilt er in Ungnade fiel.

Dreißigjährig gelangte Bakunin ins wilde Paris,
Stritt sich mit **Marx**, ward Freund mit **Proudhon**.
Kein heiles Haar an der Zaren-Herrschaft er ließ,
Kämpfte für die polnische Befreiungs-Revolution.

Die achtzehnhundertachtundvierziger Revolten
Wurden von Herrschenden niedergeschlagen.
Lange die Revolutionäre darunter leiden sollten.
Schwer wurde es, neuen Aufstand zu wagen.

Beim Kampf um die Befreiung der Sachsen
Wurde er von Preußen gefangengenommen.
Man hatte mit ihm ein gnädiges Nachsehen.
Lebenslange Kerker-Haft hat er bekommen.

Bakunin wurde nach Russland ausgewiesen.
Um dort lebenslang eingesperrt zu bleiben.
Skorbut und Zahn-Fäule in dunklen Verließen
Ließen Michail dem Tode entgegen treiben.

Auf die Gnaden-Gesuche seiner Familie hin
Wurde er erkrankt nach Sibirien verbannt.
Er heiratete, doch änderte nicht seinen Sinn,
Wurde mit vielen Revolutionären bekannt.

Fünfundvierzigjährig konnte er entfliehen,
Kam mit einem Segel-Schiff in Japan an,
Um von da weiter nach Europa zu ziehen,
Dass er weiterhin Revolution machen kann.

Bakunin übertrug Kommunistisches Manifest
In London für **Marx** in die russische Sprache.
Zeitweilig ihre Beziehung sich ertragen lässt.
Sie kämpfen im Grunde für gleiche Sache.

Durch Flucht wurde er im Reich der Zaren
Zur von Obrigkeit meistgehassten Person.
Befreiungs-Kämpfe kein Weg mehr waren.
Von unten kommen musste die Revolution.

Fünfzigjährig ließ er sich in Italien nieder,
Gründete die Internationale Bruderschaft.
Er wurde im Alter nicht träge und bieder,
Sondern gab radikalen Ideen neue Kraft.

Erstmals bezeichnete er sich als Anarchist,
Sich von Kommunisten zu unterscheiden,
Radikal demokratisch sein Stand-Punkt ist.
Gemäßigte mochten Radikales nicht leiden.

In der Internationalen Arbeiter-Bewegung,
In der **Marx** und **Engels** das Sagen hatten,
Sorgten die Antiautoritären für Erregung,
Wollten den Arbeiter-Staat nicht gestatten.

Nicht einmal übergangsweise Staatlichkeit.
Staats-Macht sollte zerschlagen werden.
Zur Diktatur des Proletariats nicht bereit,
Anarchisten den Kommunismus gefährden.

Bakunin wurde von **Marx** ausgeschlossen.
Antiautoritäre Internationale spaltete sich ab.
Bakunin zog sich, revolutionsverdrossen,
Zurück und fand in der Schweiz sein Grab.

Viele hätten revolutionären Instinkt eingebüßt,
Sie seien zu sehr mit ihrer Lage zufrieden,
Dem Menschen, der träge und furchtsam ist,
Sei eher ärmliches Schicksal beschieden.

Bakunins kollektivistischer Anarchismus

Arbeits-Mittel sollten im Kollektiv-Besitz sein,
Von Produzenten kontrolliert und verwaltet.
Auf Erwerbs-Eigentum ließ man sich nicht ein.
Auch Staat als Organisation Menschen spaltet.

Arbeiter sollten von demokratischer Institution
Nach der Zeit ihrer Arbeit vergütet werden.
Alle Tätigen sollten Geld erhalten als Lohn.
Doch Geld konnte das Miteinander gefährden.

Die Anarchokommunisten meinten, Entgelt
Für die Arbeit führe zu Währung und Staat.
Geld den Blick für die Gemeinschaft verstellt,
Geld verhindere so unsere solidarische Tat.

Sie wollten das Geld ganz abgeschafft sehen.
Jeder sollte sich im Waren-Haus frei bedienen.
Es sollte ohne Geld nach Bedürfnissen gehen.
Dagegen machten Kollektivisten böse Mienen.

Einige sagten, man brauche übergangsweise
Noch Geld und Markt, bis für alle genug da sei.
Andere verteidigten Geld-Markt-Lebens-Weise.
Geld schließlich Ergebnis von Arbeits-Zeit sei.

Vom Staats-Sozialismus wollte keiner was wissen.
Bakunin erachtete jede Staats-Form als autoritär.
Produktions-Eigentum wir kollektivieren müssen,
Weil Erwerbs-Eigentum hierarchiefördernd wär'.

Bakunins antiautoritäre Haltung

Alle Formen institutionalisierter zentraler Autorität
Lehnen Bakunins Anarchisten grundsätzlich ab,
Weil Autorität dem freien Leben entgegensteht,
Da fremdem Gesetz ich mich zu beugen hab'.

Die einzigen Gesetze, denen man folgen soll,
Seien die Gesetze aus der Autorität der Natur.
Doch von künstlicher Autorität die Nase voll
Haben Menschen, die auf der Freiheit Spur.

Besondere Fähigkeiten, Wissens-Vorsprung,
Oben-Positionen in Institutionen-Hierarchien
Und Eigentums-Anhäufung hält in Schwung,
Das Menschen andere mit Gewalt überzieh'n.

Demokratische Lüge, die Stimm-Recht heiße,
Habe uns künstliche Autorität aufgezwungen.
Man sich in Fiktionen von Freiheit verschleiße.
Wahre Freiheit sei durch Wahl nicht gelungen.

Man folgt Gesetz und Befehl der Autorität nicht,
Weil sie vernünftig oder notwendig erscheinen,
Sondern weil Gewalt erfährt, wer Gesetze bricht.
Derartige Autoritäten seien aktiv zu verneinen.

Akzeptiert werde nur die Erfahrungs-Autorität,
Die auf Wechselseitigkeit und Freiheit basiere.
Wenn mir der Sinn nach einer Eisen-Bahn steht,
Ich dazu Gespräche mit den Ingenieuren führe.

Doch unfehlbare Autorität erkenne er nicht an,
Selbst die nicht in ganz besonderen Fragen,
Denn selbst ein Top-Experte sich irren kann.
Darum müsse man auch zu zweifeln wagen.

Autoritäts-Glaube: verhängnisvoll für Vernunft,
Würde zu Werkzeug der Experten uns machen.
Gläubig-Sein zu dummen Sklaven abstumpft.
Experten-Interessen haben dann das Lachen.

Da ich mich der Spezialisten-Autorität beuge,
Bereit, ihre Angabe, ihre Leitung zu achten,
Ich aus Freiwilligkeit keine Herrschaft erzeuge,
Muss keinen verehren und keinen entmachten.

Sich beugen meint nicht, sich zu unterwerfen,
Nur Bruch-Teil der Wissenschaft ist zu erfassen.
Auch wenn wir die Intelligenz noch so schärfen,
Müssen wir uns ganz häufig beraten lassen.

Arbeits-Teilung erfordert Nehmen und Geben.
Ein jeder ist bisweilen leitend oder geleitet.
Autorität oder Unterordnung: So ist das Leben.
Vorübergehend, freiwillig wird man begleitet.

Bakunins Freiheits-Verständnis

Freiheit erscheint nicht als abstraktes Ideal.
Frei ist ein jeder durch die Freiheit von allen.
Frei zu sein meint immer Freiheit der Wahl:
Ich darf hier wählen, was mir mag gefallen.

Kant hat unsere Freiheit doppelt definiert
In einer negativen und positiven Variante.
Erst beides zusammen zu Freiheit führt,
Was auch Bakunin, gut belesen, erkannte.

Negative Freiheit sei unser Frei-Sein von,
Unsere Auflehnung gegen jegliche Autorität.
Jedem fremden Willen sprechen wir Hohn.
Kein Gott und kein Mensch über uns steht.

Für Bakunin spielt es überhaupt keine Rolle,
Ob wir beherrscht in einem Königs-Staat,
Ob ein Parlament und beherrschen wolle
Oder ob es Diktatur durch das Proletariat.

All das sei Herrschaft von oben nach unten
Durch eine dauerhaft privilegierte Minderheit.
Nur angeblich sie Volks-Interessen erkunden.
Privilegien abzugeben sind sie kaum bereit.

Autorität versuche, sich Dauer zu verschaffen,
Indem sie die Gesellschaft dümmer macht.
Mündige Bürger macht man zu bedürftigen Affen,
Über die daraufhin eine kluge Regierung wacht.

Man wolle nicht die Herrschaft der Wissenschaft.
Die Stellung der Wissenschaftler sei privilegiert.
Zum Volke hin eine Riesen-Lücke meist klafft.
Man dient denen, zu denen Nähe man spürt.

Rousseaus Gesellschafts-Ideen lehne er ab.
Mit Gesellschaft sei kein Vertrag zu schließen.
Jeder Staat trüge Bürger-Freiheiten zu Grab.
Starre Unterordnung würde uns verdrießen.

Die positive Freiheit sei unser Frei-Sein zu,
Chance haben, unser Potenzial zu entfalten,
Bildung und Wohlstand benötigen wir dazu,
Für uns und die anderen Welt zu gestalten.

Einerseits Freiheit durch kollektives Eigentum
In Sphäre der Dienste und Güter-Produktion.
Zugleich Freiheit durch Regional-Markt-Konsum
Auf Basis von angemessenem Arbeits-Lohn.

Größtmögliche Autonomie und Chancen-Gleichheit
Sollte mit dieser Wirtschafts-Weise entstehen.
Dies genauer zu bestimmen, war er nicht bereit.
Zu viel Theorie werde in Despotismus aufgehen.

Es sei nicht möglich, dass wir im vornherein
Soziale Paradiese theoretisch konstruieren.
Es werde immer Aufgabe der Praxis sein,
Uns Schritt für Schritt dem näher zu führen.

Freiheit, Sozialismus und Föderalismus gehören
Zusammen zum neuen Gesellschafts-System.
Gemeinsam sie Chancen-Gleichheit mehren.
Untrennbar man diese als die Grundlage nehme'.

Freiheit ohne Sozialismus sei Ungerechtigkeit.
Sozialismus ohne Freiheit sei Volk als Herde.
Föderalismus von Macht-Konzentration befreit.
Alle Macht derart zur Basis verschoben werde.

Diese Föderation solle auf freier Verbindung
Der Individuen und Gemeinschaften basieren.
Dies soll uns zur Abhängigkeits-Überwindung,
Zu größtmöglicher Selbst-Bestimmung führen.

Seine Freiheit zu opfern, um sie zu schützen
Oder um dadurch einen Staat zu erhalten,
Würde stets nur den Herrschenden nützen,
Die Mitwelt nach ihren Interessen gestalten.

Echte Freiheit könne man nur dadurch erhalten,
Dass man entmachtet, was uns unfrei macht.
Autoritäre Strukturen nur Angst in uns entfalten.
Wer Angst hat, aber kaum zur Freiheit erwacht.

Ein Sozialismus, der unsere Freiheit verstößt,
Diese nicht als schöpferischer Weg akzeptiert,
Hierarchie, Sklaverei und Bestialität auslöst,
Die ursprünglich menschlichen Züge verliert.

Wie wahr wurden die prophetischen Worte,
Wenn man an Stalins Staats-Terror denkt,
Ich Gulags und millionenfachen Mord sehe'.
Staats-Sozialismus hat Menschheit gekränkt.

Bakunin versteht unter Idee des Sozialismus
Unsere Gleichheit, wirtschaftlich und sozial.
Mit einer Klassen-Gesellschaft sei Schluss.
Eine egalitäre Gemeinschaft ist sein Ideal.

Für alle gleicher Zugang zu Bildung-Angebot
Und gleicher Zugang zu Mitteln der Produktion.
Niemand kommt mehr unverschuldet in Not.
Für jede Arbeit gibt es einen maßvollen Lohn.

Jeder sollte hier die Möglichkeit gewinnen,
Seine Fähigkeiten bestmöglich zu entfalten.
Mit Privilegien-Abbau müsse man beginnen.
Sonst bliebe alles nur beim schlechten Alten.

Bakunins Idee von der sozialen Revolution

Bakunin lehnte alle jene Revolutionen ab
Die nur zu einem Macht-Wechsel führen.
Menschheit von solchen genug erlebt habe'.
Keiner sollte für sowas die Finger rühren.

Mit einer sozialen Revolution müsse sich
Das Los Benachteiligter radikal wandeln.
Geschähe das nicht sofort, würde es sich
Nur um elitären Macht-Wechsel handeln.

Der Kampf soll in erster Linie geführt werden
Gegen Institutionen, die Privilegien schaffen.
Eliten Solidarität der Gesellschaft gefährden,
Indem sie Macht und Besitz an sich raffen.

Zerstört alle Einrichtungen der Ungleichheit.
Wirtschaftliche und soziale Gleichheit für alle.
Macht die Welt zum Ort freier Menschlichkeit.
Entkommt solidarisch der Herrschafts-Falle.

Menschen selbst tragen Verantwortung dafür,
Wie sich die lokalen Gemeinschaften formen,
Dabei entwickeln sie zugleich sicheres Gespür.
Für brauchbare gemeinwirtschaftliche Normen.

Land müsse denen gehören, die es bebauen,
Produktions-Mittel denen, die damit arbeiten.
Man müsse zuerst auf Umverteilung schauen,
Der Macht-Konzentration ein Ende bereiten.

Prinzipientreue Revolutionäre sind dafür da,
Diese Macht-Neuverteilung zu überwachen.
Denn es läge zu Revolutions-Anfang nah,
Dass sich manche zu Machthabern machen

Doch es dürfe keine Revoluzzer-Avantgarde
Anführer-Vorhut der Arbeiter-Klasse bilden.
Man verhindere jede Regierung zum Start,
Macht-Häufungen in volksfernen Gefilden.

Nicht Geschichte treibe Revolution voran,
Wie **Marx** und **Engels** fälschlich meinen.
Nur das Individuum der Initiator sein kann,
Das sich mag freiwillig mit anderen einen.

Man müsse nicht alle Phasen durchlaufen,
Um zu sich, zu gemeinsamer Freiheit zu finden.
Ein Mensch kann jederzeit mutig aufsteh'n,
Um Los der Untertanen-Rolle zu überwinden.

Bakunin und die revolutionäre Gewalt

Man müsse bereit sein, all das zu zerstören,
Was Menschen beständig in Unfreiheit hält,
Staat sowie Eigentum würden dazugehören,
Institutionen des Hortens von Macht und Geld.

Ohne derartige Zerstörung sei Revolution,
Weil sonst nicht Neues entstehe, unmöglich.
Hoffnung auf gewaltlosen Wandel sei Illusion.
Ohne radikal Neues scheitere man kläglich.

Diese Gewalt und Zerstörung der Revolution
Richte sich gegen Unterdrückungs-Strukturen.
Beseitigt werden müsse jegliche Institution,
In denen Menschen noch kuschen und spüren.

Die Frage sei, wozu denn Gewalt uns nütze,
Ob sie den Menschen mehr Freiheit erbringe
Oder nur neue Herrschafts-Form unterstütze,
Die uns Menschen in neue Fesseln zwingt.

Wer Produktiv-Eigentum und Staat beseitigte,
Habe es nicht nötig, Menschen zu zerstören.
Doch wer diese Institutionen noch verteidige,
Müsse die Gewalt fühlen, will er nicht hören.

Er war gegen Attentate, politisch motiviert.
Bakunin sah darin ein sinnloses Verbrechen.
Attentat nicht zur Freiheit der Massen führt.
Es helfe nicht weiter, sich hassend zu rächen.

Dennoch sah er in Gewalt einziges Mittel,
Soziale Revolution erfolgreich zu vollenden.
Auch der Staat der Reichen und seine Büttel
Würden gegen Befreiung Gewalt anwenden.

Um gegen Staats-Militär erfolgreich zu sein,
Die Städte samt ihren Bewohnern zerstören,
Setze man Revolte des ganzen Volkes ein,
Die zur Militär-Vernichtung sich verschwören

Befreiungs-Armee der unterdrückten Armen
Müsse sich staatlicher Gewalt widersetzen,
Zeige gegenüber dem Militär kein Erbarmen,
Auch wenn sie dabei Menschen verletzen.

Bakunin, Gott und die Liebe

Gott sieht er als Produkt unseres Denkens an.
In Gott Menschen Geistes-Zustand spiegeln.
Suche nach Vernunft man erkennen kann.
Ihre Unvernunft sie im Glauben versiegeln.

Nur Vernunft lasse uns Wahrheit erkennen.
Wenn man Vernunft jedoch an Gott delegiere,
Wir nicht handeln, nur noch glauben können.
An Gestaltungs-Kraft unsere Vernunft verliere.

Religion sei der Vernunft entgegen gesetzt,
Würde den Gerechtigkeits-Sinn untergraben,
Dass der Mensch glücklich lebe und unverletzt,
Sei demzufolge erstmals im Jenseits zu haben.

Unserer Ehr-Furcht vor Jenseits und Himmel
Entspreche eine Verachtung diesseitiger Erde.
Die Gottes-Verehrung samt Glocken-Gebimmel
Verhindere, dass Menschheit glücklich werde.

Gott-Glauben gelte es endlich zu überwinden,
Um vollständige geistige Freiheit zu erlangen.
Menschen dann zu ihrer Schöpfer-Kraft finden,
Wenn sie Dasein aktiv zu gestalten anfangen.

Menschliche Liebe sei unermessliches Band
Jeder natürlichen Verbundenheit in Solidarität,
Ein Liebes-Band, das alle Völker umspannt,
Für Freiheit und Glück der Menschheit steht.

Eine Liebe, die allen Unterschieden zum Trotz,
Zu geschwisterlicher Gemeinschaft verbinde,
Gerate uns zur Geißel, zum hemmenden Klotz,
Solange sie gegenüber einem Gott statfinde.

Liebe müsse von da zurückgenommen werden,
Gehöre in Kontakt der Menschen untereinander,
Gehöre vom Jenseits ins Diesseits auf Erden,
Dass Liebe konkret werde, was an ihr dran wär'.

Liebe dürfe man nicht an einen Gott verlieren,
Denn sie erschafft ein Menschheits-Verstehen.
Wenn wir die Liebe auf Abstraktes projizieren,
Fällt es schwer, auf unsren Nächsten zu sehen.

All das viele Blut, das im Namen der Religion,
Von Millionen von Menschen vergossen wurde,
Künde von der religiösen Menschheits-Fron.
Liebe zu Gott schaffe in der Welt das Absurde.

Lebens-Bejahung und Übermensch

Friedrich Nietzsche (1844 – 1900)

Friedrichs Vater war evangelischer Pfarrer,
Der starb, als Friedrich erst fünf Jahre alt,
Von da an von Frauen umgeben war er,
Einziger Männlicher im Frauen-Haushalt.

Der Vater hat ihm anscheinend gefehlt,
Am Gymnasium hat er Lehrer gefunden,
Die er als Vater-Ersatz für sich gewählt.
So kam er seelisch heil über die Runden.

Er las die Philosophie der Junghegelianer,
Studierte besonders eingehend **Feuerbach**,
Diesen aufmüpfigen antireligiösen Mahner.
Theologie-Studien ging er nicht mehr nach.

Der Vater eines engen Studien-Kollegen
Hatte zusammen mit **Max Stirner** studiert.
Es liegt nah, doch lässt sich nicht belegen,
Dass Nietzsche mit Stirners Ideen konfrontiert.

Auch Werke von **Arthur Schopenhauer**,
Der mit seinen Gedanken **Freud** inspiriert,
Las Nietzsche anfangs begeistert genauer.
Bis er verneinenden Pessimismus kapiert.

Er lernte Cosima und Richard Wagner kennen.
Hatte er doch jugendlich schon komponiert.
Wieder konnte er sich neue Familie gönnen.
Als gern gesehener Gast war er da eingeführt.

Bei den Wagners lernte er Freude kennen,
Die optimistisch waren, was die Kultur betraf.
Er musste sich nicht pessimistisch verrennen,
Fiel nicht in passiven Verneinungs-Schlaf.

Friedrich wurde mit fünfundzwanzig Jahren
Professor für klassische Sprach-Wissenschaft.
Viel Unverständnis hat er lehrend erfahren.
Zu Denkern seiner Zeit große Lücke klafft.

Als Nietzsche zweiunddreißig Jahre alt war,
Fanden erstmals Bayreuther Fest-Spiele statt.
Deren Niveaulosigkeit wurde ihm offenbar.
Von den Wagners er abgewendet sich hat.

Seine frühere unterwürfige Anhängerschaft
Schlug dabei in radikale Gegnerschaft um.
Krankheiten seit Kinder-Zeit raubten ihm Kraft.
Nahm er deshalb anderen so vieles krumm?

Da seine Gesundheit sehr angeschlagen,
Legte er nach zehn Jahren Professur nieder.
Suchte passendes Klima, um nicht zu klagen,
Doch fand er zur Gesundheit nicht wieder.

Sozial-Kontakte wurden zunehmend rar.
Beziehungen zu Frauen klappten nicht.
Intrigen seiner Schwester wurden offenbar.
An Selbst-Tötungs-Idee er fast zerbricht.

Doch hörte er niemals auf zu schreiben,
Entwickelte dabei einen besonderen Stil,
Schien damit letzte Freunde zu vertreiben,
Da denen sein Denken nicht mehr gefiel.

Also pflegte Nietzsche die Einsamkeit.
Und doch klagte er, dass er unter ihr litt.
Kaum jemand war ihn zu lesen bereit.
Zeit-Geist war für sein Denken nicht fit.

Unheilbare Syphilis zerfraß das Gehirn.
Die Folge davon war sein Größen-Wahn.
Als Geist verwirrte sich hinter der Stirn,
Sein Erfolg in der Geistes-Welt begann.

Durch die schwere psychische Krankheit
Wurde er arbeits- und geschäftsunfähig.
Zehn Jahre wurde er in Familie betreut.
Fünfundfünfzigjährig sagt Leib: „Jetzt geh ich.“

Nietzsches Kritik an Moral und Religion

Eine Moral in Allgemeinen sei zu kritisieren,
Speziell jedoch solche des Christentums,
Da Menschen dadurch an Kraft verlieren,
Sich fügten zugunsten des Gottes Ruhms.

Wahrhaftiges, freies, aufgeklärtes Denken
Müsse stets jenseits von Gut und Böse sein,
Müsse den Blick auf die Wert-Urteile lenken.
Welchen Wert lasse ich warum wichtig sein?

Welcher Wert hat bei mir welchen Rang?
Was hat das mit meinem Leben zu tun?
Was macht mich mutig und was mich bang?
Was bringt mich auf? Was lässt mich ruh'n?

Woher kommt meine Moral-Vorstellung?
Auf welcher Erfahrung ist sie gewachsen?
Nietzsche geht es um Ursprungs-Erhellung
Der Hemmungen und moralischen Faxen.

All die geistige und religiöse Spekulation
Sei erklärbar durch jeweilige Seelen-Lage.
Sie dienen den Moralien als Legitimation.
Wer erkläre, der stelle nicht mehr in Frage.

Die Frage sei, sobald jemand spekuliert:
Auf welche Moral will er damit hinaus?
Unser Geist werde von Wertung geführt.
Wertend deuten wir unser Hiersein aus.

Die Art und Weise, wie ein Mensch denkt.
Welche Philosophie er im Leben vertritt,
Werde von Leib- und Seelen-Lage gelenkt.
Je nachdem, ob Mensch eher froh oder litt.

Seelen-Erkundung und Philosophie werden
Radikal selbstanalytisch bei ihm kombiniert.
Rein abstraktes Denken wollte er gefährden,
Weil so etwas nicht wirklich uns weiter führt.

Herren-Moral sei der Herrschenden Haltung,
Zu sich und ihrem Leben meist Ja zu sagen,
Schlicht scheint anderer Lebens-Gestaltung.
Beherrschten-Leben sei kaum zu ertragen.

Sklaven-Moral sei Haltung der Entbehrenden,
Die Ja-Sagen der Herrschenden abwerten,
Sei Haltung der Lebens-Freude Abwehrenden,
Auf dass sie auf Erden nicht aufbegehren.

Sklaven-Moral werde im Christentum praktiziert,
Das diese Art der Moral mit hervorgerufen.
Missgunst im Diesseits ein Jenseits gebiert.
Jenseits sich Christen als Herrscher einstufen.

In der imaginären christlicher Jenseits-Welt
Können sie ihren Hass auf Reiche ausleben.
Das Diesseits werde so nicht in Frage gestellt.
Unterdrückte so nicht die Herrschaft anstreben.

Das Christentum sei verneinend in dem Sinne,
Dass es dem Sinnlichen den Wert abspreche.
Dass es mit unkörperlicher Gottes-Minne,
Menschen-Liebe zueinander unterbreche.

Das Christentum habe jede Art Entwicklung
Von Mensch und Wissenschaft behindert.
Religion wolle nicht das irdische Glück und
Habe nie wirksam unser Leiden gemindert.

Die Kritik treffe auch für Buddhismus zu,
Wo sie die Welt als Ort des Leidens sehen.
Eine Freude am Leben sei bei beiden Tabu.
Glücklicher wird nicht ins Nichts eingehen.

Während **Schopenhauer**, dieser Pessimist,
Das Mit-Leid ins Zentrum seiner Ethik stelle,
Für Nietzsche die Mit-Freude Ethik-Basis ist.
Lebens-Bejahung sei die wahre Kraft-Quelle.

Ein passives Mit-Leid sei lebensverneinend,
Vermehre nur unser Leiden in dieser Welt.
Aktive Mit-Freude als menschenvereinend
Die wichtigeren Werte bereit für uns hält.

Die Moderne leide an ihrer Verkommenheit.
Das beträfe vor allem die bürgerliche Moral.
Sozialismus sei eine Form von Christlichkeit,
Anarchismus sei auch keine bessere Wahl.

Umwertung aller Werte sei dagegen nötig.
Nicht klar ist, was Nietzsche damit gemeint.
Wahn-Denken ernst zu nehmen verböt' sich.
Im Wahn ist man nicht mehr mit sich vereint.

Nietzsche, Gott und der Übermensch

Nietzsche war klarer Beobachter seiner Zeit,
Er hielt die christliche Zivilisation für marode,
Zum Tode Gottes sei die Moderne bereit,
Religion komme allmählich aus der Mode.

Die Natur- und Geschichts-Wissenschaften
Machten christliche Denke unglaubwürdig.
Dank ihrer Moral wir noch am Gestern haften.
Wachstums-Grenze der Mensch aufbürd' sich.

Nietzsche fragt: Was kommt nach Gottes-Mord?
Was sonst bewegt uns in der Zukunft wohin?
Komme dann nicht Nacht auf in einem fort?
Wenn Gott tot ist, woher beziehen wir Sinn?

War zu groß unser Wille zur Mordes-Tat?
Wie können wir uns ihrer würdig erweisen?
Welche Wachstums-Vision steht uns parat?
Wie entkommen wir Gewohnheits-Gleisen?

Tragen wir in uns ein Übermensch-Potenzial,
Das uns die Einbuße unsrer Götter ersetzt?
Wie können die Menschen leben ohne Moral?
Wie muss man sein, dass Sein nicht verletzt?

Wie können wir in uns beides durchleben,
Das apollinisch Helle, unsere Erhabenheit,
Und gleichzeitig das Dionysische anstreben,
Zum Vollrausche mit dunkler Urkraft bereit.

Dionysos tritt gegen den Gekreuzigten an.
Es geht um die Entfesselung von Potenzial.
Mensch gedrückt sich nicht entfalten kann.
Welchen Gott er sich wähle, sei seine Wahl.

Es mag Gott geben und eine geistige Welt.
Doch was habe all dies uns bisher genützt?
Irrtum und Selbst-Betrug hat es uns bestellt.
Dies kaum Erkenntnis-Wert für uns besitzt.

Jenseits, Gott und Erlösung seien Begriffe
Wie unsterbliche Seele, was uninteressant.
Mit den Begriffen man Denken nicht schliffe.
Gott hat er als faustgrobe Antwort benannt.

Alle Erklärungs-Muster, die auf Jenseitiges,
Auf Unbedingtes und Universales abheben,
Seien nichts weiter als Altmythen, die Heutiges
Nicht für aufklärende Erkenntnis freigeben.

Alles, was in der Vergangenheit erzählt,
Narrative der Philosophie und Theologie,
Wurde aus psychologischem Grund gewählt.
Doch über diese ihre Gründe reden sie nie.

Es gelte, Motive dahinter zu durchleuchten,
Geschichten in Geschichte zu dekonstruieren,
Zu hinterfragen, was Denker nicht beichten,
Geschichte hinter Geschichten zu kapiieren

Unredlich sei es, sagt Nietzsche, zu meinen,
Welt lasse sich in eine Ordnung einpassen.
Denk-Systeme, die geschlossen erscheinen,
Würden nie unser ganzes Dasein erfassen.

So war sein Welt-Bild von Vielfalt gezeichnet.
Welt und Mensch sei Organismus im Werden.
Mit sich ringend Mensch sich Mitwelt aneignet.
Gegeneinander wirkten die Kräfte auf Erden.

Sicht-Weisen versuchten, sich durchzusetzen,
Nichts wirke hier letztendlich gezielt und kausal,
Erst Zusammenspiel würde zusammensetzen.
Wie sich was organisieren, habe man die Wahl.

Ein Gemeinwesen sei ein Herrschafts-Gebilde,
Das nur eines bedeute, nicht jedoch eines sei.
Kräfte-Zusammenführung wirke in dem Gefilde,
Wirkte sie nicht mehr, werde etwas anderes frei.

Alle Kräfte wirkten im Kampf gegeneinander,
Folgt ihrem jeweiligen Willen zur Macht,
Wechsele die Kraft, etwas anderes dran wär',
Etwas, was vorher noch nicht recht bedacht.

Mit Macht sei die Handlungs-Kraft gemeint,
Fähigkeit, aufs Leben Einfluss zu nehmen,
Zu tun, was uns mit unserer Mitwelt vereint,
Dinge zu vernichten, die die Einheit lähmen.

Macht sei Möglichkeit, etwas zu machen,
Unsere Selbst-Wirksamkeit zu erfahren,
Anbetracht vieler Menschen und Sachen,
Die eigene Schöpfungs-Kraft zu bewahren.

Jeder Organismus führe seinen Kampf
Aus ihm eigenen Interessen-Perspektive.
Daher komme es zu sozialem Krampf,
Wenn jeder in seiner Schmal-Spur liefe.

Es gehe darum, Perspektive und Wert
Resolut umzukehren, wie sie gewohnt.
Wer dies nicht vermöge, lebe verkehrt,
Der lebe ein Leben, das sich nicht lohnt.

Perspektiven-eng man gegen sich wüte,
Brächte man sich nutzlos gegen sich auf.
Perspektiven-Vielfalt schaffe Lebens-Güte,
Man nicht mehr in die eigenen Fallen lauf.

Jede Perspektive enthalte eigenes Gefühl.
Diesem Gefühl müsse man sich stellen,
Um nicht durch die Enge im Lebens-Spiel,
Sich Wachstums-Chancen zu vergällen.

Objektivität, wie Nietzsche sie versteht,
Ist das Vermögen zur Perspektiven-Vielfalt.
Man geistig durch alle Für und Wider geht
Und hat sich dabei emotional in der Gewalt.

Man macht sich derart die Verschiedenheit
Seiner Sicht-Weisen und Affekte zu nutze.
Verstand mitsamt Gefühl wird dabei weit.
Meine Wahrnehmungs-Brille ich so putze.

Durch die Vielfalt durchlebter Perspektiven,
Durch ein vielfaches subjektives Erfassen,
Sicht-Weisen zu Ganzem zusammenliefen,
Ein Objektivitäts-Gespür in uns hinterlassen.

Als Seins-Aufgabe wollte Nietzsche sehen,
Willen zum Macht-Wachstum zu erhalten,
Uns durch Perspektiven-Vielfalt zu erhöhen,
Welt vom neuen Horizont her zu gestalten.

Ein Übermensch wachse über sich hinaus,
Um das ewige Chaos in sich zu bezwingen.
Er sei ständig auf Kampf mit Mächten aus,
Dass ihm Ganzes mag zeitweise gelingen.

Es gehe darum, sein Schicksal zu lieben,
Sein Hiersein aus voller Kraft zu bejahen,
Aufzusteigen aus dem Banalen und Trüben,
Sich dem Übermenschen in sich zu nahen.

Es bedarf Schaffender, die bereit, aus sich
Und Menschheit ein Kunst-Werk zu schaffen,
Aus denen Mut zum Risiko niemals entwich,
Die nicht nur zufrieden am Rande gaffen.

Nietzsche denkt nicht an Herr und Knecht.
Die politische Ebene ist nicht seine Wahl.
Er hofft, der Mensch werde sich gerecht,
Entfalte als Selbst-Eigner sein Potenzial.

Dialektischer, historischer und politischer Materialismus

Karl Marx (1818 – 1883)

Familie mit sieben Kindern geriet leicht in Not.
Karls Vater war Rechtsanwalt, Opa war Rabbi.
Als Jude drohte seinem Vater Berufs-Verbot.
Zum Protestantismus konvertierte sein Pappi.

Wie Vater studierte Karl Rechts-Wissenschaft,
Nahm bald Philosophie und Geschichte dazu,
Befassung mit Hegel schärfte Geistes-Kraft.
Doch wichtiger wurde ihm Praxis, was ich tu.

Toter Hegel hatte einen starken Einfluss auf
Das geistige Leben im deutschen Lande,
Bestimmte auch Karls geistigen Lebens-Lauf.
Seine Dialektik schlug Marx in geistige Bande.

Die Gruppierung von den Althegeleianern sah
Den Preußen-Staat als nahezu vollendet an.
Bürokratie recht wirksam im Staat geschah
Samt seinen Unis, wo gut man studieren kann.

Die Industrie ließ Arbeits-Plätze entstehen,
Man konnte hier durchweg zufrieden sein.
Das Leben war für jene hinreichend schön.
Sie ließen sich gern auf das Gegebene ein.

Doch Marx zählte sich zu Junghegeleianern.
Den Staat, wie er war, sie scharf kritisierten.
Das entfernte sie vom geistigen Ahnherrn,
Politischen Kampf für den Wandel sie führten.

Für sie gab es da Armut und Staats-Zensur.
Auch die Glaubens-Freiheit war beschnitten.
Anfangs als Philosophen forderten sie nur,
Dass die Menschen in Preußen nicht litten.

Mit dreiundzwanzig wurde Marx promoviert.
Akademiker-Laufbahn wurde ihm verwehrt.
Das hat ihn nach Köln zur Zeitung geführt,
Als Redakteur für die Opposition heiß begehrt.

Gesamtes Presse-Wesen unterlag der Zensur,
Die Marx als Chef-Redakteur mehrmals unterließ.
Irgendwann jedoch wurden die Zensoren stur.
Wer aufbegehrt, liegt in Diktaturen meist schief.

In Paris gab er sozialkritische Zeitschrift heraus,
Lernte sowohl Heine als auch Engels kennen.
Doch mit Finanzierung war es bald wieder aus,
Weil Geld-Geber Marx als zu radikal benennen.

Marx rechnet bald mit den Junghegeleianern ab,
Schreibt mit Engels auch eine Streit-Schrift dazu.
Über **Stirner** und **Feuerbach** berichtet ich hab.
Beide werden genutzt, doch sind von da an Tabu.

Ab jetzt steht der Geist nicht mehr im Zentrum.
Geschichte sei Praxis, Beziehungs-Geschehen,
Geschähe um die werktätigen Menschen herum.
Nur von Arbeit her könne man Wandel verstehen.

Geburts-Stunde des historischen Materialismus,
Dem geistigen Vorläufer der heutigen Soziologie.
Mit Hegels Welt-Geist war so aus und Schluss.
Eine politische Philosophie in Europa gedieh.

Der Preußen-Staat, von Marx scharf kritisiert,
Bewirkte, dass er aus Frankreich gewiesen.
Das hat Engels und ihn nach Brüssel geführt.
Wer zu sehr kritisiert, gerät meist in die Miesen.

Ein Jahr vor missglückter deutscher Revolution
Wurde die kommunistische Partei gegründet.
Gründungs-Manifest im folgenden Jahre schon
Von Marx und Engels in ganz Europa verkündet.

Marx wurde verhaftet und aus Belgien gejagt,
Wurde in die Republik Frankreich eingeladen,
Hat sich ins noch revolutionäre Köln gewagt,
Von dort dem preußischen Staat zu schaden.

Deutsche Revolution ward niedergeschlagen.
Es begann eine düstere Zeit der Repression.
Die Preußen Marx bis nach England jagen.
Das macht man mit Staats-Feinden schon.

Engels konnte die Familie Marx finanzieren,
Bis Marx einen Job als Redakteur bekam.
Auch Engels musste nach dorthin emigrieren,
Weil Preußen sein Denken ihm übel nahm.

Mit vierzig entstand Hauptwerk, das Kapital.
Er führte die internationale Arbeiter-Assoziation.
Was Marx erdachte, war keinem mehr egal,
Für all seine Mühen ein eher ideeller Lohn.

Marx blieb bis zum Lebens-Ende staatenlos.
Englands Staat wollte als Bürger ihn nicht.
Mit zweiundsechzig war sein Leiden groß.
Wieder mal der Tod durch die Familie strich.

Seine Frau Jenny starb und die Tochter dazu.
Vier Kinder sind vor ihm selbst verstorben.
Was auch immer man für die Menschheit tu:
So viel Tod hat ihm Lebens-Freude verdorben.

Marx' Denk-Weg vom Idealismus zum Materialismus

Aufgabe von Philosophn, Ideen-Produzenten,
Sieht Marx darin, diese Welt mit zu wandeln.
Man deute nicht Chancen und Katastrophen,
Sondern ändere Welt per praktischem Handeln.

Alle Formen einer idealistischen Philosophie,
Insbesondere der Religion seien zu kritisieren.
Das faktische Elend der Welt legitimierten sie,
Indem sie die Menschen ins Jenseits entführen.

Elender Mensch mache sich eine Religion.
Doch Religion niemals den Menschen mache.
Religion sei eine wirklichkeitsferne Illusion,
Tröstendes Hirn-Gespinnst, geistige Brache.

Eine Religion sei die Verklärung einer Welt
Gegen die man an sich protestieren wolle.
In ihr werde die Welt auf den Kopf gestellt,
Auf dass man all ihr Elend ertragen solle.

Auf die Art sei eine Religion nicht nur Trug,
Sondern besitze auch einen rationalen Kern.
Was uns ermangele, wovon wir nicht genug,
Die Grundlagen für religiöses Denken wär'n.

Religion sei der Seufzer bedrängter Kreatur,
Sei gleich dem Gemüt einer herzlosen Welt,
Sei für das Volk wie ein Rausch-Mittel pur,
Sei Ungeist, dem Blick auf Vernunft verstellt.

An Stelle dieser religiösen Nebel-Schleier,
Anstelle der Stoß-Seufzer bedrängter Kreatur,
Trete das Klassen-Bewusstsein als Befreier,
Wahrem Menschheits-Bedürfnis auf der Spur.

Die Religions-Kritik, von **Feuerbach** erdacht,
Wurde von Marx wie genannt weitergeführt.
Nietzsche und **Freud** hat das dazu gebracht,
Dass sie diese neue Denk-Dimension kapiert.

Atheistischer Humanismus ward begründet.
Denn Religion habe uns Menschen verdorben,
Dieweil man sich dadurch selbst nicht findet,
Sein Selbst-Gefühl in den Dogmen verstorben.

In einer phantastischen Himmels-Wirklichkeit
Suche der Mensch für sich eine Überperson,
Die ihn aus vermeintlicher Ohnmacht befreit:
Was bedeute als Irden-Wurm ich hier schon?

Dabei sei das Göttliche nur ein Widerschein
Der Stärke, die ein jeder Mensch in sich trage.
Doch Religion flüstere: „Du darfst so nicht sein.
Deine Stärke, Mensch, kommt nicht in Frage.“

Aus Minderwertigkeit schaffe Mensch Religion.
Religion wiederum stabilisiere dieses Denken.
So konstruiere man sich seine eigene Fron,
Statt den Blick auf seine Potenziale zu lenken.

Kampf gegen Religion sei Kampf gegen Welt,
In der unser Werte-Bewusstsein verkehrt,
In der Mensch-Sein auf den Kopf gestellt,
Weil sich Mensch gegen eigene Stärke wehrt.

Das wirkliche Glück des Volkes erfordere
Eine Aufhebung der Religion als den Weg,
Auf dem Mensch neue Kräfte für sich ordere,
Beseitigend das herrschende Macht-Privileg.

Religion verbreite nur ein illusorisches Glück,
Sei eine Wert-Verkleidung in verkehrter Welt,
Sei wie ein staatlicher Unterdrückungs-Trick,
Der den Blick auf reale Knechtschaft verstellt.

Religion behindere den Selbst-Gefühl-Erwerb,
Das man nie erworben oder wieder verloren.
Furcht vor Mitwelt-Gestalten sich uns einkerb,
Da wir in von Kirchen bestimmte Kultur geboren.

Philosophie werde zur Praxis, die revolutionär,
Kritisiere radikal, was die Befreiung verhindere.
Philosophie gebe sich nicht mehr dafür her,
Dass sie Seelen-Schmerz aus Elend lindere.

Die Waffe der Kritik könne Kritik der Waffen
Nur ergänzen, doch nicht wirklich ersetzen.
Waffen müsse man durch Sturz abschaffen.
Theorie könne den Sturz in Bewegung setzen.

Marx bewahrt Hegels dialektisches Denken
Und Annahme, dass Geschichte gesetzestreu.
Vom Welt-Geist will er Blick auf Soziales lenken.
Auch Materie aus Basis des Denkens ist neu.

Geschichte folge zwar dialektischen Gesetzen,
Doch festgelegt sei sie durch diese nicht ganz.
In ihr die Menschen, die auf Freiheit setzen,
Beeinflussten Geschichts-Entwicklungs-Tanz.

Materialistische Sicht lernt er von **Feuerbach**,
Den er aber als zu individualistisch kritisiert.
Die Idee einer Gesellschaft ist in ihm wach,
Was zur Überbetonung des Sozialen führt.

Unsere Auseinandersetzung mit der Natur
Und Klassen-Kampf seien Kräfte, die bewegen.
Entwicklung entstehe durch Revolutionen nur,
Die eine neue Daseins-Basis für alle legen.

Materielle Basis die Entwicklung bestimmt,
Nicht der Welt-Geist, wie Hegel einst meinte.
Der Geist die Rolle des Überbaus einnimmt,
In dem Marx alles bisher Erdachte vereinte.

Basis, Überbau und Klassen-Kampf bei Marx

Produktions-Verhältnisse die Basis bereiten,
Eigentum an Fabriken, an Boden und Grund.
Eigentümer eine Rechts-Ordnung verbreiten.
Durch solchen Überbau laufe Herrschaft rund.

Der Staat Sorge dafür, das Recht eingehalten,
Dass Markt erhalten bliebe, Tausch von Waren,
Dass Menschen ihr Leben nicht frei gestalten.
Sich ihrer Lage nicht vollkommen im Klaren.

Das Eigentum bei nur wenigen Superreichen
Und Markt als alleiniges Verteilungs-Prinzip.
Des Profits halber gehe man über Leichen:
Arbeiter als Sklave, Unternehmer als Dieb.

Auch Angestellte zählen zu Lohn-Arbeitenden,
Deren Lohn so gering wie möglich bemessen,
Dass sie gerade Arbeits-Kraft aufbereiteten:
Sich erholen, konsumieren, wohnen und essen.

Jedoch reiche deren Geld nicht dafür, Zugang
Zu den Produktions-Mitteln selbst zu erreichen.
Lohn-Arbeit sei verschleierte Form von Zwang,
Existenzielle Abhängigkeit würde nie weichen.

Gesellschaftlicher Reichtum werde angehäuft,
Die Arbeit anderer ausbeutend als Lohn-Arbeit.
Die Arbeiter-Mehrheit in die Armut-Falle läuft,
Weil das Kapital nicht sozial und nicht teilbereit.

Das reale Mehrprodukt der Arbeit von vielen,
Die dem Grunde nach gesellschaftlich verrichtet,
Könne keine soziale Rolle im Leben spielen,
Denn es werde von wenigen privat vernichtet.

Im bürgerlichen Staat seien der Form nach
Alle Mitglieder frei und gleich vor dem Recht.
Jedoch, wenn man sich an die Fakten mach',
Sei die formelle Gleichheit nicht wirklich echt.

De facto könnten die meisten nur wählen,
An wen sie ihre Arbeits-Kraft hier verkaufen.
Auch wenn die sichtbaren Fesseln fehlen,
Würden die meisten in Fesseln rumlaufen.

Solange bei uns noch bürgerliches Recht
Auf Eigentum an Produktions-Mitteln bleibe,
Gehe es Mehrheit der Menschen schlecht,
Da der Kapitalismus sein Unwesen treibe.

Zum Überbau gehöre Propaganda-Maschine
Von Staats-Apparat und von Unternehmertum.
Demnach sei der Arbeiter eine fleißige Biene,
Unternehmern gebühre Mehrwert und Ruhm.

Derart träfe die Klasse der Arbeiterschaft
Auf Klasse der herrschenden Bourgeoisie.
Man müsse diese hinwegfegen mit aller Kraft.
Eine Versöhnung der Klassen gebe es nie.

All dies wurde als Kapitalismus benannt.
Ausbeutung, Entfremdung für die Massen.
Ein eiskalter Klassen-Kampf sei entbrannt.
Marx forderte heißen Kampf der Klassen.

Unsere Arbeit sei auf grundlegende Weise
Im Kapitalismus entfremdet und pervertiert.
Die Lohn-Arbeit nicht wirklich Sinn aufweise,
Solange dank ihrer nur der Profit maximiert.

Werte zu schaffen, die wir wirklich brauchen,
Daran sei der Kapitalismus nicht interessiert.
Nur konsumieren, dass Schornsteine rauchen
Und geschaffener Mehrwert werde privatisiert.

Nicht Gebrauchs- sondern Tausch-Wert zähle.
Nur was der Markt wolle, werde geschaffen.
Nicht produziert werde, was uns wirklich fehle.
Es gehe nur noch darum, sich Profit zu erraffen.

Zwischenruf

Leider ist alles das noch lange nicht veraltet.
Marx' Analyse ist so aktuell wie zu seiner Zeit.
Der Kapitalismus als Wirtschafts-Form waltet
Uneingeschränkt in unserer Welt weit und breit.

Obwohl Plastik-Produkte die Meere verseuchen,
Werden diese weiterhin produziert und benutzt.
Weiterhin Unternehmer die Arbeiter scheuchen
Zu produzieren, was diese Erde verschmutzt.

Obwohl in Bangladesch Zigtausende sterben,
In gefährlicher Fabrik zu Hungerlöhnen nähern,
Lassen sich Kapitalisten nicht Laune verderben,
Wollen weiterhin nur auf den Profit sie sehen.

Arbeit, Markt, Ware und Entfremdung bei Marx

Schöpfer-Kraft nur, solange jemand kaufe,
Solange der Preis höher als die Investition.
Mit dem Nutzen-Denken ins Leere man laufe.
Eine sinnvolle Arbeit: Wer habe die schon?

Fließband Leib kasteie und Geist ruiniere,
Schicht-Arbeit natürliche Rhythmen zerstöre.
Erst zu Hause man ein eigenes Leben führe.
Auf Arbeit man dem Unternehmer gehöre.

Arbeit sei nicht freiwillig, sondern erzwungen.
Das zu ertragen, müsse man sich belügen.
Sich selbst belügen: Nicht immer gelungen.
Entfremdet müsse man sich Gewalt zufügen.

Problem des Kapitalismus sei so nicht allein
Die miese Ausbeutung der Arbeiter-Masse.
Gesamte Existenz würde entfremdet sein
Durch die Herrschaft der Eigentümer-Klasse.

Da sei kein Platz für schöpferisches Leben,
Keine Zeit für eine Kunst, die uns alle befreit,
Kein Raum für gleiches Nehmen und Geben,
Kaum einer sei mit anderen zu teilen bereit.

Bunt-greller Konsum und wilde Waren-Welt
Ersetze fade, was Arbeit an Sinn genommen.
Ersatz-Konsum unsern Blick dafür verstell,
Wozu wir wirklich in diese Welt gekommen.

Der Ware sehe man meist nicht mehr an,
Was an Arbeit und an Natur in ihr stecke.
Waren-Schein Prozess verschleiern kann,
Der die Ware einst zum Leben erwecke.

Ware trete uns auf dem Markt gegenüber.
Die, die sie haben, die brauchen sie nicht.
Die sie nicht brauchen, die gehen vorüber.
Die, die sie brauchen, die haben sie nicht.

Die Habenden interessiere nur das Geld,
Maximum, was sie für Ware bekommen.
Brauchender Arbeit zur Verfügung stellt,
Um an das Geld für Waren zu kommen.

Ware und Geld schoben sich zwischen
Die Menschen, die sich entfremdet sind.
Nicht mehr die Menschen Karten mischen.
Der Markt mische, fürs Menschliche blind.

Im Gelde als Abstraktion von den Waren
Könne kaum einer noch Arbeit erkennen,
Die Werte schaffend in Waren gefahren.
Produkte sich von Produzierenden trennen.

Geld erhalte so einen Fetisch-Charakter,
Werde versehen mit einer Persönlichkeit.
Wer glaube, Geld arbeite, beknackt wär'.
Die Zinsen zerstörten den Wert mit der Zeit.

Geld scheine sich in mehr Geld zu wandeln,
Einzig indem es an andere ausgeliehen,
Die Banker, die allein mit Geldern handeln,
Entfremdet aus einer realer Welt entfliehen.

Die Welt-Flucht sei Basis für Skrupellosigkeit.
Wer Bezug zu Natur und Menschen verloren,
Sei nirgends zu Mitwelt-Verantwortung bereit.
Geld klinge ihm gleich einem Gott in den Ohren.

Wem Geld mehr als er es brauche gehöre,
Verliere zumeist den realen Werte-Bezug,
Leichtfertig er Menschheits-Werte zerstöre.
Für seine Gier sei genug Geld niemals genug.

Unser Sein derart das Bewusstsein bestimme.
Doch unser Bewusstsein schwinde nicht total.
Bewusstsein, das nicht mit Mehrheit schwimme,
Eröffne dem Revolutionär seine freie Wahl.

Die Mehrheit, das sind Arbeitenden, sei erst frei,
Wenn das Produktions-Eigentum in ihren Händen.
Eine Revolution der Arbeitenden erforderlich sei,
Um die Gesellschafts-Verhältnisse zu wenden.

Friedrich Engels (1820 – 1895)

Friedrich war der älteste von neun Kindern,
Sein Vater erfolgreicher Baum-Woll-Fabrikant.
Vaters Frömmigkeit schien Freude zu mindern,
Opposition zu ihm bei Jung-Friedrich entstand.

Ein Jahr vorm Abi musste er von der Schule,
Um in des Vaters Handels-Geschäft zu lernen.
Nichts mit Aufsässigkeit, Pubertät, Bambule.
Tägliche Arbeit sollte Flausen ihm entfernen.

Doch der sprachlich hochbegabte Friedrich
Fühlte sich eher zur Dichtung hingezogen.
Handel war nicht wichtig, geistig zu niedrig.
Vaters Frömmigkeit schien ihm eher verlogener.

Friedrich wurde Zeitungs-Korrespondent,
Schrieb Literatur-Kritiken, Gedichte, Dramen.
Beim Wehrdienst in Berlin er zur Uni rennt,
Weil packendere Gedanken von dort kamen.

Auch er schloss sich Linkshegelianern an,
Begann Feuerbachs Schriften zu lesen.
Materialistisch er dann zu denken begann:
Das Sein bestimme der Menschen Wesen.

Obwohl der Friedrich ein Fabrikanten-Sohn
Das Elend der Arbeiterschaft ihn interessierte.
Er beschreibt Erscheinung von Degeneration.
Alkohol samt Religion aus Elend nicht führte.

Zweiundzwanzigjährig reiste er nach Köln,
Begegnet dort Marx in Zeitungs-Redaktion.
Er musste sich in England Ausbildung stell'n.
Fand Geliebte, engagierte Arbeiterin schon.

Mary Burns wurde seine Lebens-Gefährtin.
So lernte er revolutionäre Arbeiter kennen.
Kapitalismus zu verstehen, darin sah er Sinn,
Ihn mit Argumenten bekämpfen zu können.

Artikel über die Lage der Arbeiter in England
Erschien in Zeitschrift, die Marx gab heraus.
Ab da Briefwechsel zwischen beiden entstand.
Eine innige Freundschaft erwuchs daraus.

Engels beschreibt elendige Wohn-Quartiere
In den englischen Städten mit viel Industrie,
Wer wie sie lebe, krank werde, Leben verliere,
Was sehr düster war und nach Wandel schrie.

Marx und Engels blieben immer befreundet.
Aus Freundschaft kann so vieles entstehen.
Keiner für sich allein solches erreicht hätt.
Kraft des Sozialen war bei ihnen zu sehen.

So wurden Engels Gedanken zur Ökonomie
Ausgangs-Punkt, das Kapital zu schreiben.
Nur mit Engels Geld konnten in London sie,
Marx mit seiner Familie, am Leben bleiben.

Friedrich brachte nach Karls eher frühem Tod
Was der verfasst, klug überarbeitet, heraus.
So entstand für Bewegung nie Gedanken-Not.
Nichts begründen zu können, ist meist Graus.

Vieles haben die Freunde zusammen verfasst,
Marx hat dabei ein wenig mehr geschrieben.
Engels musste Geld verdienen, was er gehasst,
Wäre gern häufiger beim Schreiben geblieben.

Beide haben zigtausende Seiten geschwärzt,
Wobei jeder von ihnen umsichtig, fleißig, klug,
Mutig, selbstlos, verantwortlich und beherzt
Zum Entstehen des großen Ganzen beitrug.

Beide propagierten kommunistische Idee.
Brachten Arbeiter-Revolutionäre zusammen.
Suchten zur Zusammenarbeit ihre Näh'.
Wie Fische sie Europa durchschwammen.

Arbeiter-Bildung war ihr Haupt-Anliegen,
Um aus Untertanen Revolutionäre zu formen,
Um Gedanken und Haltungen gerade biegen,
Um auszusteigen aus kapitalistischen Normen.

Eine europäische Partei wollten sie gründen:
Fünfundzwanzig war Engels, Marx zwei mehr.
Ideen ihrer Mitrevolutionäre sie entzündeten.
Wer weiß, was bester Weg zur Freiheit wär'?

So wird aus ehemaligem Bund der Gerechten,
In dem alle Menschen einander Brüder sind,
Bund von Kommunisten, die gemeinsam ächten
Das Privat-Eigentum, das für Soziales blind.

Kommunisten kritisieren deutschen Sozialismus,
Der sich zwar verbal als kosmopolitisch behauptete,
Doch an Landes-Grenzen war praktisch Schluss.
Nationale Borniertheit der Idee nicht gut bekam.

Mit dem Manifest der Kommunistischen Partei
Ward gemeinsamer Revolutions-Plan festgelegt.
Konsequenter Klassen-Kampf mache Arbeiter frei.
Nur die Arbeiter-Klasse wahrhaft Neues bewegt.

Nach dem Ausbruch deutscher März-Revolution
Also von achtzehnhundertachtundvierzig an
Waren beide tätig in einer Zeitungs-Redaktion.
Doch preußischer Staat, der wehrte sich dann.

Soldat Engels kämpfte in der Volks-Wehr mit
Zur Zeit der badischen Revolutions-Regierung,
Die jedoch mehrere herbe Niederlagen erlitt.
Vorbei war es mit dem revolutionären Schwung.

Auch Engels musste nach England entfliehen,
Arbeitete dort in Manchester in Vaters Fabrik.
Konnte daraus Geld auch für Karl abziehen,
Wer Produktions-Eigentum hatte, hatte Glück.

Für seinen Freund Karl Marx in dessen Namen
Schrieb er Zeitschriften-Artikel für die USA.
So drei Bände „Das Kapital“ zustande kamen,
Indem Friedrich Karls Brot-Erwerb so versah.

Als Engels kurz über vierzig Jahre alt war,
Starben seine Freundin Mary und sein Vater.
In Amerika herrschte akute Bürger-Kriegs-Gefahr.
Auch dort wirkte er mit als ein Arbeiter-Berater.

Ganze siebzehn Jahre arbeitete Marx im Exil
An Ökonomie-Studie, Das Kapital, erster Band.
Engels unterstützte mit Geld das Arbeits-Ziel,
Indem er in Vaters England-Fabrik Arbeit fand.

Engels hatte sich inzwischen in Lizzie verliebt,
Die die Schwester seiner Freundin Mary war.
Achtzehn Jahre sie bei ihrem Friedrich blieb.
Einen Tag vor ihrem Tod heirateten sie sogar.

Mit fünfzig zog er sich aus Vaters Firma zurück,
Um mehr Zeit für die Revolution zu haben,
Präzisierte neue Philosophie Stück für Stück.
Scharfsinnig Denken: eine von vielen Gaben.

Er war dreiundsechzig, als sein Freund starb,
Nun musste er auch noch Karls Erbe antreten.
Guten Ruf als Haupt-Berater er sich erwarb.
Seine Kompetenz überzeugte dabei fast jeden.

Er ging an die Arbeit, das Wissen zu sortieren,
Was Marx und andere zu Sozialismus gedacht,
Karls Texte zu übersetzen und zu redigieren.
So etwas hätte kein anderer als er vollbracht.

Bald galten in Deutschland Sozialisten-Gesetze,
Mit denen Bismarck Opposition drangsalierte.
Unter Bedingungen von Verfolgung und Hetze
Er sozialistische Texte nach und nach editierte.

Neun Jahre seines Lebens verwandte er dafür,
Marx' dritten Band von Das Kapital zu klären.
Dann stand auch für ihn der Tod vor der Tür.
Gegen Kehlkopf-Krebs gab es kein Erwehren.

Obwohl Friedrich den Großteil seiner Tätigkeit
In den Dienst seines Freundes Karl gestellt,
Nahm er sich dennoch für eigene Denke Zeit.
Was Marx nicht erhellte, hat Engels erhellt.

Dialektik und Erkenntnis bei Engels

Nach Engels bestimme Dialektik unser Sein.
Nur dialektisch könne man die Welt verstehen.
Als Bewegung gehe sie in alles Seiende ein.
So denkend könne Welt man zu Leibe gehen.

Drei Gesetze der Dialektik fand Engels heraus:
Gegensätze würden sich stets durchdringen.
Neue Qualität schlage aus Quantitäten heraus.
Negation der Negation werde Neues erbringen.

Wirklichkeit ist für Engels wesentlich bewegt.
Bewegung sei voll von Widersprüchlichkeit.
Welle und Teilchen im Licht zugleich sich regt.
Gegensatz durchdringt sich in Raum und Zeit.

Neue Qualität in der Welt könne entstehen,
Wenn quantitativ zugesetzt oder genommen,
Was wir an Materie oder Bewegung sehen.
Von nichts könne und werde nichts kommen.

So wirkt ein Heilmittel in geringer Dosierung
Auf die Leib-Seele gesundheitsförderlich.
Doch mit des Mittels Stärke-Potenzierung
Ich Leib-Seele quäle und vergifte ich dich.

Das Gesetz der Negation der Negation sei
Allgemeines Gesetz von Natur und Denken.
Da eine Negation selbst negiert worden sei,
Werde das auf neue Erkenntnis hin lenken.

Dialektisches Denken arbeite mit Kategorien,
Die flüssig seien, nicht starr, statisch und fix.
Sich nur auf einfache Gegensätze zu bezieh'n.
Sei zwar praktisch, doch man erkenne nichts.

Fixe Gegensätze seien Grund und Folge,
Ursache und Wirkung, Schein und Wesen,
Identität und Unterschied, was wohl geh',
Einfache Alltags-Probleme damit zu lösen.

Es gehe darum, neue Gegensätze zu finden,
Was widersprüchlich sei, erst zu entdecken,
Den Geist nicht ans Vorgegebene zu binden,
In uns seinskritische Vernunft zu erwecken.

Erkenntnis sei ein geschichtliches Produkt,
Das zu jeder Zeit andere Formen annehme.
An ewigen Kategorien werde kräftig geruckt.
Philosophie: kein Ruhe-Platz für Bequeme.

Geschichts-Entwicklung bei Engels

Optimistisch war Engels' Geschichts-Auffassung.
Sie sei nicht sinnlose Serie von Krieg und Gewalt.
In ihr ruhe dialektische Entwicklungs-Einlassung.
Wie Hegel fand auch er in den Gedanken Halt.

Geschichte scheine zwar vom Zufall gesteuert,
Doch folge sie inneren verborgenen Gesetzen.
Ihr Gang werde aus Dialektik heraus gesteuert.
Diese Gesetze soll man achten, nicht verletzen.

Wandel bestimmend sei Wirtschafts-Situation,
Wie wir produzieren und mit Produkten handeln.
Darauf errichten Herrschende Überbau schon,
Damit sich ihre Privilegien nicht mehr wandeln.

Basis-Faktoren seien Technik der Produktion,
Transport mit Logistik und geopolitische Lage,
Markt und Konsum wie die Lebens-Tradition
Kommen bei genauer Betrachtung mit in Frage.

Überbau-Faktoren seien Klassen-Kampf-Formen,
Die Staats-Verfassungen der siegenden Klasse,
Von Siegern aufgedrückte rechtlichen Normen,
Um von Privilegien fernzuhalten die Masse.

Überbau sei auch, was in Gehirnen geschehe:
Politische, juristische, philosophische Theorien,
Religiöse Anschauungen und Dogmen, zähe,
Die Klassen-Kampf-Formen nach sich ziehen.

Wirtschafts-Gesetze seien nicht naturbestimmt,
Seien geschichtlich, entstehen und vergehen,
Jede Klasse sich eine neue Verfassung nimmt,
Auf dass ihre Vorteile nicht wieder vergehen.

Ideologie bei Engels

Ideologie ist für Engels fehlgeleitete Denke,
Die, obgleich mit bewusster Mühe vollzogen,
Nicht auf die eigentlichen Trieb-Kräfte lenke.
Ideologen haben sich selbst etwas vorgelogen.

Zu diesen Trieb-Kräften zählten einerseits
All die nicht durchschauten Eigen-Interessen.
Zum Durchschauen dürfe man andererseits
Die ökonomische Situation nicht vergessen.

Ideologie sei zwar nicht Entwicklungs-Motor,
Doch könne diese Verhältnisse zementieren.
Ihre Eigen-Logik halte uns Erkenntnisse vor,
Könne Denken in falsche Richtungen führen.

Philosophie sei meist abhängig von der Welt,
Wie sie sich produzierend und handelnd zeige
Und was Politik, Recht und Moral angestellt.
Philosophie darauf eher zu reagieren neige.

Typisches Beispiel für Ideologie sei die Moral.
Interessen der Herrschenden rechtfertige sie.
Alternative Werte standen erst zur dann Wahl,
Wenn aus Empörung eine Opposition gedieh.

Ursprung der ideologischen Form der Religion
Sei Ohnmacht der Menschen gegenüber Natur.
Riten dienten der Ohnmachts-Kompensation,
Solange von Natur-Verstehen nicht die Spur.

Ideologie sie nur auf dem Weg zu überwinden,
Dass sich der Mensch von Irrationalem befreie,
Zu echten Gemeinschaft-Interessen zu finden,
Sich nicht Gedanken von Herrschenden leihe.

Kommunismus brauche Arbeiter, die denken,
Die sich nicht in trügerischer Illusion bewegen,
Handeln vom Menschheits-Ganzen her lenken,
Sich stets fragten: Wie handeln zu aller Segen?

Stammes-Kommunismus und Utopie bei Engels

Für Engels gab es einst eine wundervolle Zeit,
Als Boden der Stammes-Gemeinschaft gehörte
Mit einer Verfassung in einfacher Kindlichkeit,
Wo Eigentum noch nicht Beziehungen zerstörte.

Gemeinschafts-Arbeiten wurden kaum aufgeteilt,
Noch wurde kein Staat zur Ordnung gebraucht.
Kein Soldat und Gendarm durch Straßen eilt.
Kein König, kein Adel die Menschen staucht.

Ohne Prozesse ging alles geregelt Gang.
Gesamtheit derer, die es angeht, entscheidet.
Das ging ohne Richter, ohne Streit und Zank.
Kein Stammes-Mitglied unter Obrigkeit leidet.

Haushalten war mehreren Familien gemein,
Gärten dienten für Eigenbedarf-Produktion.
Alles andere sollte Stammes-Eigentum sein.
Mit Verwaltungs-Aufwand man sich verschon'.

Beteiligte sich gemeinsam entscheiden.
Das meiste ist über Jahrhunderte geregelt.
Keiner musste hier allein Armut erleiden,
Kein Bedürftiger wurde heraus gekegelt.

Alle waren gleich und frei, auch die Frauen.
Für Sklaven war im Stamm noch kein Raum.
Weil sie nicht über Stamm hinaus schauen,
Konnten auf Dauer sie überleben kaum.

Stämme konnten nur solange bestehen,
Wie Produktion gänzlich unentwickelt blieb.
Doch als Stämme in Zivilisation untergehen,
Hatte selten einer noch alle anderen lieb.

Gemein-Besitz ward eigensüchtig privatisiert.
Zu Gier, Genuss-Sucht, schmutzigem Geiz
Die zivilisierte Klassen-Gesellschaft führt.
Leben büßt an Friedlichkeit ein und an Reiz.

Diebstahl, Vergewaltigung, Verrat, Hinterlist,
Unterhöhlten klassenlose Stammes-Kultur.
Minderheit auf Kosten aller reich und mächtig ist,
Erhält Macht mit schmähhlichsten Mitteln nur.

Wir sollten das mehr als Märchen verstehen,
Kommunismus-Idee anschaulich zu machen,
Mit Metaphern-Hilfe in die Zukunft zu sehen.
Schwer nachzuweisen vergangene Sachen.

Die Haltung von Engels zu Staat und Wirtschaft

Staat ist für Engels Produkt der Geschichte.
Dieser habe sich einst aus Stämmen geformt.
Dass man Reichtums-Häufung nicht vernichte,
Haben Mächtige sozialen Umgang genormt.

Zum Privilegien-Schutz der wenigen Reichen
Wurde schließlich von ihnen der Staat erfunden.
Stammes-Kultur mussten dem Staate weichen,
Mit Privatisierung von Gemein-Besitz verbunden.

Privateigentum wurde zum goldenen Kalb.
Das spaltete egalitäre Gesellschaft in Klassen.
Die Eigentümer standen von da an oberhalb.
Die Armen mussten sich unterdrücken lassen.

Staat sei aus dem Bedürfnis heraus entstanden
Die Klassen-Gegensätze im Zaume zu halten.
Eigentümer und Herrschende sich verbänden,
Klassen-Unterschiede dauerhaft zu gestalten.

Arbeiter-Klasse den Staat vorerst noch brauche,
Um die Macht des Bürgertums zu überwinden.
Doch wenn man in Klassenlosigkeit eintauche,
Würde der Staat ganz von selbst verschwinden.

An die Stelle der Regierung über Personen
Tritt die Verwaltung der gemeinsamen Sachen,
Von Produktions-Prozessen, die sich lohnen,
Womit wir Staaten bald überflüssig machen.

Wirtschaft

Engels kritisierte damalige National-Ökonomie
Als antisoziale Bereicherungs-Wissenschaft.
Auf der Idee von Privat-Eigentum basiere sie.
Der Bereicherungs-Grund gehöre abgeschafft.

Produktions-Eigentum schaffe Abhängigkeit.
Die Unternehmer hielten uns zwar am Leben.
Doch Überschuss zu teilen, sind sie nicht bereit.
Was allen zustehe, wollen sie nicht hergeben.

Unternehmer erscheine als Retter, oberflächlich,
Gebe er doch den Menschen Arbeit und Lohn.
Doch Beschäftigung sei für ihn nebensächlich.
Ausbeutend spreche er Menschlichkeit Hohn.

Erst einmal komme bei denen Amortisation.
Als Zugabe nutze manchmal auch die Moral.
Profit brauche man für Kredit und Investition,
Angemessener Lohn und Soziales sei egal.

Egoistische Wirtschaft sei wirksam im Kleinen,
Doch denke sie nicht übers Weltganze nach.
Wenn die Kinder der Arbeitslosen weinen,
Liegen die Potenziale der Gesellschaft brach.

Das Produktions-Eigentum zerstöre Soziales,
Ersetze im Menschen die Liebe durch Macht.
Egoismus der Reichen sei durchweg Fatales,
Da sie zugleich die Armen und Sklaven macht.

All dies hätten Ökonomen nicht untersucht.
Das Elend der Arbeiter-Klasse sei ihnen egal.
Als Denk-Produzenten von Reichen gebucht,
Sei Kritik und Wahrhaftigkeit nicht ihre Wahl.

Herrschendes liberales Wirtschafts-System
Sei aus Menschlichkeits-Gründen abzulehnen.
Kooperation sei dem System nicht genehm.
Konkurrenz würde sich auf alles ausdehnen.

Von der Liebe über Wiege bis hin zur Bahre
Werde das Dasein unter Profit-Zwang gestellt.
Alles ginge zum Markt und werde zur Ware.
Ausverkauft werde eine profitbringende Welt.

Recht habe unter dem Konkurrenz-Prinzip
Wer reicher, stärker und gewissenloser sei.
Armer und Schwacher auf der Strecke blieb.
Mit Verantwortlichkeit sei es dadurch vorbei.

Konkurrenz-Prinzip die Menschen entzweie,
Spalte sie auf in Arbeit-Geber und –Nehmer
Und Verkäufer, der sich handelnd nicht scheue
Zu betrügen. So werde man reich bequemer.

Hätten wenige fast alles, viele nicht genug,
Können die Wenigen mächtig manipulieren.
Handel werde dabei zum legalisierten Betrug,
Weil der Markt sie unterstütze abzukassieren.

Alles dies führe zur Bildung von Monopolen
Und auf weltweite Geld-Spekulation hinaus.
Unsittlichkeit schleiche auf Wirtschafts-Sohlen.
Menschen beuten Menschheit und Erde aus.

Konkurrenz zu Verlust unserer Freiheit führe,
Habe die Lebens-Verhältnisse durchdrungen,
Uns in Beziehungen, in der Seele berühre.
Gegenseitige Knechtung sei uns gelungen.

Für Engels stehen in kapitalistischer Ökonomie
Natürliche, vernünftige Verhältnisse auf Kopf.
Aus Produktions-Eigentum sie ihre Kraft bezieh'.
Und der Mensch sei hier nur ein höriger Tropf.

Erst wenn das Eigentum endlich abgeschafft,
Werden natürliche Verhältnisse neu hergestellt.
Zwischen Arm und Reich kein Abgrund klafft.
Welt sei so endlich wieder gemeinsame Welt.

Fazit für Begleit-Vorgehen

Erneut könnte man hier kritisch hinterfragen:
Was hat die Politik mit Psychotherapie zu tun?
Therapierende linderten nur seelisches Klagen
Und ließen enthalten meist Politisches ruh'n.

Diese Haltung verkennt, dass seelische Not
Individuell und gesellschaftlich zugleich bedingt.
So gerät ein Individuum seelisch aus dem Lot,
Wenn Gesellschaft es zur Entfremdung zwingt.

Entfremdung entsteht, geht Eigenes verloren,
Hat Mensch sich in starren Rahmen zu fügen,
Ist weitgehend vorbestimmt, wofür man geboren,
Muss man sich mit Gegebenheiten begnügen.

In Gesellschaft mit Hunger und Unterdrückung,
Mit weitender Schere zwischen arm und reich,
Findet Mensch schwer zu Sinn und Glück und
Erziehen seine Eltern ihn eher hart als weich.

Im Kampf um Plätze am Tisch der Reichen
Wird Kind auf gehorsame Leistung getrimmt,
Erzeugen die Erziehenden lebendige Leichen.
Hauptsache, das Geld auf dem Konto stimmt.

Sich fremd kann man sich kaum korrigieren,
Gerät man aus seelischem Gleichgewicht.
Vom Hiersein entfremdet wir uns verlieren,
Finden oft den Weg zur Gesundheit nicht.

Wilhelm **Reich**, ein Schüler von Sigmund **Freud**,
War Psychoanalytiker und Kommunist zugleich.

Erkannte den Zusammenhang zu seiner Zeit,
Dass Gesellschafts-Elend sich in Seelen zeigt.

Bei Kommunisten ward er rausgeschmissen.
Denen war der **Reich** viel zu individualistisch.
Doch auch **Freud** wollte **Reich** lieber missen.
Dem erschien der **Reich** viel zu kollektivistisch.

Grundsätzliche Ethik-Frage bei Begleitung:
Auf welche Ziele hin ist Begleitung gedacht?
Ist begleiten ein Einpassen oder Vorbereitung
Auf eine Gesellschaft, die alle glücklich macht?

Fördere als Begleitender eher Gehorsam ich
Oder fördere ich die Kraft zum Widerstand?
Auf welche Gesellschaft hin beziehe ich mich?
Denn Ziel-Setzung habe ich mit in der Hand.

Wie stehe ich zu dem Wirtschafts-System?
Werde alternativlos ich von ihm aufgesogen?
Ob ich wohl hier meine Kritik-Fähigkeit lähm?
Wird Wandel von mir nicht mehr erwogen?

Auch wenn ich Zielen Rat-Suchender folge,
Wirken doch meine politischen Ziele implizit.
Meine Ideen, wie es Menschheit wohl geh',
Schwingen in allen Worten und Gesten mit.

Wenn wir andere Begleiten, was ist unser Bild,
Vom Menschen, von der Geschichte der Welt?
Welche Zukunft für uns als erstrebenswert gilt?
Auf welche Gesellschaft-Seite sind wir gestellt?

Wie schätzen wir die Lage der Menschheit ein?
Wo erscheint uns Veränderungs-Notwendigkeit?
Sind wir aktiv politisch oder lassen wir es sein?
Ist der Marxismus vorbei oder kommt seine Zeit?

Wo im politischen Spektrum sich positionieren?
Welche der Parteien wählen oder unterstützen?
Wie Gespräch über Gesellschaft-Wandel führen?
Wie schade ich eher? Wie kann ich hier nützen?

Ist politisches Denken im Grunde mir einerlei?
Wofür mich engagieren im Gesellschafts-Betrieb?
Bin ich in dieser Gesellschaft hinreichend frei?
Ist mein Tun hier sinnvoll? Hab ich mich lieb?

Anarchismus und/oder Kommunismus

Wo zwei Linke sich treffen, wird zumeist gespalten.
Unterschied wird wesentlicher als Gemeinsamkeit.
Man muss sich schon an starre Prinzipien halten.
Nur Schwache erscheinen verständigungsbereit.

Dieser Vers war ironisch, denn ich bin frustriert,
Dass die Rechte noch immer Macht in der Hand,
Weil die Linke sich oft gern in Prinzipien verliert,
Liebe geringer erachtet als scharfen Verstand.

Aus den Ideen der Aufklärung entwickelten sich,
Verstärkt durch der Bürger Sehnen nach Freiheit,
Anarchismus und Kommunismus, die ähnlich
Im Ziel, doch im Weg niemals je konsensbereit.

Gemeinsamkeiten

Schauen wir erst einmal auf Gemeinsamkeiten:
Eigentums-Macht verhindere Teilhabe-Geschehen.
Staats-Macht müsse man ein Ende bereiten.
Macht müsse direkt von Bürgern ausgehen.

Eigentum, mit dem man Einkommen erziele,
Ohne dafür angemessene Arbeit zu investieren,
Sei Diebstahl in großen Gesellschafts-Spiele,
Würde uns zu destruktiver Herrschaft verführen.

Produktions-Mittel gehöre in Gemeinschafts-Hand:
Fabrik, Grund und Boden, Mietshaus, Wert-Papier.
Staat als Gesamt-Kapitalist werde uninteressant,
Sobald befreiter Bürger sich selbst organisier'.

Erforderlich sei eine radikale soziale Revolution.
Den Eigentümern gehöre Macht abgenommen.
Eine echte Demokratie sei solange nur Illusion,
Wie Entscheidungen nur von wenigen kommen.

Am Ende solle befreite Gesellschaft entstehen:
Egalitär, chancengleich für alle und klassenlos.
Pfade der Verständigung würde man gehen,
Freiheit und Wohlstand für alle wäre famos.

Unterschiede

Doch Unterschiede schienen unüberbrückbar.
Man stritt über Macht und Freiheit der Person.
Revolutions-Schritt-Folge schien unverrückbar.
Starr war bei den Anführern die Kampf-Position.

Auf der einen Seite Proudhon, der Anarchist,
Der von Mitmenschlichkeit her argumentierte.
Auf der anderen Seite Marx, der Kommunist,
Der kritische Wirtschafts-Analyse durchführte.

Proudhon war zu der Zeit siebenunddreißig
Als Sozialist in Frankreich schon anerkannt.
Marx war achtundzwanzig, belesen, fleißig
Mit scharfen philosophischen Sach-Verstand.

Marx schätzte zunächst Proudhons Gedanken.
Darum traf Karl den Pierre mehrmals in Paris,
Wies Pierre doch die Eigentümer in Schranken,
Was bei Karl auf große Wertschätzung stieß.

Karl bat Pierre um Mitarbeit im Zeitungs-Verlag.
Doch dieser lehnte dankend die Mitarbeit ab.
Begründete dies, dass er Gewalt nicht mag,
Autoritär schaufele sich Sozialismus sein Grab.

Wahrscheinlich ließ Marx sich kaum kritisieren,
War von der Richtigkeit seiner Ideen überzeugt.
Begann Unzulänglichkeiten bei Pierre anzuführen,
Hat ab dann Wissenschaft-Laien kritisch beäugt.

Pierres Gesellschafts-Betrachtung, moralisierend,
Sein autodidaktisch erworbener Laien-Verstand,
War für Karl ab dann nicht mehr weiterführend.
Ob in Karl eine narzisstische Kränkung stattfand?

Hätte Karl die Kränkung durchschauen können,
Wäre die Psychoanalyse entwickelt gewesen?
Wieso Menschen sich selten Einsicht gönnen,
Um an Geist, Körper und Seele zu genesen?

Was wäre, hätten beide Mediation genommen,
Mit Fachperson zusammen Konflikte geklärt?
Wie wäre das wohl der Linken bekommen?
Doch Zeit damals hat das noch nicht beschert.

Indem Marx Proudhons Schriften kritisierte.
Konnte er seine Anschauung präsentieren.
Dies Vorgehen zu weiterer Fremdheit führte.
Wollte Karl gewinnen, musste Pierre verlieren.

Konflikt-Klärung ohne Sieger und Besiegte:
Diese Idee war beiden noch nicht vertraut.
Eine andere Sicht auf die Mitwelt genügte,
Dass mit Verbal-Gewalt man auf andere haut.

Wie könne Proudhon nur so dumm sein,
Gerechte Löhne für Arbeiter zu verlangen.
Gehe das in seinen Laien-Kopf nicht rein,
Dass man so im Kapitalismus verfangen?

Proudhon las die Kritik vom Marx an ihm,
Doch konnte er Differenz nicht erkennen.
Vielleicht waren Unterschiede so sublim,
Dass nur Philosophen haarspalten können.

Pierre hatte **Hegel** nicht sorgsam studiert,
Da er deutsche Texte nicht lesen konnte.
So etwas hat der Karl klar herausgespürt.
In intellektueller Arroganz er sich sonnte.

Theorie-Sorgfalt war nicht Pierres Sache.
Er war mehr für Praxis und offenen Rede.
Karl sah darin vielleicht Chance zur Rache,
Gewann mit zugespitzter Feder die Fehde.

So wurde die Arbeiter-Klasse gespalten
In Befürworter direkter Aktion oder nicht,
In die, die vom Staat überhaupt nichts halten
Oder die, denen der Staat Reform verspricht.

Kommunisten wollten den Staat behalten,
Doch ihn kommunistischer-Partei übergeben.
Mit staatlichen Mitteln die Welt neu gestalten,
Um letztendlich auch ohne Staat zu leben.

Anarchisten wollten den Staat direkt abschaffen,
Auf eine starre revolutionäre Elite verzichten,
Keine Konzentration von Macht und von Waffen,
Alle privilegierenden Institutionen vernichten.

Dies ward antiautoritärer Sozialismus genannt,
Von Marx als pseudorevolutionär abgelehnt.
Dadurch zerriss internationales Arbeiter-Band.
Scheitern des Staats-Sozialismus sei erwähnt.

Dieser Riss Sozialismus bis heute schwächt,
Unfähigkeit, verschiedene Wege zu probieren,
Um zu erfahren, welcher Weg vielen recht,
Nicht durch Dogmatik Menschen zu verlieren.

Seit dem Auseinanderbrechen der Internationale
Grenzen sich die Anarchisten grundsätzlich ab.
Mit den Kommunisten wurden sie feind im Saale:
Hauptsache ist, dass einen Gegner man hab'.

Gegnerschaft in der Geschichts-Betrachtung:
Hie Zwangsläufigkeit historischen Geschehens.
Da einzig und allein die Ursachen-Beachtung,
Auflehnung schon aufgrund des Verstehens.

Gegnerschaft auch im Ursachen-Verstehen:
Hie kann Wirtschafts-Weise alles erklären.
Da sei politisches und soziales Geschehen
Auch beeinflusst von denen, die sich wehren.

Gegnerschaft auch in Gesetzgebungs-Dingen.
Hie entscheidet Gesetze proletarische Partei.
Da sie Entscheidungen im Kollektiv erringen.
Konsens das Regeln prägende Vorgehen sei.

Nachruf

Anstatt die Entwürfe parallel zu erproben,
Denn keiner wusste wirklich, was richtig ist,
Stattdessen die Grundsatz-Debatten toben,
Blödsinniger ideologischer Rechthabe-Mist.

Statt Entweder-Oder hätte ein Und gut getan,
Bereitschaft zum Gesellschafts-Experiment.
Leider herrscht immer noch Herrschafts-Wahn,
Der Menschen von freier Gesellschaft trennt.

Hätten Marx und Bakunin weniger gekämpft,
Hätten sie sich als gleichwertig respektiert,
Hätte das vielleicht ihre Macht-Lust gedämpft,
Die lieblos zu falschen Schlüssen verführt.

Entwicklungs-Motiv – Sinn im Sein finden

Warum Existenz-Philosophie für Entwicklungs-Begleitung

Eine Rose ist eine Rose ist eine Rose,
Hat Fritz **Perls** in Gestalt-Therapie betont.
Er meinte, dass man Dinge nicht so seh',
Wie man sie normal zu betrachten gewohnt.

Ihm ging's darum, Phänomene zu schauen,
Das Wesen in Dingen selbst zu erspüren,
Zäune zwischen sich und Welt abzubauen,
Mitwelt sinnlich sowie geistig zu berühren.

Phänomenologie und Existenz-Philosophie
Waren seiner Frau Lore und ihm vertraut.
Er schrieb, er sich auf Philosophie bezieh,
Therapie-Vorgehen auch darauf aufbaut.

Begleitend geht es nicht nur ums Handeln.
Sondern auch darum, was dahinter steht.
Es geht, sobald wir zusammen wandeln,
Hintergründig zugleich um Intentionalität.

Äußerlich dreht es sich dabei ums Wie.
Innerlich geht es zugleich ums Warum.
Wer Intuition seine Aufmerksamkeit lieh,
Handelt ganzsinnlich, aber nicht dumm.

Die Intentionalität man stets mit erfährt,
Wenn man Handlungen anderer erlebt.
Durch Intention erspürt man den Wert,
Der hinter Einzel-Handlungen schwebt.

Ich spüre: Bin ich im Sein angenommen?
Darf ich mit dir so werden, wie ich bin?
Sind zwei Wesen in Kontakt gekommen?
Erfahre ich in meinem Sein einen Sinn?

Ich erspüre: Wie trittst du an mich heran?
Darf ich mich, so wie ich bin, hier zeigen?
Ob ich wohl hier zu mir selbst finden kann?
Darf ich mich achten, mich vor mir verneigen?

Ich spüre, willst du in Korsett mich zwingen.
Habe ich mein Diesseits hier zu verachten?
Soll ich mich der Moral wegen niederringen,
Dich als hoch über mir stehend betrachten?

Wer begleitet, kläre für sich: Was ist Sein?
Was heißt für mich und dich, dass ich bin?
Worauf lasse ich mich, wenn ich lebe, ein?
Was gibt, was nimmt meinem Leben Sinn?

Psychotherapie lässt sich nicht gut trennen
Von Philosophie, die Existenz thematisiert.
Wir andere kaum bewusst begleiten können,
Solange all diese Fragen nicht durchgespürt.

Durchspüren meint Empfinden und Verstehen,
Das Fühlen und Denken in uns zu verbinden,
Nicht allein ins uns trügende Denken zu gehen,
Sondern einen ganzheitlichen Zugang zu finden.

Wie und wo spüre leiblich ich Lebens-Sinn?
Wie fühle ich, stimme ich mit mir überein?
Wie ist meine Gestimmtheit, wenn ich bin?
Wie erfasse ich ganzheitlich wahres Sein?

Durchspüren meint auch, Schatten zu sehen:
Wie wird mir, kommt Seins-Sinn abhanden?
Was macht Leib, bleibt Entwicklung stehen?
Was schlägt Bewegungs-Freiheit in Banden?

Welche Denk-Bereiche sind belegt mit Tabu?
Wo im Körper fühle ich mich eher blockiert?
Was macht der Atem, bist in der Nähe du?
Was ist das, was mich unangenehm berührt?

Wie wird die Stimmung, wenn nichts stimmt?
Wie entfremde ich mich vom Lebens-Sinn?
Welches Tun oder Lassen Freude mir nimmt?
Wie vermeide ich zu erkennen, wer ich bin?

Durchspüren meint, Wahrheit zu erfassen:
Was scheint mir gelogen, was scheint wahr?
Wie werde ich manipulieren mich lassen?
Wie gerät hier meine Integrität in Gefahr?

Was sagt Leib, Gefühl und Verstand dazu?
Was fühlt sich falsch an, was aber richtig?
Wieso hier die Grenze? Wieso das Tabu?
Was ist im Leben mir wirklich ganz wichtig?

Womit habe ich mich bisher oft getäuscht?
Wieso habe ich mich um Erkenntnis betrogen?
Welche Dogmen hat man mir eingefleischt?
Was habe ich bisher noch nicht einbezogen?

Wahrheit ist Prozess, kein Einzelereignis.
Sie entsteht, lässt du aufs Leben dich ein.
Sie wächst, solange du mutig geneigt bist,
In der Wirklichkeit mehr du selbst zu sein.

Durchspüren mein, Existenz zu ergründen:
Was im Leben macht Mut, was macht Angst?
Wovon sich trennen und woran sich binden?
Was, wildes Leben, du von mir verlangst?

Wie ist das mit der Geburt und dem Tod?
Was macht es mit uns, sterblich zu sein?
Wie verwindet man Verzweiflung und Not?
Was heißt, man lässt aufs Leben sich ein?

Wie schaffe ich in meinem Leben mir Sinn?
Wie komme ich mit Isolations-Tatsache klar?
Was bedeutet es für mich konkret: Ich bin?
Ist Freiheit für mich Freude oder Gefahr?

Wie gelingt es mir, den existenziellen Konflikt
Von Freiheits- und Bindungs-Wunsch zu lösen?
Ob mir Synthese zwischen beiden wohl glückt
Oder zerbricht an dem Konflikt mein Wesen?

Indem wir Erleben sorgsam durchdringen,
Von Erscheinung zum Wesen fortschreiten,
Wir uns schrittweise uns selbst näher bringen,
Uns Grundlagen für sinnhaftes Sein bereiten?

Phänomenologie

Edmund Husserl (1859 – 1938)

Husserl war jüdischer Tuchhändler Sohn,
Studierte in Leipzig Mathe und Philosophie,
Promovierte mit dreiundzwanzig Jahren schon
Mit achtundzwanzig seine Habilitation gedieh.

Zu dieser Zeit ließ er evangelisch sich taufen
Dies zusammen mit seiner künftigen Ehefrau.
Jude zu sein, war zumeist zum Haare-Raufen.
Nicht-Jude zu sein, hielt er damals für schlau.

Doch Unmenschlichkeit der Nazi-Herrschaft
Bekam auch Husserl in Freiburg zu spüren.
Seine Professur setzen Nazis außer Kraft.
Bald sollte er auch seine Wohnung verlieren.

Husserl starb noch vor dem Juden-Pogrom
Neunundsiebzig Jahre nach seiner Geburt.
Er plädierte für ein Denken, das autonom,
Das nicht nur durch Traditionen vorgespurt.

Husserl forderte von jeglicher Philosophie,
Sich vorschneller Welt-Deutung zu enthalten.
Objektivität über Logik-Gesetze finde man nie.
Unmittelbarkeit werde derart abgespalten.

Ihm ging um die Wesens-Schau der Dinge,
Darum, ihren Kern beschreibend zu fassen,
Indem man umfassende Einsicht erzwingt,
Um so seine Vorurteile hinter sich zu lassen.

Indem man sich in den Gegenstand versenke,
Diesen allseitig vor seine Gedanken stelle,
Man die Intuition auf das Wesentliche lenke,
Man das Wesen dieses Gegenstands erhelle.

Zufälliges, Nebensächliches falle dabei ab,
Spreu trenne sich betrachtend vom Weizen,
Identität des Geschauten ich vor mir hab'.
Vollständige Einsicht würde so bereit steh'n.

Komplizierte Wahrheiten seien aufgebaut,
Aus einfachen, die im Hintergrund stehen,
Wer sorgsam auf diese Wahrheiten schaut,
Werde Phänomene als Grundlage sehen.

Erscheinung werde aufs Wesen rückgeführt,
Indem man sie sorgsam inständig betrachtet.
Was zentral in ihr steht, werde intuitiv erspürt.
Vorverständnis werde nicht länger beachtet.

Ausgeblendet werde so angelerntes Wissen
Wie Spekulation über Ursachen-Hintergrund.
Traditionen wir stets beiseiteschieben müssen
Wie allzu persönlichen Gegenstands-Verbund.

Schrittweise wir so das Wesentliche wählen.
Was nicht wesensnotwendig, wird aussortiert.
Schließlich wir das Rest-Objektive abschälen,
Wodurch eine vollständige Einsicht passiert.

Wesensschau könne Allgemeines erfassen,
Das den Einzeldingen als Gattung innewohne.
Vom Wesentlichen wir eher uns leiten lassen.
Zum Wesentlichen vorzudringen sich lohne.

Wissenschaft dürfe keinesfalls ihren Bezug,
Zum realen Leben der Menschen verlieren.
Abstrahierend entstehe Bewusstseins-Trug,
Würde man Krisen des Sinns provozieren.

Wissenschaft müsse Ursprung wieder finden,
Die Entfremdung des Menschen verhindern,
Sich mit der Lebens-Welt wieder verbinden,
Um die Leiden der Menschheit zu mindern.

Viele Philosophen haben von ihm gelernt.
Er war wichtig im zwanzigsten Jahrhundert.
Unklarheit hat er aus der Denk-Welt entfernt.
Nicht nur **Heidegger** hat ihn dafür bewundert.

Lebens-Philosophie

Wilhelm Dilthey (1833 – 1911)

Für Dilthey sei Leben eine Grund-Tatsache,
Sei Erleben, Erlebnis, dass nicht festgelegt.
Was ich als Mensch aus dem Leben mache,
Sich nicht nur im Vorbestimmten bewegt.

Erlebnis sei Erleben von Zusammenhängen,
Nicht nur Zergliederung, logische Analyse,
Sei geschichtlich, zugleich geistiges Drängen
In eine Welt-Sicht, die nicht so ist wie diese.

Ein Stein folge den Gesetzen der Physik.
Ein Mensch könne oft Folgen mitgestalten.
Mensch sei nicht nur ein Stein im Mosaik,
Sei auch, was nicht im Mosaik enthalten.

Natur-Wissenschaft versuche zu erklären.
Geistes-Wissenschaft suche nach Verstehen.
Erstere will Regeln erkennen und lehren.
Letztere will uns lehren, Kontexte zu sehen.

Dilthey wollte unser Verstehen verstehen,
Es mit Erleben und Ausdruck verbinden.
Nichts sei allein mit Verstand zu besehen.
Auch ein Gefühls-Zugang sei zu finden.

Verstehen sei Denken, Fühlen und Wollen,
Sei einerseits Trennen und Differenzieren,
Sei schöpfen aus dem Ganzen und Vollen,
Sei andererseits neues Zusammenführen.

Es bedürfe ganzheitlicher Menschen-Sicht,
Um uns in unserem Hiersein zu verstehen,
Nur rein analytisch begreife man uns nicht.
Der Kontext dürfe uns nie verloren gehen.

Aus dieser Denke Diltheys entwickelten sich
Psychologische Erkenntnisse zur Gestalt.
Dort lässt man Zusammenhang nicht im Stich,
Macht bei den Einzel-Phänomenen nicht Halt.

Henri-Louis Bergson (1859 – 1941)

In Bergsons Lebens-Philosophie ging es viel
Um Kreativität und Intuition als Geistes-Kraft.
Begeisterung des Lebendigen sei im Spiel,
Wenn die Evolution neue Formen erschafft.

All unseren biologischen Lebens-Prozessen
Wohne eine schöpferische Entwicklung inne.
Menschheit wie Mensch sei davon besessen,
Erfahre Vital-Energie durch Geist und Sinne.

Es gehe um unser Verstehen von Werden,
Unser soziales Miteinander zu begreifen,
Wie sich Lebendiges entfalte auf der Erden,
Was wir Menschen brauchen, um zu reifen.

Zu leben sei ein ständiges Anders-Werden,
Unvorhersehbar, nicht rückgängig zu machen.
Ohne Zufluss von Neuem wir Sein gefährden.
Ablauf von Zeit gehöre zu Lebens-Tatsachen.

Raum und Materie ließen sich gut erklären
Mit sezierendem, analytischen Welt-Verstand,
Lebendige Zeit-Wesen wie wir sich wehren,
Zerschneide man unser Entwicklungs-Band.

Zur Materie gehöre technisch messbare Zeit,
Die sich zerteilen, messen und takten lasse.
Zum Lebendigen jedoch zähle erlebte Zeit,
Zu der nur stetiger Prozess, Fortdauer passe.

Diese Dauer sei dem Lebendigen wesentlich.
Leben meine ständiges Werden und Vergehen.
Ein Mensch sei niemals naturwissenschaftlich,
Seziert, abstrahiert, analytisch zu verstehen.

Naturwissenschaftliche Zeit sich orientiere
Am Raum, der uns als begrenztbar erscheint.
Doch Geist nie das Ganze aus Blick verliere,
Weil erst das Ganze dem Leben Sinn verleiht.

Das Bewusstsein könne man nur qualitativ
In einem Seelen-Gesamt-Bild erfassen.
Analytische Seelen-Betrachtung sei naiv,
Da wir Elemente für sich bestehen lassen.

Erleben sei wahrnehmen mit allen Sinnen,
Sei ständiges Trennen und Neuverbinden,
Fortsetzen des Gewohnten und Beginnen,
Trotz Vergangenen die Zukunft zu erfinden.

Bewusstes Ganzsinn-Erleben sei Intuition,
Mit der wir Teile zu Ganzem zusammenfügen.
Es ist eine immer noch weit verbreitete Illusion,
Verstand allein könne für Verstehen genügen.

Lebendes zu erklären, reiche Logik nicht.
Auch Worte und Sprache seien begrenzt.
Dem Leben mit seiner Dynamik entspricht
Das, was per Intuition Rationales ergänzt.

Leben sei ein ganzheitliches Sich-Wandeln,
Sein in seinem Urvermögen das Kreative,
Sei ein Prozess von begeistertem Handeln,
Der meist anders als vorhersehbar verlief.

Leben sei nicht in Kategorien zu pressen,
Füge in Begriffs-Strukturen sich nicht ein.
Mit Talent zum Neuen und zum Vergessen
Werde Leben stets etwas Unfassbares sein.

Lebens als Praxis unseres konkreten Seins
Würde Fesseln der Theorie stets sprengen.
Das Leben sei Erleben-Fluss mit allem eins,
Lasse sich nicht auf Bestehendes einengen.

Leben sei nicht nur distanzierte Vernunft,
Sei auch vitales Fühlen, Hoffen und Meinen,
In des Menschens konkreter Niederkunft
Auch Liebe und Glauben durchscheinen.

Lebendiges bedarf der Prozess-Begriffe,
Die sich seiner Bewegung anschmiegen.
Worte, anhand derer man Materie begriffe,
Würden für das Lebendige nicht genügen.

Uns alle, Arten, Gattungen, Einzel-Wesen,
Treibe kosmische Evolutions-Energie voran.
Differenzierend wir uns aus Fesseln lösen,
Indem die Geist-Seele sich entfalten kann.

So lernten Menschen, Neues zu denken
Und vorgegebene Grenzen zu überwinden.
Entwicklungen im Bewusstsein stattfänden,
Sind nicht nur in unseren Genen zu finden.

Nicht nur zur Art- und zur Selbst-Erhaltung
Seien wir Menschen hier auf dieser Welt.
Kultur und Geist drängen auf Entfaltung,
Und Neues sich zu uns ins Leben gesellt.

Der Mensch sei nicht nur ein Bio-Wesen,
Sei begabt, sich schöpferisch zu entfalten,
Sich von Vorgaben der Herkunft zu lösen,
Unser Hiersein kokreativ neu zu gestalten.

Was sei, das sei, doch müsse nicht bleiben.
Geistes-Energie helfe uns über uns hinaus.
Mensch würde durch Zeit als Dauer treiben,
Sei andauernd auf seine Entwicklung aus.

Materie erfülle unseren Lebens-Raum.
Zeit als Dauer sei Ausdruck von Leben.
In unserer Erinnerung Zeit und Raum,
Geist und Materie die Hände sich geben.

Als dynamische psychobiologische Wesen
Können wir uns aus Vorgegebenen befreien,
Können wir uns aus Herkunfts-Fesseln lösen,
Fortschreitend zu einem besseren Neuen.

Begeistert wir Geist-Grenzen überschreiten.
Unvorhersagbares tritt in unser Leben ein.
Bewusstsein lässt sich mit Achtsamkeit weiten.
Wie wir waren, müssen wir nicht weiter sein.

Wir Menschen können uns ständig wandeln,
Vor allem dann, wenn wir eng kooperieren,
Wenn wir abgesprochen gemeinsam handeln
Und Eingebundenheit in Menschheit kapieren.

Seins-Lehre

Martin Heidegger (1889 – 1976)

Man kann Heidegger als Öko-Vordenker sehen,
Der die Bedeutung des Menschen relativiert.
Im Mittel-Punkt der Welt würde er nicht stehen,
Doch im Zusammenhang, im Welten-Geviert.

Heidegger hat etliche neue Worte geprägt,
Wollte so Denken auf andere Fährten führen,
Wurde dafür mit viel Spott und Kritik belegt.
Sich im Jargon der Eigentlichkeit zu verlieren.

Manchmal ist es gut, neue Worte zu prägen,
Zu enge Fesseln der Sprache zu sprengen.
Gut ist es, Wert auf Verständlichkeit zu legen,
Um Leser-Kreis nicht allzu sehr einzuengen.

Dem Heidegger-Fan wird es nicht behagen,
Wie ich vereinfachend seine Ideen darstelle.
Auch werde ich nur wenige Ideen vortragen
Als Begleit-Methoden-Verständnis-Quelle.

Heidegger hat die Technik-Denke kritisiert,
Die Ideen-Unterwerfung unter Nutz-Effekte.
Ingenieur nur kleine Teile der Welt kapiert.
Der Rest der Welt sich vor ihm versteckte.

Ingenieurmäßig sei auch die Metaphysik,
Die Seins-Grundfragen begrifflich zerlege.
Mensch sei ein Wesen aus einem Stück,
Das sich suchend durch sein Sein bewege.

Analytisches Denken habe Leben seziert,
Ganzheit des Seins nicht wahrgenommen,
Habe Menschen so von sich weg geführt,
Dass zum wahren Sein sie nicht kommen.

Statt zu herrschen über einzigartige Erde,
Lebe Mensch auf ihr als sterblicher Gast.
Ein Nutzen-Denken diese Erde gefährde,
Die du, sie bewohnend, zu schonen hast.

Sein sei niemals steriler Analyse-Prozess,
Mensch sei mit Technik nicht zu vergleichen,
Technik erzeuge Natur-Ausverkaufs-Exzess.
Vernutzung dieser Welt erzeuge nur Leichen.

Kunst sei Seins-Form, in der wir gedeihen,
Kunst, die sich um unser Wesen bemüht.
Der sollten wir unsre Aufmerksamkeit leihen
Mit Geist samt Herz, das begeistert glüht.

Zwischenruf

So glühend hat Heidegger sich verstiegen
In nationalsozialistisches Gedanken-Gut.
Glut kann Werte-Kompass-Nadel verbiegen.
Demut, Einkehr, Muße und Zweifel tun gut.

Ein Ganzheits-Gedanke trägt in sich Gefahr,
Den konkreten Menschen nicht mehr zu sehen.
Wird Abstraktes im Denken allzu sehr wahr,
Kann menschliches Mitgefühl uns vergehen.

Spots aus Heideggers Leben

Martins Familie lebte in Verhältnissen, die
Einfach, katholisch, wohlgeordnet waren.
Pfarrer und Kirche ihm Stipendium verlieh,
Um eine Gymnasial-Bildung zu erfahren.

So studierte er anfangs auch Theologie.
Er wollte katholischer Priester werden.
Zweiundzwanzigjährig schien Philosophie
Den Weg zum Priester-Amt zu gefährden.

Heideggers Promotion und Habilitation
Ließen nicht lange auf sich warten.
Der erste Welt-Krieg zerstörte Illusion,
Akademische Lehre alsbald zu starten.

Er heiratete im Krieg und zeugte ein Kind.
Zweit-Kind seiner Frau war nicht von ihm.
Darauf wurde auch er, wie manche so sind,
Langjährig mit jüdischer Pädagogin intim.

Als die zu Nazi-Macht-Ergreifung entlassen,
Führte er noch Brief-Verkehr mit ihr weiter.
Schwer ist seine Entscheidung zu fassen,
NSDAP-Mitglied zu werden, was nicht heiter.

Heidegger wurde bei **Husserl** Uni-Assistent,
Auch Husserl war von der Herkunft her Jude.
Ob Heidegger Grund seiner Nazi-Lust kennt.
Vielleicht war auch er gefühlsarm und krude.

Mag sein, dass er die heile Natur verehere
Hat sich mit Blut- und Boden-Denke vermengt.
Oder dringender Wunsch nach Uni-Karriere
Hat ihn in Richtung der Rechten gedrängt.

Seine Frau kaufte ihm Schwarzwald-Hütte,
Wo die Natur ihn beim Schreiben berührte,
Wald, Berges-Schönheit und Bauern-Sitte
Seinen Geist zu Eigenschwingung führte.

Eine weitere Liebes-Beziehung kam dazu,
Mit jüdischer Studentin, neunzehnjährig.
Verkehr mit Abhängigen schien kein Tabu.
Hier Privatdozent, da Frau, die ihm hörig.

Da Heidegger weder Stellung noch Ehe
Mit seinen Liebschaften gefährden wollte,
Bestimmte nur er Ort und Zeit ihrer Nähe.
Keine Geliebte ihm deshalb deutlich grollte.

Heidegger schwärmte von dienender Liebe,
Frauen-Hingabe als Quell der Inspiration.
Wo dabei die Ehrlichkeit in der Ehe bliebe,
Wer unter den Männern fragte das schon?

Nietzsche hatte als ziemlich erster erkannt:
Mensch denkt im Grunde so, wie er lebt.
Philosophie-Popstar hat Fans in der Hand,
Narzisstisch nach Anerkennung er strebt.

Mit neununddreißig übernahm er Professur
Von **Husserl**, der alt und den Job aufgab.
Auf Gehorsam zu Hitler tat er seinen Schwur.
Das Rektorat der Uni man an ihn vergab.

Zuvor hatte er den SPD-Rektor diffamiert,
Der philosophisch anderer Meinung war.
Das hat zu dessen Entlassung geführt.
Jedes Mittel zur Macht war recht offenbar.

Nazi-Aufbruch mit Größe und Herrlichkeit,
Worte in seiner Rektorats-Antritts-Rede.
Professor führt, Student ist zu folgen bereit.
Narzisst braucht Bewunderer, die blöde.

Hochschul-Wesen sollte umgewälzt werden.
Die Uni sollte kulturelle Volks-Führer schulen.
Juden die Volks-Gemeinschaft gefährden.
Wer innen leer, muss um Ko-Stärke buhlen.

Heidegger kam nicht so durch, wie er wollte.
Also zog er sich aus dem Rektorat zurück.
Er der Nazi-Partei und die Partei ihm grollte.
In Lehre und Forschung suchte er nach Glück.

Bis zu Kriegs-Ende blieb er in der Nazi-Partei.
Kurz vor Kriegs-Ende wurde er eingezogen,
War bei Schanzarbeit im Volks-Sturm dabei.
Lehr-Tätigkeit wurde als entbehrlich erwogen.

Nach Kriegs-Ende durfte er nicht lehren,
Bezog jedoch eine Professoren-Pension.
Zusammenbruch sollte nicht lange währen.
Fünf Jahre später lehrte er wieder schon.

Er kam zurück auf philosophische Bühne.
Konservative siegten und die Restauration.
Er blieb weiterhin für viele ein geistiger Hüne.
Solch ein Nazitum, was machte das schon?

Hatte er sich nach dem Krieg gewandelt?
Ex-Studenten-Geliebte kehrte zu ihm zurück.
Späte Ehrungen hat er sich eingehandelt.
Denken und Verhalten trennen, sein Trick.

Der späte Heidegger war davon überzeugt:
Der Philosoph als Person in Hintergrund tritt.
Im denkerischen Werk sich das Wahre zeigt.
Weg, dass Gewissens-Bisse er nicht erlitt.

Erstes Intermezzo: Heidegger als Nazi

Lange habe ich mich dagegen gesperrt,
Mich auf Heideggers Denken einzulassen.
Habe mich gegen Nazi-Mitläufer gewehrt.
Groß war meine Abscheu, mein Hassen.

Doch wenn selbst Hannah Arendt im verzieh,
Das war jüdische Studentin aus früher Zeit,
Ist vielleicht etwas dran an seinem Genie.
Dem Denken zu folgen, bin ich nun bereit.

Ich bin mir nicht mehr sicher, was ich getan,
Wäre ich an Heideggers Stelle gewesen.
Narzissmus, Eitelkeit und Größen-Wahn
Kann ich auch in meinem Leben auslesen.

Ich hatte die Gnade der späten Geburt,
Wurde erst nach Kriegs-Ende geboren.
Wäre ich damals durchs Leben getourt,
Hätte ich mich vielleicht an Nazis verloren.

Verzieren habe ich längst meinem Vater,
Der allzu lange wie viele Nazis gedacht.
Ich wäre mir selbst ein schlechter Berater,
Hielte Verzeihen ich nicht für angebracht.

Auch ich habe gegen Überzeugung gelebt,
Lebe noch heute nicht, was ich wirklich will.
Geist nach unerreichbaren Höhen strebt.
Handeln dagegen ist teils fade, teils still.

Ich lebe einschließlich der inneren Brüche,
Will Differenzen in mir nicht überdecken,
Kämpfe um Versöhnung der Widersprüche,
Will Selbst-Gefälligkeit nicht mehr erwecken.

Denken als Weg bei Heidegger

Wie **Nietzsche** will er kein Haus errichten,
In dem man gedanklich sich einrichten kann,
Auf Gewissheiten will er gern verzichten,
Auf das Denken selbst komme es ihm an.

Es gehe darum. Fragen wach zu halten,
Denkend in Seins-Tiefen vorzudringen,
Leben nicht in Gewissheit zu gestalten,
Beunruhigung in sein Leben zu bringen.

Es gehe kaum darum, Antwort zu finden.
Antwortend wird oft das Problem verdeckt.
Problem-Vergessen gilt es zu überwinden.
Bohrendes Fragen Problem neu entdeckt.

Kann man die Welt auch anders denken?
Welche neuen Worte braucht man dafür?
Wie kann man Aufmerksamkeit lenken?
Wo öffnet zum Wesen der Dinge sich Tür?

Zum Denken schuf Heidegger neue Verben
Wie zum Beispiel nichten, lichten und wesen.
Er wollte das Sein so dynamischer färben,
Es sprachlich von Starr-Substantiven lösen.

Mit Sprache man am alten Denken haften.
So gelte es, Sprache neu zu gebrauchen.
Nicht jeder solch Neugebrauch verkraftete.
Es mache nichts, wenn die Köpfe rauchen.

Um neu zu denken, könne es sich lohnen,
Neue Wörter ins Gespräch einzuführen,
Veränderte Sprach-Welt zu bewohnen,
Um sein Herumwesen im Sein zu spüren.

Es sei das Nichts selbst, das uns nichtet.
Handelnd wird so das Nichts zum Sein.
Auf abstrakte Begriffs-Lehre wird verzichtet.
Direkt lässt man auf das Nichts sich ein.

Der distanzierte Blick sei zu überwinden.
Auf Lebens-Boden müsse man springen,
Um Zugang zu konkretem Sein zu finden,
In dem wir von jeher Leben verbringen.

Es gehe darum, die Gedanken zu lichten.
Hinter Seiendem das Sein zu erschauen.
Auf entsinnlichte Begriffe zu verzichten.
Mit Worten an neuer Welt-Sicht zu bauen.

Zweites Intermezzo: Heideggers Jargon der Eigentlichkeit

Ich will mich in meinen Versen bemühen,
Heideggers Jargon nicht aufzusitzen,
Denken von innen her nachzuvollziehen,
Doch möglichst klare Worte zu nützen.

Vers-verfremdend sehe ich Möglichkeit,
Sein Denken für andere aufzuschließen.
Manch Heidegger-Fan das nicht verzeiht.
Wer verfremdet, wird auch verdrießen.

Unser Denken, Empfinden und Fühlen
Fließt zusammen in unserem Handeln.
Wir können neues Handeln erzielen,
Indem wir Denken gründlich wandeln.

Darauf beruft sich kognitive Therapie,
Die dem Denken Bedeutung Zustand,
Ihm Funktion für das Verhalten verlieh,
Forderte: Nimm Denken in deine Hand.

Untersuche Einschärfungen, Prämissen,
Gebote, Verbote und Selbst-Verständnis,
Erneuere auch hinterfragend dein Wissen.
Was ist deines Denkens Bewandnis?

Was in die Psychotherapie eingebracht,
Geisterte oft lange herum in geistiger Welt,
Wurde meist von Philosophen vorgedacht,
Meist später bis nie konkret bereitgestellt.

Getrennt sind Philosophie und Psychologie,
In recht unterschiedliche Studien-Gänge.
Psychotherapie-Entwicklung geschah nie
Aus derlei Trennung und geistiger Enge.

Solide Psychotherapie werde sich besser
Ihrer philosophischen Wurzeln bewusst,
Verstehen vom Gedanken-Prozess her
Stärkt den Verstand, das Herz in der Brust.

Seine Identität als Begleitender zu finden,
Ist es ratsam, Philosophie einzubeziehen,
Sich auf Denk-Entwicklung rückzubinden,
Nicht nur in flache Pragmatik zu fliehen.

Heideggers frühe Phänomenologie

Martins Dissertation und Habilitation waren brav,
Entsprachen herrschender Schul-Philosophie.
Heidegger erwachte aus Konventionen-Schlaf,
Als er **Nietzsche** seine Aufmerksamkeit lieh.

Einer Suche nach überzeitlicher Wahrheit
Wurde die Geschichtlichkeit entgegengestellt
Die voll sie von Zufällen und Wandelbarkeit,
In der nichts für immer und ewig mehr hält.

Auch nach **Dilthey** sei alles Sein geworden,
Sei so, doch müsse nicht unbedingt so sein.
Alles was erscheine, würde wieder fort geh'n.
Auf das Sein als Prozess stelle man sich ein.

Leben lasse sich nicht in Elemente zerteilen,
Denen man Wesen zu offenbaren nachsage.
Leben werde im Zeiten-Fluss weiter eilen.
Seine Zerstücklung komme nicht in Frage.
Das führte Heidegger ins konkrete Leben:

Wie lässt sich Leben konkret beschreiben,
Das in historischer Tatsächlichkeit gegeben,
Nicht so werden musste, nicht wird bleiben?

Lebens-Zusammenhang werde aufgewiesen.
In Erfahrung Gebrachtes werde nicht erklärt.
Zum Lebens-Vollzug wir derart vorstießen,
Leben werde nicht wie ein Objekt abgewehrt.

Eine unverfügbare Zukunft werde nicht mehr
Durch Berechnungen verfügbar gemacht.
Künftige Festlegung zutiefst unsinnig wär'.
Alles kann sich ändern, und zwar über Nacht.

Es gelte, allzeitig offen für alles das zu sein,
Was als Ereignis plötzlich ins Leben bricht.
Ins unmittelbar gelebte Sein tauchen wir ein.
Theoretische Betrachtung allein leiste das nicht.

Differenz von Seiendem und Sein bei Heidegger

Heidegger bedachte den Sinn vom Sein.
Schon **Platon** beschäftigte diese Frage.
Was Seins-Sinn meine, fiel kaum einem ein.
Derart unklar blieben alle Antworten vage.

Sinn ergebe ich erst aus den Bezügen,
Die dem sinnvollen Sein eingeschrieben.
Ein Vorhandensein würde nicht genügen,
Da Seins-Prozess so außen vor geblieben.

Wenn man Vorhandenes charakterisiere,
Befinde man sich im Modus der Gegenwart.
Wer Sein auf Vorhanden-Sein reduziere,
Das Gestern und das Morgen ausspart.

Sein sei nicht mit dem Seienden gleich.
Das Seiende sei auf den Moment fixiert.
Sein als Umfassendes viel weiter reich,
Zu Werden und Vergehen es uns führt.

Sein sei derzeitiger Verständnis-Horizont,
Vor dem wir einem Seienden begegnen.
Der Mond werde von der Sonne besonnt.
Sonnen-Licht sei als das Sein zu segnen.

Sein sei nicht auf ein Prinzip zu reduzieren,
Auf einen Urgrund, der hinter allem wese.
Nicht Gott noch Atom könne weiterführen.
Frage nach Sinn des Seins das nicht löse.

Werde Sein rein als Substanz gedacht,
Werde Sein nur als materiell betrachtet,
Werde sein Sinn nicht hervor gebracht,
Weil die Zeit als Kontext nicht beachtet.

Von reiner Feststellung, dass etwas ist,
Sei noch kein Sinn des Seins abzuleiten,
Verstehe man nicht, was dies Etwas ist,
Würde man es seines Sinnes entkleiden.

Zeit sei wesentliche Bedingung dafür,
Alles Sein als steten Prozess zu verstehen,
Mit dem Verständnis-Horizont könnten wir,
Verdeckte Bezüge im Sein eher sehen.

Drittes Intermezzo: Haarspalterei oder Differenzierung

Wozu diese begriffliche Feinhaar-Spalterei,
Mag man sich angesichts der Worte fragen.
Ist das Sein oder das Seiende nicht einerlei.
Spitzfindigkeiten sind schwer zu ertragen.

Klar gibt es auch Philosophie-Geschwätz,
Wort-Geklingel und Bedeutungs-Schwere.
Wenn man narzisstisch gestört Worte setzt,
Entsteht dabei oft eine Beziehungs-Leere.

Doch mir erscheint Unterschied wesentlich,
Was Heidegger einst erdachte, von Belang,
So wie Unterscheidung von Selbst und Ich
Radikal anderes Begleit-Vorgehen verlang'.

Sein, Selbst und Seele scheint mir analog,
Wie auch Verständnis von Seiendem und Ich.
Selbst sich nur auf Prozess des Seins bezog.
Form festgestellten Seienden ist dagegen Ich.

Sicht auf das Selbst schließt Prozesse mit ein.
Sieht den Menschen im Kontext seiner Zeit.
Mehr als was zurzeit er ist, kann Mensch sein,
Von Festlegungen auf das Gewohnte befreit.

Sicht auf das Selbst schließt Potenziale ein,
Sieht im Menschen die Chancen zu werden,
Lässt ihn Teil der ihn umfassende Mitwelt sein,
Will ihn im diesseitigen Erd-Geschehen erden.

Sicht auf das Ich beschreibt, was gegenwärtig,
Bleibt meist beim sinnlich Erfahrbaren stehen.
Mensch ist so Ergebnis, Gewohnheit und fertig.
Gewordensein und Werden will man nicht sehen.

Sein, Sinn und Zeitlichkeit bei Heidegger

Nach einem Sinn zu suchen, setze voraus,
Dass die Welt keine formlose Masse sei.
Von sinnhaften Bezügen ging er darum aus:
Sein in Mannigfaltigkeit sei einheitlich dabei.

So gebe es zum Beispiel sinnhaften Bezug
Zwischen einem Nagel und einem Hammer,
Wenn zeitliches Zusammenspiel dazu beitrug,
Aus Brettern zu erbauen regenfeste Kammer.

Nur im konkreten Zusammenhang einer Mitwelt,
In der wesentliche zeitliche Bezüge geklärt,
Sich ein Sinn der Sachen im Leben einstellt,
Erfahren Holz wie auch Eisen erst ihren Wert.

Es gelte, diese Sinn-Bezüge zu untersuchen,
Derart, wie sie sich für das Dasein darstellen.
Wofür kann man Hammer und Nagel buchen?
Konkrete Bedeutung im Leben sei zu erhellen.

Bezug in die Zeit hinein verschaffe uns Sinn.
Bedeutung von Nagel und Hammer werde klar.
In meinem Sein ich in Zeit stets verhaftet bin.
Zeit mache uns den Bezug zum Ganzen wahr.

Das einzelne Seiende werde so nicht mehr
Als bloß gegenwärtig Vorhandenes erfasst.
Sein stelle den Bezug zu dem Ganzen her,
Werde Seiendes in seine Zeit eingepasst.

Sein als solches werde nicht thematisiert,
Sei im Gedanken-Hintergrund verborgen.
Sein zur Begegnung mit Seiendem führt,
Und zwar jetzt, nicht gestern und morgen.

Gegebenes Geben und Gebende enthalte,
Obwohl oft über sie nicht geredet werde.
Man das Explizite vom Impliziten spalte,
Was ein Verstehen des Lebens gefährde.

Sein sei stets das Sein eines Seienden.
Zeit-Kontext und Ding seien stets vereint.
Nur Gedanken seien die ent-zweienden,
Erkennen den Unterschied, der gemeint.

Sein sei nicht wirklich sprachlich zu fassen.
Begriffe sich auf Dinge in der Welt beziehen.
Substantive die Dinge in Mitwelt sein lassen.
Sprachlicher Hürde kann keiner entfliehen.

Das Sein sei nicht das vorhandene Ding
Noch sei es nur eine strukturlose Masse,
Sei Beziehungs-Geflecht, das Sinn einfinf
Und dank der Zeit sich auch wandeln lasse.

Heideggers Verstehens-Kreis (hermeneutischer Zirkel)

So lasse sich das Einzelne nur im Bezug
Zum Sein als einem Ganzen verstehen,
Wobei Einzelnes das Ganze in sich trug,
Doch nur das Einzelne sei hier zu sehen.

Wer Frage nach Sinn des Seins sich stelle,
Trete damit in diesen Verstehens-Kreis ein.
Schrittweise das Sein sich ihm so erhelle.
Seins-Vorverständnis gehe ins Dasein ein.

Qualitäten des Seienden wir unterscheiden.
So werden wir kaum mit Bergen sprechen.
Von Tieren erahnen wir, dass sie leiden.
Steine leiden nicht, wenn sie zerbrechen.

Selbstverständliche Verhaltens-Weisen
Beruhten auf Auslegung, wie Dinge sind.
Mit Vorverständnis zum Sein wir reisen,
Daseins-bewusst, für Sein oft noch blind.

Dasein sei stets ein Verstehens-Prozess,
Der schon immer in die Welt eingebunden.
Aus Dasein mit seinem alltäglichen Stress
Werde zu Seins-Verständnis erst gefunden.

Der Ausgangs-Punkt jeglicher Philosophie
Sei so der Boden gängiger Erfahrungs-Welt.
Jenseits-Spekulationen brauche man so nie.
Was man hier heute erlebe, als Basis zählt.

Dann gehe man einen Schritt im Kreis voran,
Erkunde grundlegende Daseins-Strukturen.
Sprache, Verstehen man untersuchen kann,
Gefühle, durchs endliche Dasein zu touren.

So könne man sein In-der-Welt-Sein erleben,
Wechselspiel von Dasein und Welt begreifen,
Sich damit ganz in die Welt hinein begeben,
Im Verstehen des Bedeutungs-Ganzen reifen.

Welt sei dabei nicht Summe des Seienden,
Sondern Welt sei stets sinnhafte Totalität,
Welt würde dem Dasein Sinn verleihen, wenn
Der Mensch die Bezogenheit in ihr versteht.

Welt sei ein zeitliches Beziehungs-Geflecht.
Das Beziehungs-Geschehen sei Weltlichkeit.
Wer Hammer als Hammer erleben möchte,
Muss im Dasein sein zum Gebrauch bereit.

Gebrauch im Dasein gebe dem Hammer Sinn.
Seins-Sinn sei nur im Dasein zu verstehen.
Verständlich wird es mir erst, warum ich bin,
Bin ich bereit, Sein auf den Grund zu gehen.

So kam Heidegger zu einer dritten Position
Jenseits von Realismus und von Idealismus.
Im Realismus sind Dinge ohne uns schon.
Im Idealismus der Geist Schöpfer sein muss.

Analyse des Daseins soll das Fundament
Für eine neue Lehre des Seins abgeben.
Von alten Ideen-Welten wird sich getrennt.
In den Mittel-Punkt tritt das konkrete Leben.

Es gelte, das Dasein in seiner Existenz,
In seinem Lebens-Vollzug zu bestimmen.
Man sich von starren Positionen abgrenz',
Um im Fluss der Existenz zu schwimmen.

Mit Verstehen, Befindlichkeit und mit Rede
Beziehe sich Dasein auf sich und die Welt.
Sinn im Sein entstehe für jeden und jede,
Indem er sich der Sorge ums Dasein stellt.

Sorgen meine, sich um Welt zu kümmern.
Sich sorgend lasse sich die Welt verstehen,
Ob wir sie verbessern oder verschlimmern,
Ob wir lebend Seins-Sinn entgegen geh'n.

Aus Sorge erwachse Werkzeug-Gebrauch,
Verständnis für die Natur und Wissenschaft.
Sorge wandle sich in der Zeitlichkeit auch.
Aus Sorge heraus Mensch die Uhr erfand.

Eigendynamik des Seins bei Heidegger

Heidegger musste gedanklich weiter gehen,
Daseins-Sorge konnte nicht genug erklären,
Er wollte vom Sein noch viel mehr verstehen
Und sich von engendem Denken abkehren.

Die Sorge-Struktur zentriere Welt und Dinge
Auf Bedürfnisse des Daseins, die praktisch.
Sie kaum Licht in die Entwicklungen bringe
Die strategisch-umfassend, also nicht taktisch.

Umwälzungen oder Passivität zu begreifen
Im Verständnis-Wandel von Selbst und Welt,
Musste ein erweitertes Verständnis reifen
Das Denken in seine Geschichte hinein stellt.

Denken wurde mehr aufs Sein konzentriert:
Wie entberge oder verberge sich das Sein?
Wenn Sein geschichtlichen Wandel vollführt,
Wie stellen, schwingen wir uns darauf ein?

Wie entberge sich die Wahrheit des Seins,
Da Wahrheit sich zeige in Unverborgenheit?
Wie werde die Seins-Wahrheit mit uns eins?
Was ist Mensch, was Sein zu bieten bereit?

Sein entberge sich zum Beispiel in der Kunst.
Verborgenes werde ins Bewusstsein gehoben.
Wahrheit geschähe durch Kunst-Werks Gunst.
In echter Kunst komme Wahrheit nach oben.

Wahrheit wird nicht nur aus Daseins-Vollzug.
Wahrheit west auch aus dem Sein hervor.
Öffnung zum Sein hin macht Menschen klug.
Verschlossen man Kontakt zum Sein verlor.

Dass sich Sein in Unverborgenheit zeige -
Was ist, zeige sich in verschiedenem Licht -
Mensch gedanklich ins Verborgene steige.
Seins-Erfahrung erzwingen könne er nicht.

Doch besondere Wahrheit, die hier gemeint,
Ist nicht die Wertung von falsch und richtig.
Wahrheit tieferer Seins-Erfahrung meint,
Dass durchscheine, wird etwas uns wichtig.

Wahrheit zeige Sinn-Zusammenhang auf,
Eröffne Blick auf Seins- und Sinn-Totalität.
Wahrheits-Erleben nicht über die Sinne lauf.
Wahrheits-Erfahrung nur im Geist entsteht.

Das Sein entberge sich nie als ein Ganzes.
Dass es sich entbirgt, bleibe uns verborgen.
Entborgenes wird Teil des Lebens-Tanzes,
Werde zum Maß für Handeln und Besorgen.

Frage nach Sinn von Sein werde vergessen.
Ein Mensch halte sich eher in Seienden auf.
Sein werde nie von uns vollends besessen.
Seins-Verlassenheit wese im Lebens-Lauf.

Aufhalten im Seienden halte uns davon ab,
Einen Zugang zum Wesen zu bekommen.
Da Weg zum Entbergen vergessen ich hab.
Mache Seins-Vergessenheit mich beklommen.

Heideggers Absage an den letzten Grund

Philosophen haben letzte Gründe gesucht.
Sie wollten ewige Wahrheiten ergründen.
Haben vom Seienden her Sein untersucht,
Höchste Gründe für Seiendes zu verkünden.

Wie jedoch sind sie dabei vorgegangen?
Wie kamen die Ideen vom Sein zustande?
In welchem Denken waren sie verfangen?
Wie fesselten sie welche geistigen Bande?

Grund-Suche sollte überwunden werden.
Letztbegründungen galt es zurückzuweisen.
Vorannahme sollte nicht Denken gefährden.
In den Ab-grund des Seins gilt es zu reisen.

Aus unabhängiger gedanklicher Position,
Die keinen letzten Grund sucht und kennt,
Zeige sich die Geschichte der Suche schon,
Die letztbegründend in geistige Falle rennt.

Vor-stellendes sei ein abhängiges Denken.
Man stelle das Seiende derart vor sich hin,
Um einen bestimmten Blick darauf zu lenken,
Konstruiere ins Seiende hinein einen Sinn.

Man stellt sich vor, das Seiende sei Geist
Oder Materie es sei, stellt man sich vor.
Den ersteren Weg man Idealismus heißt,
Mit zweitem man Materialismus beschwor.

Vorstellendes Denken habe die Eigenart,
Das Seiende als ein Objekt zu verstehen.
Subjekt-Objekt-Spaltung man so bewahrt.
Mensch werde als Maß der Dinge gesehen.

Seiendes sei nicht mehr, habe von nun an
Beim Subjekt Mensch vorstellig zu werden.
Nur was man fest- und sicher-stellen kann,
Dürfe sich noch als Erkenntnis gebärden.

Am besten ist, man kann es beschreiben
In der abstrakten Sprache der Mathematik.
Dann habe es Chancen, ewig zu bleiben.
Das sei höchstes Streben der Metaphysik.

Die Metaphysik bestehe im Wesen daraus,
Dass sie Seiendes sich als Objekt vor-stellt,
Der Mensch als Subjekt falle dabei heraus,
Be-gründe so als Subjekt ver-stellte Welt.

Wenn die Metaphysik nur das anerkenne,
Was sich dem erkennenden Subjekt zeige,
Das selbst seinen Seins-Grund nicht kenne,
Unser Denken sich zum Paradoxen neige.

Auch in der Selbst-Versicherung, reflexiv,
Erfasse sich Subjekt immer nur als Objekt.
In eine Erkenntnis-Falle auf die Art es lief,
Verfehle es sich dabei doch als Subjekt.

Nicht das Subjekt habe sich nach der Welt,
Sondern die Welt nach Subjekt zu richten.
Den Welt-Blick mit Kategorien man verstellt.
Der Blick kann nicht mehr das Sein belichten.

Gedanken erscheinen als fern und abstrakt.
Doch solche Denke wirkt vernichtend sich aus.
Vom Subjekt her zu denken, ist eher vertrackt,
Denn das In-der-Welt-Sein klammere es aus.

Wird Mitwelt mit Mensch zu Objekt gemacht,
Ist die Gefahr groß, dass diese Welt vernützt.
Wird keine Achtung Sein entgegen gebracht,
Bleibt der Sinn unseres Lebens ungeschützt.

Heideggers Kritik am technischen Denken

Immer mehr sei der Mensch in das Zentrum
Und Rest des Seienden zur Peripherie gerückt.
Dessen Wille zur Macht trieb **Nietzsche** um.
Einzig dem Übermenschen das Leben glückt.

Naturwissenschaft und Technik tat viel dazu,
Alles Seiende nur als Objekte zu verstehen.
In unserer Technik-Denke ward Sein Tabu.
Auf Werdens-Prozess wollte keiner sehen.

Technik-Denke und Letztgrund-Philosophie
Ständen in einem engen Zusammenhang.
In beiden Subjekt-Objekt-Trennung gedieh.
Doch diese Trennung mache uns alle krank.

Die Naturwissenschaft könne uns erklären,
Wie Vorhandenes, die Dinge, funktionieren,
Was aber Dinge ihrem Wesen nach wären,
Würde die Wissenschaft nicht interessieren.

Physik erklärt, warum Eisen des Hammers
Gerade harte Objekte bearbeiten kann.
Doch es sei ein Zeichen ihres Jammers,
Komme sie nicht an dessen Sein heran.

Bedeutung des Hammers erschließe sich
Erst im Bedeutsamkeits-Zusammenhang.
Doch den erschließe die Physik uns nicht.
Sie denke nur an den Objekten entlang.

Man vergegenständliche da, verobjektiviere,
Kalkuliere, stelle sich vor oder etwas sicher,
Doch den Bezug zur Bedeutung man verliere,
Als wenn in den Dingen ein Sinn nicht wär'.

Berechnet werde, was sich als Gegen-Stand,
Sich als Betrachtungs-Objekt entgegensetzt.
Auf diese Weise zerreiße Bedeutungs-Band.
Sinnenleert, seinsvergessen werde die Welt.

Gegen-Stand meint, etwas wird festgestellt,
Wird aus Zeit und Prozess herausgenommen,
Jeder Bedeutungs-Bezug zu uns so zerfällt,
Seins-Erfahrung wir kaum noch bekommen.

Reichtum an Bedeutung werde eingebüßt.
Welt verkomme zum Rohstoff fürs Subjekt.
Reichtum der Bezüge unser Leben versüßt.
Bezugsarm das Leben eher fade schmeckt.

Mensch lasse sich durch Technik blenden.
Technisch werde ihm immer mehr möglich.
Willentlich lasse sich vieles damit wenden.
Doch sein Bezug zum Sein werde kläglich.

Technik habe unsere Welt-Sicht verwandelt.
Der Mensch werde zum Menschen-Material.
Die Mitwelt werde ver-nutzt und ver-schandelt.
Schönheit und Wahrheit seien Technik egal.

Mensch sei im Eroberungs-Modus verfangen.
Doch sei er außerstande zu sagen, was ist.
Technik-Denkend wir nicht heimwärts gelangen.
Leben auf Erden werde eher öde und trist.

Technik überprüfe Welt auf Verwertbarkeit.
Natur werde auf eine Ressource reduziert.
Auch Mensch sich als Ressource verleiht.
In Verwertungs-Kälte all unser Sein erfriert.

So beherrsche die Technik-Denke unser Sein,
Die man nicht nutzt, sondern die uns benützt.
Es zähle nicht mehr Nutzen-Funktion allein,
Sondern Technik-Denke habe Geist gestützt.

Da sich der Technik-Prozess autonomisiert,
Geräte die Menschheit unter dessen Räder,
Werde so zum Technik-Anhängsel degradiert,
Einen Verlust seines Selbst erleide hier jeder.

Heideggers Rückbesinnung auf Kunst und Dichtung

Aus Denk-Sack-Gasse komme man heraus
Da man Subjekt-Objekt-Trennung überwinde,
Wenn man über Verwertungs-Denken hinaus
Zu Sinn und weg von Zweck und Mittel finde.

Statt auf den Zen-Buddhismus auszuweichen,
Fremde Ost-Erfahrungswelt zu übernehmen,
Sei Denk-Überwindung nur so zu erreichen,
Dass wir zu Neusicht auf West-Denke kämen.

Ein neues besseres Verhältnis zur Welt müsse
Dem seinsgeschichtlichen Denken entspringen,
In dessen Voranschreiten Mensch eher wisse,
Wie Menschen im Sein können Sinn erringen.

Das Wesen eines Menschen sei bestimmt
Durch die Erfahrung seiner Nähe zum Sein.
Sehr behutsam er sich seines Seins annimmt,
Stellt sich ereignis-offen in sein Sein hinein.

Es gelte, die Wahrheit des Seins zu finden,
Sich zum Finden auf den Weg zu machen,
Durch Einkehr Entfremdung zu überwinden,
Dank innerer Heimkehr ins Sein zu erwachen.

Sprache und Dichtung wie Kunst überhaupt
Sehe er als geschichts-gründende Macht.
Andere Welt-Bezüge die Kunst uns erlaubt.
Alternativ zur Technik werde dabei gedacht.

Kunst und Technik seien besondere Formen,
Teile des Seins zu ent-bergen, zu ent-decken.
Doch folgten sie unterschiedlichen Normen,
Die andere Aspekte unseres Seins erwecken.

Während die Kunst einen Bereich aufzeigt
Für Neuverständnis von Selbst und von Welt,
Technik zur Verfestigung des Denkens neigt,
Sich niemals grundsätzlich in Frage stellt.

Mit Technik wir im Fest-Gestellten verweilen.
Wahre Kunst eröffnet uns neue Dimensionen,
Kann neue Selbst- und Welt-Sichten mitteilen,
Die dem Fest-Stehenden so nicht innewohnen.

Die technische Welt-Erfassung reproduziere
Gleiche Herrschafts-Verhältnisse in der Welt.
Kunst, Dichtung und Denken uns entführe,
In jene Welten, die noch nicht fest-gestellt.

Kunst wolle in uns neue Wahrheiten erhellen,
Wissenschaft baue Wahrheits-Bereich nur aus.
Wahre Kunst sei neuschöpfendes Infragestellen.
Wissenschaft sei dagegen auf Antworten aus.

Bei Kunst gehe es ihm nicht um Schönheit,
Nicht Gefallen des Betrachters sei das Maß,
Kunst sei für ihn der Vollzug von Wahrheit,
Die bis dahin im Sein noch verborgen saß.

Kunst sei so kein Gebrauchs-Gegenstand,
Zu ästhetischem Brauchen entgegen-gestellt.
Da Heidegger Kunst und Wahrheit verband,
Entfernte er die Kunst aus der Technik-Welt.

Kunst, nicht zu bestimmten Zweck gefertigt,
Nehme eine Sonderstellung ein in der Welt.
Bedeutungs-Ganzheit sie vergegenwärtigt.
Uns in einen Bezug zum Ganzen sie stellt.

Göttliches bei Heidegger

Menschen wüssten viel, doch hätten verlernt,
Leben in ursprünglicher Fülle zu erfahren,
Hätten sich vom Seins-Reichtum entfernt,
Könnten vielseitiges Sein kaum bewahren.

Indem sie Seiendes zu sehr beschworen,
An dem, was fest-gestellt, sich fest-gekrallt,
Hätten Kontakt sie zum Göttlichen verloren,
Sei dessen Musik ungehört in uns verhallt.

Das Göttliche sei kein jenseitiges Unwesen,
Sei Liebes-Beziehung zwischen Personen,
Umgang mit Natur, wie diese kann genesen,
Bewahrendes, schonendes Welt-Bewohnen.

Das Göttliche sei eine Lebens-Auffassung,
Geprägt vom Jubel, in der Mitwelt zu sein.
Sei freiwillige und tiefe Ins-Sein-Einpassung,
Mit der mutig man tauche ins Ganze hinein.

Das Göttliche biete Grund für Miteinander,
Sei Gewährleistung der Ordnung im Sein,
Da ich mit dir in dies Sein hinein wander',
Lassen wir beiden uns auf das Göttliche ein.

Ohne Göttliches bleibe das Herz ohne Musik,
Ohne eine Musik, die tiefe Stille im Grund.
Seins-Verlassenheit lassen wir heilend zurück.
Leben wird bedeutsam derart und profund.

Das Göttliche helfe, Auffassung zu wandeln,
Die wir noch in uns tragen von dieser Welt,
Unterstütze uns, so zu denken und handeln,
Dass unser Dasein mehr in das Sein gestellt.

Das Göttliche fördere ursprüngliches Staunen
Als Zugang zu dem, was uns noch verborgen.
Wir lauschen, hören das Sein in uns raunen.
Unverborgenem zentralen Platz wir besorgen.

Eine Wahrung des Seienden erfolge, indem wir
Ihm schöpfend ein Schaffen entgegen bringen.
Dichtend und denkend öffnet sich uns eine Tür,
Durch die das Seiende kann zu uns dringen.

Metaphysische Verstellungen, Aufklärung und Humanismus

Mit der Menschen Gedanken zur Metaphysik,
Mit der Suche nach letztem Seins-Urgrund,
Mensch sich in das Seiende zu sehr verstieg,
Kündigte auf seinen Seins-Bewahrer-Bund.

Der Mensch ward mehr zum denkenden Tier,
Das mathematisch-numerisch Welt bestimmt.
Dass er dabei den Kontakt zum Sein verlier',
Man noch nicht passend zur Kenntnis nimmt.

Wahrheit west nicht aus dem zeitlichen Sein,
Wahr wird nur das, was überzeitlich, ewig gilt,
Wandel schließt man aus, nur das Feste ein.
Man hat statisches Welt- und Menschen-Bild.

Die Metaphysik meidet den Wesens-Bestand,
Dass ein Mensch nur in seinem Wesen west,
Indem er sich öffnend mit dem Sein verband,
Sich also von dem statischen Seienden löst.

Letztendlich kleide sich das Urgrund-Denken
Noch in ein moralisch-humanistisches Kleid.
Wir Denken auf festes Menschen-Bild lenken,
Das herausgelöst sei aus Raum und aus Zeit.

Humanismus den Menschen so beschreibe,
Dass in der Mitte alles Seienden er stehe,
Von dort aus Erkennen er vorwärts treibe,
Jedoch nimmer mehr ins Sein hinein gehe.

Mensch brauche Sein, nicht nur Vernunft,
Auf dass er heim zu seinem Wesen finde,
Das Sein brauche Mensch als Unterkunft,
Auf dass es sich hier im Seienden gründe.

Ins Zentrum gestellt Mensch sich bestärke
In seinem hochherrschaftlichen Gehabe.
Seins-Verlassenheit man nicht bemerke.
Man verliere so Seins-Erkundungs-Gabe.

Zu Herren im Seienden wir uns aufschwingen,
Verlieren dabei Kontakt zu unserem Wesen.
Doch Wesens-Kontakt werde nur gelingen,
Wenn wir uns von Subjekt-Zentriertheit lösen.

Dunkle Folge sei unsere Seins-Verneinung,
Verlust sicheren Gespürs für Bezogenheit,
Diese karge Mit-dem-Seiendem-Vereinung
Mache für Mitwelt-Vernutzung uns bereit.

Sein umfasse Bezugs- und Geltungs-Raum,
Der von jedem Einzelnen unabhängig ist,
Wer im Seienden sei, erkenne das kaum,
Bezogenheit zu allem man seiend vergisst.

Eine Philosophie des Seins sei die Chance,
Menschheit und Mitwelt harmonisch zu einen,
Einzutreten in eine Mensch-Mitwelt-Balance
Im Welt-Maßstab sowie im privaten Kleinen.

Derart sei unsere Menschheit noch zu retten,
Die wagt, die Lebens-Grundlagen zu zerstören,
Als wenn wir eine weitere Erde noch hätten.
Seins-Bezug kann uns Verantwortung lehren.

Verändertes Welt-Verständnis bei Heidegger

Zu wo wir wahr sind, gelte es zu gelangen,
Indem der Mensch in sein Wesen einkehre.
In der Verneinung seines Seins verfangen,
Lebe er heimatlos und mit innerer Leere.

Seins-Bezogenheit sei nicht zu erhandeln,
Sei Öffnen für vom Sein her eröffnete Welt,
In eine Welt mit leerer Mitte wir wandeln,
Nichts ins Zentrum, eher an Rand gestellt.

Man Sorge sich um die Öffnung zum Sein,
Indem man, was existenziell ist, einbeziehe,
Lasse auf Endlichkeit, Tod sich endlich ein.
Entscheidungs-Ängsten man nicht entfliehe.

Unsere Erde werde nicht mehr verbraucht,
Weil der Mensch nicht mehr darüber verfügt,
Mensch in einen Bezug zur Erde eintaucht,
Sich sie mitgestaltend wie an sie schmiegt.

Dinge werden nur noch im Kontext gesehen.
Das Wasser ist so nicht mehr abstrakt H₂O.
Wasser wird ein ablaufendes Geschehen.
Sauberes Wasser zu trinken, mache froh.

Krug ist dadurch Krug, dass er den Trunk
In Leere zwischen Gefäß-Wänden bewahrt.
Krug und Trunk bilden konkret Vereinigung,
Beide erscheinen als zueinander gepaart.

Der Thing-Platz war ein Versammlungs-Ort.
Das Ding dingt, es versammle eine Welt,
Beziehe den Menschen ein und von sich fort.
Der Mensch sei be-dingt in die Welt gestellt.

Dinge gewähren dem Menschen Verweilen
In einer ihm durch diese eröffneten Welt.
Der Mensch habe die Pflicht, das zu heilen,
Wo er sich bedingt und befristet aufhält.

Welt sei nicht an sich und also für uns da,
Sondern Welt sei ein Ereignis von Offenheit,
In dem alles Seiende den Menschen nah,
Das sich aus Sein heraus zu zeigen bereit.

Unsere Welt ereigne sich geschichtlich
Als Ereignis, das in und mit uns geschähe.
Sie habe keine Ordnung, die überzeitlich,
In Zeitlichkeit sie vergehe und entstehe.

Sich-Ereignendes sei zu fühlen, zu spüren,
Sei Denken, Fühlen, Stimmung zugleich,
Sei Können, würde uns in Gänze berühren,
Mache auf die Art unser Erleben erst reich.

Die Stimmungen seien in ihrer Offenheit
Nicht nur auf einzelne Dinge orientiert.
Gut eingestimmt machten wir uns bereit,
Dass die Welt als Ganze in uns passiert.

In seiner Offenheit für das, was sich zeige,
Schlage unser Herz dem Ganzen entgegen.
Vor der Welt als Seins-Ort es sich verneige.
Am Sein dieser Welt sei ihm sehr gelegen.

Sprache ist bei Heidegger das Haus des Seins

Wahrheits-Prozess sei Sprach-Geschehen.
Auftreten des Seienden sei sprachbegleitet.
Was die Sprache ist, müsse man verstehen,
Auf dass unser Denken von Klarheit geleitet.

Sprache sei mehr als ein bloßes Instrument,
Unsere Worte samt Sinn mit anderen teilend.
Die Technik-Welt diese Sicht ihr Eigen nennt.
In Beherrschung des Seienden verweilend.

Wähne der Mensch die Sprache sein Eigen,
Verfehle er derart jedoch gerade ihr Wesen.
Wir uns als Sprach-Teilnehmende zeigen,
Ohne uns von Sprach-Entstehung zu lösen.

Die Sprache hat keiner allein hervorgebracht.
Sie ist in Überlieferungs-Prozess eingebunden.
Der Mensch sich zum Sprach-Mitträger macht,
Habe er sich in die Überlieferung eingefunden.

Nicht der Mensch, sondern die Sprache spricht.
Ein Mensch muss sich zur Sprache verhalten.
Er spricht, indem er der Sprache entspricht,
Kann sie mit anderen gemeinsam gestalten.

Was die Sprache ist, sei schwer zu erfassen.
Schwer erfassbar sei alles, was uns sehr nah.
Daseiend kann man von Sprache nicht lassen.
Eine Sprache ist fast immer und überall da.

Die Sprache habe Welt eröffnende Funktion,
Die vor allem in der Dichtung zu finden sei.
Der Mensch dank Sprache die Welt bewohn' .
Die Dichtung räume Sicht aufs Ganze oft frei.

Die Sprache sei Ort, an dem Sein erscheine.
Unser Mensch-Sein wohne gleichsam ihn ihr.
Mit dem Haus-des-Seins er Sprache meine.
Bezug zum Sein stifte die Sprache dir und mir.

In der Sprache komme die Mitwelt zur Sprache,
Die seinsgeschichtlicher Erfahrung entspricht.
Wozu nichts erfahren, schafft Sprachen-Brache.
Ohne Austausch-Prozesse sei Sprache nicht.

Einzelne Sätze lassen sich niemals anbeweisen,
Weil die Sätze überhaupt nicht das Wahre sind.
Wahr sei auch nicht, worauf die Sätze verweisen.
Höchste Sätze zur Ableitung man niemals find' .

Eine Dichter-Sprache in ihrer Ursprünglichkeit
Weise bisweilen weit über das Gesagte hinaus.
Mache die Räume für neue Erkenntnisse weit.
Ungesagtes drücke in diesem Sagen sich aus.

Die Sprache gewähre dichterisches Erkunden,
Da sie meist vage und zugleich bedeutungsvoll.
Leer-Stellen wir durch die Erfahrung abrunden.
Bezogenheit die Dichtkunst uns stiften soll.

Der Reichtum sinnhafter Bezüge in der Welt
Wird in der Dichtung zur Sprache gebracht.
Ein Dichter sich lauschend in die Sprache stellt,
Für tiefe Wort-Bedeutungen sich offen macht.

Selbst-Verantwortung und Emanzipation

Existenzialismus Jean-Paul Sartres (1905 -1980)

Der Mensch sei nicht weniger und nicht mehr
Als seine Existenz auf dieser unserer Welt.
Die Existenz unser Wesen nach außen kehrt,
Seins-Essenz werde mitten ins Leben gestellt.

Unsere Existenz gehe einzelnerm Leben voran.
Die Existenz bette individuelles Sein in sich ein.
Leben man nicht ohne Existenz denken kann.
Existenz sei Basis für alles menschliche Sein.

Existenz sei die Kraft, in dieser Welt zu sein,
Wo alles mit allem grundsätzlich verbunden.
Lassen wir uns auf diese Verbundenheit ein,
Haben wir gute Chancen, hier zu gesunden.

Auch wenn man es schwer begreifen kann:
Vorgängig sei die menschliche Wirklichkeit.
Aus Existenz bilde sich unser Wesen dann,
Das Menschen die Definitions-Macht verleiht.

Gehe Existenz der Essenz wirklich voraus,
Sei man verantwortlich für das, was man ist.
Jeder Mensch baue eigenes Lebens-Haus,
Was stabiler, wenn Mitwelt er nicht vergisst.

Durch Bestimmung des Menschen als Wesen,
Das biologisch, vernünftig, göttlich zugleich,
Wir spezielle Bedeutung für Existenz auslösen,
Bedeutungsgeprägt man Dasein durchschleicht.

Existenzialismus stellt Vorprägung in Frage.
Mensch sei als Mensch nicht zu erfassen.
Jeder Mensch ein spezifisches Leben wage.
Wesens-Bestimmung würde nicht passen.

Wesens-Bestimmung sei abstrakte Theorie,
Speise sich nicht aus Erfahrung des Seins,
Erwachse nicht aus individueller Empirie.
Real sei mit direkter Erfahrung man eins.

Elementare menschliche Erfahrungen seien
Angst, Tod, Freiheit, Verantwortung, Handeln.
Von Erfahrungslosem kann man sich befreien.
Jeder entscheide selbst, sich zu wandeln.

Mensch sei geworfen in besonderes Sein,
Könne sich selbstbestimmt darin entfalten.
Werde selbst Entwerfer des Lebens sein.
An ihm sei es, Daseins-Sinn zu gestalten.

Mensch sei frei, Möglichkeiten zu leben,
Komme an solchem Frei-Sein nie vorbei.
In welche Abhängigkeit wir auch streben,
Ändere nicht, dass in Urgrunde wir frei.

Wir erfahren Sinnloses, Ekel, Sorge, Tod,
Liebe, Langeweile und Freiheit der Wahl.
Wir selbst erhalten uns Angst, Scham, Not.
Wir selbst entwerfen das Daseins-Schicksal.

Menschen können lügen, haben Fantasie,
Können behaupten, was nicht vorhanden.
Auf Verneinung Sartres Philosophie gedieh,
Hat Kampf von Sein und Nichts verstanden.

Mensch könne als einziges Wesen verneinen,
Habe Bezug zu Noch-Nicht und Nicht-Mehr,
Können sich denkend mit dem Nichts vereinen,
Die Bürde dieser Freiheit drücke ihn schwer.

Aus dem Vermögen der Verneinung heraus
Sei man Sein, das nicht das ist, was es ist.
Lebe Mensch nicht seine Möglichkeiten aus,
Sei er ein Sein, das das ist, was es nicht ist.

Der Mensch sei Aktualität und Potenzialität,
Sei auch Vergangenheit, die jedoch vorbei.
Auf schwankendem Boden sein Leben steht.
Jeder Tag biete Chance, mache Leben neu.

Mensch brauche menschliches Gegenüber
Freiheit und Verantwortung gewahr zu werden.
Vor Verantwortung zu fliehen, sei ihm lieber.
Doch würde er damit seine Freiheit gefährden.

Freiheit und Verantwortung gehören zusammen,
Sind wie die Medaillen-Seiten unseres Seins.
Wir erfahren, dass wir Gemeinschaft entstammen,
Erfahren uns letztendlich mit Menschheit eins.

Verantwortlich nicht um Verantwortung willen,
Keine Moral mehr, die lebensfern und abstrakt,
Sondern aus Einsicht heraus wir Pflicht erfüllen,
Von Freude am Zusammengestalten gepackt.

Gut wäre, wenn wir die Verantwortung leben,
Uns frei für entsprechende Moral entscheiden.
Doch Freiheit, Verantwortung zu widerstreben,
Lässt uns meist Gesamtverantwortung meiden.

Unser Sein können wir hier jederzeit negieren.
Wir können Freiheit wie Verantwortung meiden,
Können ein Leben im sinnlos Absurden führen,
Selbst-Tötung verüben oder weiterhin leiden.

Verneinungsbefähigt können wir uns belügen,
Lügner und Belogener in derselben Person.
Mit Lebens-Entwürfen wir uns begnügen,
Seins-Anerkennend oder voll von Illusion.

Mensch ist zuerst Entwurf, der sich lebt.
Nichts existiert diesem Entwurf vorweg.
Was er geplant, er zu verwirklichen strebt.
Erst später entwickle sich Lebens-Zweck.

Selten sei Leben bewusstes Entscheiden,
Ein wahrhaftig geklärtes aktives Wollen,
Meist erfordere es existenzielles Leiden,
Dass wir dem Hiersein Beachtung zollen.

Sartre betont unsere Eigenverantwortlichkeit.
Existenzialismus sei eine Lehre von der Tat.
Aus Existenz entstehe unsere Eigentlichkeit.
Der Mensch entwerfe sich nach eigenem Rat.

Von vornherein habe das Leben keinen Sinn.
Jeder Mensch wähle sich Werte und Moral.
Er ahne: „Meines Lebens Schöpfer ich bin.“
Zu jeder Zeit habe der Mensch freie Wahl.

Es sei der Mensch, der sich selbst erfinde,
Frei, sich nach Belieben zu konstruieren.
Diese Freiheit ihn an Verantwortung binde.
Beides würde die Würde in ihm gebieren.

Ein Mensch existiere nur in der Qualität,
Wie er sich selbst zu verwirklichen trachte.
Sein Sein sei gebunden an Subjektivität.
Sein Universum sei das, was er beachte.

Mensch sei Summe seiner Handlungen,
Seiner Beziehungen und Mitwelt-Kontakte.
Er sei sein Leben samt allen Wandlungen
Und dem, was erfreute und was zwackte.

Das, was ist, könne Mensch überschreiten.
Mensch sei nicht in sich eingeschlossen.
Er könne sich selbst in Freiheit begleiten,
Menschliches anstreben unverdrossen.

Mensch entwerfe sich in das Sein hinein.
Im Auto des Lebens sitzt er am Steuer.
Jeden Morgen darf neuer Mensch er sein.
Wer sich nicht entwirft, bezahlt dafür teuer.

Alle Formen der Obrigkeit fallen derart fort:
Kein Gott, kein Kanzler, kein Unternehmer.
Sein Selbst wird ihm zum Austragungs-Ort:
Lebe ich sinnstiftend oder aber bequemer.

Tag für Tag hat sich Mensch zu entscheiden:
Was will ich heute tun? Was will ich lassen?
Führt das zur Freiheit? Führt das ins Leiden?
Führt das zur Liebe? Führt das ins Hassen?

Simon de Beauvoir (1908 – 1986)

Weiblicher Mensch werde zu Frau geformt,
Finde repressive Norm und Strukturen vor.
Es gäbe keine Essenz, die Menschen normt.
Frau Gleichberechtigung vor langem verlor.

Kein Mensch sei zur Anpassung verdammt.
Frau könne Gesellschafts-Fesseln sprengen
Idee des Frau-Seins Männer-Welt entstammt,
Die damit Frauen zur Unterordnung drängen.

Mit Zuschreibungen, Rollen und Klischee,
Solange Frauen sich nicht radikal weigern,
Tun viele Frauen sich und ihresgleichen weh.
Mensch kann sich hinaus über sich steigern.

Frauen können Männer-Erwartung ablegen,
Können selbst bestimmen: So will ich leben.
Können sich frei durch Gesellschaft bewegen,
Wenn sie Gleichberechtigung aktiv anstreben.

Zeit der Unterdrückung ist endgültig vorbei,
Wenn sich Frauen nicht mehr gängeln lassen.
Erst eine Frau, die entschlossen und frei.
Kann den Reichtum ihres Daseins erfassen.

Sinnloses Sein und sinngebende Revolte

Albert Camus (1913 – 1960)

Kurz vor dem Ende des Welt-Krieges eins
Wurde Albert in algerischem Dorf geboren.
Sechsendvierzig Jahre Leben besser als keins.
Ein Auto-Unfall hat Ende heraufbeschworen.

Seine Mutter war schweigsam, fast stumm.
Sie konnte weder schreiben noch lesen.
Um ihr Schicksal kam Albert nicht herum,
Ist ihm Leit-Motiv für Sinn-Suche gewesen.

Seinen Vater hatte er nicht kennengelernt.
Seine Mutter hat ihm nicht von dem erzählt.
Der Vater hat sich von Albert weit entfernt,
Ein familienloses Dasein für sich gewählt.

Camus war Schriftsteller, Dramaturg, Journalist,
Kämpfte mit Worten gegen Nazi-Besatzer.
Das Theater ihm ein wichtiger Kunst-Ort ist.
In Gesellschaft fand schwer einen Platz er.

Er war fremd in seinem Herkunfts-Land.
Er blieb fremd im Paris der Intellektuellen.
In steter Zerrissenheit er sich befand.
Krankheit zwang, dem Tod sich zu stellen.

Sechzehnjährig, schwer tuberkuloseerkrankt,
Konnte er Tod von der Schippe springen.
Todes-Erfahrung er Revoltieren verdankt.
Bekanntnis zum Leben will ihm gelingen.

Menschlichkeit durch Revolte

Die Revolte sei ein ständiges Aufbegehren
Gegen ein Leben, das unfrei und ungerecht.
Lebensbejahend müsse man sich wehren,
Dass Freiheit und Recht sich zeigen möcht'.

Jede Revolte sei für ihn Balance-Prozess.
Absolute Freiheit verhöhne Gerechtigkeit.
Absolute Gerechtigkeit Freiheit vergess'.

Für Humanes der Mitte sei Mensch bereit.

Revoltierende werden zu Waffen greifen
Für Institutionen, die Gewalt einschränken,
Nicht für solche, die die Macht ergreifen,
Um uns Menschen gewaltsam zu lenken.

Nur dann lohne die Revolution den Tod,
Wenn Todes-Strafe dadurch abgeschafft,
Wenn sie alle befreie aus Elend und Not,
Nicht selbst werde zu Unterwerfungs-Kraft.

Ein Schrift-Steller stehe stets im Dienst
Derer, die die Welt-Geschichte erleiden.
Wenn du dich zur Parteilichkeit erkühnst,
Wirst du für wahre Kunst dich entscheiden.

Camus war dreißig Jahre, als er in Paris
Auf Sartre, den Exi-Salon-Marxisten traf.
Armer Algerier auf Geistes-Elite stieß.
Er war für Sartre zu sanft und zu brav.

Sartre verteidigte die stalinistischen Lager
Und Gewalt auf Weg zur Klassenlosigkeit.
Camus hingegen war ein Gewalt-Entsager,
Zu keiner Form von Imperialismus bereit.

Er war nicht bereit, ein Menschen-Leben
Für irgendeine totalitäre Idee zu opfern.
Eine friedliche Koexistenz sollte es geben.
Einigungs-Ideen in seinem Hinterkopf wär'n.

Für Sartre **Marx** mitsamt **Heidegger** ward
Die Richtung weisende geistige Leit-Figur.
Camus blieb mit **Nietzsche**, Kierkegaard
Und Kafka auf anderer existenzieller Spur.

Unerbittlich wurde dadurch seine Haltung
Gegen Seins-Verneinen und Totalitarismus.
Er wehrte sich gegen Gewalt-Entfaltung,
Ob nun Kommunismus oder Faschismus.

Den Linken wie Sartre passte das nicht.
Also ward Camus mit Spott überschüttet.
Feindseligkeit schlug ihm ins Gesicht.
Beziehung nach ultralinks war zerrüttet.

Künstler sollten verstehen, nicht richten.
Schaffende sollten die Welt übernehmen,
Die arbeiten, Musik machen und dichten.
Richtende Kultur-Entfaltung nur lähmen.

Wer einem Gesetz anhängt, fürchte nicht
Richtende, die auch Gesetz akzeptieren.
Erniedrigende Marter Gesellschaft verspricht,
Wo wir entrechtet vor Richtern verlieren.

Lebens-Verneinende im Besitz von Gewalt
Verherrlichen Verbrechen aus Verachtung.
Kopf ist voll Ideologie und Herz ist eiskalt.
Endziele förderten seelische Umnachtung.

Literarisch und philosophisch verstehen
Wollte er sein Leben in turbulenter Welt,
Mit Worten zum Grund des Lebens gehen,
Der durch Anschauung allein nicht erhellt.

Leben vom Tode her denken

Camus dachte das Leben vom Tode her.
Tod sei Schicksal, dem wir nicht entrinnen.
Einzig Todes-Gebot sich unterwerfe er.
Tod akzeptierend wir Freiheit gewinnen.

Wer Tod, egal wie nah oder fern, akzeptiert,
Werde frei, zu sich selbst zu gelangen.
Zur Verantwortung werde man geführt,
Mit aktiver Lebens-Bejahung anzufangen.

Da man voll und ganz Ja zum Leben sage,
Sei dieses allen Kampf, aller Mühen wert.
In Seins-Freude verliere sich jede Klage.
Da das Leben endlich uns selbst gehört.

Ein Denken vom Tode her stelle immer
Die Frage nach dem Sinn der Existenz.
Über unserem Sein läge Zufalls-Schimmer,
Erfahrung, dass Tod unser Sein begrenzt.

Indem der Mensch sinngebend handelt,
Gebe er Leben Bestimmung und Kraft.
Blindlings Zufälliges er so aktiv wandelt.
Ungerechtigkeit werde dabei abgeschafft.

Wir Blick auf Tod ins Leben integrieren,
Nicht stattdessen auf Gott ausweichen,
Um Freiheit an Obrigkeit nicht zu verlieren,
Menschlichkeit im Diesseits zu erreichen.

Als einziges Wesen in der Schöpfung sei
Der Mensch sich der Endlichkeit bewusst.
Akzeptieren des Sterbens mache uns frei,
Nehme Existenz-Angst von unserer Brust.

Mensch fordere als einziges Wesen Sinn,
Könne sich vom Schicksals-Zwang befreien.
Ich kann mir Grund geben, warum ich bin.
Ich entscheide zu leben, lasse mich ein.

Freiheit hier und Sinn-Konstruktion da.
Mensch sei zur Sinn-Suche verdammt.
Kein Gott ist an unserem Ende uns nah.
Sinn einzig aus unserem Inneren stammt.

Camus fordert Humanismus ohne Gott,
Miwelt, die menschliche Würde achte.
Gegen Inhumanes fordere er Komplott.
Mit Revolte er Menschlichkeit bewachte.

Im eindringlichen Bekenntnis zum Leben,
Zur Kunst und zur Schönheit der Welt,
Will er sich über das Schicksal erheben,
Über Unrecht, in das wir hineingestellt.

Sinn-Entwürfe mit Gott seien fallenzulassen.
Ein Gott der Güte könne kein Leid zufügen.
Allmächtiger müsse vor Bösem nicht passen.
Warum müsse Ungerechtigkeit meist siegen?

Wenn Gott wirklich der Gott der Liebe ist,
Warum gibt er der Liebe so wenig Raum?
Warum wird Menschlichkeit dann vermisst?
Warum erfüllt sich nicht Friedens-Traum?

Wer die Schönheit der Schöpfung erkennt,
Könne sich von Hoffen auf Gott befrei'n.
Mensch, der sich als Mitschöpfer bekennt,
Muss nicht obrigkeitshörig und passiv sein.

Mensch mache sich Sein zur Eigen-Sache.
Warte nicht auf fremdes Sinn-Konstrukt.
Indem er sein Leben zum eigenen mache,
Er sich ins Zentrum des Handelns rückt.

Der Mensch, in die Schöpfung einbezogen,
Könne sich von fernem Gott emanzipieren,
Müsse nicht achten, dass der ihm gewogen,
Müsse nicht Sinn an den Gott delegieren.

Wir seien ins Leben als Freie entlassen.
Kein Gott, kein Mensch uns vorbestimmt.
Man könne sich dann als frei auffassen,
Da man solch Seins-Illusionen sich nimmt.

Unser Leben sei absurd, sei ohne Sinn.
Sinn könne es nur von uns selbst erhalten.
Es reiche nicht, dass ich einfach nur bin.
Mensch habe auch sein Sein zu gestalten.

Wer dem Leben selbst Sinn gebe, sei frei,
Löse sich aus autoritärer Abhängigkeit.
Nicht Obrigkeit bestimme, was Sinn uns sei,
Da wir selbst zur Sinn-Erfindung bereit.

Keine Instanz kann Sinn geben und nehmen.
Eine Sinnggebung stehe nur uns selber zu.
Ob wir uns nun freuen oder uns grämen:
All dieses in Eigenverantwortung man tu.

Freiheit bestehe letztendlich in der Wahl,
Will ich hier leben oder will ich sterben.
Selbst-Tötung sei Freiheit uns, nicht fatal.
Diese Freiheit könne keiner verderben.

Da In-der-Welt-Sein als sinnlos erscheine,
Könne man sich selbst tötend davon lösen.
So käme man aktiv mit sich ins Reine,
Müsse nicht in öder Untätigkeit dösen.

Von früh an haben Selbst-Tötungs-Gedanken
Kind aus ärmlicher Unterschicht begleitet.
Todes-Nähe hat dem Tuberkulose-Kranken
Früh viel Angst und Verzweiflung bereitet.

Immer wieder galt es, Ängste zu dämpfen,
Selbst-Tötungs-Versuchung zu widerstehen,
Kampf für lebenswertes Leben zu kämpfen,
Dem Sein dabei auf den Grund zu gehen.

Selbst-Tötung wird von Camus abgelehnt.
Sich umbringen hieße, Sinnlosem erliegen.
Den Menschen fähig zur Revolte er wähnt,
Er könne sinnggebend Sinnloses besiegen.

Es gebe für uns nicht übergeordneten Sinn,
Nicht Gott, nicht Vernunft und nicht Liebe.
In ein sinnloses Sein geschleudert ich bin.
Nichts Absolutes mir als Sicherheit bliebe.

Nicht bleibt von Existenzialismus als System
Des Denkens, das uns Ordnung suggeriere.
Mit Schein-Ordnung man Revoltieren lähm'.
Kein freies Leben mehr geordnet man führe.

Da Mensch anerkennt, dass Bezogenheit
Von Menschheit und Mitwelt frei von Sinn,
Vermeide man ideologische Verlogenheit:
Ich bin, was ich bin. Was ich bin, ich bin.

Was wir sind, wird durch das, was wir tun.
Wir entwerfen unser Leben hinein ins Sein
Tag für Tag mit brennender Frage. Was nun?
Soziale Kreativität laden ins Hiersein wir ein.

Wir Leben und halten die Sinnlosigkeit aus.
Trotz alledem bleiben wir froh und munter.
Freudig fordern wir dies eine Leben heraus:
Baue mich auf und zieh mich nicht runter!

Entwicklungs-Motiv – Einssein mit allen und allem

Grundlagen einer Ethik der Ökologie

Baruch de Spinoza (1632 – 1677)

Die Familie Spinoza hat in Portugal gelebt,
Bis Juden dort unerwünscht und vertrieben.
Damit man nicht in Todes-Gefahr schwebt,
Ist Auswanderung nach Holland geblieben.

Spinoza wurde in Amsterdam geboren.
Die Familie lebte im Viertel der Juden.
Nur Jungen wurden zum Lernen erkoren.
Mädchen mussten lange noch zuseh'n.

Vater starb, als Sohn zweiundzwanzig war.
Baruch lernte Latein bei einem Ex-Jesuiten,
Nahm Gedanken von Descartes so wahr,
Doch ließ sich Selbst-Denken nicht verbieten

Er schloss sich Kreisen von Freidenkern an,
Bezweifelte bald gängige Glaubens-Lehren,
Ward ausgeschlossen von Gemeinde sodann.
Denen war verboten, mit ihm zu verkehren.

In Gefolge dieses Banns verfasste Spinoza
Eine umfangreiche Verteidigungs-Schrift,
Erst dreiundzwanzig Jahre zählte er da.
Schon fürchtete man sein Zweifels-Gift.

Auf Betreiben der Gemeinde-Rabbiner man ihn
Vom Magistrat aus Amsterdam verwies.
Anpassung ihm nicht passend erschien.
Er sich schreibend in Rijnsburg niederließ.

Sein Ruf verbreitete sich in Gelehrten-Welt,
Dass er **Descartes** Gedanken weiter trieb.
In Unterhalts-Fragen auf sich allein gestellt,
Er die Herstellung von Mikroskopen betrieb.

Mit einunddreißig schrieb er das einzige Buch,
Das zu Leb-Zeiten unter seinem Namen erschien.
Ansonsten, das war einst für Kluge ein Fluch,
Auch die Kirche mit Buch-Verboten belegte ihn.

Immer wieder dieses Abschirmen vom Neuen.
Immer wieder verteidigen der Privilegien-Welt.
Stattdessen den Menschen Dogmen einbläuen,
Damit sich keiner der Herrschaft entgegenstellt.

Immer wieder kaltschnäuzige Macht-Ignoranz:
Was interessiert mich dein Suchen und Denken.
Immer wieder Gewalt und Dummheits-Penetranz:
Wer nicht herrscht, soll den Kopf tief senken.

Herrschende sind oft von tiefer Angst getrieben.
Doch dass sie so ängstlich, ist ihnen nicht klar.
Deshalb sind sie meist auch unfähig, zu lieben.
Darum lassen sie am Fremden kein heiles Haar.

Spinoza starb früh mit vierundvierzig Jahren,
Wahrscheinlich infolge einer Lungen-Infektion.
Freunde konnten seinen Nachlass bewahren
Und veröffentlichten ihn im Todes-Jahr schon.

Spinozas Erkenntnis-Theorie

Spinoza setzt noch ganz auf den Verstand:
Der menschliche Geist sei ungeheuer fähig.
Die Natur-Geheimnisse er zu klären fand.
Mit der Seele die Wesenheit Gottes seh ich.

Wie Gott selbst, so hat auch der Geist Ideen:
Menschen haben Erfahrung und Verstand.
Mit Erfahrungen kann man was übersehen,
Trügerisch bleibt, was auf diese Art erkannt.

Dies erfordere, nicht allein zu beobachten,
Die äußeren Beziehungs-Muster zu erfassen,
Sondern die Beziehung dahinter zu betrachten,
Wo die Natur-Gesetze sich ergründen lassen.

Sinnes-Erfahrung liefere oberflächlich Wissen
Aus bestimmter Perspektive zu bestimmter Zeit.
Zu wahrer Einsicht wir erst vordringen müssen.
Dazu sei nur kritischer Verstand in uns bereit.

Was Verstand erkenne, sei wahr und richtig.
Rationales Denken der Weg zur Wahrheit sei.
Nach dem Existenz-Grund zu fragen sei wichtig;
Um zu klären, wieso was so und nicht anders sei.

Dieses Wissen sei abgelöst von Raum und Zeit
Und damit unvergänglich und unwandelbar.
Geschichtlichkeit zu sehen, war er nicht bereit.
Hier Spinoza ganz ein Kind seiner Zeit noch war.

Spinozas göttliche Substanz

Spinozas Idee war, ein Lebens-Ziel zu finden,
Das sich von illusorischen Zielen unterschied,
Mit dem Leben in stabile Freude kann münden,
Mit dem man Unbefriedigendes meist vermied.

Also musste eine Ethik, eine Wert-Lehre, her,
Und zwar möglichst eine mit ewiger Gültigkeit.
Dazu brauche er Denk-Methoden mit Gewähr,
Dass seine Erkenntnisse für Zukunft bereit.

Auch erkannte er bald, dass Ethik und Politik
Nicht im Alltag voneinander zu trennen waren.
In ein Riesen-Denk-Programm er einstieg,
Um seine geistige Integrität zu bewahren.

Seine erste Klärung sich auf Gott bezog.
Gott unendliche, ewige Substanz er nannte.
Alles in der Substanz er enthalten erwog,
Das uns Bekannte und das Unbekannte.

Diese Substanz existiere aus sich heraus,
Brauche nichts anderes mehr, um zu sein.
Sie sei also nicht auf einen Schöpfer aus,
Schließe Schöpfer und Geschöpftes ein.

Dies war derzeit ungeheure Provokation.
Indem Spinoza den Gott naturalisierte,
Sprach er der Allmacht des Gottes Hohn,
Seine väterliche Autorität er unterminierte.

Wenn wir Menschen Unterschiede erkennen,
Liegt dem stets ein Gemeinsames zugrunde.
Einzelnes wir nur in Relation sehen können.
Getrenntes sei immer mit Ganzem im Bunde.

Keine Substanz sei so begreifbar aus sich,
Sondern stets nur auf die anderen bezogen.
Aus sich heraus begreife Seiendes sich.
System-Denker wären dem sehr gewogen.

Die Ursubstanz, von ihm auch Gott genannt,
In ihren Eigenschaften unendlich, absolut,
Verbindet alles Seiende wie inneres Band.
Nichts sich außerhalb Unendlichem tut.

In dieser Ursubstanz sei Gott enthalten.
Sie habe und brauche Schöpfer nicht mehr.
Sie sei gestaltet und sie könne gestalten.
Der Gott in ihr biete Ewigkeits-Gewähr.

Kosmos, Universum sei diese Substanz,
Es gebe darum nichts außerhalb von ihr.
Darin sei alles vollständig und ganz.
Gott zeige sich in allem Seienden mir.

Gott und Kosmos seien beständig vereint,
Keines könne je ohne das andere sein,
Kein Gott, der frei den Kosmos verneint,
Denn der Kosmos schließe Gott mit ein.

Was Mensch von Substanz erkenne kann,
Benannte Spinoza als ihre Eigenschaften.
Geist und Materie seien von jedermann
Als Denken und Ausdehnung zu verkräften.

Geist und Materie seien nicht verschieden,
So wie sie **Descartes** dereinst getrennt.
Verschiedenheit werde dadurch vermieden,
Dass man Ursubstanz-Ursprung erkennt.

Was Descartes noch Wechselwirkung nenne
Zwischen Geist und Materie, Seele und Leib,
Man dann als innere Einheit erfahren könne,
Solange man auf göttlicher Ebene verbleib'.

Man könne Anteil haben an göttlicher Natur,
Da man Dinge schaut, wie Gott sie schaut.
Gott sei Gesamtheit des Seins auf der Spur.
Ganzheits-Schau uns Brücke zu ihm baut.

Spinozas Kritik an der Theologie

Spinozas Schriften über Religion und Politik
Erschienen sieben Jahre vor seinem Tod.
Autor, Drucker, Druck-Ort man verschwieg,
Dass keiner dadurch kam in Verfolgungs-Not.

Die Bibel sei nicht als fehlerfrei zu betrachten,
Sie sei nicht von Gott wortwörtlich inspiriert.
Man müsse nur auf die Widersprüche achten,
Die in sie hinein im Laufe der Zeit diktiert.

Die Autoren seien Kinder ihrer Zeit gewesen.
Glaubens-Vorstellung hätte sich gewandelt.
Im Geschichts-Kontext müsse man Bibel lesen.
Um Meinungen zum Glauben es sich handelt.

Die Heilige Schrift uns nicht wirklich aufkläre
Über das, was Gott wahrhaft sei, was er wolle.
Gehorsam und Liebe zu Gott die Bibel lehre
Und dass man die Mitmenschen lieben solle.

Um dies zu verstehen, brauche man keine
Jahrelange Unterweisung in der Theologie.
Damit käme schon jeder selbst ins Reine.
Theologen zum Drohen missbrauchten sie.

Nur erstarrte Dogmen und Rituale hielten
Judentum und Christentum noch am Leben.
Wenn nicht derart nach Macht sie schielten,
Müsste es keine Theologen mehr geben.

Werde die Heilige Schrift so verstanden,
Käme sie nicht mit der Vernunft in Konflikt,
Müssten Denker nicht im Gefängnis landen,
Hielte man Wissenschaft nicht für verrückt.

Spinozas Staats-Lehre

Spinozas Staats-Lehre basiert auf der Idee,
Dass Mensch, durch seine Vernunft befreit,
Tolerant gegenüber Fehlern anderer steh',
Zur Wohltätigkeit für die Schwachen bereit.

Da jedoch die Menschen im Allgemeinen
Sich von Vernunft noch nicht leiten ließen,
Müsse ein Staat die Menschen vereinen,
Der Regeln durchsetzt, die Kluge erließen.

Das Individuum müsse somit seine Rechte
In sorgende Hände einer Gemeinschaft geben.
Nicht jeder dürfe folglich tun, was er möchte
Kluger Staat regele das Zusammen-Leben.

Dieser Gehorsam störe nicht die Autonomie.
Wir selbst hätten die Obrigkeit ja autorisiert.
Spinoza befürwortete darum die Demokratie,
Weil sie meist zu klugen Entscheidungen führt.

Trotz Gehorsam die Freiheit zu philosophieren,
Freiheit der Rede, der publizierten Gedanken
Diese sei um des Friedens willen zu garantieren.
Sonst käme der Staat unfriedlich ins Wanken.

Spinozas Ethik

Sei Mensch in Anbetracht der Ewigkeit
Jede Einzelheit als Idee oder Geschehen
In ein Welt-Ganzes einzuordnen bereit,
Könne derart uns Wertvolles entstehen.

Das Gute sei die Erhaltung des Lebens
Und nicht eine jenseitsbezogene Idee.
In Wirkung des Selbst-Erhaltungs-Strebens,
Nicht schon durch Absicht Gutes entsteh'.

Das wahrhaft Gute sei mehr als Meinen,
Es sei wahrer Nutzen und deshalb mehr.
Im Gutes-Tun bin ich mit mir im Reinen.
Bloßes Meinen allein sei wertlos und leer.

Gut sei, was tatsächlich am Leben hält.
Nicht die Absicht, nur die Wirkung zähle.
Gut Gemeintes Spinoza in Frage stellt.
Vom Ergebnis her er Werte auswähle.

Wir Menschen könnten Werte gestalten,
Indem wir wählen, was das Leben bejaht.
Verneinende Impulse zurück wir halten,
Bejahende Handlungen seien adäquat.

Man solle nicht Knecht der Gefühle werden,
Man soll zur Wert-Steigerung sie nutzen.
Gefühle, die Lebens-Bejahung gefährden,
Sollten wir umsichtig eindämmen, stutzen.

Die Gefühle ließen durchaus sich zähmen,
Und zwar dies mithilfe unserer Vernunft,
Sie verstehend wir die Macht ihnen nehmen,
Kämen wir sie steuernd zur Übereinkunft.

Da Mensch vollkommene Erkenntnis anstrebe,
Und da Göttliches wahrhaft Vollkommenes sei,
Stehe Weg, dass man Einheit mit Gott erlebe,
Als dem Pfad zur Erkenntnis für uns alle frei.

Da Gott in allem sei, müsse unser Ziel sein,
Eins mit unserer göttlichen Natur zu werden.
Dann erst stelle sich ein innerer Frieden ein,
Da in Einklang wir seien mit Natur auf Erden.

Leben sei nur in der Gemeinschaft möglich.
Ein Einzelner allein könne sich nicht erhalten.
Ohne Sozial-Einklang scheitere man kläglich.
Einklang mit der Menschheit sei zu gestalten.

Liebe zur Natur sei zugleich Liebe zu Gott.
Wir fügen uns in Natur-Notwendigkeit ein,
Beherrschen nicht Natur im Macht- Komplott,
Wollen mitgestaltender Teil vom Ganzen sein.

Glückseligkeit sei nicht der Tugend Lohn.
Glückseligkeit selbst sei uns Tugend genug.
Nicht der Tugend wegen verzichte man schon,
Doch ein Verzicht sei des Glückes wegen klug.

Würdigung Spinozas

Spinoza findet sich ganz ein in der Welt.
Seine Philosophie ist aus auf Diesseitigkeit.
Menschen er in ein Beziehungs-Netz stellt,
Verankert uns so im Raum und in der Zeit.

Wir seien einbettet in ein Netz aus Sinn,
Wir seien Teil der Natur und Wirken in ihr.
Da ich erfahre, dass ich im Netz-Werk bin,
Ströme die Todes-Angst nicht länger in mir.

Ich bin wie das Göttliche ein Teil der Natur,
Die unseren gesamten Kosmos umspannt,
Vernetzung erfahren sei Gottes-Erfahrung pur.
Zum Ganzen öffnend, werde Einheit erkannt.

Ein ökologisches Leben mitsamt Spiritualität
Als Alternative zur Konsum-Trostlosigkeit.
Chance für eine neue Gesellschaft entsteht,
Wenn wir Spinozas Idee zu verstehen bereit.

Gründliche Radikalität und Unbestechlichkeit,
Mut zum Risiko und keine Angst vor dem Bann:
Diesen Weg nahm Spinoza auf sich seinerzeit,
Brachte damit die Menschheit reichlich voran.

Sich behaupten, doch nicht auf Kosten der Welt.
Die Tat-Sache beachten, dass ich Teil von ihr bin,
Für Mitwelt sorgend mitten in sie hinein gestellt,
Sie zu hegen und zu pflegen als Lebens-Sinn.

Mich in eine umfassende Wirklichkeit begeben,
In der verbunden allein Herz gedeihen kann,
Mich nicht mehr als isoliertes Selbst erleben:
Mich einzubetten, damit fange vertrauend ich an.

Jeglicher Gegensatz von Selbst- und Welt-Bezug,
Von Selbst-Liebe und von Menschen-Freund,
Erscheint aus Spinozas Sichtweise nur als Trug.
Der Mensch sei stets als Teil vom Ganzen gemeint.

Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile

Gestalt-Psychologie

Für mich ist Forschung der Gestalt-Psychologie
Erkenntnis-Beginn zum menschlichen Lernen.
Aus ihr ich ein Großteil der Hoffnung bezieh',
Trennendes in Begleit-Konzepten zu entfernen.

Die Gestalt-Psychologie vor allem erkundet
Ordnungs-Entstehen im Seelen-Geschehen.
Wie wird unsere Wahrnehmung abgerundet?
Wie ist Denken, Fühlen, Handeln zu sehen?

Dies charakterisiert Beginn von einem Denken,
Das ein wenig später als systemisch benannt.
Dies Denken wird unseren Blick darauf lenken,
Was von uns als Beziehungs-Wesen bekannt.

Einzelnes wird in seinen Bezügen gesehen.
Durch Verbindung ein neues Ganzes entsteht.
Mensch ordnet sich ein ins Welt-Geschehen.
Beziehung zur Mitwelt in den Blick gerät.

Mensch wird als offenes System verstanden,
Das im Austausch mit seiner Mitwelt steht.
Man fragt, welche Muster sind vorhanden,
Wenn man deutend durch sein Leben geht?

Die Leib-Seele bestehe nicht aus Elementen.
Zergliedert werde man sich nie verstehen.
Erst in der Zusammenschau wir uns fänden.
Das Ganze ist anders als die Teile zu sehen.

Klassische Verhaltens-Theorie liege daneben,
Mensch sei keine Reiz-Reaktions-Maschine.
Auf Trieb-Theorie könne man nichts geben,
Weil sie nicht der Zusammenschau diene.

Ein Ganzes besitze innere Struktur-Gesetze,
Die sich von denen ihrer Teile unterschieden.
Seine Sorgfalt-Pflicht Wissenschaft verletze,
Werde der Blick auf das Ganze vermieden.

Gestalt-Theorie frage danach, was geschieht,
Wenn sich Teile zu einem Ganzen ergänzen,
Welche Struktur-Gesetze Ganzes einbezieht.
Wie mag sich Ganzes von Teilen abgrenzen?

Die Theorie beschränke sich nicht auf Gestalt,
Sondern sei wesentlich breiter zu verstehen.
Sie mache nicht bei der Wahrnehmung Halt,
Sondern sei als Erkenntnis-Weg zu sehen.

Eine Grund-Aussage der Gestalt-Theorie
Befasst sich mit unseren Erlebens-Welten.
Erleben, auf das ich mich derzeit bezieh',
Soll als einzige Wirklichkeit für mich gelten.

Diese individuelle, unmittelbare Wirklichkeit
Sei anzuerkennen und ernst zu nehmen.
Wirklich sei so, was auf mich wirkt zurzeit:
Was mag mich treiben, was mich lähmen?

Erleben und Verhalten werden bestimmt,
Von dem, wie wir in Wechsel-Wirkung stehen,
Wie jeder das Mitwelt-Feld in sich aufnimmt,
Wie wir dabei uns und die anderen sehen.

Nicht allein Reiz und außen liegende Kraft,
Bewirkt in uns ein bestimmbares Verhalten.
Nicht Trieb und Persönlichkeits-Eigenschaft
Kann unser Leben von sich aus gestalten.

Wir sind Organismen in einem Mitwelt-Feld,
Das sich dynamisch durch Neues wandelt,
Das sich uns anders zur Verfügung stellt,
Je nachdem, wie man es sieht und handelt.

Man kann Sachverhalte besser verbinden,
Wenn zwischen ihnen Beziehung entsteht,
Wenn wir sinnvolles Verbindendes finden,
Statt dass man ans sinnfreie Pauken geht.

Wiederholen, Bekräftigen und Belohnen
Mag zwar bei Ratten ganz gut funktionieren.
Einsichts-Kräfte Menschen-Geist bewohnen.
Wir lernen besser, wenn wir was kapieren.

Konflikte klären, Probleme lösen, Denken:
Das, was zentral zum Menschen uns macht,
Wir ordnend, um- und neuordnend lenken.
Zentriert wird Geist, wenn wirksam gedacht.

Wir sehen hinein in das, was vorgegeben.
Wir richten uns aus auf das, was wir wollen.
Was ist hier zu nehmen? Was ist zu geben?
Wie wird zum Ende hin uns keiner grollen?

Auch im Gedächtnis bilden sich Strukturen,
Die die Nerven-Verknüpfungen strukturieren.
Lang andauernd sind die Gedächtnis-Spuren,
Die wir verknüpfend optimal organisieren.

Moderne Neuro-Wissenschaft das bestätigt,
Was vor hundert Jahren schon vorgedacht.
Wann werden Konsequenzen daraus getätigt?
Wann wird Lehre endlich besser gemacht?

Die Gruppe ist nächstgrößere Sozial-Struktur,
Die uns zeitlich und thematisch verbindet.
Doch das Übersummativitäts-Gesetz gilt nur,
Wenn man dort verbindlich zusammen findet.

Eine Gruppe erwirbt einen Leistungs-Vorteil,
Werde erst dann mehr als die Summe der Teile,
Bleibe der Einzelne stets in seiner Seele heil
Und zusammen man am Gruppen-Wir feile.

Eine Ansammlung, wenn sie wirklich Gruppe,
Individuen beachtet und Beziehungen schafft.
Ihr ist die Entwicklung des Wirs nicht schnuppe,
Wir verleiht dem Einzelnen zusätzliche Kraft.

In guter Gemeinschaft ist es leichter als allein,
Gefühle, Bedürfnisse und Handeln zu klären.
Bedürfnis-Befriedigung wird dort leichter sein,
Wo sich unsere Chancen zu Kontakten mehren.

Abschluss-Effekt

Mensch strebe danach, sein Tun zu vollenden,
Wenn mit einer Aufgabe erst einmal begonnen.
Fertigstellungs-Wille werde sich an ihn wenden.
Daraus werde viel neue Kraft-Schub gewonnen.

Abbruch des Tuns, dies nicht abzuschließen,
Führe zu Unzufriedenheit, seelischem Frust,
Werde die meisten von uns kräftig verdrießen.
Es gebe in uns so etwas wie Abschluss-Lust.

Variations-Effekt

Wenn man Handlungen ständig wiederhole,
Stelle sich bald eine seelische Sättigung ein,
Tätigkeit gerinne zum Schreckens-Symbole.
Aus zu viel Routine erwachse Seelen-Pein.

Mensch braucht zum Wachsen eine Vielfalt
Von Anregungen, nicht nur sture Routine.
Sonst werden wir vorzeitig stur, starr und alt.
Der Mensch ist ein Mensch und keine Biene.

Dissonanz-Effekt

Nicht miteinander vereinbare Erfahrungen
Führten zu einem dissonanten Erleben.
Was vereinbar, drängt auf Aufbewahrung.
Unvereinbares wird irgendwie abgegeben.

Abgegeben nach außen wäre Projizieren.
Abgegeben nach innen wäre Verdrängen.
An Leib abgeben kann zu Krankheit führen.
Nicht abgebend bleibt im Frust man hängen.

Wir wollen stets Dissonanzen reduzieren,
Entweder, indem wir die Ansprüche senken
Oder neue, passendere Werte einführen,
Die Verhalten Richtung Anpassung lenken.

Für Verhaltens-Therapie wie Psychoanalyse,
Für beide kann die gleiche Erkenntnis gelten.
Über solch gemeinsame Theorien wie diese
Integriert man psychotherapeutische Welten.

Gestalt-Theorie kann da zusammenbringen,
Wo Psychotherapien noch verbindungslos sind.
Es könnte mit integrativem Konzept gelingen,
Dass Begleitende nicht mehr einäugig blind.

Der Ansatz hier skizzierter Gestalt-Theorie
Bezieht eine kritisch-realistische Position.
Er beachtet die Phänomene und ändert sie,
Achtet dabei auf die Chancen zur Evolution.

Man würdigt die Einzelnen und ihr Erleben,
Bezieht die Gruppe und Gemeinschaft ein.
Jederzeit darf es auch Experimente geben,
In denen transparente Kontrolle sollte sein.

Neben diesen allgemeinen Ordnungs-Ideen
Fand man spezielle Wahrnehmungs-Gesetze.
Wie weit kann man mit Übertragen gehen,
Ohne dass man die Menschlichkeit verletze?

Gestalt-Gesetze von Max Wertheimer (1880 – 1943) und anderen

Man findet Bestätigung stets und überall,
Dass Welt geordnet, nicht nur chaotisch.
Dass sie Struktur hat, scheint oft der Fall.
Wer die nicht erkennt, gilt oft als idiotisch.

Struktur-Erwartung scheint programmiert,
Scheint psycho-genetisch verankert zu sein,
Hat sich als Wahrnehmungs-Gesetz etabliert.
Folgende Gesetze fielen den Forschern ein:

Gesetz der Prägnanz

Gestalten werden eher wahrgenommen
Die sich deutlich von anderen abheben,
Strukturiert sind, nicht verschwommen,
Genügend Kontrast zur Mitwelt abgeben.

Jede Figur wird durchs Gehirn interpretiert,
Dass sie als klar und prägnant erscheint.
Eine einfache Struktur daraus resultiert,
Teile haben sich zu „guter Gestalt“ vereint.

Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich.
Entweder schrecklich arm oder sehr reich.
Alles hier geht mit total gegen den Strich.
Das ist mir zu schwammig, viel zu weich

Ein Beispiel dafür ist die Kontrast-Betonung.
Deutlich bei Gedanken in schwarz und weiß.
Kontrast erfährt eine Beachtungs-Belohnung.
Das Motto der Werbung „Leucht-Kraft“ heißt.

Mercedes-Stern, Opel-Blitz und Nike-Bogen
Sowie andere Marken-Logos dafür zeugen,
Dass unsere Wahrnehmung zurechtgebogen,
Wir uns Gestalt-Gesetzen unbewusst beugen.

Nur nicht grau, nicht vage und unbestimmt,
Nur nicht kontrastarm und verschwommen.
Wer Wahrnehmungs-Gesetz nicht übernimmt,
Wird auf einen grünen Zweig nicht kommen.

Dabei beginnt Leben im Zwischen-Bereich,
Dort, wo wir uns differenziert unterscheiden,
Nicht dort, wo wir eher uniform und gleich.
Man kann unter den Gesetzen auch leiden.

Intermezzo: Prägnanz und Rassen-Wahn

Der Psychologie-Professor Friedrich Sander
Nutzte dies Gesetz für seinen Rassen-Wahn.
Eine wirklich gute Gestalt nur bilden kann, der
Alles Gestaltfremde radikal auslöschen kann.

Gestalt-Schließung sei ein Natur-Phänomen.
Das deutsch-arische Volk als „Gute Gestalt“
Müsse alles Gestalt-Fremde abtöten geh’n.
Macht Juden, Schwule und Kommunisten kalt.

Für Germanen-Völker Sieg und Helden-Ruhm
Gelte es, unseren Volks-Körper rein zu halten.
Ein wie Parasiten wild wucherndes Judentum
Gelte es endlich, mit Gewalt auszuschalten.

Mit dem Willen für reines deutsches Wesen
Man die mit dem unreinen Erbgut sterilisiere.
Der gesamte Volks-Körper werde genesen,
Wenn man da nur recht konsequent verführe.

Herr Sander war kein billiger Nazi-Untertan.
Professoren-Ehren man ihm für Gräuel verlieh.
Er war Miterzeuger von Vernichtungswahn.
Vorstand der Gesellschaft für Psychologie,

Dies von achtunddreig bis fünfundvierzig.
Nach Krieg ging das Treiben munter weiter.
Er war Vorstand bis neunzehnhundertsechzig.
Ein Verdrängungs-Konsens trug ihn, ein breiter.

Auch Psycho-Gesetze sind dann gefahrlieh,
Wenn ihnen der ethische Boden entzogen,
Humanismus-Debatte erscheint als entbehrlich,
Ethik nur auf Teile der Menschheit bezogen.

Gesetz der Nahе

Elemente mit geringen Abständen zueinander
Werden als zusammengehörig wahrgenommen.
Auch hier ist inzwischen bekannter Herr Sander
Zu abstrusem rassistischen Schluss gekommen.

Germanisches sei uns nah, das Jüdische fern.
Volks-Seele sehne sich, sich rein auszuprägen.
Unsere Volks-Seele habe das Ferne nicht gern.
Das Jüdische sei nicht zu des Volkes-Segen.

Wir starren bei Nazis auf die mit den Glatzen,
Biedere Professoren lassen wir schwätzen.
Lassen wir überall ihre Wort-Blasen platzen,
Damit sie die Menschheit nicht mehr verletzen.

Es sind die Biedermanner, die Brände stiften,
Die mit inhumanen Ideen über Leichen gehen,
Die das geistige Klima auf der Erde vergiften.
Ihnen sollte man genau auf die Worte sehen.

Unter anderem Sander hat Ganzheit diffamiert,
Indem er das Volk über den Einzelnen stellte,
Hat Idee des Einsseins für Macht pervertiert,
Beigetragen zu pauschaler Ganzheits-Schelte.

So wird in heutiger Psychologie eher analysiert,
Als dass die Erkenntnisse zusammengetragen
Und bei klaren Ethik-Leitlinien gezielt integriert.
Wie lange wir noch die Nazi-Zeit weiter tragen?

Da wir Wahrnehmungs-Gesetze nicht überhöhen,
Bei Verallgemeinern und Transfer vorsichtig sind,
Können wir uns Gesetze in aller Ruhe besehen:
Was nutzt davon Erziehenden, Lehrenden, Kind?

Wie können wir Lern-Situationen besser gestalten,
Indem wir Wahrnehmungs-Gesetze einbeziehen,
Indem wir auch die Erkenntnisse beibehalten,
Die einst wegen ihres Missbrauchs verschrien.

Gestalt und Feld bei Kurt Tsadek Lewin (1890 – 1947)

Lewin war einer von den einflussreichen
Pionieren in Bereichen der Psychologie.
Er stellte gestaltpsychologische Weichen
Und entwickelte die Sozial-Feld-Theorie.

Er studierte Psychologie und Philosophie,
Wissenschaften, die zusammengehören.
Man studiere dies zusammen, trenne nie,
Aufbau von Sinn-Strukturen nicht zu stören.

Auch er hat Nazi-Deutschland verlassen,
Bevor Nazis zwölf Jahre die Macht ergriffen.
Konnte forschend in den USA Fuß fassen.
Mal wieder wurde hier auf Genie gepffiffen.

Die vielen klugen Menschen, die emigrierten,
Weil Herkunft und Art der Ideen nicht passte,
Zu geistig verarmtem Deutschland führten,
Dessen Ödnis als Nachkriegs-Kind ich hasste.

Aus der Forschung von Lewin und Kollegen
Ergab sich die Klärung der Erziehungs-Stile.
Welche Leitung kommt der Gruppe gelegen?
Wie findet sie eher zum angestrebten Ziele?

Mit Kurt Lewin und Jacob Moreno entstand
Konzept, wie sich Gruppen besser leiten,
Prozess wurde Gruppen-Dynamik genannt,
Wurde weiterhin verfeinert seit jenen Zeiten.

Lewin skizzierte psychologische Feld-Theorie.
Er ist jedoch zu früh überarbeitet gestorben.
Man beachtete seinen Ansatz wenig bis nie.
Kaum wird Feld-Gedanke bisher beworben.

Analyse-Ausgangs-Punkt sei Gesamt-Situation,
Wie diese für das Individuum zurzeit existiere,
Das Verhalten einzelner sei eine Feld-Funktion.
Nur im Feld-Kontext man die Menschen kapiere.

Was immer man erfuhr und was man erwarte,
Vergangenes und Zukünftiges wirke im Nun.
Aus dem Leben werde, was man aktiv starte.
Unser Dasein entstehe aus dynamischem Tun.

Aristoteles (384 – 322 v. u. Z.)

Das was aus Bestand-Teilen
so zusammengesetzt sei,
dass es ein einheitliches
Ganzes bilde,
nicht nach Art eines Haufens,
sondern wie eine Silbe,
das sei offenbar
mehr als bloß

die karge Summe
seiner Bestand-Teile.
Eine Silbe sei nicht nur
die Summe ihrer Laute:
ba sei nicht dasselbe
wie b plus a.
Und Fleisch
sei nicht dasselbe
wie Feuer plus Erde.

Übersummativität bei Christian von Ehrenfels (1859 – 1932)

Was die alten Griechen einst vorgedacht,
War es sinnvoll, dann gehört es integriert.
Fortschritt der Menschheit wird gemacht,
Indem man kluge Gedanken weiter führt.

Ehrenfels hat Aristoteles sorgsam gelesen.
Zum Glück gab es Bücher und Bibliotheken.
Einige Sätze sind ihm bedeutsam gewesen,
Konnten weiterführendes Denken anregen.

Auch Ehrenfels erkannte Gestalt als Ganzes,
Die anders sei als Summe aus ihren Teilen.
Unsere Schritte seien Teile eines Tanzes,
Doch Tanz sei anders, als Schritte zu eilen.

Melodie bestehe zwar aus einzelnen Tönen,
Doch besondere Abfolge sei wesentlich neu.
Da seien Klänge, an die wir Gefühle lehnen.
Neu strukturiert bliebe kein Ton sich mehr treu.

Ehrenfels nannte dies die Übersummativität.
Ganzes lasse sich als Ganzheit übertragen.
Dies war für ihn eine weitere Gestalt-Qualität.
Neue Sicht auf die Welt sei damit zu wagen.

Durch Gestalt-Psychologie wird beschrieben,
Wie Mensch sich grundsätzlich daran macht,
Wahrnehmung nicht zu belassen im Belieben,
Sondern ein Ordnungs-Sinn in uns erwacht.

Im nicht-ideologischen Beachten des Ganzen
Erscheinen wir samt der Mitwelt in neuem Licht.
Es entstehen der Menschheit so neue Chancen.
Doch mit Ignoranz entstehen die Chancen nicht.

Beiträge zur Gestalt-Theorie von Georg Simmel (1858–1918)

Im Erkennen ordne sich das Chaos im Erleben.
Uns Menschen zu Eigen sei Ordnungs-Struktur.
Doch vollständige Ordnung könne es nicht geben.
Das überschreite die menschliche Denk-Natur.

Wahr sei für uns, was sich in Herkunft bewährt,
Was Menschheits-Entwicklung vorangetrieben.
Diese Vorstellung werde in uns hervorgekehrt.
Von solch Wahrheits-Idee werde man getrieben.

Gesollt sei dementsprechend, was uns nütze,
Lebens-Wille der Menschheit träte darin hervor.
Menschen-Freundlichkeit die Gattung schütze.
In Feindlichkeit Zusammenleben Schutz verlor.

Beiträge zur Gestalt-Theorie von Hans Driesch (1867–1941)

Driesch stellte bei biologischer Forschung fest,
Dass aus einem Keim, auch wenn er gespalten,
Sich ein neuer vollwertiger Keim ausbilden lässt.
Entfaltungskraft schein im Keim enthalten.

Die Kraft zur selbstverwirklichenden Entfaltung
Sei in jedem Lebe-Wesen jederzeit vorhanden.
In Raupe sei Schmetterling vollendete Gestaltung,
Schon Raupe trage Fliegen in sich und Landen.

Entfaltungskraft sei einerseits Wirk-Potenzial,
Mit der alle Lebewesen ihr Hiersein gestalten.
Sie sei andererseits auch Widerstands-Potenzial,
Um dem Druck aus der Mitwelt standzuhalten.

Beiträge zur Gestalt-Theorie von Ludwig Klages (1872–1956)

Obwohl auch Chemiker stand Klages als Dichter
Den Natur-Wissenschaften kritisch gegenüber.
Als Philosoph ward er ökologie-kritischer Richter.
Nicht Profit, sondern Natur-Schutz war ihm lieber.

Klages betonte die Einheit von Leib und Seele,
Deren Gegensatz zum abgetrennten Verstand,
Mit dem Verstand man oft reale Einheit verfehle,
Zertrenne man in uns das allverbindende Band.

Der Verstand löse uns aus dem Strom des Lebens,
Er zerstöre unser Kontext-Einbettungs-Gefühl.
Dies Gespür für Natur suche oft man vergebens,
Sei zu viel der Logik und der Analyse im Spiel.

Goldsteins (1878 - 1965) Gestalt-Psychologie und die humanistische Psychologie

Fritz Perls, Begründer der Gestalt-Therapie,
Arbeitete bei Goldstein als Assistent ein Jahr.
Seine Frau Laura lernte Gestalt-Psychologie.
Doktorandin bei Goldsteins Kollegen sie war.

Durch die Nazis zur Emigration gezwungen
Kam Goldstein Jahre später in Amerika an.
Ein Neustart in den USA war im gelungen,
Was von Emigranten man selten sagen kann.

Goldstein war bedeutsam für Psycho-Somatik,
War eng mit Gestalt-Psychologie verbunden,
Befasste sich mit neurologischer Problematik,
Hat Humanistische Psychologie mit erfunden.

Zudem, was man bei Ärzten mag missen,
Kam er mit Sozial-Wissenschaft zusammen.
Angesichts Kriegs-Elends wollte er wissen,
Woher die autoritären Charaktere stammen.

Das brachte ihn zu **Horkheimer** und **Fromm**,
Die ebenfalls aus Deutschland emigrierten,
Auf die ich noch später zu sprechen komm,
Forschungen zum Charakter sie vollführten.

Organismisches Gleichgewicht bei Goldstein

Er verlangte nach ganzheitlicher Methode,
Um unsere Lebens-Vorgänge zu ergründen,
In einer Zeit, in der das Zergliedern Mode,
Wollte diese Zergliederung er überwinden.

Es ging ums organismische Gleichgewicht.
Immer sei der Gesamt-Organismus beteiligt.
Isolierte Störungen gäbe es bei uns nicht.
Er forderte Vorgehen, das das Ganze heiligt.

Sein Denken war nicht abstrakte Spinnerei,
Sondern er verzeichnete Heilungs-Erfolge.
Erst heute verlegt seine Schriften man neu,
Fragend, wie es Menschen wohl wohl geh'.

Goldstein kritisierte Verhaltens-Theorien.
Es gäbe niemals einfache Reiz-Reaktion.
Isoliert erlebe man Reiz-Reaktionen nie.
Gesamt-Organismus beteilige sich schon.

Antwort des Organismus auf Reiz variere,
Je nachdem, wie seine Bedingungen seien,
Wer Reaktionen als vorsehbar interpretiere,
Würde Unterschied kaum Beachtung leihen.

Organismus könne sich selbst regulieren,
Müsse aktiv Veränderungen ausgleichen,
Die ihm durch Umwelt-Reize passieren.
Lineare Reaktions-Denke müsse weichen.

Ein mittlerer Zustand der Gesamt-Erregung,
Sei für einen Organismus meist angemessen,
Spannung und Entspannung als Bewegung
Werde ein Ausnahme-Status beigemessen.

Goldstein stellte bei seinen Forschungen fest,
Dass der Organismus durchgängig bestrebt,
Wie sich Mitwelt-Kontakt aufrechterhalten lässt,
Durch den man spürt, dass man wirklich lebt.

Der Organismus trage in sich die Tendenz,
Zur seiner Selbst-Verwirklichung zu streben.
Wenn ich mein Streben zum Wesen begrenze,
Verhindere ich das mir zugeeignete Leben.

Unter Wesen verstand er die Eigentümlichkeit,
Die die Organismus-Individualität ausmache
Und dass der Organismus von sich aus bereit
Stets eine Selbst-Regulierung neu entfache.

Selbst-Regulation: Baustein der System-Theorie.
Stück für Stück wird neue Welt-Sicht vorgedacht.
Der Gestalt-Therapie er seine Gedanken lieh,
Dass eine Bezogenheits-Ahnung in uns erwacht.

Mensch als lebendes System in und mit Lebenden Systemen

Meiner Arbeit im Feld von Begleitung liegt ein integrales Welt-Bild zugrunde. Interventionen in diesem Feld haben dementsprechend, wollen sie wirklichkeitsbezogen und wirksam sein, universell gültig und umfassend und zugleich spezifisch und die Einmaligkeit der jeweiligen Personen und Situationen respektierend zu sein.

Es sind also immer zugleich Aspekte des Individuellen und des Soziokulturellen, des Inneren wie des Äußeren in ihren allgemeinen wie besonderen prozesshaften Wechsel-Wirkungen zu beachten. Damit stehe ich in der Tradition der dynamischen Systemtheorie, z. B. Donella H. Meadows und Ken Wilbers. Das Teil-Gedicht zum ganzheitlichen Menschen-Bild entstand 2006 für einen philosophischen Salon, den wir bei uns in Hamburg über zwei Jahre (2006 - 2008) regelmäßig einmal im Monat abhielten. In dem Gedicht sollte als Gesprächs-Einstieg die oben angedeutete Komplexität der Welt-Betrachtung auf einfache Sprache runtergebrochen werden.

Mensch sein

Mensch sein bedeutet stetes Werden,
Nichts bleibt jemals im Leben konstant.
Menschen ihr Lebens-Glück gefährden,
Nehmen sie Leben zu fest in die Hand.

Festhalten, was in das Dasein passt,
Loslassen, was uns eher unterdrückt.
Wandel vermeidend man sich hasst,
Weil uns Leben vermeidend nicht glückt.

Leben ist stetes Gebären und Sterben.
Nahrung und Zellen, Ideen und Ideale
Haltbarkeit überschreitend verderben.
Schließlich erlischt das Licht im Saale.

Wir Menschen können uns besehen,
Wie wir in unserer Mitwelt handeln.
Wir können versuchen zu verstehen,
Wieso wir durch dies Leben wandeln.

Wir können uns nur selbst motivieren
Oder uns Freude am Leben rauben.
Können Selbst-Verantwortung kapieren,
Müssen nichts von anderen glauben.

Wir können uns gegen Böses impfen,
Indem wir uns für Gutes entscheiden.
Wir müssen uns nicht beschimpfen,
Unter Antreibern im Inneren leiden.

Man kann sich zu entscheiden üben,
Kann Kräfte seines Willens stärken,
Lernen, sich und andere zu lieben,
Lernen, Liebe anderer zu bemerken.

Wir können uns mit uns befreunden,
Unsere Stärken wohlwollend stärken.
Können Schwächen eingemeinden,
Selbstgütig in all unseren Werken.

Wir werden, wozu wir entschieden.
Entwicklung ist immer auch Wollen.
Das verkümmert, was wir gemieden,
Dem wir nicht Wertschätzung zollen.

Keiner kann uns von außen belehren.
Unser Lehr-Meister sitzt stets im Innen.
Auch das, wogegen wir uns wehren,
Bleibt meist haften in unseren Sinnen.

Wir können Leben mit Sinn erfüllen,
Da wir Getrenntes zusammenfügen.
Mit alles verbindendem Liebes-Willen
Spüren wir täglich, dass wir genügen.

Wenn wir das Ganze in Teilen sehen,
Die Einheit trotz der Vielfalt beachten,
Beginnen wir, Leben eher zu verstehen,
Können wir viel mehr liebend betrachten.

Erfolge und Fehler sind zum Lernen.
Mensch ist fähig zur Selbst-Korrektur.
Fehler kann man nur dann entfernen,
Ist man ihnen achtsam auf der Spur.

Man darf lernen, muss nicht glauben.
Leben ist stets Prozess, experimentell.
Man darf sich tausende Fragen erlauben.
Antworten findet man oft nicht so schnell.

Menschen sind stets soziale Wesen,
Auch wenn ihr Gebaren oft asozial.
Können nur in Gemeinschaft genesen.
Bar liebender Nähe bleibt Leben schal.

Endlich die zu werden, die wir sind,
Brauchen wir achtsame Resonanz.
Zuwendung braucht nicht nur Kind.
Nur durch Liebe werden wird ganz.

Menschen sind keine Maschinen

Langsam geht Zeit-Alter der Maschinen vorbei.
Doch die Kultur klebt noch an Vergangenheit,
Bewusstseins-Zeit-Alter ist noch ziemlich neu.
Vom Leben her zu denken, sind wenige bereit.

Unser Denken ist so von Maschinen bestimmt,
Dass wir Mensch eher als Maschine sehen,
Was vielen von uns noch Möglichkeit nimmt,
Uns selbst und Mitmenschen zu verstehen.

Psychologie ist keine Ingenieur-Wissenschaft.
Psyche funktioniert nicht gemäß der Physik.
Geist-Leiber sind vielschichtig und wechselhaft
Und sind nicht zu ergründen mit Mathematik.

Eine Maschine als triviales System existiert,
Agiert ohne Störung auf vorgeplante Weise.
Nichts Unberechenbares durch sie passiert.
Regler rauf: Es wird laut. Regler runter: leise.

Mensch als lebendes, dynamisches System
Kann nicht trivial wie Maschinen existieren.
Nichts bleibt im Lebendigen je wie vordem.
Nur passiv wird man sein Leben verlieren.

Mit Maschine jedoch ist es anders bestellt.
Nicht auf Wechsel-Wirkungen angewiesen,
Bleibt sie so, wenn sie sich passiv verhält,
Ruht sie, muss Energie nicht mehr fließen.

Durch Schlicht-Denken in Maschinen-Normen,
Bestimmt durch Ursache-Wirkungs-Ketten,
Lässt sich ein lebendes System nicht formen,
Auch wenn Herrschende das gern so hätten.

Ich befehle, du gehorchst ohne Widerspruch.
Du tust das und nur das, was ich dir auftrage.
Solch Denken, geistzehrender Selbst-Betrug,
Wird demokratischer Gesellschaft zur Plage.

Menschen, gleich Maschinen festgelegt,
Durch Druck der Herrschenden manipuliert,
Haben Erd-Ball in Schutt und Asche gelegt.
Millionen Menschen sind so elendig krepirt.

Technische Systeme wirken auf Umwelt ein.
Sie drängen unerwünschten Einfluss zurück.
Helfen, die Menschen von Arbeit zu befrei'n.
Dies führt jedoch oft nur zu weniger Glück.

Lebende Systeme sind darauf ausgerichtet,
Dass steter Dialog mit der Mitwelt entsteht.
Wird für Überleben Notwendiges vernichtet,
Unser Leben als Menschheit mit untergeht.

Kein Mensch ohne Mitwelt überleben kann.
Unser Leben braucht Lebendes zum Sein.
Einerseits passen wir Lebendes an uns an,
Andererseits richten wir uns anpassend ein.

Auf dass uns passende Anpassung gelingt,
Denken wir uns in Mitwelt-Beziehungen ein,
Einfühlung uns Mitmenschen näher bringt.
Eindenkend, mitfühlend erkunden wir Sein.

Wandelt sich die Mitwelt, müssen auch wir
Neues annehmen und konstruktiv wandeln,
Solange, wie ich Veränderungen ignorier,
Kann ich noch nicht selbstwirksam handeln.

Uns Menschen ein Denken besser steht,
Wo Mitmenschlichkeit und Mitwelt-Bezug
Nicht nur der Ausbund elitärer Spiritualität,
Wo technisches Denken allein nicht genug.

Wir brauchen Denken, vernetzt und zirkulär,
Denn alles ist dynamisch mit allem verbunden.
Verbreitet sich dies Denken mehr und mehr,
Könnte Menschheit samt Mitwelt gesunden.

Lebende Systeme

Ein System ist Elementen-Verbindung auf Zeit.
Dass diese zusammengehören, nimmt man an.
System hält Kern, Grenze und Elemente bereit.
Mit Energie und Signalen es eins werden kann.

System-Elemente wirken ständig zusammen,
Dass sich Funktion ergibt mit Sinn und Zweck.
Elemente derart einem Ganzen entstammen.
Funktion erstirbt meist, fällt ein Element weg.

Lebendige Systeme sind zur Mitwelt hin offen.
An ihrer Grenze findet stetiger Austausch statt.
Lebendige Systeme sich zu erhalten hoffen.
Gut, wenn Erhaltungs-Möglichkeiten man hat.

Lebendiges System als Mensch oder Tier,
Als Gemeinschaft, Gesellschaft oder Staat,
Familie oder Partnerschaft aus dir und mir.
System erfordert stets die verbindende Tat.

Doch Tat muss nicht bewusst geschehen.
Hauptsache ist dabei, dass sie geschieht.
Was zusammen hält, wir oft nicht verstehen.
In der Kette des Lebens ist Mensch ein Glied.

Das Herz gehört mit der Lunge verbunden.
Die Lunge braucht die Mitwelt-Luft zum Sein.
Nur im Zusammenspiel kann man gesunden.
Fehlt das Zusammenspiel, so geht man ein.

Mensch ist Leib, der in die Mitwelt gestellt,
Mit Grenze, die beschränkt und verbindet,
Ist wahrhaftig ein Organismus-Mitwelt-Feld,
Das ohne die Mitwelt zu Leben nicht findet.

Wie Mensch sich in Gesellschaft verhält,
Erklärt sich aus Position und Funktion.
Wird Mensch unterdrückt und kaltgestellt,
Geht er in Resignation oder in Rebellion.

Da Struktur und Funktion fein analysiert,
Kann das System-Verhalten man erahnen.
Doch bevor man eine Vorhersage ausführt,
Ist Achtsamkeit für Wirkung anzumehmen.

Je komplexer uns ein System erscheint,
Desto ungenauer die Voraussagen sind.
Je mehr Elemente System in sich vereint,
Desto mehr ist man für Wirkungen blind.

Ganzheitliches Menschen-Bild

Es gibt in uns, um uns mehrere Welten,
Die jeweils für sich Berechtigung erhalten,
In denen unterschiedliche Gesetze gelten,
Auf deren Grundlage wir Leben gestalten.

Oft entsteht zwischen uns Missverstehen,
Da wir nicht unsere Welt-Sicht benennen.
Da wir unterschiedlich aufs Leben sehen,
Wir uns nur schwer verständigen können.

Schaue ich Welt geistig oder sinnlich real?
Lasse ich Sinn zu oder nur, was zu sehen?
Je nach Entscheidung wird die Sicht integral
Bis zusammenhanglos, nicht zu verstehen.

Jeder Mensch lebt augenscheinlich für sich.
Dieser Schein jedoch ist recht trügerisch.
Leicht täuschbar lassen uns Sinne im Stich.
Selbst-Betrug zieht uns über Daseins-Tisch.

Hohes Lebens-Ziel ist für viele Autonomie.
Man strebt danach, allein klar zu kommen.
Vollends autonom wird ein Mensch aber nie.
Die Tatsache macht Autonome beklommen.

Alle Wesen sind wechselseitig bezogen,
Untrennbar mit allem und allen verbunden.
Wer sich um diese Erkenntnis betrogen,
Kann kaum heilen und seelisch gesunden.

Wir sind einzeln und zugleich verbandelt:
Als Tier-Wesen Teil im biologischen Feld.
Als Mensch-Wesen durch Kultur verwandelt,
Sind wir Teil der Zivilisationen dieser Welt.

Der Mensch lebt in sich wie nach außen.
Was in ihm geschieht, nennt man Erleben.
Kann jemand dies Erleben nicht ausseh'n,
Hilft kein Verdrängen. Erleben bleibt kleben.

Was uns äußerlich ist, kann man messen,
Kann Gehirn-Aktivitäten technisch erfassen.
Erleben zu messen, kann man vergessen,
Solche Prozesse sich nicht messen lassen.

Sphäre des Geistigen ist die des Privaten.
Man entscheidet, was man von sich zeigt.
Was innen vorgeht, können die nur raten,
Auch wenn sie Gedanken zu lesen geneigt.

Erleben ist Empfinden, Gefühl, Gedanken,
Ist Leib-Seele-Verstand im Zusammenspiel.
Woran Menschen oft verzweifelnd erkranken,
Ist, wenn wer diese Ganzheit aufspalten will.

Empfinden, Fühlen und Denken wird gelernt,
Ergebnis des Werdens in bestimmter Kultur.
Ob weit sich wer von der Herkunft entfernt,
Loslösungs-Prozess hinterlässt seine Spur.

Kulturen materialisieren in Zivilisationen.
Was Menschen schaffen, wirkt auf Natur.
Ob Ressourcen wir plündern oder schonen,
Wirkt sich aus auf unsere Werte-Struktur.

Kultur und Zivilisation begrenzen Rahmen,
In dem wir Einzelnen hoffen und sehnen.
Verbünden sich Blinde mit den Lahmen,
Gelingt es, Wirkungs-Raum auszudehnen

Verbindungs-Kraft Liebe vermag die engen,
Mächtig erscheinenden Grenzen des Seins
Dank göttlichen Ursprungs zu sprengen.
Voll Liebe fließt bisher Getrenntes in eins.

Karl Ludwig von Bertalanffy (1901 – 1972)

Karl Ludwig wurde neunzehnhunderteins
Auf dem Lande nahe bei Wien geboren.
Biologie zu studieren wurde später seins.
Da er Nachbar-Biologen zu Vorbild erkoren.

Mit fünfundzwanzig wurde er promoviert,
Wurde nach zehn Jahren Professor in Wien.
Lehr-Tätigkeit hat um die Welt ihn geführt.
Seine Frau, auch Biologin, unterstützte ihn.

Unter anderem befasste er sich mit Theorie,
Wie sich lebende, offene Systeme verhalten.
Welchen Gesetzmäßigkeiten gehorchen sie?
In welchem Zusammenhang sie sich entfalten?

Man müsse Leben im Zusammenhang sehen.
Was für Physik gehe, gelte nicht für Biologie.
Lebende Systeme niemals für sich bestehen.
Wer sie wie Totes isoliere, der verkenne sie.

Physik habe unorganisierte Komplexität
Über Jahrhunderte erfolgreich beschrieben.
Doch Leben als organisierte Komplexität
Sei unbeachtet auf der Strecke geblieben.

Anstelle bei Einzelphänomenen zu bleiben,
Die in Lebens-Realität nie isoliert aufträten,
Sollte man deren Vernetzung beschreiben.
Nur dann sich neue Erkenntnisse auftäten.

Organisierte Komplexität sei dann gegeben,
Wenn Wechsel-Wirkung im System besteht.
Wechselwirkung sei ein Zeichen von Leben.
Derart Ganzes, was mehr als Teile, entsteht.

Wechsel-Wirkungen seien zu untersuchen,
Nicht nach Ursache und Wirkung zu fragen.
Wir prinzipiell anderes Denken uns buchen,
Sobald in Systemen zu denken wir wagen.

Dabei könne man Prinzipien entdecken wie
Komplexität, Rückkopplung, Gleichgewicht.
Die finde man so in Abgeschlossenem nie.
Die Selbstorganisation kannte Newton nicht.

Ein geschlossenes System sei binnenstabil,
Habe keine Wechsel-Wirkung zu Umwelt hin.
Eine innere Organisation sei nicht im Spiel.
Ein starres Gleichgewicht mache hier Sinn.

Ein offenes System habe variable Elemente,
Auf unvorhersehbare Mitwelt zu reagieren.
Immer wieder neu Gleichgewicht es fände,
Um den inneren Bezug nicht zu verlieren.

Leben sei Prozess der Selbst-Organisation,
Der zum größten Teil unbewusst verlaufe.
Selbst-Erhaltung sei dieses Vorgangs Lohn,
Ermöglicht durch Rückkopplungs-Schlaufe.

Um neunzehnhundertfünfzig herum definierte
Er System als Interaktions-Zusammenhang,
Das, während es Leben in Grenzen führte,
Zugleich in andere Interaktionen eindrang.

Ums System Interaktions-Zusammenhänge
Wirken auf es ein, mit ihm und untereinander.
Selbst-Organisation funktioniere ohne Zwänge.
Ein Organismus sich selbst erhalten kann der.

Idee vom Fließgleichgewicht hat er geprägt,
Das sich in intakten offenen Systemen einstellt,
Wurde notwendiger Energie-Austausch angeregt
Mit der das System nährend umgebenden Welt.

Jedes lebende System sorgt für Homöostase,
Für ein Ausbalancieren seiner inneren Werte.
Es beunruhigt mich, wenn mein Herz mal rase,
Denn mit Dauer-Stress ich mein Leben gefährde.

Gregory Bateson (1904 – 1980)

Gregory war der dritte Akademiker-Sohn.
Sein Vater war ein bedeutender Biologe.
Herkunft programmierte sein Leben schon.
Auch er ward Forscher auf dieser Woge.

Studium der Zoologie und Anthropologie
Ließ ihn mehrmals in ferne Länder reisen.
Die Nähe seines Denkens zur Psychologie
Sollte sich später als hilfreich erweisen.

Er ließ seine Heimat England im Stich.
Er übersiedelte in amerikanische Union.
Mit siebenundvierzig konzentrierte er sich
Auf die Erforschung der Kommunikation.

Mit Kollegen zusammen erforschte er,
Dass Menschen oft doppelt gebunden,
Dies Ursprung psychischer Störung wär.
Doppel-Bindung lässt uns nicht gesunden.

Mit meinen Worten sage ich zu dir ja.
Mit meinen Gesten sage ich dir nein.
Dass das verwirrt, das liegt sehr nah.
Krank macht, wird das fast nur so sein.

Bateson verstand sich nicht als Vertreter
Einer traditionellen, starren Fach-Disziplin.
Sah sich als Ökologe und als Systemiker.
Ein Fach ihm zu eng fürs Denken schien.

Er hasste es, sich vereinnahmt zu sehen,
Weder vom begrenzender Wissenschaft
Noch von esoterischem Denk-Geschehen,
Entfernt von der kritischen Geistes-Kraft.

Geist und Natur bei Bateson

Bateson will systemisches Denken lehren,
Ein Denken, dass weitgehend unbekannt.
Dazu kam **Aristoteles** zu neuen Ehren,
Weil der für die klassische Logik stand.

Eine Folgerungs-Art nannte der Barbara,
Der zufolge alle Griechen Menschen seien.
Da Menschen bedroht von Todes-Gefahr,
Würde es Sterblichkeit Griechen verleihen.

Diese Art der Logik verweise auf Einzelnes,
Sei derart die Logik für eine unbelebte Welt,
Geschuldet dem Sezier-Blick des Aristoteles.
Doch den Blick auf Lebendes sie verstellt.

Eine andere Folgerungs-Art nannte er Gras:
Demnach würden alle Menschen sterben.
Da Gras sterbe, seien die Menschen Gras.
Diese Art Logik gelte es neu zu erwerben.

In belebter Welt sei die Verbindung zentral.
Dieser verschließe sich sezierend Verstand.
Für trennendes Denken sei Sinn-Bild: Wahl,
Poesie aber sei, was uns mit allem verband.

Einen Geistigen Prozess habe zu durchlaufen,
Wer für sich Verstehen der Evolution ersehnt.
Doch **Descartes** Denke würde nicht aufgeh'n:
Ein freischwebender Geist wird abgelehnt.

Unsere belebte Mitwelt ist nach C. G. **Jung**
Wesentlich des Geistes oder der Information.
Dieser Idee verleiht Bateson neuen Schwung
Für seine besondere Informations-Definition.

Organismus, der auf Nerven-Impuls reagiere,
Reagiere auf den entstandenen Unterschied.
Ein Unterschied, der zum Unterschied führe,
Bestimme somit, was im Leben geschieht.

Geistige Prozesse seien also bestimmt
Von Unterschieden, die wahrgenommen,
Denen man derart Informationen entnimmt,
Die so auch Sinn für Austausch bekommen.

Sechs Merkmale spricht er Systemen zu,
Damit sie geistige Prozesse durchlaufen.
Sinn-Bilder zu verwenden, bei ihm kein Tabu.
Bedeutung der Bilder soll in uns aufgeh'n.

Da ist zum Ersten im System ein Geist,
Der die Teile zusammenfügt und dort hält,
Teile auf ihr Zusammenwirken verweist,
Sich als Bindeglied zur Verfügung stellt.

Da sind zum Zweiten die Unterschiede,
Interaktionen auslösend zwischen Teilen,
Was Chancen für Veränderungen biete.
Leben ist Prozess, darf niemals verweilen.

Da ist zum Dritten Energie, die gebraucht,
Damit das Geistige hinreichend angeregt.
Durch Bedürfnis und Gefühl Hirn uns raucht.
Solche Motivation uns zu Handeln bewegt.

Da sind zum Vierten Rückkoppelungs-Kreise,
Damit ein Lebens-Prozess stets zu steuern,
Nicht explodierend noch erstarrend auf Reise
Wir Selbst-Regulations-Vorgänge anheuern.

Da ist zum Fünften eine Wirkung zu erkennen.
Neues tritt zu dem Vorausgegangenen hinzu.
Ein Wandlungs-Prozess ist zu benennen.
Geist ahnt, dass etwas im System sich tu.

Da sind zum Sechsten Typen zu definieren,
In denen Wandlungs-Prozess sich bewegt.
Teil als anders als das Ganze zu kapiern,
Damit sich in uns Sinn und Begreifen regt.

Bateson erwartet, da Merkmale verstanden,
Dass das Individuum sich damit neu definiere,
Wir so nicht mehr im Zerstörenden stranden,
Man sich eher als Teil des Ganzen kapiere.

Bateson benennt antiökologischen Irrsinn

Unsere ökologische Krise sei verbunden
Mit Charakter-Zügen und Lebens-Weisen,
Die verhinderten, dass wir hier gesunden,
Mit denen ins globale Elend wir alle reisen.

Die Umwelt stehe uns feindlich gegenüber.
Darum müsse man sie sich untertan machen.
Ohne die Natur wäre das Leben mir lieber.
Die Umwelt zählt zu überflüssigen Sachen.

Es gehe um uns gegen andere Personen.
Wir müssten uns gegen diese behaupten.
Zu viele Menschen diese Erde bewohnen.
Wenn wir nicht rauben, andere raubten.

Zentral auf ein Individuum komme es an,
Auf individuelle Gesellschaft und Nation.
Da man seine Interessen nicht leben kann,
Was bedeute dann unser Dasein schon?
Wir können die Umgebung kontrollieren.
Wir haben und bekommen sie in Griff.
Natur habe zu folgen, wohin wir führen.
Wir Menschen lenkten das Erden-Schiff.

Bisher haben wir immer reichlich gehabt.
Wachstums-Grenzen sind Miesmacherei.
Der Mensch sei erfindungsreich begabt.
Was heute Grenze, morgen keine mehr sei.

Die Technologie werde es für uns richten.
Fortschritt geschieht, sobald er gebraucht.
Wir müssen hier auf nichts mehr verzichten.
Wir prassen, damit der Schornstein raucht.

Der Markt steuere die Wirtschaft optimal.
Eigentum samt Gewinn-Prinzip funktionieren.
Geld als Tausch-Mittel sei die erste Wahl.
Utopisten wollten das nur nicht kapieren.

Man glaube sich der Macht verpflichtet,
Unstillbarem Mythos der Überlegenheit.
Dass man so sich und die Welt vernichtet,
Dies zu vorzudenken, sei kaum wer bereit.

Wir haben uns hier heute zu entscheiden:
In welcher Gesellschaft wollen wir leben?
Wollen wir den kollektiven Kollaps erleiden
Oder soll es die Menschheit lange geben?

Spiritualität bei Bateson

Bateson war atheistisch in dem Sinne,
Dass er Übernatürliches klar ablehnte.
Die Suche nach Heiligem war ihm inne.
Nach Einklang mit Natur er sich sehnte.

Mensch sei Gras, sei nicht nette Poesie,
Sondern sei Logik, auf der Welt gebaut,
Sei Basis und der Leim unserer Biologie.
Spirituell, wer das sich zu denken traut.

Wer solch Denken nicht mehr abwehre,
Könne sein Einsseins mit Natur erleben,
Erfahre so die Einheit unserer Biosphäre,
Dem Schönen und Heiligen hingegeben.

Totemismus als Verbundenheit mit Welt,
Sei für ihn der Ursprung aller Religion.
Gott Öko habe man in Zentrum gestellt.
Dies Göttliche uns stest noch innewohn'.

Bateson fordert ein spirituelles Üben
Ohne Bewusstsein und Kommunikation,
Einfach nur dieses heilige Ganze lieben,
Das wahrhafte Ganze, nicht eine Illusion.

Betrachtung des Lebens ohne Zweck,
Eingehen in den organisierenden Geist,
Jegliche Verdinglichung müsse weg,
Da ins Zentrum des Systems man reist.

Diese Form unmittelbarer Verbundenheit,
Dies Aufgehen im ökologischen Ganzen,
Mache tief im Inneren und dazu bereit,
Uns nicht mehr in Einzelheit zu verfransen.

Michel Foucaults (1926 – 1984) Kritik am Humanismus

Foucault geht es um radikale Bezogenheit,
Um ein Sein im Menschheit-Mitwelt-System.
Individual-Schau sei für ihn Verlogenheit,
Auch wenn das für viele scheinangenehm.

Der Mensch sei somit Beziehungs-Wesen.
Vernetzt-Sein sei sein Orientierungs-Rahmen.
Mensch sei stets Menschheits-Teil gewesen.
Aus System heraus Entwicklungen kamen,

Aus Systemen, die konkret, nicht abstrakt,
Alles einbeziehend und im Wandel begriffen,
Nicht erkennbar, wenn nur in Worte verpackt,
Die auf reales systemisches Sosein pffifen.

Das menschliche Herz, isoliert, sei abstrakt,
Humanität sei hohl, da nicht konkret bezogen.
Mit schönen Worten man den Geist verpackt.
Abstrakt betrachtend, werde man belogen.

Systeme seien all-inclusive zu betrachten
Mitsamt Wissenschaft, Wirtschaft und Politik.
Auch die Technologie müsse man beachten,
Dass man nicht sich in Abstraktion verstieg.

All dieses wirke stets vernetzt auf uns ein.
Ein Mensch sei niemals abstrakt isoliert,
Müsse stets im Netzwerk betrachtet sein,
Weil man sonst falsche Erkenntnis gebiert.

Alles das, was einwirke, sei Wirklichkeit.
Denken und Technik seien stets verknüpft.
Kein Mensch sich je aus Kontexten befreit.
Kein Mensch je in absolute Freiheit hüpfte.

Meist ist es hilfreich, radikal zu denken,
Nicht auf Traditions-Trug hereinzufallen,
Blick auf den Existenz-Grund zu lenken,
Fäuste fürs Recht auf Freiheit zu ballen.

Foucault hielt vom Humanismus nicht viel:
Eher die dunkle Seite der Aufklärung sei er.
Eine wirkliche Freiheit sei da nicht im Spiel.
Versprechen blieben individuell und leer.

Mit den Wort-Beiträgen der Humanisten
Werde Freiheit den Menschen eingeschwätzt,
Dass sie diese auch dann nicht vermissten,
Wenn Macht-Positionen von der Elite besetzt.

So glaube humanistisch Verblendeter daran,
Dass auch, wenn man vollkommen machtlos sei,
Man dennoch sehr wohl souverän sein kann.
Doch wer machtlos sei, sei nicht wirklich frei.

Humanismus will Menschen glauben machen,
Dass man auch unterworfen frei sein kann.
Er lasse Mensch souverän in Nebensachen.
Hauptsache ist, er greife nicht Herrschende an.

Die Seele sei zwar souverän gegenüber Leib,
Doch sie bleibe dabei einem Gott unterstellt.
Mit dem Gewissen ich souverän im Urteil bleib,
Solange ich die Wahrheit respektiere in Welt.

Individuum sei souveräner Inhaber der Rechte,
Wenn es sich Gesellschafts-Regeln unterwirft.
Jeder könne hier souverän tun, was er möchte,
Halte es sich daran, was Staat sagt: Ihr dürft.

Nach Foucault gibt es keine Menschlichkeit
Losgelöst vom Kontext, vom konkreten Tun.
Eine letztgültige Wahrheit stehe nicht bereit.
Wir haben im System zu fragen: Was nun?

Humanismus sei so eine Diesseits-Religion,
Eine Verweltlichung idealistischer Gedanken.
Das Wesen des Menschen sei pure Illusion.
Universalien brächten die Freiheit ins Wanken.

Jeder Versuch, allgemeine Norm aufzustellen,
Führe zur Uniformierung der Erden-Bewohner.
Menschliche Freiheit würde daran zerschellen,
Da hier ein Genormter und dort ein Belohner.

Netz-Werk von System-Beziehungen bei Foucault

Irrweg sei, auf einzelne Menschen zu schauen.
Es gehe darum, die Vernetzungen zu erkennen
Und die Beziehungen, an denen wir alle bauen,
Statt souverän-isoliertes Subjekt zu benennen.

Organismus funktioniere. Zweck gebe es nicht.
Anderes sei Selbst-Täuschung, Lebens-Lüge.
Nicht Gott noch die Menschheit sitzt zu Gericht.
Leben ganz ohne Sinn-Konstruktion genüge.

Humanismus sei nur ein trügerischer Versuch
Zu rechtfertigen, was man tut, dass man ist.
Der Humanismus wurde zum Leichen-Tuch,
Kriege rechtfertigend und staatliche Hinterlist.

Rechtfertigungen müsse man hintertreiben.
Das seien Fehl-Ausbildungen im System.
Selbst-Täuschungen sollten unterbleiben.
Mit falscher Kontrolle Entwicklung ich lähm'.

Wie bei anderen Lebewesen gehe es hier
Um System-Funktion ohne höheren Zweck.
Es reiche, wenn man Funktion kontrollier'.
Doch Rechtfertigungen dafür könnten weg.

Rechtfertigung sei so keine Wahrheit mehr.
Humanismus sei nur Rechtfertigungs-Idee.
Das Dasein sei im Grunde bedeutungsleer.
Oben drauf man Sinn als Schaum nur seh'.

Was uns Menschen im Tiefsten durchdringe,
Was vor uns da sei, was nach uns bleibe,
Uns in die Zeit und den Raum hinein bringe,
Sei das System, in dem der Mensch treibe.

Nicht Mensch sei anstelle Gottes zu setzen,
Sondern bezogenes Denken, das anonym.
Erkenntnis ohne Subjekt übers Vernetzen,
Theoretisches ohne Identität, folgt man ihm.

Die noch von Sartre verfochtene Freiheit
Der Entscheidung sei letztlich eine Illusion.
Wir sind gebunden ins System dieser Zeit.
Allein Sprache bestimme das Denken schon.

Mit dieser Erkenntnis werde die alte Idee
Vom Individuum in Forschung überflüssig.
Man so wahre Zusammenhänge nicht seh',
Ein Humanismus-Konzept sei nicht schlüssig.

Politische Regime im Osten wie im Westen
Brächten schlechte Ware an Frau und Mann.
Nichts gereiche der Menschheit zum Besten,
Wo Humanismus-Flagge man hochhalten kann.

All diese moraltriefenden Herzens-Schreie,
All diese Ansprüche an menschliche Person
Uns Menschen nicht wirkliche Freiheit verleihe.
Das Gutgemeinte bleibe stets eine Illusion.

Reaktionäres Denken könne man gut tarnen
Mit den Floskeln der menschlichen Sittlichkeit.
Vor humanistischem Getöse sei zu warnen,
Weil es falschen Glanz dieser Welt verleiht.

Es gehe darum, sich konkret zu verbinden,
Mit all dem, was die Wissenschaft entdeckt,
Nützliche Funktionen im System zu finden,
Konkret zu erhellen, was abstrakt verdeckt.

Atom-Energie hätte man niemals genutzt,
Hätte man Technik-Folgen konkret bedacht.
Unser Geist wurde einst abstrakt verputzt.
Atom-Industrie hat uns Hoffnung gemacht.

Auf zeitliche Wirkung im System wir schauen,
Statt uns durch Humanes einlullen zu lassen.
Am funktionsfähigen Netzwerk wir mit bauen,
Statt Fehlern Rechtfertigungen zu verpassen.

Nüchtern, nicht herzlos, Wirkungen beachten,
Den Ballast der geschönten Worte niederlegen.
Da Menschheit-Mitwelt-System wir bewachen,
Können wir uns alle darin viel freier bewegen.

Vernetztes Denken und Handeln

Man hat sich die Erde untertan gemacht.
Der Zivilisierung wegen war alles erlaubt.
Über Wirkung hat man kaum nachgedacht.
Bis heute man plündert, verschwendet, raubt.

Profit-Gier ohne Blick auf Zusammenhänge,
Dieser ethisch verwarloste Kapitalismus,
Treibt die Welt vor sich her und in die Enge.
Keine Spur von praktiziertem Humanismus.

Es geht nicht um Erneuerung von Ismen.
Ideologie und Religion haben zu viel zerstört.
Wir erkunden gemeinsam, was nötig, wenn
Welt endlich uns allen Natur-Wesen gehört.

Kein Wesen ist sinnlos, kein Fisch und Baum,
Wenn Vernetzung wir achten und Harmonie,
Wir als Menschheit überleben wohl kaum,
Ignorierten wir Erkenntnisse der Ökologie.

Mit globalem Denken, regionalem Handeln
Können wir lebenswerte Zukunft gestalten.
Wenn sich unsere Gewohnheiten wandeln,
Zeigen sich Chancen, doch nicht im Alten.

Da wir uns in Kontexte gebettet begreifen,
Uns ständig bestimmend, durchdringend,
Können wir organisch zur Welt-Ethik reifen,
Nicht, solange wir Moral uns abbringend.

Gebettet in Kontext von Zeit und Raum,
Existiert nichts getrennt, an und für sich.
Derselbe Mensch und ähnlicher Traum
Wirkt immer anders für dich wie für mich.

Wort-Bedeutung und Menschheits-Moral,
Sogar Gesetze der physikalischen Welt,
Wandelt Kontext und absichtliche Wahl.
Welt wird so, wie man sie sich vorstellt.

Wenn wir Haltung zum Leben wandeln,
Wandelt sich auch die Schöpfer-Kraft.
Je nach welchen Werten wir handeln,
Mindern oder mehren wir Lebens-Saft.

Tatsachen wurden, sind getane Sachen,
Die der Mensch einst erdacht und getan.
Schlecht Getanes ist besser zu machen.
Fangen wir heute mit Nachbessern an.

Inzwischen haben schon viele kapiert:
Stets alles mit allem zusammenhängt,
Nichts auf der Welt für sich allein existiert,
Was Autonomie-Süchtige eher kränkt.

An der Haut als Grenze ist keiner zu Ende.
Kein Lebender je Verbindung überwindet.
Nur Menschen samt Mitwelt bildeten Gänze.
Erwacht sei, wer zu diesem Wissen findet.

Ich bin die Luft, die ich atme in der Welt,
Ich bin das Wasser, das ich täglich trinke,
Ich bin die Nahrung, die für mich bestellt.
Ich bin die Erde, auf die ich niedersinke.

Ich bin das Gesetz, an das ich mich halte.
Ich bin der Staat, für den Steuern ich zahl.
In bin die Zivilisation, die ich mitgestalte.
In Demokratien hat der Bürger mehr Wahl.

Wer die Welt verletzt, sich selbst verletzt,
Alles da draußen wirkt auch nach drinnen.
Menschen sind überall und allzeit vernetzt.
Lebens-Netz-Werk kann keiner entrinnen.

Beginnen wir, unser Bewusstsein zu weiten,
Dehnen wir den Geist aus auf alles, was lebt,
Freuen wir uns auf innere Erlebens-Zeiten,
Wo etwas in und um uns nach Einheit strebt.

Lebende Systeme sind autonom

Lebende Systeme sich selbst konstruieren
Durch Operationen nach außen und innen,
Dauer-Austausch mit Mitwelt sie organisieren
Und sich zugleich auf ihre Grenzen besinnen.

Biologisches Tun grenzt den Organismus ab.
Auffällig sind die Vorgänge auf unserer Haut,
Auf der ich viele Wahrnehmungs-Organen hab,
Durch die meine Kontakte zur Mitwelt gebaut.

Seele erkeimt durch Fühlen und Denken,
Weitet sich dabei oder schränkt sich ein.
Da wir Seele liebende Achtung schenken,
Können wir Seelen-Unterstützende sein.

Gruppen wie auch größere soziale Systeme
Konstruieren sich selbst in unserer Mitwelt
Dadurch, dass ein jeder Kontakt aufnehme.
Kommunikation ist, was sie zusammenhält.

Fehlt Kommunikation oder läuft diese fehl,
Erkennt man die Chancen in Krisen nicht,
Wenn als Team-Mitglied ich davon mich stehl',
Zerbröseln die Gruppe oder sie zerbricht.

Lebende Systems sind nicht festzulegen.
Ursache im Außen nichts direkt bewirkt,
Dass Systeme sich wie gewollt bewegen,
Weil sich Freiheit in ihrem Kern verbirgt.

Lebendes System folgt innerem Streben,
Sich auf Erbe und Erfahrung gründend.
Unser Inneres bestimmt, wie wir Leben,
Worin ein Anstoß von außen mündend.

Und doch kann die Außenwelt uns stören.
Störung kann aus Gleichgewicht bringen.
Alles Lebende kann der Mensch zerstören.
Viele Menschen lassen sich noch zwingen.

Doch was mich stört und wie es mich stört,
Entscheide ich in den meisten Fällen allein.
Je mehr man auf seine Herzens-Stimme hört,
Desto freier wird man dann im Inneren sein.

Selbst-Organisation

Fragen wurden seit Jahrtausenden gestellt:
Wie mag das mit dem Leben nur gehen?
Was ist das, was das Wesen zusammenhält?
Wie kann Einheit immer wieder entstehen?

Tagtäglich sterben uns Millionen von Zellen,
Werden durch passend Gebildete ersetzt.
Reparatur samt Schutz bereit sie stellen,
Wenn die Zellen angegriffen oder verletzt.

Zellen kennen zumeist ihre Zugehörigkeit,
Sind anpassungs-bereit, zum Ganzen loyal,
Beachten tagaus und tagein jede Kleinigkeit.
Bestands-Schutz ist ihnen normal, nicht egal.

Darm-Gehirn und autonome Nerven-Zellen
Überwachen uns, steuern und regulieren.
Hormone zum Mitsteuern bereit sie stellen,
Dass wir Gefühle fühlen und nicht frieren.

Das meiste davon läuft unbewusst in uns ab.
Wird im Normal-Betrieb von uns kaum beachtet,
Nur wenn ich mal Darm-Beschwerden hab',
Mein Bewusstsein aktiv nach Abhilfe trachtet.

Ansonsten läuft fast alles in mir stets von allein.
Inneres Selbst alles zum Besten koordiniert.
Das Selbst könnte prozesshaftes Wesen sein,
Das dauerhaft, liebevoll mein Leben organisiert.

Selbst-Organisation, wie sie hier verwendet,
Wurde neunzehnhundertfünfzig geprägt.
Verursacher-Suche wurde damit beendet.
Lebendes sich aus sich selbst heraus regt.

Natürlich, das heißt, das ist unsere Natur,
Braucht Lebendes System die Mitwelt dazu.
Die Mitwelt zieht im Lebenden ihre Spur.
So wirkt alles zurück, was ich der Mitwelt antu'.

Selbst-Organisation ist nicht Unabhängigkeit,
Sondern Fähigkeit, seine Identität zu wahren,
Dies zwar zumeist nur für begrenzte Zeit,
Denn Leben ist stets bedroht von Gefahren.

Selbst-Organisation ist Für-sich-Sein auf Zeit,
Leib-Zellen bilden einen Identitäts-Verbund.
Solange sie zum Zusammen-Spiel bereit,
Bleibt Lebendes im Wesentlichen gesund.

Lebende Systeme können sich organisieren,
Sie gestalten sich selbst, beschränken sich,
Um Form und Funktionen nicht zu verlieren.
Stets neue Elemente suchen und finden sich.

Selbst-Organisation im Zusammen-Leben meint,
Dass man sein Leben gemeinsam gestaltet,
Mit flexiblen Vereinbarungen man sich vereint.
Ein Multilog mit Konsens als Seins-Basis waltet.

In sozialen Systemen kann man erkennen,
Wie Ordnung aus System heraus entsteht.
Man muss nicht Organisatoren benennen.
Organisation auch ohne Benennen ergeht.

Selbst-Organisation findet in Spannung statt
Von Eigenständigkeit hier, Bezogenheit da.
Sich organisierend beides eine Bedeutung hat.
Vorder- und Hinter-Grund sind sich stets nah.

Selbst-Organisation ist spontanes Auftauchen
Neuer Strukturen und Verhaltens-Muster,
Die stabil sind und wirksam zu gebrauchen,
Egal, ob uns das so immer bewusst wär'.

Selbstorganisiertes System Wandel erfährt
In seiner Erscheinungs-Form und Struktur
Durch Funktion, die Mitwelt-Kontakt sichert.
Erfahrung hält es auf Veränderungs-Spur.

System-Teile, die zusammen arbeiten,
Meist nach einfachen Regeln handeln.
Aus Chaos wird dabei Ordnung bezeiten,
Ohne zu wissen, wohin sie sich wandeln.

Komplex sind Systeme, die selbstorganisiert.
Teile sind vernetzt, wechselseitig verbunden.
Ständiger Wandel in Beziehung passiert.
Kein Teil je hat lebend zur Ruhe gefunden.

Komplexität erschwert, System zu verstehen,
Sein Verhalten vollständig zu beschreiben.
Wandel und Bezüge uns sicher entgehen.
Vorhersehbarkeit wird darum vage bleiben.

Auf sich selbst bezüglich sind Systeme.
Jedes Verhalten wirkt auf sich selbst zurück.
Man dies als neuen Ausgangs-Punkt nehme.
So wandle ein System sich Stück für Stück.

Doch trotz allen Wandels bleibe es gleich,
Weise eine gewisse Geschlossenheit auf.
Aus mir heraus Hand dem Leben ich reich.
Eigenverantwortlich durchs Dasein ich lauf.

Natürlich bin ich auch zur Mitwelt hin offen.
Doch ich bleibe gefangen in meiner Haut.
Eine Identitäts-Bewahrung ist zu erhoffen,
Weil darauf mein Dasein hier aufgebaut.

Selbstorganisierende Systeme sind redundant,
Was meint, dass vieles mehrfach vorhanden.
Mich steuert Unbewusstes und der Verstand.
So gehe schlafend ich meist nicht zuschanden.

Bewusstsein und Unbewusstes steuern mit.
Bestimmt wird Entwicklung durch die Motive.
Habe ich Ziele, halte gerichtet ich Schritt,
Solange Unbewusstes gleichgerichtet liefe.

Passende Ziele sind künftige Attraktoren.
Passend sind nur Ziele, die doppelt passen,
Die, obzwar aus dem Verstande geboren,
Unbewusste Motive zielführend sein lassen.

Unbewusstes lässt sich per Trance erreichen.
In Trance biete Probleme zur Lösung ich an.
Was da nicht mitgemacht, kann ich streichen,
Weil man Unbewusstes nicht umgehen kann.

Wirklich gewollt ist nur, was doppelt gewollt,
Was von dem Unbewussten nicht sabotiert.
Es nützt nichts, wenn das Unbewusste grollt
Und Bewusstsein gezielte Handlung ausführt.

Selbst-Sabotage durch Termin-Vergessen,
Durch harschen, unklaren Sozial-Kontakt,
Dass Konflikte nicht erkannt und stattdessen,
Unwichtige Dinge in Vordergrund gepackt.

Gedanken, Gefühle und Leib-Aktivitäten
Finden teil bewusst statt, teils unbewusst.
Durcheinander im System entsteht, wenn
Was nicht gewollt wird, dennoch gemusst.

Da Bewusstsein Teil unseres Systems ist,
Sind wir zum Mitorganisieren verdammt.
Wenn System die Mitorganisatoren vermisst,
Es kaum jemals zu voller Leistung entflammt.

Organisations-Fragen ans Bewusstsein lauten:
Sind Kopf, Herz, Bauch, Hand einbezogen?
Ist mir mein Unbewusstes hier vertraut, wenn
Wichtige Handlungs-Ziele von mir erwogen?

Organisierende, gestaltende, lenkende Teile
Sind vom Grundsatz her nie in mir getrennt.
Jedes Teil steuert mich mit für eine Weile,
Jedes Teil in mir stets das Ganze mit kennt.

Autonom sind selbstorganisierende Systeme,
Solange die Beziehung samt Interaktionen
Durch die Entscheidungen zustande käme,
Die der Einheit des Systems innewohnen.

Doch Autonomie heißt nicht Unabhängigkeit.
Für Austausch, energetisch und materiell,
Bleibt ein lebendes System immer bereit.
Wenn nicht, dann erstirbt es sehr schnell.

Intersubjektiv konstruierte Realität

Kultur, Zivilisation sind kollektiv konstruiert.
Selten erfolgt das zum Wohle der meisten.
Meist wird Konstruktion von denen dirigiert,
Die Löhne für Konstrukteure sich leisten.

Auf Geheiß der Reichen entstanden Sachen,
Mehrheiten schädigend, wenigen nützend.
Was kann man gegen Tatsachen machen,
Solange Machthaber Reiche beschützend?

Nicht alles, was konstruiert, ist konstruktiv.
Man schaue Schatten-Seiten der Zivilisation:
Seen überdüngt, Erde zermüllt, Luft voll Mief:
Gewalttätiges Ausmaß globaler Destruktion.

Spiel-Ball von Macht und Machbarkeits-Wahn,
Trotz Krieg und Folter, Tod, Hunger und Not
Schließen sich noch viele Machthabern an,
Bestochen mit Privilegien, Spielen und Brot.

Lassen wir uns doch nicht länger bestechen
Mit Arbeit und Aufstieg, Geld und Posten.
Bestechlichkeit wird sich bei uns rächen,
Wenn unsere Gefühle davon verrosteten.

Mitgefühllos wir unsere Mitwelt vernichten,
Kindern Boden unter Füßen wir wegziehen.
Zwangswise wir auf die Zukunft verzichten,
Doch können wir nicht der Erde entfliehen.

An Außenwelt können wir wenig ändern.
Dabei erfahren wir Ohnmacht und Zorn.
Aktionsunfähig im Innen und an Rändern,
Ist Mensch als Mensch noch nicht gebor'n.

Wir leben in dieser Zeit in diesem Land.
Uns ist möglich, frei zu fühlen, zu denken.
Frei-Denkende sind nicht sehr anerkannt,
Doch keiner muss den Kopf hier senken.

Es ist an der Zeit, konstruktiv zu werden,
Zerstörungs-Kreis-Läufe zu unterbrechen,
Frieden zu schaffen mit allen auf Erden,
Unrecht der Alten nicht an uns zu rächen.

Wir brauchen Mut, Liebe und Geduld,
Um Konstruktivität im Innen zu beginnen.
Nicht an den Fehlern von früher schuld,
Können wir vergebend Gestern entrinnen.

Innerlich frei können wir Zukünfte planen,
Uns erlauben, Kern-Probleme zu erkennen,
Ohne Rücksicht auf Macht-Haber und Ahnen
Eindringlich unsere Sehnsüchte benennen.

Machen wir uns Versäumnisse bewusst,
Räumen wir beiseite, was uns beschränkt.
Keiner muss verwalten Mangel und Frust,
Keiner braucht, was schwächt und kränkt.

Wie schwäche und wie kränke ich mich?
Worin bin ich mir noch der ärgste Feind?
Wo lasse ich mich noch lieblos im Stich?
Wie sehr bin in Liebe ich mit mir vereint?

Mitwelt wird neu, wenn ich mich wandle.
Veränderung fängt stets im Inneren an.
Dann in der Mitwelt ich umsichtig handle,
Wenn ich mich gut akzeptieren kann.

Habe ich Selbst-Annahme geschafft,
Kann ich mich öffnen für die nebenan.
Aus Liebe erwächst konstruktive Kraft,
Die erstarrte Gewohnheiten lösen kann.

Lasst uns unsere Brach-Kräfte aktivieren,
Lasst uns aus Liebe in Mitwelt schaffen,
Wo nicht Reiche siegen, Arme verlieren,
Keiner bedroht durch Raffen und Waffen.

Verbilderung des Seins

Was macht Zusammenleben so schwer?
Was lässt viele nicht zueinander passen?
Wieso denn mögen wir uns nicht mehr?
Wer sagt, ich muss Menschen hassen?

Oft ist Mensch nicht schlecht von Natur.
Wird durch Moral erst schlecht gemacht.
Überzeugungen leiten auf Lebens-Spur:
Gut oder schlecht - schlicht ausgedacht.

In Köpfen der Menschen Sammelsurium
Von Bildern, die zwischen uns stehen.
So wirken einige schlau, andere dumm.
Ständiges Urteilen verhindert verstehen:

Ich bin überzeugt, das darf es nicht geben.
Du bist schuld daran, wie ich mich fühle.
Dies erscheint als lebensunwertes Leben.
So setzt du dich sicher zwischen die Stühle.

Kommen wir in vergleichbare Situation,
Die so oder so ähnlich schon mal gewesen.
Zeigen entsprechende Bilder sich uns schon,
Die dann gleichartige Reaktionen auslösen.

Was in dem Gehirn einst solide verschaltet,
Durch die Mehrfacherfahrung gut stabilisiert,
Wird als Handlung leitendes Bild verwaltet,
Im Falle eines Falles automatisch aktiviert.

So fliegen oft, wir von Autopiloten gesteuert,
Dahin, wohin wir gar nicht fliegen wollen.
Wir Achtsamkeit als Lotse nicht angeheuert,
Verfliegen wir uns und beginnen zu grollen.

Wir orientieren uns zu selten in dieser Welt
An Vernunft, Weitsicht, Ganzheit und Sinn.
Die Sicht wird oft durch Vorstellung verstellt,
Wer ich mich vergleichend mit anderen bin.

Wir erwerben Bilder, wie Welt funktioniert,
Wie sehr wir uns aufeinander beziehen,
Was selbstbestimmt handelnd passiert,
Wem wir vertrauen, vor wem wir fliehen.

Probleme lösen Gedanken, Gefühle aus,
Dies erfolgt heftig, geht es unter die Haut.
Problem lösend kommt Erfahrung heraus.
Aus Erfahrungen wird ein Welt-Bild erbaut.

Anhand dieses Bildes wird Welt bewertet.
Wir sehen eher das, was wir sehen wollen.
Vermieden wird, was Welt-Sicht gefährdet.
Das Welt-Sicht Gefährdende lässt grollen.

Geschieht etwas, was die Welt-Sicht stört,
Kann man passiv die Augen verschließen,
Oder die Störung wird machtvoll abgewehrt.
Vernichtetes kann nicht länger verdrießen.

Wir fesseln den Geist mit erstarrten Ideen.
Überzeugung gerät uns zur zweiten Haut.
Was wir erwarten, wird meist geschehen.
Das, was passend scheint, wirkt vertraut.

Wenn man sich zum Abnehmen zwingt,
Den Leib zur Entschlackung fasten lässt,
Eine Fasten-Kur kaum Erleichterung bringt,
Denn der Zwang hält unsere Pfunde fest.

Was wir glauben, wird leiblich verfestigt.
Ist Leben schwer, macht man sich krumm.
Fühlen wir uns von den Gefühlen belästigt,
Legen Eisen-Ringe sich ums Herz herum.

Geistige Einstellung und leibliche Haltung:
Hauptsache ist dabei: sicher, fest und stabil.
Von Selbst-Verantworten, Selbst-Gestaltung
Hält ein starrsüchtiger Mensch nicht viel.

Oft muss erst eine heftige Krise kommen,
Bis die erstarrte Welt-Sicht in Frage gestellt.
Ist psychische Blindheit uns fortgenommen,
Offenbart sich uns dahinter eine freiere Welt.

Sozial-Konstruktivismus

Wie wird die Sozial-Wirklichkeit konstruiert?
Wer wird auf welchen Wegen mit einbezogen?
Unseren Wegen und Taten wird nachgespürt.
Wer was wie erzeugt, wird kritisch erwogen.

Wie erschafft man Gesellschafts-Tatsachen?
Wie wird das Soziale dann institutionalisiert?
Wie wird man eine Tradition daraus machen,
So dass nächste Generation es weiter führt?

Solche Sozial-Konstrukte wie Privat-Eigentum,
Ehe und Familie, Recht, Dorf, Stadt und Staat,
Wurden nicht im einmaligen Schöpfungs-Boom,
Waren nicht eines Gottes spontan-wackere Tat.

Tatsachen sind nicht von Entstehung gelöst.
So gibt es niemals einen Ehe-Bund-an-Sich.
Kein Wesens-Kern im diesem Ehe-Bund west.
Zu der Form einer Ehe verabredet man sich.

Auch das Eigentum ist niemals essentiell.
Es ist geworden, kann so wieder vergehen.
Es ist niemals heilig, doch wird es schnell,
Von Eigentümern als Heiligtum angesehen.

Die Familie ist niemals ein Produkt der Natur,
Muss darum unterstützt sein durch unser Tun.
Von der Familie bliebe nicht die geringste Spur,
Würde sie nicht im Kollektiv-Bewusstsein ruh'n.

Würde Familien-Verband als schlecht angesehen,
Hätten viele von uns Idee für eine bessere Form,
Würden neue Zusammenlebens-Formen entstehen,
Wäre traditionelle Familie nicht herrschende Norm.

Gemeinschafts-Leben könnte die Familie ersetzen,
Böte diese doch Kindern vielfältigere Möglichkeit.
Kinder lernten so auch die Erfahrungen schätzen,
Die zu bieten die eigenen Eltern meist nicht bereit.

Alles, was sozial ist, ist einst historisch geworden.
Auch die Institution der Familie hat sich gewandelt.
Im Süden der Welt ist sie anders als im Norden.
Um räumliche Differenzierung es sich dabei handelt.

Was für sich Recht und Gerechtigkeit sein soll,
Müsste jede Generation für sich neu entscheiden.
Unsere Enkel finden es mit Sicherheit nicht toll,
Wenn sie unter unseren Staats-Schulden leiden.

Soziales erwächst meist aus Klärungs-Prozessen,
Diese erfolgen über viele Generationen hinweg,
Das blieb meist, erschien es als angemessen,
Also gemessen an der Mächtigen Lebens-Zweck.

Selten war die Macht so auf uns Menschen verteilt,
Dass das Sozial-Konstrukt Glück für alle brachte.
Die Ohnmächtigen hat zumeist ein Schicksal ereilt,
Dass man sie konkret nicht als gleichwertig erachte.

Unsere Sozial-Welt wird als dynamisch angesehen.
Real sie nur durch abgestimmtes Handeln gedeiht.
Gedeihliche Sozial-Welt wird bald wieder vergehen,
Ist keiner mehr zu ihrer kreativen Erhaltung bereit.

Interessiert sich keiner mehr aktiv für den Staat,
Findet man nicht verbindlich in Gemeinschaft sich,
Wird gesellschaftliches Miteinander bald desolat.
Ein Sozial-System vergeht, lässt man es im Stich.

Wenn wir Menschen einen Staat für sinnlos halten,
Deshalb keine Abgaben mehr an ihn bezahlen,
Wird man Gesellschafts-System anders gestalten,
Vielleicht auf Basis von Gemeinschafts-Wahlen.

Da Menschheit sich in anders zusammenschließt,
Ist Staat nicht länger zentraler Träger der Macht.
Vielleicht Welt-Koordinations-Rat Ansehen genießt,
In dem alle Gemeinschaften zusammengebracht.

Noch herrschen Staats- und Kapital-Interessen vor.
Alternativen entwickelten nicht erforderliche Kraft.
Menschheit sich in Macht-Einzelinteressen verlor.
Welt-Friede ward bis heute noch nicht geschafft.

Mensch und Mitwelt

Wir sind Wesen, die sich auf Mitwelt beziehen,
Die ganz ohne Sozial-Kontakt elendig sterben,
Ohne Liebe, Luft und Labsal niemals gediehen
Und ohne Zugehörigkeit niemanden beerben.

Als Systeme eingebunden in weitere Systeme
Sind wir hochkomplexe biologische Wunder.
Wenn jeder Mensch zu dieser Einsicht käme,
Wären wir gerettet, ginge die Welt nicht unter.

Als Einzelne ins Familien-System einbezogen,
Wurden Beziehungs-Erfahrungen gesammelt.
Manches hat uns gestaucht und verbogen.
Herkunft hat Pforten ins Leben verrammelt.

Wir binden als Menschen uns, lassen uns ein.
Doch manchmal gerät dies zu fesselnder Qual.
Dann lautet Auftrag ans Sein, uns zu befrei'n,
Zu uns selbst zu finden als zur freien Wahl.

Familie ist umfasst vom Gesellschafts-System.
In sozialer Gesellschaft sind Chancen gleich:
Für Arme nicht hart, für Reiche nicht bequem,
So dass ich trotz Herkunft Erfüllung erreich.

Keine Gesellschaft lebt auf dieser Welt allein.
Im Kontext der Menschheit sind alle vernetzt.
In friedlicher Welt-Gemeinschaft kann nicht sein,
Dass eine Minderheit die besten Plätze besetzt.

Jeder Mensch lebt ausnahmslos stets global.
Wir atmen Luft, die allen und keinem gehört.
Wir als Menschen haben dennoch die Wahl,
Ob wir dies akzeptieren oder ob es uns stört.

Ich möchte zeitlebens die Mitwelt umfassen,
Scheint auch die Fülle des Seins verwirrend,
Möchte alles in mir und um mich zulassen -
Experimentierend, suchend, fehlend, irrend.

Ich stürze mich ins Seins-Getümmel mit Mut.
Angst wird nur Lungen und Adern beengen.
Weiträumigkeit innerer Wahl-Freiheit tut gut.
Will mich nicht in zu enge Hosen zwingen.

Darf mich randvoll mit Daseins-Fülle füllen.
Darf Passendes neuartig zusammenfügen.
Darf Hunger nach tiefem Verstehen stillen.
Was vielen genügt, muss mir nicht genügen.

Reich der, der stets offen bleibt für Neues,
Das Fremde mit Freuden in sich integriert,
Der in Gefühl und Gedanken vogelfreies,
Verwegenes, bescheidenes Leben führt.

Mitwelt dehnt sich vom Subatom bis zum All,
Umfasst Details wie auch Zusammenhang.
Von heute nach morgen zurück zum Urknall.
Was Schildkröte kurz, scheint Fliege lang.

Mittendrin zwischen Ordnung und Chaos
Bin ich Teil der Schöpfungs-Komplexität.
Manchmal erkenne ich schon sogar, wo's
Im Werdens-Wirrwarr für mich weiter geht.

Wenn was unübersichtlich wird, wie schön.
So kann sich enger Verstand nicht wehren.
Aus Unauslotbarem mag Neues entstehen.
Ein Chaos kann bessere Ordnung gebären.

Komplexität managen heißt: Ich bin bereit,
Auch Unerwartetes getrost zu erwarten.
Allein und mitsamt Mitwelt zur rechten Zeit
Neuen Versuch des Wandels zu starten.

Man kann sich an real Komplexes gewöhnen,
Sich zum Verstehen des Ganzen hin weiten,
Sich mit unübersichtlicher Vielfalt versöhnen,
Muss sich nicht über neue Sicht zerstreiten.

Auch wenn vieles zu viel, um zu verstehen,
Muss Unübersichtlichkeit uns nicht quälen.
Da wir in Schritten aufs Ganze zugehen,
Dürfen wir bei jedem Schritt neu wählen.

Ich habe mich für Entscheiden entschieden,
Auch wenn Entschiedenheit immer trennt.
Wer unentschieden, hat Trennen vermieden.
Doch vermeidend Mensch in die Irre rennt.

Entscheidend schaue ich auf den Raum,
Bedenke das Einzelne wie das Gesamte.
Umsichtige Denke lockte Affen vom Baum.
Bewusstsein in uns als Licht entflammte.

Raum erstreckt sich von mir bis zur Sonne.
Wir existieren untrennbar von aller Natur,
Genießen sozialer Geborgenheit Wonne.
Bindung zu leugnen, macht stumpf und stur.

Wir sind stets Teil von umfassenden Teilen,
Sind Teil der Familie, der Kultur, der Welt.
Wir dürfen nicht nur in Einsicht verweilen,
Denn um die Mitwelt ist es nicht gut bestellt.

Entscheiden erfordert Wechsel der Sicht.
Ich bin einerseits Ich, andererseits alles.
Einfühllos überlebt die Menschheit nicht.
Wir alle sind Opfer des Klima-Zerfalles.

Entscheidend schaue ich in Richtung Zeit:
Woher was kommt, wohin es mag ziehen.
Nachhaltigkeit ist keine Nebensächlichkeit.
Meiner Verantwortung will ich nicht fliehen.

Die Mitwelt ist mit Tatsachen vollgepfropft,
Sachen, die Menschen weit vor uns getan.
Was davon veränderbar ist, wird abgeklopft.
Was mir nicht gut tut, tue ich mir nicht an.

Ich klopfe ab mit dem Maß-Stab der Liebe:
Was im Denken und Tun tut uns allen gut?
Ich folge nicht meinem archaischen Triebe,
Sondern liebendem Herzen mit allem Mut.

So sortiere ich Komplexität im Kleinen,
Schaffe mir heilsamen Erfahrungs-Raum,
Übernehme nicht mehr, was alle meinen,
Doch verwirkliche eigenen Lebens-Traum.

Binde mich verbindlich an die, die ebenso
Wie ich auf Suche nach heilsamen Wegen.
Öffne mich zu denen hin, die lebensfroh,
Mutig handelnd der Mitwelt zum Segen.

Freiheit ist wesentlich Freiheit der Wahl.
Ich darf die finden, die gut zu mir passen.
Unstimmigkeit ist für Entwicklung fatal.
Ich will, die nicht passen, nicht hassen.

Mir Unwesentliches darf ich schwänzen.
Will winzig Wachsendes nicht übersehen.
Wachstum geschieht immer an Grenzen,
Die nur erreichbar, wenn wir weitergehen.

Ich bleibe nicht stehen im Lebens-Prozess.
Was heute wahr, wird morgen zur Lüge.
Doch falle ich nicht in hektischen Exzess.
Aus Ruhe heraus ich mich selten betrüge.

Wenn meine Zeit reif ist, darf ich reifen,
Verändert sich Blick auf Raum und Zeit,
Werde Leben ich wieder neu begreifen:
So mag es denn werden. Ich bin bereit.

Mensch-Mitwelt-Integrität

Unsere Mitwelt wirkt immer auf uns ein,
Begrenzt Handlungs-Raum oder weitet ihn,
Stets wird man bestimmt von außen sein,
Doch Schlüsse daraus wir selber zieh'n.

Wie wir mit Mitwelt in Beziehung treten,
Bestimmt nicht allein unsere Außenwelt.
Auch durch Art, wie wir mit uns reden,
Wird Bezug zur Außenwelt hergestellt.

So lange, wie wir es für richtig halten,
Verhalten wir uns, wie wir es gewohnt.
Wir werden uns nur dann neu gestalten,
Wenn sich Gewohnheit nicht mehr lohnt.

Alle Kosten, leibseelische einbezogen,
Werden mit erhofftem Nutzen verglichen,
Leisten und Hoffen werden abgewogen,
Bei zu viel Mühe wird Wandel gestrichen.

Kommen wir mit altem Muster nicht klar,
So gilt es, etwas Neues zu probieren.
Drang zum Lernen wird uns offenbar,
Jetzt heißt es, sich neu zu organisieren.

Lernend finden wir eine neue Balance,
Wahren wir die Mensch-Mitwelt-Integrität.
So schaffen wir uns eine neue Chance,
Dass das Leben gewandelt weiter geht.

Gelingt es nicht, Gleichgewicht zu finden,
Verliert lebendes System die Integrität,
Mächte und Krankheiten uns überwinden,
Gevatter Tod vor unserer Haus-Tür steht.

Mensch mitsamt Menschheit ist sterblich.
Tod der Mitwelt zieht den Tod aller nach.
Dummheit ist verbreitet, doch nicht erblich.
Werden wir klug und werden wir wach!

Dynamische System-Theorie

Ken Wilber (geb. 1949) konkretisierte 1996 in seinem Buch: „Eros, Kosmos, Logos“ eine dynamische System-Theorie durch Beschreibung von Holons, von Teil-Ganzen, die unsere Welt strukturieren. Erst Mitte 2012 - nach acht Jahren Dicht-Training - sah ich mich in der Lage, diese Theorie-Gedicht-Folge zu schreiben.

Holons als Teilganze

Je nachdem, wie wir Wirklichkeit betrachten,
Auf Einzelheiten oder Gesamtheiten sehen,
Werden wir anderes als bedeutsam erachten,
Etwas anderes verstehen oder missverstehen.

Konzentriert sich die Schau auf Unterschiede
Wird man analysieren, spalten und trennen.
Kleinste Bausteine erscheinen als eher solide,
Elemente, Teile bestimmen geistiges Rennen.

Richtet sich der Blick auf Gemeinsamkeiten,
Zusammenhänge und das Ganze und Große,
Treten in den Hintergrund all die Einzelheiten,
An denen ich mich sinnlich tagtäglich stoße.

Verbindendes tritt dabei in den Vordergrund,
Durchgängige Muster, Prozesse, Strukturen.
An die Stelle von Oder tritt verbindendes Und.
Ganzheiten sind vage, ohne feste Konturen.

Jeder Blickwinkel offenbart nur halbe Wahrheit.
Unterschied beachten ohne Gemeinsamkeiten,
Ermöglicht uns keine weltbewegende Klarheit,
Die wir dringend benötigen zu Wende-Zeiten.

Was wirkt, ist nicht das Ganze oder das Teil,
Nicht allein der Kosmos oder allein das Atom,
Mit einer Oder-Sicht wird diese Welt nicht heil,
Wir brauchen tragfähiges Erkenntnis-Axiom.

Die Und-Sicht eröffnet einen weiteren Blick.
Was wirkt, ist stets zugleich Teil und Ganzes.
Duales Denken tritt demgegenüber zurück.
Beginn eines nondualen geistigen Tanzes.

Diese Teil-Ganzen werden Holons genannt.
Holons bilden verschachtelt eine Holarchie,
Wie sie uns von russischen Puppen bekannt.
Solch ein Holon existiert isoliert für sich nie.

Holons in Holons in Holons und so weiter,
Unbegrenzt verschachtelt hinauf und hinab,
Kontexte in Kontexten wie auf einer Leiter.
Besser verständlich, wenn Beispiel ich hab.

Nehmen wir zur Anschauung unsere Schrift.
Buchstaben formen sich aus Laut-Gefilden,
Buchstabe auf andere Silben bildend trifft.
Silben zusammengesetzt die Wörter bilden.

Die Wörter sich zu Satz-Gliedern formen,
So als Satz-Gegenstand oder Satz-Aussage.
Satz-Glieder bilden Sätze nach Normen,
Die ich sehr früh als Mensch in mir trage.

Sätze zusammen schaffen die Geschichten,
Die über uns und unsere Mitwelt erzählen,
Geschichten erzählt in Prosa und Gedichten,
Wir sind frei, die passende Form zu wählen.

Geschichten, geschrieben, weitergetragen,
In Büchern, Bibliotheken, Sprach-Kulturen,
Bewirken, dass wir uns zu erkennen wagen,
Nachverfolgen unsere geistigen Spuren.

Sprach-Kulturen zusammen als Welt-Kultur
Mit Vielfalt von Institutionen und Ideologien.
Am anderen Skalen-Ende war Laut es nur,
Da durch diese Teil-Holarchie wir ziehen.

So gleiten wir durch Kontext-Dimensionen,
Lebens-Sachverhalte teilganz zu erfassen.
Was immer den Sachen mag innewohnen,
Im Kontext ist nichts außen vor zu lassen.

Da wir uns in Holon-Welt hinein bewegen,
Ist es äußerst nützlich, dies kritisch zu tun,
Holarchie-These wo möglich zu widerlegen,
Uns nicht auf Erkenntnis-Stand auszuruhen.

Grundvermögen der Holons

Holons zugeeignet mehrere Eigenschaften,
Ohne die ihre Bedeutung nicht zu verstehen,
Die teils an der Oberfläche an ihnen haften,
Teils durch die Holarchien in die Tiefe gehen.

An der Oberfläche wirken zwei Tendenzen:
Selbst-Erhalten gegenüber Selbst-Anpassen,
Die sich ergänzen und sich widersprechen
Und Ganzheits- wie Teil-Aspekte erfassen.

Ganzheits-Aspekt hat Erhaltungs-Agenten,
Die das Holon als Ganzes zusammenhalten.
Die ihre Schöpfungs-Kräfte dafür verwenden,
Gemeinsamkeit und Einheit auszugestalten.

Teil-Aspekt aktiviert Anpassungs-Agenten,
Die Holon mit anderen Holons verbinden,
Beziehungen zu anderen Teilen spenden,
Im Zusammenspiel Trennungen überwinden.

Ganzheits-Aspekt den Herz-Kreis-Lauf erhält
Als spezielles Organ-System in Einmaligkeit.
Teil-Aspekt vielfältige Verknüpfung herstellt
Zur Lunge, Lymphe und macht abwehrbereit.

Eigenschaften im Holon liegen horizontal.
Erhaltung und Anpassung sichern Identität.
Für die Existenz eines jeden Holons fatal,
Das auf innere Balance sich nicht versteht.

Hinzu treten zwei Eigenschaften vertikal:
Selbst-Überschreitung auf Weg nach oben,
Selbst-Auflösung abwärts erfolgt oft fatal.
Wachsen und Vergehen im Dasein toben.

Mensch ist mehr als Summe der Organe,
Manche Verbindung schafft neue Qualität,
Qualität, die ich als Teil noch nicht ahne.
Im größeren Kontext oft Neues entsteht.

Größerer Kontext das Teil transformiert.
Mensch wandelt sich in heilender Gruppe.
Heilend ist Gruppe, wo Balance passiert,
Wo weder Einzelne noch alle schnuppe.

Aus der Summe der Ichs wird ein Wir,
Das den Einzelnen auffängt und trägt.
Da ich die Sicherheit des Wir in mir spür,
Die Seele sich mutig zu Neuem bewegt.

Ganzes wird mehr als Summe der Teile,
Sobald jedes Teil mit Identität integriert.
Vernachlässigt man Teile für eine Weile,
Dies meist zu Zerfall des Ganzen führt.

Überlaste ich mein Herz, wird es krank.
Krankheit steht für schlechte Integration.
Zusammenspiel bringt Leben in Gang.
Leben war Bezogenheit immer schon.

Auch Teilganzes Mensch steckt im Konflikt
Von Autonomie und Zusammengehörigkeit.
Zu viel Distanz uns in Einsamkeit schickt
Und bei zu viel Nähe macht Enge sich breit.

Ohne Nähe und Bezogenheit stirbt ein Kind.
Erwachsener wird ohne Nähe meist krank.
Ohne Freiheit wir verstrickte Sklaven sind,
Freudlos abgeschoben auf Überlebens-Bank.

Menschen sind eigenständig und bezogen.
Transformations-Prozess gelingt erst dann,
Werden beide Seiten von uns abgewogen,
Man aus der Mitte heraus balancieren kann.

Dabei ist von der Bereitschaft auszugehen,
Spannungen, Widerspruch und Paradoxie
Als Lern- und Entwicklungs-Chance zu sehen.
Ohne Mut zum Leben gelingt Leben uns nie.

Emergenz: mehr sein als die Teile

Emergieren meint, dass die Eigenheiten,
Die in Teilen so nicht erkennbar waren,
Sich in höheren Kontexten ausbreiten,
Als wenn erst die Kontexte sie gebären.

Emergenz erwächst aus Schöpfungs-Akt.
Schöpfen meint, Kontext-Räume zu weiten.
Altes wird in höhere Strukturen verpackt.
Experimentell findet man Neues beizeiten.

Sobald Holon in neuen Kontext eintritt,
Ergänzt und wandelt sich Eigenschaft.
Rückwirkend wandelt sich Kontext mit.
Es entsteht Spirale der Wandlungs-Kraft.

Probleme zu lösen, wäre es gescheiter,
Man steige auf Holarchie-Leiter höher,
Problem-Schau wird freier und weiter.
So kommt man meist Lösungen näher.

Herz zu retten, auf Ernährung ich achte.
Versuche zugleich, Stress zu vermeiden.
Herz ich als Teilganzes im Leib betrachte.
Ändert Leib sich, muss Herz nicht leiden.

Holon besitzt Eigenschaft der Kreativität,
Kann Grenzen schöpferisch überwinden,
So dass immer die Möglichkeit besteht,
Sich in neuen Kontexten neu zu finden.

Niedrigeres wird vom Höheren umfassen,
Wird eingebettet in neuen Zusammenhang.
Neue Impulse zum Niedrigeren gelangen.
Aus Einzelstimmen erwächst Chor-Gesang.

Was konkret als Gemeinsamkeit entsteht,
Kann nicht aus Teilen vorhergesagt werden.
Hauch von Geheimnisvollem durchweht
Unsere künftige Entwicklung auf Erden.

Jede Hochrechnung und Zukunfts-Prognose
Kann Hervorbrechen des Neuen nicht sehen,
Geht wegen Unvorhersagbarkeit in die Hose.
Kein Grund, dass wir mies mit Erde umgehen.

Hochrechnungen, Prognosen stimmen meist,
Wo Entstehung neuer Kontexte unterdrückt,
Wo die Kreativität der Menschheit verwaist,
Wo Vorgegebenes in den Mittel-Punkt rückt.

Will man Kreativität der Menschen erhalten,
Muss man Raum für Experimente geben,
Gesellschaften herrschaftsfrei gestalten,
Lernen, mit Unwägbarkeit angstfrei zu leben.

Will Gesellschaft mehr Bildung erlangen,
Dabei Freude am Neuen nicht lähmen,
Darf sie sich nicht in Starrheit verfangen,
In festen Ergebnissen und alten Themen.

Lehr-Lern-Prozess muss geöffnet sein.
Ergebnis wird nicht mehr vorgegeben.
Verantwortung fordert Selbst-Steuern ein.
Man lernt aus Erfahrung wie im Leben.

Kreativität entwickelt sich in einem Feld,
Wo Überraschung möglich und erlaubt.
Kreativität wird behindert in Bildungs-Welt,
In der alles geregelt und Freiheit geraubt.

Versuch, Irrtum, Fehler und Schwächen:
Was nicht sogleich glückt, wird korrigiert.
Man kooperiert, anstatt sich auszustecken.
Rivalität die Menschheit nicht weiter führt.

Prozess und Ergebnis werden optimiert,
Falls Neuerung echten Fortschritt verspricht.
Qualitäts-Gespräch wird transparent geführt.
Ohne Qualitäts-Klärung handelt man nicht.

Besser, wenn wir uns daran gewöhnen,
Dass wahres Leben voll Überraschung ist,
Lebendigkeit als Menschen wir damit krönen,
Dass wir denkhandeln wie einst Alchimist.

Alchimist sein meint, davon auszugehen,
Dass aus Verbindungen Neues entsteht.
Wandlungsbereit bleiben wir nicht stehen.
Für Neuanfänge ist es niemals zu spät.

Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit

Holons sind stets von Holons umschlossen.
Betrachten wir drei Holons in Holarchie,
Sind der Mitte zwei Wirkungen zugeflossen,
Auf die ich mich sie unterscheidend bezieh.

Niedrigeres Holon schafft die Möglichkeit,
Dass mittleres Holon überhaupt existiert.
Höheres Holon setzt Wahrscheinlichkeit,
Dass mittleren etwas Heilendes passiert.

Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit: Begriffe,
Die in Alltags-Sprache eher ungewohnt.
Auch wenn man auf diese Begriffe piffe,
Bliebe von Wirkungen man nicht verschont.

Aus gewaltiger Menge von Körper-Zellen,
Die allesamt wissen, wohin sie gehören,
Sich unsere Organe zusammenstellen.
Kranke Zellen können Organe zerstören.

Zellen-Krankheit wiederum ist vermacht
Durch Schwäche in einem Zellen-Teil.
Gibt der Zellen-Teil nicht auf sich acht,
Bleibt auch der Rest der Zelle nicht heil.

So schaffen die Zellen die Möglichkeit,
Dass ein jedes Organ entstehen kann.
Allein für sich kommt Organ nicht weit.
Es kommt immer mit auf den Kontext an.

Leib formt Lebens-Kontext den Organen.
Hier können sich die Organe vernetzen.
Je mehr sie sich miteinander verzahnen,
Desto weniger ist Einzelnes zu verletzen.

Jeder Mensch trägt diese Organe in sich,
Die er gut versorgen oder belasten kann.
Schützt man sie, lässt sie nicht im Stich,
Steigt Gesundheits-Wahrscheinlichkeit an.

Wahrscheinlichkeit heißt nicht Sicherheit.
Komplexe Systeme sind stets zerbrechlich.
Fünzig Billionen Zellen: keine Kleinigkeit,
So dass manche Unachtsamkeit rächt sich.

Universum von Zellen ist zu koordinieren.
Stets steht dabei so viel auf dem Spiel.
Man kann Leben erhalten oder verlieren.
Wunder ist es, wie sehr Menschen stabil.

Auf anderen Holon-Dreiklang angewandt:
Das obere Holon sei eine Organisation.
Das mittlere Holon sei hier Team genannt.
Einzel-Menschen hatten wir oben schon.

Jedes Team-Mitglied schafft Möglichkeit,
Ob ein Team sich entfaltet oder zerfällt.
Jeder ist verantwortlich, ob Team gedeiht.
Den Schlüssel zum Erfolg hier jeder hält.

Organisation schafft Wahrscheinlichkeit
Für die erfolgreiche Team-Kooperation.
Kommt kaum ein Team mit der Arbeit weit,
Ist irgendetwas faul in der Organisation.

Will man Team-Kooperation gestalten,
Heißt es von unten und oben schauen:
Von unten Team-Kompetenz entfalten,
Von oben Klima von Team-Vertrauen.

Holons zu verstehen, kann sich lohnen,
Da man neuen Blick auf Prozesse findet,
Probleme, die Systemen innewohnen,
Wahrscheinlicherweise eher überwindet.

So wächst aus Verstehen Möglichkeit,
Subtile Prozesse überhaupt zu erkennen.
Vieles ändert sich erst, wenn wir bereit,
Probleme klar und direkt zu benennen.

Vier Dimensionen der Holon-Wirklichkeit

Für mich ist ein Holon fast wie ein Wesen,
Jedoch mit unbestimmter äußerer Gestalt.
So erwächst aus unanschaulichen Thesen
Anschaulicher, nützlicher Geistes-Inhalt.

Jedes Holon in vier Dimensionen existiert:
Zeigen sich als Innenwelt und soziale Welt.
Dass jedes Holon ein eigenes Leben führt,
Sind ihm Geist und Struktur beiseite gestellt.

Geist und Struktur, jeweils innen und sozial:
Vier Felder zum Wahrnehmen und Agieren.
Wer all dies bedenkt, denkt schon integral.
Wer integral denkt, kann eher integrieren.

Welt ist brüchig, in Interessen zerspalten,
Weil Holon-Dimensionen gern verdrängt,
Nicht alle Sicht-Weisen zusammengehalten,
Mal Geist, mal Materie zu hoch gehängt.

Schaut man nur nach außen oder innen,
Durchschaut man nie das Wechsel-Spiel.
Sich auf alle vier Dimensionen besinnen,
Wäre schon lohnendes Erkenntnis-Ziel.

Da ist einerseits der intentionale Aspekt,
Was meint: ein Holon trägt Informationen,
Ist auf sich bezogen, offen oder versteckt,
Mit Selbst-Bewusstheit und Intentionen.

Durch die Holons west geistiges Prinzip,
Wirkt ein Feld, das ihre Identität erhält,
Wirkt eine Art Selbst-Erhaltungs-Trieb,
Ermöglichend, dass Holon nicht zerfällt.

Ich bin ein Molekül. Ich bin eine Zelle.
Ich bin ein Mensch. Ich bin eine Nation.
Ich trage in mir die Erkenntnis-Quelle,
Dass besondere Identität mir innewohn'.

Da ist andererseits Verhaltens-Aspekt,
Was meint: Holon besitzt Strukturen,
Sich in bestimmbarer Grenze erstreckt.
Prozesse schaffen Wandlungs-Spuren.

Umfang der Moleküle ist uns vertraut.
Körper-Zellen begrenzt eine Membran.
Als Mensch habe ich eine Außenhaut.
Nationen eignen sich Erd-Flächen an.

Grenzen verbinden oder sie trennen,
Je nachdem, ob sie offen oder dicht.
Da wir stur gegen Grenzen anrennen
Erkennen wir ihre Öffnungen nicht.

Jedes Holon hat zwei Innenbezüge,
Bezug zum Geist und zur Struktur.
Doch Individual-Sicht ist nicht genüge,
Mitwelt fehlt als Institution und Kultur.

Mensch ist Organismus-Mitwelt-Feld,
Stets mit sozialem Kontext verbandelt.
Er ist nie getrennt von sozialer Welt,
Egal, wie er fühlt, denkt oder handelt.

Die geistige Mitwelt nennt sich Kultur.
Unser Geist ist stets in sie eingebettet.
Kultur webt eine Bewusstseins-Schnur,
Die uns lose ans Vorgefundene kettet.

Strukturelle Mitwelt formen Institutionen
Von Bürgern, Kirche, Wirtschaft, Staat.
Strukturen, in denen wir Erde bewohnen,
Sind meist Ergebnisse von kollektiver Tat.

Zivilisation ist schädlich oder funktional,
Immer jedoch wirkt sie auf uns zurück.
Wie Institutionen sind, ist niemals egal.
Sie entscheiden mit über Lebens-Glück.

Lässt man den Hintergrund unbeachtet,
Bleibt man in Vorfindlichkeiten kleben,
Muss man in geistiger Enge schmachten
Und man verpasst das lebendige Leben.

Koevolution und Evolution der Holons

Holons sind immer psycho-bio-kulto-sozial,
Besitzen eine Innen- und eine Außen-Welt,
Sind mehr Geist oder Struktur je nach Wahl,
Existieren jedoch nie für sich allein gestellt.

Holons sind nicht nur verschachtelt vertikal,
Wobei Holarchie den Zusammenhang schafft.
Sie sind auch vielfältig verflochten horizontal,
In Beziehungs-Geflechten entfalten sie Kraft.

Wechselseitig zu wachsen ist Ko-Evolution.
Holons gleicher Ebene sich meist ergänzen.
Ergänzt mein Ich dein Du, ist ein Wir der Lohn.
In solchem Wir kann mehr von uns erglänzen.

Herz-Kreis-Lauf-System, Verdauung, Nerven,
Hirn, Rücken-Mark, Lunge, Leber und Nieren
In steter Ko-Evolution Menschen entwerfen,
Falls sie sich nicht aus den Augen verlieren.

Es formt sich ein ökologisches Denken,
Durch das der Beziehungs-Vielfalt gestiftet.
Da wir auf die Holon-Ideen einschwenken,
Wird uns aufspaltendes Denken entgiftet.

Beziehungs-Denken fördert Bewusstsein,
Horizontal erfolgt Wachstums-Parallelität,
Vertikal beziehen wir mehr Kontexte mit ein,
Bis komplexe Spirale aus Holons entsteht.

Lernen ist Differenzieren und Integrieren,
Teile beachten und aufs Ganze schauen,
Teil-Ganze-Qualität nicht aus Sinn verlieren
Und mutig auf Zusammenarbeit vertrauen.

Wir fragen: Welche Holons koevolvieren?
Worauf geben wir in diesem Falle acht?
Zusammengehöriges, das wir integrieren,
Unsere Erfolge wahrscheinlicher macht.

Holon neben Holon, Holons übereinander.
Bei den Holons vier Dimensionen beachtet.
Wer umsichtig plant und handelt, kann mehr.
Herrschendes Denken ihn kaum entmachtet.

Das All trägt in sich Tendenz zum Zerfall.
Wärme bleibt, wenn ein Baum verbrennt.
Keine Vielfalt der Arten, kein Leben prall,
Ohne Gegen-Tendenz, die man Liebe nennt.

Liebe ist überall und war immer schon.
Liebe hilft uns, Neues zu integrieren.
Liebe ist Leitkraft hinter der Evolution
Als neuschöpfendes Experimentieren.

Evolution ist die kosmische Kreativität,
Stemmt sich gegen Tendenz zum Zerfall.
Evolution erstrebt höhere Komplexität.
Öder Einheits-Brei wäre sonst unser All.

Alles fließt, wächst, bleibt und vergeht,
Entfaltet sich als Vielfalt, differenziert.
Auf dass komplexere Ordnung entsteht,
Wird Differenziertes stets neu integriert.

Differenzierung schafft Vielgestaltigkeit.
Neuartiges tritt aus der Vielheit heraus.
Integration Neuem ein Plätzchen weicht,
Bindet Differenz zu prächtigem Strauß.

Evolution des Geist-Leibes hin zur Liebe
Braucht Unterschied und Gemeinsamkeit.
Von Liebe unter Menschen nichts bliebe,
Wären Menschen nicht balancier-bereit.

Unterstützen wird mutig die Evolution,
Verlassen Gewohnheits-Pfad, bequemen,
Lebendiges Leben erwartet uns schon,
Da experimentelles Tun wir übernehmen.